

RUDOLF STEINER

**DIE PHILOSOPHIE, KOSMOLOGIE
UND RELIGION
IN DER ANTHROPOSOPHIE**

GA-215

*Zehn Vorträge, gehalten in Dornach,
vom 6. bis 15. September 1922
«Französischer Kurs»*

**RUDOLF STEINER VERLAG
DORNACH/SCHWEIZ**

Inhaltsverzeichnis

I • 01	DIE DREI SCHRITTE DER ANTHROPOSOPHIE.....	3
I • 02	SEELENÜBUNGEN DES DENKENS, FÜHLENS UND WOLLENS.....	19
I • 03	IMAGINATIVE, INSPIRIERTE UND INTUITIVE ERKENNTNISMETHODEN	32
I • 04	ERKENNTNIS- UND WILLENSÜBUNGEN.....	45
I • 05	SCHLAFERLEBNISSE DER SEELE.....	60
I • 06	DER ÜBERGANG VOM SEELISCH-GEISTIGEN DASEIN IN DER MENSCHENENTWICKELUNG ZUM SINNLICH-PHYSISCHEN.....	71
I • 07	CHRISTUS IN SEINEM ZUSAMMENHANG MIT DER MENSCHHEIT.....	83
I • 08	DAS EREIGNIS DES TODES IM ZUSAMMENHANG MIT DEM CHRISTUS	96
I • 09	DAS SCHICKSAL DES ICH-BEWUSSTSEINS IM ZUSAMMENHANG MIT DEM CHRISTUS-PROBLEM.....	110
I • 10	DAS ERLEBEN DES WILLENTTEILS DER SEELE.....	124

I • 01 DIE DREI SCHRITTE DER ANTHROPOSOPHIE

Vor Mitgliedern – GA-215 Die Philosophie, Kosmologie und Religion in der Anthroposophie

Erster Vortrag, Dornach, 6. September 1922

Gestatten Sie, dass ich, bevor ich mit meinem heutigen Vortrag beginne, die verehrten Anwesenden auf das allerherzlichste begrüße, begrüße aus jenem Geiste heraus, der hier in diesem Goetheanum herrschen soll und von dem auch all diejenige Arbeit getragen werden soll, die in diesem Goetheanum verrichtet wird. Es soll dies ja sein ein Geist, der nicht aus einer menschlichen Einseitigkeit hervorgeht, sondern aus dem vollen, umfassenden Menschentum. Und das kann so sein, dass auf der einen Seite hier dasjenige, was gegeben wird, was erarbeitet wird, stammt aus wissenschaftlicher Erkenntnis, aus Kunst und religiöser Hingebung. Auf der anderen Seite soll dieser Geist sein der des freien, weitherzigen und weitseelischen Menschentums.

Dieser Geist nun hat es sein sollen, auf dem als auf dem besten Grundstein 1913 begonnen wurde, dieses Goetheanum zu bauen. Und wir haben es ja zustande gebracht, dass in der Zeit, als ganz Europa und weite Gebiete über Europa hinaus in Fehde lagen, in schweren Feindschaften untereinander waren, dass hier aus einem freien, umfassenden Menschentum alle Nationen Europas in Dornach zusammengearbeitet haben. Hier hat die internationale Arbeit niemals aufgehört. Auf diese Tatsache darf ich wohl heute ganz besonders hinweisen, weil ich die Begrüßung, die ich Ihnen hiermit bringe, aus diesem internationalen Geiste heraus bringen will. Was hier erarbeitet werden soll, kann ja aus keinem anderen Geiste heraus erarbeitet werden, denn nur dieser Geist allseitigen universellen freien Menschentums kann auch wirkliche spirituelle Wissenschaft, spirituelle Kunst und wahrhafte Religion bringen, die an sich allein spirituell und international sein kann. Dieser Geist gibt aber auch, ich denke, jene Weite des Herzens, die in der Lage ist, jeden Menschen liebevoll zu empfangen und zu begrüßen. Und so soll es dieser Geist sein, der hier im Goetheanum waltet, aus dem heraus ich die ersten Begrüßungsworte spreche. Sie müssen deshalb herzlich gemeint sein. In dieser Herzlichkeit möchte ich den Wunsch aussprechen, dass es uns in den nächsten Tagen gelingen möge, auf den verschiedensten Gebieten der Wissenschaft und des Lebens einiges hier zusammen zu arbeiten, zu besprechen, das ein jeglicher, der hierher hat kommen wollen, mit einer gewissen Befriedigung wiederum nach Hause trägt.

Wenn wir, die wir hier seit Jahren im Goetheanum arbeiten, in der Lage sein werden, den Gedanken hervorzurufen, dass man nach einem solchen Besuche doch wiederum immer mit einiger Freude zurückblickt auf das, was man hier erlebt hat, so wird dies diejenigen, die hier am Goetheanum wirken, mit ganz besonderer Befriedigung erfüllen. In diesem Sinne lassen Sie mich Sie begrüßen, Ihnen danken dafür, dass Sie hierher gekommen sind. Und lassen Sie mich den Wunsch aussprechen, dass dieser Besuch auch Ihnen zu einiger Befriedigung dienen möge.

Hier soll, wie schon angedeutet worden ist, spirituelle Erkenntnis getrieben werden als eine Grundlage für die Befruchtung des Lebens nach seinen verschiedenen Seiten. Die spirituelle Erkenntnis, welche hier in diesem Goetheanum gesucht werden soll, sollte nicht verwechselt werden mit mancherlei, was heute in der Welt als Okkultismus getrieben wird, oder auch mit mancherlei, wofür man heute den Namen Mystik anwendet. Dieser Okkultismus, der vielfach heute getrieben wird, ist im Grunde genommen dem Geiste unserer Zeit, dem Geiste des wirklichen modernen Lebens doch zuwiderlaufend. Denn dieser Geist des wirklichen modernen Lebens ist doch gegeben durch die Entwicklung der naturwissenschaftlichen Erkenntnisse in der neueren Zeit. Was hier als spirituelle Erkenntnis getrieben wird, soll durchaus rechnen mit dem, was dem Geiste moderner naturwissenschaftlicher Erkenntnis im strengsten Sinne des Wortes entspricht. Dasjenige, was heute oftmals Okkultismus genannt wird, fusst auf alten Traditionen; es herrscht in ihm nicht ein unmittelbarer Geist der Gegenwart. Alte Traditionen werden herüber geholt. Da aber die Menschen der Gegenwart nicht aus denselben seelischen Untergründen heraus die entsprechenden Erkenntnisse entfalten können, so kann man sagen, diese alten Traditionen sind oftmals missverstanden und als missverstandene in laienhafter Weise heute von diesen oder jenen wie eine die menschliche Seele befriedigen sollende Erkenntnis vorgebracht worden.

Mit solchem zum Teil missverstandenen, traditionellem Okkultismus hat das, was hier getrieben wird, ebensowenig zu tun wie mit dem, was zuweilen sogar von wissenschaftlicher Seite her gesucht wird auch als eine Art Okkultismus, indem man die gewöhnlichen wissenschaftlichen Methoden des sinnlichen Beobachtens und Experimentierens nachahmt für eine Erforschung des übersinnlichen Gebietes. Man verkennt dabei, dass diejenigen Methoden des naturwissenschaftlichen Forschens, die sich in den letzten Jahrhunderten entwickelt haben, ganz ausgezeichnet ausgebildet worden sind für die Erkenntnis der äusseren sinnlichen Wirklichkeit, dass sie aber gerade deshalb ungeeignet sind als Forschungswege hinauf in das übersinnliche Gebiet.

Auf der anderen Seite wird vielfach heute von mystischer Vertiefung, von mystischem innerem Erleben gesprochen. Auch da hat man es oftmals mit nichts ande-

rem zu tun als mit einem Sich-Versenken in die Seelenerlebnisse alter Mystiker, mit einem Erneuern solcher Seelenerlebnisse, und doch im Grunde genommen wiederum nur mit etwas, das in einer gewissen unklaren Selbstschau zu einer fragwürdigen Erkenntnis führt.

Ich wollte auf diese Dinge nur hindeuten, um von der Verwechslung desjenigen, was hier in diesem Goetheanum getrieben wird, mit dem, was manchmal in so laienhafter, dilettantischer, wenn auch durchaus gutgewollter Weise getan wird, zu warnen. Hier soll eine wissenschaftliche Methode für die Erkenntnis des Übersinnlichen ausgebildet werden, so streng, so exakt, so wissenschaftlich, wie dies für die wissenschaftlichen Methoden heute auf dem Gebiete *des* Naturforschern verlangt wird. Man kann nur dann in das übersinnliche Gebiet hinaufgelangen, wenn man nicht stehenbleibt bei den Forschungswegen, die bloss für das Sinnliche geeignet sind. Man kann aber nicht wissenschaftlich in die übersinnlichen Welten hinauf gelangen, wenn man aus einem anderen Geiste heraus verfährt als der ist, der sich so tüchtig bewährt hat für das Gebiet der sinnlichen Wirklichkeit. Nur einige einleitende Andeutungen über Absichten und Ziele der hier getriebenen spirituellen Wissenschaft möchte ich heute geben. Daher wird die nähere Auseinandersetzung über das, was ich heute andeuten will, erst in den nächsten Tagen gegeben werden können. Hinweisen möchte ich zunächst darauf, dass es sich hier zum Zwecke der Erforschung übersinnlicher Welten darum handelt, aus den Tiefen der Menschenseele heraus diejenigen Kräfte zu suchen, die als Erkenntniskräfte in das Übersinnliche so eindringen können, wie die Kräfte der äusseren Sinne in die physisch- sinnliche Welt. Was dem Geistesforscher zunächst obliegt, das ist, seinen Seelenblick hinzu lenken auf die seelisch-geistige Organisation in ihm, die an das Übersinnliche herandringen kann. Dadurch unterscheidet sich der Geistesforscher von dem Naturforscher. Dieser nimmt die menschliche Organisation, wie sie ist, wendet sie auf die Natur an und verwendet diese Exaktheit dazu, Ergebnisse über die Tatsachen der äusseren Natur zu gewinnen.

Der Geistesforscher kann, gerade wenn er zunächst auf dem Boden richtiger naturwissenschaftlicher Erkenntnisse steht, nicht so vorgehen. Er muss zuerst den Blick auf das seelisch-geistige Erkenntnisorgan, ich darf es vielleicht nennen das «Geistesauge», lenken. Aber dieser Blick, der zunächst das geistige Auge zubereitet, entwickelt, der muss so sein, dass vor ihm exakt die innere Gesetzmässigkeit dieses geistigen Auges so liegt, wie exakt zum Beispiel vor dem Mathematiker ein mathematisches Problem oder vor dem Experimentator der Inhalt seines Experimentes liegt. Diese von dem Forscher an sich selbst vorzunehmende Arbeit, die Vorbereitung erst zur Wissenschaft, das ist in der Geistesforschung das Wesentliche. Und so wie der Mathematiker oder Naturforscher im Aufsuchen von Ergebnissen exakt ist, so muss der Geistesforscher exakt sein im Zubereiten seiner geistig-

seelischen Organisation, die dann, wie im Sinnlichen das Auge oder das Ohr, die Tatsache wahrnimmt.

Exakt muss die hier gemeinte spirituelle Forschung sein; exakt ist Mathematik oder Naturwissenschaft. Aber ich möchte sagen: wo mit der Exaktheit Naturwissenschaft aufhört, da fängt Geistesforschung mit dieser Exaktheit erst an. Geistesforschung muss exakt sein in bezug auf die Bearbeitung der eigenen Menschlichkeit, so dass alles dasjenige, was getan wird am Menschen selbst, damit er ein Geistesforscher werde, exakt verrichtet wird und gewissermassen durch exakte und vor der Wissenschaft gerechtfertigte Arbeiten das geistige Auge darstellt, wenn es mit der Geistesforschung beginnt, wenn es an die Tatsache der übersinnlichen Welt herantritt. Während bei dem, was man oftmals Mystik nennt, das innere Seelische in einer ziemlichen Unklarheit behandelt wird, muss bei wirklicher Geistesforschung jeder kleinste Schritt mit solcher inneren Klarheit und Durchschaubarkeit behandelt werden wie sonst das, was der Mathematiker vor sich hat in einem mathematischen Problem. Dann wird herbeigeführt eine Art Erwachen, ein Erwachen auf einer höheren Stufe des Bewusstseins, vergleichbar mit dem Erwachen, das wir sonst erleben, wenn wir aus dem gewöhnlichen Schlafe herauskommen, um die sinnliche Welt um uns herum zu haben.

Wenn ich insbesondere bei der Geistesforschung, die hier gemeint ist, von Exaktheit spreche, so bezieht sich dieses Wort Exaktheit auf die exakte, wissenschaftliche Vorbereitung dessen, was beim Menschen dem Forschen vorangehen muss: die Organisation geistig-seelischer Art. Das ist es, was in exakter Durchschaubarkeit zunächst vor dem Geistesforscher sein muss. Dann beginnt er seine Blicke hinein zu tun in die Welt der übersinnlichen Tatsachen.

Das soll zunächst nur ein vorbereitender, noch nicht beweisender Hinweis sein. Weil in der Vorbereitung der eigentlichen übersinnlichen geistigen Anschauung diese Exaktheit angestrebt wird, darf wohl, wenn man die Art des Geist-Anschauens, die hier gemeint ist, hellsichtige Clairvoyance nennt, von exakter Clairvoyance gesprochen werden. Das soll das spezifisch Eigentümliche der Geistesforschung sein, die hier gepflegt wird, dass sie beruht auf der methodisch exakten Clairvoyance. Die Exaktheit der Clairvoyance soll das Charakteristische der hier gemeinten Geistesforschung sein.

Von diesem Gesichtspunkte aus möchte man mit der hier getriebenen spirituellen Forschung nicht nur ein eng umgrenztes Gebiet beurteilen, sondern etwas erarbeiten, wohinein alle übrigen Wissenschaften und Lebensformen der Gegenwart münden. Nicht nur soll das, was hier spirituell erarbeitet wird, ein geistiger Überbau der naturwissenschaftlichen Anschauung sein, sondern es sollen auch diejenigen Er-

kenntnisgebiete, die im Geiste dieser naturwissenschaftlichen Anschauung in der modernen Zeit von der Menschheit erarbeitet worden sind, herauf geführt werden in das Spirituelle, damit sie gewissermassen durch das, was spirituelle Forschung geben kann, gekrönt werden.

Ich möchte als Beispiel nur die Medizin anführen. Die Medizin wird in der Art, wie sie heute aus naturwissenschaftlicher Erkenntnis heraus aufgebaut ist, wie sie ja mit bewunderungswürdigem Resultate dasteht, voll anerkannt von dem, was hier als spirituelle Erkenntnis getrieben wird. Aber es ist möglich, dasjenige, was heute aus rein äusserer Anschauung für die Medizin erarbeitet ist, weiterzuführen durch den Geist einer exakten Clairvoyance. Dann erst ergibt sich eigentlich die ganze Fruchtbarkeit auch des rein naturwissenschaftlich Medizinischen, das heute getrieben wird. Ebenso möchte man auf spirituelle Art hier eine Erkenntnis gewinnen, welche das Künstlerische ins Geistige hineinzuführen in der Lage ist. Und ein Künstlerisches wird hier angestrebt, das ebenso in spiritueller Art aus der Gesamtnatur des Menschen hervorgeht wie das, was hier als Erkenntnis angestrebt wird. Und ein religiöses, ein soziales Element soll hier gepflegt werden so, dass sich das Religiöse und das Soziale wie etwas Selbstverständliches aus der errungenen spirituellen Erkenntnis ergeben.

Die spirituelle Erkenntnis, die hier gesucht wird, soll den ganzen Menschen ergreifen und aus dem ganzen Menschen kommen, nicht aus einer einzelnen menschlichen Fähigkeit. Deshalb ist es so mit dieser Erkenntnis, dass sie alle Gebiete des theoretischen wie des praktischen Lebens einmünden lassen will in das spirituelle Leben, so dass dadurch erst ein Vollmenschliches, ein Universell-Menschliches erreicht werden soll.

Von diesem Gesichtspunkte aus möchte ich Ihnen in diesen Vorträgen in der Hauptsache über drei Gebiete der Erkenntnis sprechen, um an diesen drei Beispielen zu erläutern, inwiefern aus dem Geiste der gegenwärtigen Wissenschaftlichkeit in den Geist der höheren, spirituellen Wissenschaftlichkeit hineingeführt werden kann. Ich möchte in diesen Vorträgen Ihnen sprechen von Philosophie, von Kosmologie und von Religion in der Art, wie sie durch Anthroposophie eine gewisse spirituelle Gestalt gewinnen sollen.

Philosophie war einst die universelle Erkenntnis, die in ältesten Zeiten dem Menschen Aufschluss gegeben hat über alle einzelnen Wirklichkeitsgebiete des Daseins. Philosophie war nicht eine spezielle Wissenschaft. Philosophie war die universelle Wissenschaft, und alle anderen Wissenschaften, die wir heute pflegen, sind ja im Grunde genommen aus der Substanz der Philosophie, wie sie noch in Griechenland war, heraus gewachsen. Daneben ist nun in der neueren Zeit eine beson-

dere, eine spezielle Philosophie entstanden, die in einer gewissen Summe von Ideen lebt. Es ist nur das Eigentümliche eingetreten, dass diese Philosophie, aus der im Grunde genommen alle anderen Wissenschaften herausgewachsen sind, nun in die Lage gekommen ist, ihr eigenes Dasein gegenüber den anderen Wissenschaften rechtfertigen zu müssen. Die anderen Wissenschaften, die doch aus der Philosophie herausgewachsen sind, beschäftigen sich mit diesem oder jenem anerkannten Wirklichkeitsgebiet. Das Wirklichkeitsgebiet ist für die Sinne oder für die Beobachtung oder für das Experiment da.

Man kann die Berechtigung, sich wissenschaftlich, erkenntnismässig damit zu befassen, nicht bezweifeln. Trotzdem alle diese einzelnen Gebiete heraus geboren sind aus der Philosophie, ist die Philosophie heute genötigt, ihr eigenes Dasein zu rechtfertigen, zu sagen, warum sie eine gewisse Summe von Ideen entwickelt, und ob diese Ideen nicht vielleicht ganz unwirklich sind, sich auf gar keine Wirklichkeit beziehen, nur etwas menschlich Ausgedachtes sind. Denken wir nur einmal, wie viele harte Denkarbeit heute darauf verwendet wird, jene Ideen, die übrigens schon einen sehr abstrakten Charakter angenommen haben, die man heute Inhalt der Philosophie nennt, so zu rechtfertigen, dass sie noch in einer gewissen Weise in der Welt ein Ansehen geniessen. Sie haben die Wissenschaften erzeugt; diese sind, ich möchte sagen, wohlakkreditiert gegenüber ihren einzelnen Wirklichkeitsgebieten. Philosophie dagegen ist heute nicht akkreditiert. Sie muss eigentlich ihr Dasein als gerechtfertigt erst erweisen. Davon konnte im alten Griechenland nicht einmal die Rede sein. Da fühlte der Mensch, der nur überhaupt bis zur Philosophie sich hin entwickelte, die Wirklichkeit des Philosophierens so, wie der gesunde Mensch die Wirklichkeit des Atmens fühlt. Wenn dagegen der heute Philosophierende seine Philosophie überschaut, dann empfindet er die Abstraktheit, das Kalte, das Nüchterne der Ideen, die er in der Philosophie entwickelt. Er fühlt sich nicht recht robust in der Wirklichkeit drinnen stehend. Nur der im chemischen Laboratorium, im physikalischen Laboratorium oder in der Klinik Arbeitende hat, möchte ich sagen, etwas in der Hand. Wer heute philosophische Ideen in sich trägt und ausführt, der fühlt sich oftmals meilenweit von der Wirklichkeit weg entfernt.

Dazu kommt ein anderes. Es ist tief begründet, dass Philosophie nicht einen Namen trägt, der bloss auf theoretisches Erkennen hinweist. Liebe zur Weisheit ist Philosophie. Liebe ist etwas, was nicht bloss im Verstande und in der Vernunft, sondern was in der ganzen menschlichen Seele, in dem ganzen menschlichen Gemüt wurzelt. Ein umfassendes seelisches Erleben, das Liebeserleben, hat der Philosophie den Namen gegeben. Der ganze Mensch soll gewissermassen engagiert sein, indem er Philosophie entwickelt. Und man kann ja schliesslich nicht lieben, lieben im wahren Sinne des Wortes dasjenige, was bloss theoretisch, nüchtern und kalt ist. Wenn Philosophie Liebe zur Weisheit ist, so setzt das voraus bei denen, die Philo-

sophie in dieser Weise erlebt haben, dass auch diese Sophia, diese Weisheit, etwas Liebenswertes, etwas Wirkliches, Wesenhaftes sei, etwas, dessen Dasein man ja nicht erst beweisen soll. Denn schliesslich, denken Sie: wenn jemand als Mann ein weibliches Wesen oder als Weib ein männliches Wesen lieben sollte, es aber erst nötig fände, das Dasein des oder der Geliebten zu beweisen - nicht wahr, ein ganz absurder Gedanke! Aber bei der Philosophie in ihrem heutigen Sinne ist das nicht anders. Es ist, ich möchte sagen, aus der Philosophie als einem Warmen, herzlich vom Menschen Aufgenommenen, in seiner Existenz Selbstverständlichen etwas Abstraktes, Kaltes, Nüchternes, Theoretisches geworden. Woher kommt das?

Wenn man nicht mit äusserer Geschichte, sondern mit innerlich erlebter und er-
fühlter Geschichtserkenntnis zu dem Ursprünge des philosophischen Lebens zu-
rückgeht, dann findet man: Philosophie hat eben ursprünglich im Menschen nicht so
gelebt, wie sie heute in ihm lebt. Heute lässt der Mensch im Grunde genommen,
wenn er wissenschaftlich denkt, nur dasjenige gelten, was durch die sinnliche Beob-
achtung oder durch das in dem Felde des Sinnlichen erarbeitete Experiment er-
worben ist. Das Erworbene wird dann durch den Verstand zusammengefasst. Was
auf diese Weise erworben ist, das ist erworben durch den physischen Menschen.
Die Sinne sind physische Organe, sind eingebettet im physischen Menschen. Das,
was der physische Menschenkörper erkenntnismässig erwirbt, wird heute wissen-
schaftlich anerkannt. Mit dem aber kann man auch nur herangelangen bis zum phy-
sischen Menschen selbst. In diesem physischen Menschen kann nicht dasjenige
gefunden werden, was die Alten als Philosophie angeschaut haben. Wie gesagt
kann ich heute nur einleitend sprechen und werde das, worauf ich hindeute, in den
nächsten Tagen weiter auseinanderzusetzen haben; aber eben hindeuten muss ich
doch darauf, dass das, was noch in der Blütezeit der griechischen Philosophie Phi-
losophie genannt worden ist - diese innerlich in der Seele erlebte geistige Substanz
-, nicht in dem physischen Menschenleib erlebt worden ist, sondern in einer
menschlichen Organisation, die als ein ätherischer Mensch den physischen Men-
schenleib durchsetzt.

Wir kennen in unserer heutigen Wissenschaft eigentlich nur den physischen Men-
schen. Wir kennen ja nicht jenen Leib, der als ein feiner ätherischer durchsetzt den
physischen Menschenleib, in dem der griechische Philosoph seine Philosophie er-
lebt hat. In dem physischen Leib erleben wir das Atmen, erleben wir den Sehvorgang.
Aber so, wie wir diese physische Menschenorganisation vor uns haben, so ist
im Menschen auch ein ätherischer Körper, ein ätherischer Mensch. Schauen wir auf
den physischen Körper hin, so schauen wir etwa den Atmungsvorgang, können uns
physikalisch oder biologisch den Sehvorgang klarmachen. Schauen wir auf den
übersinnlichen ätherischen Menschen, so schauen wir auf den, in dem im griechi-
schen Sinne philosophiert worden ist. Die griechische Menschheitskonstitution war

noch so, dass sich der Mensch erfüllte, erlebte in seinem ätherischen Organismus. Und indem er den ätherischen Organismus so anstrenge, so in Tätigkeit überführte, wie man den physischen Organismus zum Beispiel beim Atmen oder beim Sehen in Tätigkeit überführt, entstand im ätherischen Menschen Philosophie. So wie wir niemals im Zweifel darüber sein können, dass das wirklich ist, was wir als Atmungsvorgang haben, weil wir uns unseres physischen Leibes bewusst sind, so konnte der Grieche niemals im Zweifel darüber sein, dass das, was er als Philosophie erlebte, als Weisheit, die er liebte, dass das in der Wirklichkeit wurzelte, denn er war sich seines ätherischen Leibes bewusst. Er war sich bewusst, dass das, was philosophiert, in seinem ätherischen Leibe vor sich geht; er war sich darüber klar.

Der moderne Mensch hat für seine Erkenntnis den ätherischen Leib verloren; er weiss nicht, dass er einen ätherischen Leib hat. Die traditionelle Philosophie ist dadurch eine Summe von abstrakten Ideen, dass sie als Wirklichkeit nur ansehen kann, was man als Wirklichkeit erlebt, worin man sich philosophisch betätigt. Hat man aber für die Erkenntnis den ätherischen Menschen verloren, dann hat man auch die Wirklichkeit der Philosophie verloren. Man fühlt sie als abstrakt; man fühlt die Notwendigkeit, ihr Dasein zu beweisen.

Denken Sie sich, der Mensch wüchse in einen noch robusteren, dichterem, materielleren Organismus hinein, als sein physischer ist. Dann würde zum Beispiel der Atmungsvorgang sich allmählich für dieses robustere Erleben sehr verfeinert ausnehmen, und zuletzt würde der Mensch nichts mehr wissen von dem, was jetzt unser physischer Leib ist, so, wie heute der moderne Mensch nichts weiss von seinem ätherischen Leib. Dann würde das Atmen, der Atmungsvorgang, eine Theorie sein, eine Summe von Ideen, und man würde erst «beweisen» müssen, dass das Atmen eine Wirklichkeit ist, wie man heute beweisen muss, dass die Philosophie in einem Wirklichen wurzelt. Der Zweifel an der Wirklichkeit desjenigen, was man lieben soll in der Philosophie, der ist entstanden dadurch, dass der ätherische Leib aus der Erkenntnis des Menschen verloren worden ist. Denn im ätherischen Leib, nicht im physischen Leib, wird die Wirklichkeit der Philosophie erlebt.

Soll daher wiederum Philosophie als Wirklichkeit empfunden werden, so muss erst die Erkenntnis des ätherischen Menschen aufkommen. Dann wird aus der Erkenntnis des ätherischen Menschen wiederum ein richtiges philosophisches Erleben kommen können.

Diese Erkenntnis des ätherischen Menschen zu vermitteln, soll der erste Schritt der Anthroposophie sein. Ich will in drei Abschnitten vorgehen und möchte jetzt Herrn Dr. Sauerwein bitten, zu übersetzen. Nach der Übersetzung werde ich fortfahren.

In der Philosophie hat der Mensch zunächst ein inneres Erlebnis seiner selbst, das Erlebnis seines ätherischen Körpers. Seit die Menschheit begonnen hat nachzudenken, fühlte sie aber auch das Bedürfnis, den einzelnen Menschen einzugliedern in den ganzen Kosmos, in das Universum. Der Mensch braucht nicht nur eine Philosophie, der Mensch braucht auch eine *Kosmologie*. Er will verstehen, wie er als dieser Einzelne, der dasteht innerhalb seines Organismus an einem bestimmten Ort der Erde, an einem bestimmten Ort der Welt, inwiefern er dem ganzen Weltenall angehört, inwiefern er sich aus diesem ganzen Weltenall heraus entwickelt hat.

In den ältesten Zeiten der Menschheitsentwicklung fühlte sich der Mensch als ein Glied des ganzen Kosmos. Allein als physischer Mensch kann man sich nicht als ein Glied des ganzen Kosmos fühlen. Was man als physischer Mensch im Erleben zwischen Geburt und Tod in sich trägt, das gehört dem unmittelbaren Leben der physisch-sinnlichen Umgebung an. Darüber hinaus hat der Mensch sein seelisches Innenleben. Dieses seelische Innenleben ist etwas durchaus anderes als das, was der Mensch in seinem physischen Körper aus der physisch-sinnlichen Umgebung in sich trägt. Indem der Mensch sich fühlen, sich empfinden, sich wissen will als ein Glied des ganzen Kosmos, als ein Glied des Universums, muss er auch sein seelisches Innenleben als Teil, als Glied des Universums empfinden, fühlen, wissen. In ältesten Zeiten der Menschheitsentwicklung waren die Menschen wirklich imstande, nicht nur durch dasjenige, was man missverständlich heute Anthropomorphismus nennt, sondern durch ein inneres Anschauen im Universum, im Kosmos Seelisches, Inneres zu schauen. Da konnten die Menschen das, was in ihnen selbst inneres seelisches Leben war, so als ein Glied des seelischen und geistigen Lebens im Universum anschauen, wie man das physisch-sinnliche körperliche Leben des Menschen als einen Teil des natürlichen, des sinnlichen Daseins ansehen kann.

Aber die Menschen haben in der neuesten Zeit in exakter Weise nur das naturwissenschaftliche Erkennen ausgebildet, das auf Sinnesbeobachtung und Experiment gegründet ist, und auf jenes Denken, das sich nur auf Sinnesbeobachtung und Experiment stützt.

Aus dem, was man auf diese Weise als naturwissenschaftliche Ergebnisse gewonnen hat, bildete man, indem man die einzelnen Ergebnisse zusammenfasste, ein universelles Wissen. Aus den einzelnen Ergebnissen der Naturwissenschaft bildete man eine Kosmologie. Allein diese Kosmologie enthält bloss das Bild von sinnlich-wirklichen Tatsachen, im Denken zusammengefasst. Man bildet sich das Bild eines Universums, aber die einzelnen Teile, die einzelnen Glieder in diesem Bilde sind nur die erkannten Gesetze der sinnlich-physischen Tatsachen.

In diesem Bilde, das die naturwissenschaftliche Kosmologie der neueren Zeit ausgebildet hat, ist nicht so wie in der Kosmologie der Alten auch das seelische, das geistige Leben darinnen, sondern es ist nur dasjenige darinnen, was naturwissenschaftlich angeschaut werden kann: die sinnliche Welt. In diesem Bilde, das als Kosmologie in der neueren Zeit dasteht, kann sich der Mensch zwar seinem physischen Leibe nach wiederfinden, nicht aber seinem seelischen Innenleben nach.

In alten Zeiten konnte man das seelische Innenleben aus dem Bilde der Kosmologie herausholen. Aus dem auf Naturwissenschaft gebauten kosmologischen Bilde kann man das seelische Innenleben nicht herausholen. Aber das hängt wiederum damit zusammen, dass die moderne Erkenntnis nicht in derselben Weise auf das geistig-seelische Innenleben hinschauen kann, wie es eine alte, primitive Erkenntnis gekonnt hat. Was tut denn die moderne Erkenntnis, wenn sie von Seelischem im Leibe spricht? Sie spricht von den Erscheinungen, von den inneren Erlebnissen des Denkens, Fühlens und Wollens, und man sieht das seelische Innenleben so an, dass es ein Ausfluss ist von dem, was in dem Gedanklichen, im Gefühlten, im Gewollten sich vereinzelt und durcheinander auslebt. Man macht sich ein Bild, in dem Denken, Fühlen und Wollen als Tatsache des seelischen inneren Lebens eine Rolle spielen.

Wenn man das seelisch-geistige Innenleben so betrachtet, kann man dieses Bild niemals davor schützen, dass gesagt werden muss: Ja, was du da erkennst und verzeichnest als ineinanderfliessendes Denken, Fühlen, Wollen, das entsteht mit der Geburt, mit dem Keimesleben, entwickelt sich mit dem Kinde und geht mit dem Tode zugrunde. - Es gibt keine Möglichkeit einer wissenschaftlichen Einsicht, die dieses Bild eines seelischen Lebens davor schützen könnte, so angesehen zu werden, dass dieses seelische Leben mit dem Tode verschwindet. Denn in der Tat: dieses Denken, Fühlen und Wollen erscheint zwischen Geburt und Tod innig verbunden mit dem physisch-körperlichen Leibesleben. Und ebenso wie wir die Glieder wachsen sehen, so sehen wir das Denken, das Fühlen heranwachsen. Wie wir den Körper verkalken und dem physischen Niedergang entgegengehen sehen, so sehen wir mit dem Körperlichen die Erscheinungen des Denkens, Fühlens und Wollens sich allmählich abblähen.

Was den alten Anschauungen eigen war, das war eine Erkenntnis des seelischen Innenlebens, die sich hinaushob über dasjenige, was im blossen Denken, Fühlen und Wollen lebt. Man sah hin auf eine Grundlage des seelischen Innenlebens, die sich im Denken, Fühlen und Wollen nur verbirgt, von der Denken, Fühlen und Wollen der Abglanz sind. Denken, Fühlen und Wollen sehen wir entstehen und sich weiterentwickeln zwischen Geburt und Tod. Was darunter liegt, wovon Denken, Fühlen

und Wollen der äussere Abglanz ist, das sah ein älteres, primitives helllichtiges Erkennen als den astralischen Menschen.

So, wie man zunächst den ätherischen Menschen als einen übersinnlichen Menschen im physischen Menschen erkennt, kann man im physisch-ätherischen Menschen den astralischen Menschen als ein höheres Glied erkennen. Dieser astralische Mensch besteht nicht in Denken, Fühlen und Wollen; er liegt dem Denken, Fühlen und Wollen zugrunde. Er ist das, was aus geistig-seelischen Welten sich hereinlebt in das Dasein, das wir zwischen Geburt und Tod verbringen. Dieser astralische Mensch ist das, was sich mit dem physischen und ätherischen Körper umkleidet zwischen Geburt und Tod und das wiederum nach dem Tode in eine geistig-seelische Welt hinaus geht. Dieser astralische Mensch ist dasjenige im Menschen, dem gegenüber Geburt und Tod nur Erscheinungsformen sind.

Denken, Fühlen und Wollen kann man nur innerhalb der physischen Organisation des Menschen verstehen und nur finden zwischen Geburt und Tod. Da entwickelt es sich, da lähmt es sich allmählich ab, da verschwindet es auch. Was als astralischer Mensch dem Denken, Fühlen und Wollen, diesem seelischen Innenleben zugrunde liegt, das geht über den physischen und über den ätherischen Menschen hinaus; es lässt sich eingliedern in eine kosmische, in eine universelle Welt. Das ist nicht eingeschlossen innerhalb der physischen Organisation des Menschen.

Wir brauchen, um zu einer umfassenden Kosmologie zu kommen, eine Erkenntnis des ätherischen und astralischen Menschen, von dem Denken, Fühlen und Wollen ein Abglanz sind. Aber Denken, Fühlen und Wollen stehen in der einzelnen menschlichen Individualität da, lassen sich nicht kosmisch eingliedern. Dasjenige aber, was ihnen als Hintergrund zugrunde liegt, was in ihnen zwischen Geburt und Tod verborgen ist, was nur einer primitiven oder exakten Clairvoyance zugänglich ist, das lässt sich einem geistigen Kosmos eingliedern, von dem der physisch-sinnliche Kosmos nur das Abbild ist.

Die moderne Kosmologie ist nur ein Überbau über naturwissenschaftliche Forschungsergebnisse, eine Zusammenschliessung dessen, was als Tatsache in dem Physisch-Sinnlichen da ist. In das Bild einer solchen Kosmologie lässt sich das Innenleben des Menschen nicht eingliedern, aber man hat nur eine solche Kosmologie, weil die moderne Erkenntnis überhaupt nicht ein Bild des astralischen Menschen gibt. Wer das seelische Leben nur als eine Zusammensetzung von Denken, Fühlen und Wollen erkennt, der kann dieses seelische Leben nicht geschützt denken über Geburt und Tod hinaus. Erst, wenn man vom Denken, Fühlen und Wollen fortschreitet zu dem, was sich in ihnen verbirgt, zu dem astralischen Menschen, kommt man zu jenem Menschlichen, das nicht mehr an den physischen Leib ge-

bunden ist und das sich in den Kosmos, in das geistig-seelische Universum eingliedert denken lässt. Aber man wird niemals einen solchen geistigen Kosmos wiederfinden, nachdem man ihn verlassen hat, weil man die Erkenntnis des astralischen Menschen verloren hat. Man wird niemals einen solchen geistigen, einen solchen seelischen Kosmos im Bilde aufbauen können, wenn man nicht erst wiederum zum Bilde des astralischen Menschen gelangt.

Die Möglichkeit einer Kosmologie, welche wieder Geistig-Seelisches enthält, hängt ab von dem Aufbau einer Erkenntnis des astralischen Menschen. Wir werden nur eine äusserliche Kosmologie haben, die Sinnlich-Physisches umfasst - dann wird der Mensch nicht mitumfasst werden von dieser Kosmologie. Wir haben eine solche sinnlich-physische Kosmologie bekommen, weil die Erkenntnis des astralischen Menschen verlorengegangen ist. Wird die Erkenntnis des astralischen Menschen wieder errungen, dann ist auch die Möglichkeit einer Kosmologie vorhanden, die ein Bild des Kosmos enthält, das den Menschen mitumfasst.

So handelt es sich darum, dass man dazu gelangt, eine Erkenntnis des astralischen Menschen zu entwickeln. Dann wird dadurch auch wieder errungen werden können eine wahre, den Menschen mitumfassende Kosmologie.

Das soll der zweite Schritt der Anthroposophie sein. Wie es sich mit dem dritten Schritt verhält, werde ich, nachdem Dr. Sauerwein so gut war, den zweiten Teil zu übersetzen, im dritten Abschnitt meines Vortrags besprechen.

Ausser dem, dass sich der Mensch, wie etwa im philosophischen Erleben, in sich zusammengefasst erlebt, und dass er sich erlebt, wie es die Kosmologie darstellt, als ein Glied des Kosmos, ausser dem erlebt sich der Mensch als in einer Wesenheit, durch die er sowohl gegenüber seiner eigenen physischen Körperlichkeit wie gegenüber dem Kosmos, dem er als ein Glied angehört, selbständig ist. Unabhängig von sich als seiner Leiblichkeit, unabhängig von seiner Gliedlichkeit gegenüber dem Kosmos fühlt sich der Mensch, wenn er auf sich als den eigentlichen Geistesmenschen hinweist, auf den eigentlich gegenwärtig nur hingedeutet wird, wenn wir das Wörtchen Ich aussprechen.

Wenn wir das Wörtchen Ich aussprechen, so meinen wir doch dasjenige in unserer Wesenheit, das weder von unserem physischen Leibe, noch von unserem ätherischen Körper, noch von unserem astralischen Körper, insofern wir durch diesen ein Glied des Kosmos sind, umfasst wird, sondern was eine innerliche, auf sich selbst gestellte Wesenheit ist. Diese Wesenheit fühlen wir als einer besonderen Welt, als der göttlichen Welt angehörig, von welcher der Kosmos nur der äussere

Abglanz, das äussere Abbild ist. Wir fühlen als Menschen, indem wir uns als Ich ansprechen, dass diese Wesenheit, dass der Geistesmensch, auf den mit dem Wörtchen Ich hingedeutet wird, mit all dem, was im Kosmos enthalten ist, eigentlich nur umkleidet ist, und dass auch diese physisch-sinnliche Körperlichkeit eine Umkleidung des eigentlichen Wesens ist.

Indem der Mensch in älteren Zeiten durch ein gewisses innerliches, wenn auch primitives Schauen, diese sowohl von der eigenen Leiblichkeit wie von dem Kosmos unabhängige Menschen-Wesenheit erlebte, wusste er sich einer göttlichen Welt angehörig. Aber er wusste sich auch zwischen Geburt und Tod herausgestellt aus dieser göttlichen Welt; er wusste sich zwischen Geburt und Tod eingekleidet in einen physischen Leib. Er wusste sich zwischen Geburt und Tod hineingestellt in den seelisch-physischen Kosmos. Er wusste sozusagen, dass seine eigentliche Wesenheit, seine Ich-Wesenheit, durch das Kosmische, durch das Physisch-Leibliche verborgen ist, und er suchte nach einer Vereinigung dieser Ich-Wesenheit mit der göttlichen Welt, der doch diese Ich-Wesenheit angehört.

Damit gelangte der Mensch gerade in primitiveren, in älteren Zeiten mit dem innerlich geschauten Erlebnis der Ichheit über den physischen, über den ätherischen Körper und über seine astralische Wesenheit hinaus in das Erfühlen des Ich, und er gelangte zu einer Vereinigung, *religio*, mit der göttlichen Welt. Das *religiöse Leben* war dasjenige, in welches die Erkenntnis, die eine philosophische war, die eine kosmologische war, einmündete. Der Mensch fand sich gewissermassen vereinigt mit dem, wovon ihn sein eigener Leib trennte, wovon ihn der äusserlich angeschauten, sinnlich-seelische Kosmos trennte. Er fand sich vereinigt mit dieser göttlichen Welt im religiösen Erleben. Das religiöse Erleben war die höchste Blüte des Erkenntniserlebens.

Aber wovon war dieses religiöse Erleben auf primitiven Stufen der Menschheitsentwicklung abhängig? Es war abhängig von einem wirklichen inneren Erleben der Ichheit, *des* eigentlichen Geistesmenschen. Nur wenn das Ich erlebt wird, kann für dieses Ich auch wiederum ersehnt und erlebt werden die Vereinigung mit der göttlichen Welt: das religiöse Empfinden.

Was aber ist der modernen Erkenntnis das Ich geworden, der eigentliche Geistesmensch? Der modernen Erkenntnis ist das Ich dasjenige geworden, wodurch als in einer abstrakten Idee die Tatsachen des Denkens, des Fühlens und Wollens zusammengefasst werden. Eine Art kosmisches oder höchstens irgendein anderes zusammenfassendes Formelhaftes aus Denken, Fühlen und Wollen, jedenfalls etwas sehr Abstraktes ist nun das Ich geworden. Selbst Philosophen kommen zu ei-

ner Beschreibung, zu einer Charakteristik des Ich, indem sie die Erlebnisse des Denkens, Fühlens und Wollens wie in einem Abstraktum zusammenfassen.

Aber in dem, was man so als eine Zusammenfassung von Denken, Fühlen und Wollen im Ich hat, darin hat man nichts gefunden, was nicht jede Nacht, wenn der Mensch schläft, widerlegt wird. Nehmen Sie die Charakteristiken der modernen Philosophen, zum Beispiel *Bergsons*, vom Ich. Sie werden in diesen Charakteristiken überall nur etwas finden, was in jedem Schläfe widerlegt wird, denn das, was von diesen Begriffen, von diesen Ideen vom Ich aufgenommen wird, das wird im Schläfe ausgelöscht. Die Realität widerlegt diese Definitionen, diese Charakteristiken vom Ich! Und das, was ich hier sage, wird nicht dadurch aus der Welt geschafft, dass man etwa sagt, gedächtnismässig werde nach dem Schläfe wieder angeknüpft an das Ich. Es handelt sich nicht um Interpretationen, es handelt sich um Tatsachen. Das heisst aber: Die moderne Erkenntnis, auch die feinst-philosophische, hat eine Erkenntnis des Ich, des eigentlichen Geistesmenschen, verloren, damit aber auch den Erkenntnisweg zum Religiösen.

So hat es sich denn herausgebildet, dass in der neueren Zeit neben die Erkenntnis, die sich nur erstreckt auf die dem Menschen in Beobachtung und Experiment erreichbare Welt, sich hinstellen die Traditionen, die man in einem wirklichen wahren religiösen Leben früherer Zeiten einmal gehabt hat, die man historisch aufnimmt, zu denen man aber den Erkenntnisweg nicht mehr hat, daher nur an sie glaubt. So stellen sich für den modernen Menschen, der die Erkenntnis nicht hingelangen lassen will bis zum religiösen Erleben, Wissen und Glauben nebeneinander. Aller Glaubensinhalt, der heute existiert, war einmal ein alter Erkenntnisinhalt, der nur als Reminiszenz heraufgebracht wird, indem die Tradition sich ihn erhalten hat. Es gibt keinen Glaubensinhalt, der nicht Reminiszenz eines alten Erkenntnisinhaltes ist. Und weil man heute die lebendige Anschauung, die Anschauung durch exakte Clairvoyance von dem wahren Ich, das nicht von jedem Schläfe abgelähmt wird, sondern das dem Schlafzustand und dem Wachzustand zugrunde liegt, weil man die exakte, clairvoyante Erkenntnis des Ich nicht hat, deshalb hat man auch nicht die Fortsetzung des Erkenntnisweges in den religiösen Weg hinein und stellt den Glauben, der eigentlich nur alte Traditionen als Reminiszenzen wieder heraufbringt, neben das Wissen hin.

Dass heute das, was einstmals Einheit war - Erkenntnis der physischen Welt und Erkenntnis der göttlichen Welt -, dass das zerfällt in zwei äusserlich nebeneinanderstehende Gebiete, Wissen und Glauben, das rührt davon her, dass die alte, primitive hellseherische Anschauung von dem wahren Ich - das nicht so charakterisiert wird, dass jeder Schlaf es auslöscht, sondern das angeschaut wird als die Grundlage des Menschen, auch wenn der Schlaf Denken, Fühlen und Wollen auslöscht -,

dass diese alte Erkenntnis verlorengegangen ist und dass die exakte Clairvoyance noch nicht vorgeschritten ist zu der Anschauung der wirklichen Ichheit des Menschen: des Geistesmenschen.

Erst, wenn wiederum eine exakte Clairvoyance bis zur Anschauung der wahren Ichheit des Menschen fortschreiten will - wie sie fortschreiten muss zur Anschauung des ätherischen Wesens des Menschen, des astralischen Wesens des Menschen -, dann wird eine geradlinige Fortsetzung von der Erkenntnis der äusseren Welt zu der Erkenntnis der göttlichen Welt stattfinden. Dann wird wiederum einmünden Wissenschaft in das religiöse Leben.

Wir haben darum die Spaltung zwischen Wissen und Glauben, weil wir die lebendige, clairvoyante Anschauung des wahren Ich, des vierten Gliedes der menschlichen Wesenheit, verloren haben. Deshalb ist es auch die Aufgabe des neueren Geisteslebens, diese Erkenntnis des wahren Ich durch exakte Clairvoyance wiederum herbeizuführen. Dann wird sich wieder der Weg ergeben, aus der Welterkenntnis heraus zur Gotteserkenntnis weiterzuschreiten, aus der Weltauffassung heraus wieder zum religiösen Leben zu kommen, und den Glauben nur sein zu lassen als eine besondere höhere Art des Wissens, nicht als etwas spezifisch vom Wissen Verschiedenes.

Was wir also nötig haben, ist die Möglichkeit einer wirklichen Ich- Erkenntnis. Daraus ergibt sich dann auch die Möglichkeit eines neuen religiösen Erlebens. Diese Ich-Erkenntnis so herbeizuführen, dass sie dasteht innerhalb der spirituellen Wissenschaft wie die vorhin charakterisierte Erkenntnis des ätherischen Menschen, der nicht im physischen Menschenkörper wahrgenommen wird, wie die Erkenntnis des astralischen Menschen, der über Geburt und Tod erhaben ist, so auch die Erkenntnis des Ich, das über Schlafen und Wachen erhaben ist, als der Hintergrund von Schlafen und Wachen - diese Erkenntnis herbeizuführen und damit die Erneuerung des Lebens zu bewirken, das soll nun der dritte Schritt der Anthroposophie sein. Auf diese Weise soll sich organisch ergeben von dem Gesichtspunkt anthroposophischer Forschung aus:

eine moderne Philosophie durch die exakte clairvoyante Erkenntnis des ätherischen Leibes,

eine den Menschen umfassende Kosmologie durch eine klare Erfassung der astralischen Wesenheit des Menschen,

eine Erneuerung des religiösen Lebens durch eine exakte clairvoyante Erfassung des wahren, über Schlaf und Wachen erhabenen menschlichen Ich.

Von diesem Gesichtspunkt aus werde ich mir erlauben, in den nächsten Vorträgen Philosophie, Kosmologie und Religion weiter zu betrachten.

I • 02 SEELENÜBUNGEN DES DENKENS, FÜHLENS UND WOLLENS

Vor Mitgliedern – GA-215 Die Philosophie, Kosmologie und Religion in der Anthroposophie

Zweiter Vortrag, Dornach, 7. September 1922

Philosophie ist nicht so entstanden, wie sie in der gegenwärtigen Zeit weitergeführt wird. Sie wird in der Gegenwart so weitergeführt, dass sie eine Summe, ein Zusammenhang von Ideen ist, deren innerer substantieller Wirklichkeitsgehalt von den Philosophen nicht erlebt wird, sondern für den man eine theoretische Begründung sucht, dass er sich auf eine Wirklichkeit beziehe. Dadurch ist der Philosoph nicht in der Lage, in so unmittelbarer Art seine Ideen an der Wirklichkeit zu erweisen, wie man das irgendeinem vorliegenden Wirklichen gegenüber immer tun kann. Über ein vorliegendes Wirkliches können die Menschen ganz gewiss einzelne Illusionen haben, aber man wird sich leicht verständigen, wenn man davor steht. In der Philosophie kann man die Ideen, die eigentlich doch nur aus der Tradition genommen werden - trotzdem man anderes glaubt -, in verschiedener Weise auf die Wirklichkeit beziehen, weil man diese Wirklichkeit nicht erlebt. Und so entstehen die verschiedenen voneinander abweichenden philosophischen Systeme, bei denen es so ist, dass eigentlich keines in seiner absoluten Gültigkeit erwiesen werden kann, weil man immer gegen die Gründe, die für das eine oder das andere System vorgebracht werden, entgegengesetzte Gründe vorbringen kann, um es zu widerlegen. Und da nur eine relative Richtigkeit vorliegt, kann man sagen, der Beweisende und der Widerlegende haben zumeist ein gleiches Recht. Auf diese Art kann man in der Gegenwart zwar zu einem von dem einen oder anderen Philosophen abweichenden Philosophieren kommen, aber zu nichts, das unmittelbar als Wirkliches gefühlt würde und das in ebensolcher Unmittelbarkeit überzeugend wirken könnte.

Philosophie ist hervorgegangen aus einem ganz anderen Bewusstseinszustand als dem des abstrakten Denkens, in dem sie heute erarbeitet wird. Man muss dazu kommen, wiederum in diesem Bewusstseinszustand mit der Seele zu leben. Da aber die Menschheit mittlerweile in ihrer Evolution fortgeschritten ist, kann man den alten Bewusstseinszustand, aus dem die Philosophie entstanden ist, nicht etwa wieder herübernehmen. Man muss zwar ein Ähnliches erreichen, wenn man heute eine Philosophie haben will, aber doch wiederum ein ganz anderes.

Der alte Bewusstseinszustand, aus dem die Philosophie gewonnen worden ist, und durch den der Philosoph die eigene Tätigkeit der ätherischen Organisation er-

lebt hat, war halb unbewusst. Dieser Bewusstseinszustand hatte gegenüber dem modernen Bewusstsein, in dem wir wissenschaftlich denken, etwas Traumhaftes. Was uns für eine neue Philosophie als Ideal vorschweben muss, das ist, wieder eine Philosophie im ätherischen Leibe erleben zu können, aber nicht in jener traumhaften Weise, wie sie in den alten Zeiten erlebt worden ist. Man muss sich nur klar sein, dass diese Träume der alten Philosophen nicht in derselben Weise Träume waren, wie heutige Träume sind. Heutige Träume sind bildhafte Vorstellungen, bei denen aber der Wirklichkeitsgehalt nirgends durch den Inhalt der Traumvorstellungen verbürgt ist. Diese Vorstellungen können allerlei Lebens-Reminiszenzen sein; sie können sich auf Vorgänge des physischen Organismus beziehen. Man hat niemals in der Traumvorstellung selbst einen überzeugenden Hinweis auf eine Wirklichkeit. Das war bei jenem Bewusstseinszustande, aus dem in alten Zeiten die Philosophie erarbeitet worden ist, anders. Bildhaft waren auch diese Vorstellungen, aber sie traten in solcher Weise auf, dass im Bilde zugleich eine völlige Verbürgung vorhanden war für eine Wirklichkeit geistiger Art, ätherischer Art, auf die das Bild deutet. Diesem traumhaften, halbbewussten Seelenzustande können wir uns heute nicht hingeben. Unsere wissenschaftliche Vorstellungsweise fordert, dass wir in vollbewusster Art denken, überhaupt in vollbewusster Art in der Seele leben, wenn wir erkenntnismässig arbeiten wollen. Wir müssen daher, um eine neue Philosophie zu gewinnen, ein Vorstellen herbeiführen, welches im ätherischen Organismus verläuft, aber zugleich vollbewusst ist wie das wissenschaftliche Denken, das wir in der Mathematik oder in der Naturwissenschaft anwenden.

Ein solches vollbewusstes, bildhaftes Denken, das sich auf eine ätherische Wirklichkeit bezieht, erringen wir uns heute innerhalb der anthroposophischen Forschung durch ein meditatives inneres Seelenüben. Diese meditativen Übungen bestehen im wesentlichen darin, dass die Seele sich konzentriert auf einen leicht überschaulichen Vorstellungsinhalt. Das Ausführliche über dieses Meditieren werde ich in den folgenden Vorträgen noch zu beschreiben haben. Sie finden es auch in meinem Buche «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?» und in meiner «Geheimwissenschaft im Umriss». Hier will ich nur das prinzipiell sagen, dass es sich darum handelt, alle Seelenkräfte zusammenzuziehen, von allem übrigen, das Eindrücke von aussen oder innen macht, abzusehen, zu abstrahieren und die Seelenkräfte ruhen zu lassen auf einer leicht überschaulichen Vorstellung. Wenn man eine solche meditative Übung, die im einzelnen Falle nur kurz zu sein braucht, immer wieder und wieder durch Monate, vielleicht durch Jahre wiederholt mit der nötigen Energie und Ausdauer, so kommt man dazu, eines Tages zu bemerken, dass man in seinem seelisch-geistigen Leben völlig unabhängig wird von dem physischen Organismus, dass man tatsächlich jetzt einsehen kann: Wenn ich im physischen Organismus denke, so bediene ich mich dieses physischen Organismus'; zwar ver-

läuft das Denken selbst nicht im physischen Organismus, aber dieser physische Organismus gibt durch seine feinere Organisation ein Abbild dieses Denkens; dadurch wird es mir bewusst.

Ohne den physischen Organismus kann das Denken des gewöhnlichen Bewusstseins nicht vollzogen werden. Daher ist das gewöhnliche Bewusstsein an den physischen Organismus gebunden. So klar man einsieht, dass alles gewöhnliche Denken nur mit Hilfe des physischen Organismus vor sich geht, so klar wird es einem, dass man in dem Meditieren eine bildhaft-denkerische Tätigkeit ausübt, indem man durch Meditation, durch jenes immer wiederkehrende Ruhen der Seele auf einem leicht überschaubaren Vorstellungsinhalt, frei geworden ist in seiner inneren Seelentätigkeit von dem physischen Leibe. Und jetzt erlebt man um sich herum eine Bildwelt, die in bezug auf diese Bildhaftigkeit ähnlich ist derjenigen der alten Denker, die daraus ihre Philosophie gewonnen haben, die aber bei durchaus klarer Besonnenheit erlebt wird wie jede klare Vorstellung im naturwissenschaftlichen Beobachten und Experimentieren. Jetzt bekommt man in dieser Bilderwelt, die man so vor sich hat, eine Übersicht über diejenigen Kräfte im eigenen Menschen, die als Wachstumskräfte seit der Geburt gewirkt haben, die unseren Organismus immer grösser und grösser werden liessen. Man bekommt auch eine Übersicht über die Kräfte, die im Stoffwechsel, in der Ernährung und in den Verdauungsvorgängen wirken. Man bekommt, mit anderen Worten, in Bildvorstellung eine völlige Übersicht über die Lebenskräfte, die aus der geistig-ätherischen Welt heraus den Menschen durchsetzen und als ein besonderer ätherischer Organismus ihn eigentlich aufbauen, seine Form und sein Leben bewirken. Wieder ersteht in dem Menschen das, aber vollbewusst, was traumhaft bei den Urphilosophen vorhanden war, von denen dann in einer mehr abstrakten Form die späteren Philosophen nur das aufgenommen haben, was man heute vielfach als Philosophie kennt. Man steigt, mit anderen Worten, auf zu der Stufe übersinnlicher Erkenntnis, die man bezeichnet als die imaginative Erkenntnis, als die Erkenntnis der Imagination. Im imaginativen Erkennen überschaut man also die eigenen Wachstums- und Lebenskräfte.

Aber was man da als ätherischen oder Lebensorganismus überschaut, ist nicht in so strenger Weise getrennt von der ätherischen Aussenwelt, wie man im sinnlichen Anschauen das Objektive von dem Subjektiven trennt. Im sinnlichen Anschauen weiss ich: Der Gegenstand ist dort - ich bin hier. Im ätherischen imaginativen Anschauen wächst sozusagen der eigene ätherische Organismus mit dem Ätherischen des Kosmos zusammen; man fühlt sich in gleicher Art in seinem eigenen ätherischen Organismus und im Ätherischen des Kosmos darinnen. Was man nun da erlebt durch den Zusammenfluss des eigenen ätherischen Organismus und des ätherischen Webens und Treibens im Kosmos, das ist man nun imstande, in scharf konturierte Bildvorstellungen zu bringen und es dann auch in menschliche Sprache zu

kleiden und so auszudrücken, dass es in der menschlichen Sprache erscheinen kann. Auf diese Weise kann man wieder eine Philosophie gewinnen.

Diese Philosophie kann also dadurch wieder erarbeitet werden, dass der Mensch sich aufschwingt zur Ausbildung des imaginativen Denkens. Wenn aber der imaginative Denker, der Denker auf der Stufe der exakten Clairvoyance, die man eben Imagination nennen kann, seine Erkenntnisse in der Sprache und in Gedankenformen zum Ausdruck bringt, dann ist die Sache so gefasst, dass der, welcher nun nicht selber imaginativ vorstellen kann, in das gewöhnliche Bewusstsein, in das Vollbewusstsein des gewöhnlichen Denkens das, was der Philosoph sagt, herübernehmen kann. Und dadurch, dass es anders ist, wird es auch anders empfunden, anders gefühlt und erlebt. Es wird aber jene Wirklichkeit durch die sprachliche Mitteilung und durch die Aufnahme des sprachlich Mitgeteilten auch im gewöhnlichen Bewusstsein erlebt, jene Wirklichkeit, die der imaginative Denker seinen Worten dadurch verleihen kann, dass er seine Vorstellungen aus der wirklichen ätherischen Welt heraus schöpft.

So kann wieder eine Philosophie gewonnen werden, die aus der ätherischen Welt, aus dem menschlichen ätherischen Organismus, aus dem ätherischen Kosmos heraus gewonnen ist, die auf den Zuhörer so wirkt, dass er im Aufnehmen mit dem gewöhnlichen gesunden Menschenverstande erfüllt: Das ist aus der übersinnlichen, zunächst ätherischen Wirklichkeit herausgeholt. - Und so wird, wenn das imaginative Denken errungen wird, für die Welt auch wieder eine wahre, die Wirklichkeit verbürgende Philosophie gewonnen werden.

Für die Kosmologie muss das meditative Leben erweitert werden. Es kann dies dadurch geschehen, dass die Seele sich daran gewöhnt, nicht nur mit dem ganzen Umfange ihrer Kräfte auf einer überschaubaren Vorstellung oder einem überschaubaren Vorstellungskomplex zu ruhen und immer wieder und wieder zu ruhen, um in eine gesteigerte, intensive Tätigkeit hineinzukommen, die zuletzt losgerissen wird vom physischen Organismus und im rein Ätherischen verläuft, sondern es muss die Seele auch dazu kommen, solche Vorstellungen, auf denen sie ruht, wiederum aus dem Bewusstsein zu entfernen. Die Seele muss dazu kommen, in derselben willkürlichen Art Vorstellungen, auf die sie sich vollständig konzentriert, anwesend sein zu lassen im Bewusstsein und sie dann wieder aus dem Bewusstsein zu entfernen und in einen Zustand zu kommen, in welchem blosses Wachsein, blosses Vollbewusstsein vorhanden ist ohne einen seelischen Inhalt, der auf eine solche Art erworben ist, wie der sinnliche Inhalt oder wie der Denkinhalt. Die Seele muss wach sein, aber von allen den Inhalten nichts in sich haben, die man durch das gewöhnliche Bewusstsein erwirbt.

Wenn die Seele also bei völligem Wachsein nach der Meditation einen leeren Bewusstseinszustand herbeiführt und eine gewisse Stärkung mit innerlicher Kraft in dem Aufrechterhalten dieser Leerheit der Seele bei völligem Wachsein erreicht, dann kommt es zuletzt dahin, dass in das leere Bewusstsein hineinfließt ein geistig-seelischer kosmischer Inhalt, den man bisher überhaupt nicht gekannt hat, eine neue geistige Welt, eine geistige Aussenwelt. Das ist dann die Stufe der Inspiration, die sich anreicht an die Stufe der übersinnlichen Erkenntnis durch Imagination.

Hat man diese Fähigkeit, in das leer gemachte Bewusstsein hereinzubekommen durch Inspiration einen geistig-seelischen kosmischen Inhalt, dann bekommt man auch herein jene Organisation, die ich gestern genannt habe den astralischen Organismus des Menschen, jenen astralischen Organismus, der gelebt hat in einer geistig-seelischen Welt, bevor er heruntergestiegen ist auf die Erde und sich mit einem physischen und ätherischen Leib umkleidet hat. Man lernt das seelisch-geistige Leben des eigenen Menschen vor dem Keimesleben, vor der Geburt kennen. Man lernt die astralische Organisation kennen, die wiederum im Tode den physischen Menschen verlässt und in der geistig-seelischen Welt weiterlebt. Man lernt also in inspirierter Erkenntnis den astralischen Organismus kennen, der sich im gewöhnlichen Bewusstsein durch Denken, Fühlen und Wollen auslebt.

Damit lernt man aber auch zugleich den geistigen Kosmos kennen. Wie man durch seine Sinne und durch das an die Sinne gebundene Denken den physischen Kosmos vor sich hat, so hat man jetzt den geistigen Kosmos vor sich; nur ist das, was sich aus diesem geistigen Kosmos heraus mit der physischen Menschenorganisation, auch mit der ätherischen Menschenorganisation abspielt, viel realer als die sinnlichen Wahrnehmungseindrücke, die man sonst im gewöhnlichen Bewusstsein erhält. Man kann schon sagen: Was da durch Inspiration in den Menschen hereinfließt, wodurch er zu einem von seinem Leibe unabhängigen Seelenleben kommt, das lässt sich vergleichen mit dem Einatmen des realen Sauerstoffes. Man erlangt auch jetzt durch diese inspirierte Erkenntnis ein genaueres Durchschauen gerade dessen, was menschlicher Atmungsprozess ist, und des Prozesses, der sich etwa als der Blutzirkulationsprozess in rhythmischer Art anschliesst an den Atmungsprozess. Man erhält eine wirkliche Anschauung des rhythmischen Menschen, aller rhythmischen Vorgänge im Menschen durch inspirierte Erkenntnis. Man erlangt eine Anschauung, wie die astralische Organisation im rhythmischen Menschen arbeitet. Man erlangt ferner eine Anschauung, wie der astralische Organismus in seiner Einkleidung in den physischen und ätherischen Organismus mit dem Atmungswesen, überhaupt mit der ganzen rhythmischen Organisation zusammenhängt, sich gerade in den Rhythmus der Atmungs- und Blutzirkulation hineinfindet.

Dadurch aber ist man auch in der Lage, erkenntnisgemäss zu durchschauen, was beim Menschen im physischen und ätherischen Organismus nur Vererbung ist, was den Vererbungsgesetzen unterliegt, die irdisch sind, und was sich der Mensch mitbringt aus der übersinnlichen, aus der kosmischen, aus der ausserirdischen Welt als seelisches und geistiges Wesen, das hereinkommt in die irdische Welt und sich mit dem physischen und ätherischen Organismus nur umkleidet oder, vielleicht besser gesagt, sich in dieselben einkleidet. Man kann dann unterscheiden zwischen dem, was vererbte Eigenschaften im Menschen sind, und dem, was er sich aus einer geistigen Welt in sein physisches Dasein herein mitgebracht hat.

In dem, was man nun durch seine astralische Organisation und durch ihr Abbild in den rhythmischen Menschenprozessen erkennt, hat man etwas, was man in den geistigen Kosmos, den man um sich hat und der einem durch Inspiration gegeben ist, jetzt eingliedern kann: man gelangt zu einer Kosmologie, die den Menschen umfassen kann. Man gelangt zu einem kosmischen Bilde, das die Art und Weise enthält, wie der astralische Menschheitsorganismus mit dem Ich - von dem ich gleich nachher sprechen werde - auf den Wellen und Wogen der Atmung und der übrigen rhythmischen Vorgänge in den physischen Organismus einzieht. Man sieht den Kosmos in seiner tatsächlichen Gesetzmässigkeit sich durch die menschlichen rhythmischen Prozesse in den Menschen hinein fortsetzen. Man gelangt zu einer Kosmologie, durch die man den astralischen Organismus versteht, durch die man aber auch die rhythmischen Vorgänge im einzelnen Menschen versteht.

Dadurch wird die inspirierte Erkenntnis zum Quell einer wirklich modernen Kosmologie, die sich wiederum messen kann mit der alten Kosmologie, die durch ebenfalls traumhafte Seelenkräfte den Menschen in einer ähnlichen Weise eingliedert hat in den ganzen Kosmos, in eine seelisch-geistige kosmische Welt. Das aber, was in der inspirierten Erkenntnis errungen wird, das wird wiederum im vollen Bewusstsein errungen und kann dann in seinem Abglanz in dem menschlichen ätherischen Leibe angeschaut werden. Es ist so, dass das, was man in der Inspiration erlebt, sich in Bildern projiziert auf den ätherischen Leib. Und so verbindet sich das in der Inspiration aus dem Kosmos heraus Gewonnene mit dem, was als Phantasie in der Betätigung des ätherischen Leibes erlebt wird. Das aus dem Kosmos Inspirierte, das in einer gewissen Weise innerlich beweglich ist, kann nicht gleich in scharfe Konturen gebracht werden, sondern erst, wenn es sich verbindet mit dem, was im ätherischen Leibe als Phantasie erlebt wird. Dann aber kann auch die Kosmologie in scharfe Konturen gebracht werden und es entsteht dadurch eine dem modernen Menschen völlig angemessene kosmische Philosophie, eine philosophische Kosmologie, die in dieser Weise ausgebildet ist durch einen Zusammenfluss von inspirierter Erkenntnis mit demjenigen, was im ätherischen Leibe bildhaft in Imaginationen erlebt wird. Eine solche Kosmologie habe ich zu geben versucht in meinem Buche

«Geheimwissenschaft im Umriss», das ja auch ins Französische als «*Science Occulte*» übersetzt worden ist.

Um das religiöse Leben erkenntnismässig zu begründen, ist eine weitere Ausbildung des meditativen Lebens, der Seelenübungen notwendig. Nur muss dieses meditative Leben, müssen diese Seelenübungen jetzt ausgedehnt werden auf den menschlichen Willen. Bisher ist mehr gekennzeichnet worden eine Art von Seelenübungen, welche durch eine besondere Ausbildung des Gedankenlebens sich auszeichneten. Es muss nun auch das seelische Leben, insofern es sich im Willen offenbart, für den Geistesforscher losgelöst werden von dem Leben des physischen Organismus, von dem Leben des ätherischen Organismus. Das geschieht, indem der Wille in einer Weise angewendet wird, wie er sonst im gewöhnlichen Bewusstsein nicht angewendet wird. Ich will das an einem Beispiele charakterisieren.

Man versuche, Vorgänge der äusseren Welt, die man sonst so verfolgt, wie sie - das Frühere zuerst, das Spätere nachher - aufeinanderfolgen, die man so auch mit dem Denken verfolgt, man versuche, diese Vorgänge in rückläufiger Art so vorzustellen, dass man das Letzte zuerst, dann das unmittelbar Vorhergehende, dann das weiter Vorhergehende bis zum Ersten hin rückläufig vorstellt. Dadurch führt man durch eine Willensanstrengung in der Seele dasjenige aus, was man im gewöhnlichen Bewusstsein nicht ausführt. Im gewöhnlichen Bewusstsein folgt man mit dem Willen, der im Denken lebt, dem Verlauf der äusseren Vorgänge. Durch dieses Rückwärtsdenken, Andersdenken, als der Tatsachenverlauf in der Natur ist, reisst man den Willen los von dem physischen und ätherischen Organismus, und dadurch verbindet man den Willen, der sonst nur ein Abglanz des astralischen Organismus ist, mit diesem astralischen Organismus. Und da der astralische Organismus durch die anderen Meditationen herausgeht aus dem physischen und ätherischen Organismus, so nimmt man den Willen mit hinaus aus dem physischen Organismus in die spirituelle Welt draussen. Indem man so den Willen aus dem eigenen Organismus im astralischen Leibe her austreibt, nimmt man auch das, was der eigentliche Geistesmensch oder das Ich ist, so mit hinaus aus dem physischen und ätherischen Organismus, dass man nun mit dem Ich und mit dem astralischen Organismus in der spirituellen Welt mit den spirituellen Wesenheiten zusammenleben kann. So wie man in der physischen Welt in seinem eigenen Leibe allein lebt, so lernt man jetzt durch eine solche Ausbildung des Seelenlebens zusammenzuleben draussen, in der spirituellen Aussenwelt, mit allen den Wesenheiten, die sich zuerst geoffenbart haben in der Imagination und in der Inspiration. Dadurch gelangt man dazu, ein von der eigenen Körperlichkeit unabhängiges Leben in der geistigen Welt zu führen.

Solche Übungen können noch dadurch verstärkt werden, dass der Wille in einer anderen Art angestrengt wird, und je mehr Anstrengung zu dieser Evolution des Willens notwendig ist, desto besser ist es für das Erleben der geistigen Welt ausserhalb des physischen und ätherischen Organismus. Man kann Gewohnheiten, die man hat, umwandeln, indem man sich vollbewusst vornimmt: Diese oder jene Gewohnheit, die du seit vielen Jahren hast, gestaltest du durch eine energische Aufwendung des Willens in einer anderen Weise aus,, dass sie in vier, fünf oder zehn Jahren so umgewandelt ist, dass du mit Bezug auf diese Gewohnheit als ein anderer Mensch erscheinst. - Es können kleine, unbedeutende Gewohnheiten sein, vielleicht sogar jene kleinen, unbedeutenden Gewohnheiten, die so fortleben, ohne dass man sie viel bedenkt. Wenn man an ihnen arbeitet, sind sie am richtigsten für die Art der übersinnlichen Erkenntnis, die ich jetzt charakterisiere. Zum Beispiel hat man gewisse Schriftformen. Man nimmt sich mit aller Energie vor: Man eigne sich einen anderen Schriftduktus an als der ist, der einem gewohnt ist und den man seit seiner Kindheit an sich ausgebildet hat. - Wenn man sich so durch Jahre hindurch solchen Willensübungen hingibt, wird die Seele zuletzt stark genug, um in der spirituellen Aussenwelt, ausserhalb des physischen und ätherischen Organismus, mit den spirituellen Wesenheiten draussen zu leben, mit den Menschenseelen zu leben, entweder bevor sie in das physische Dasein eingetreten sind, oder nachdem sie durch den Tod gegangen sind und nun in der geistigen Welt leben, ehe sie wieder ins physische Dasein zurückkehren, oder auch mit denjenigen geistigen Wesenheiten zu leben, die nur in der geistigen Welt sind und diese Welt so bewohnen, dass sie nicht, wie die Menschen, sich in einen ätherischen und physischen Organismus einkleiden.

Auf diese Art gelangt man dazu, mit seinem Seelisch-Geistigen in derjenigen Welt zu leben, wo das erlebt wird, was den Inhalt des religiösen Bewusstseins ausmacht. Man gelangt vollbewusst in diejenige Welt hinein, die von den alten Religionslehrern als die göttliche Welt den Menschen mitgeteilt worden ist, damals durch ein mehr traumhaftes Hineinleben, jetzt durch ein so vollbewusstes Hineinleben, wie wir das Vollbewusstsein nur ausbilden in der Mathematik oder in der exakten Naturwissenschaft der modernen Zeit. Man gelangt auf diese Weise dazu, die dritte Stufe der übersinnlichen Erkenntnis, die wahre Intuition auszubilden.

Durch diese wahre Intuition, durch die man erlernt, in der göttlich-geistigen Welt zu leben, kann man die Erfahrungen aus dieser göttlich-geistigen Welt herüberholen, um sie zum Inhalt des religiösen Bewusstseins zu machen. Wiederum ist es so, dass man ein Wesentliches in der menschlichen Natur erkennen lernt: wie der Mensch mit seinem wahren Ich und mit seinem astralischen Organismus leben kann in einer rein geistigen, spirituellen Welt. Man erlangt jetzt eine Anschauung davon, wie der Mensch im Wachzustande und wie er im Schlafzustande ist. Man kommt

dazu, einzusehen, wie während des Wachzustandes das Ich und der astralische Organismus sich hineinkleiden in dasjenige, was ich vorhin als Atmungs- und Zirkulationsvorgänge, als rhythmische Vorgänge geschildert habe, wie aber, indem das Ich sich ein Abbild schafft im physischen Organismus, einbezogen werden in diese Abbildlichkeit die Stoffwechselfvorgänge, die in der Zirkulation des Blutes leben. Das, was der Mensch im gewöhnlichen Bewusstsein sein Ich nennt, ist nur ein schwacher Abglanz seines wahren Ich. Das wahre Ich wurzelt in der eben charakterisierten geistig-göttlichen Welt. Im gewöhnlichen Bewusstsein wird dieses Ich dadurch wahrgenommen, dass das Zirkulationssystem des Menschen durchzogen wird von den Stoffwechselfvorgängen. In diesen in der Zirkulation selbst pulsierenden Stoffwechselfvorgängen wird dasjenige gespürt, empfunden und gefühlt, was das gewöhnliche Bewusstsein als das Ich wahrnimmt. Das aber ist nur ein schwacher Abglanz des wahren Ich.

Im Wachzustande lebt im Stoffwechsel, der da kreist in dem rhythmischen Menschen, das Abbild dieses Ich. Das heisst, es lebt das wirkliche Ich, aber das gewöhnliche Bewusstsein hat nur das durch den Stoffwechsel bewirkte Abbild in sich. Wenn aber der menschliche physische und ätherische Organismus das, was im Atmungs- und Zirkulationsprozesse geschieht und vom Stoffwechsel durchdrungen wird, wenn der physische und ätherische Organismus - wie es im Schlafzustande der Fall ist - die Kräfte dieses rhythmischen Menschen selber brauchen, dann lebt das wahre Ich mit dem astralischen Leibe in der spirituellen Aussenwelt. Dann versorgen die Atmung und die Zirkulation mit dem darin pulsierenden Stoffwechsel den physischen und den ätherischen Organismus für sich, und das wahre Ich und die astralische Organisation haben einen Bestand neben dem physischen und dem ätherischen Organismus in der spirituellen Welt. Man schaut diese abwechselnden Zustände durch die wahre Intuition, wie der physische und ätherische Organismus Atmungs- und Blutzirkulation mit dem darin enthaltenen Stoffwechsel brauchen, um ihre Kräfte zu erneuern. Während dieser Zeit halten sich das wahre Ich und der astralische Organismus in der spirituellen Welt auf, haben dort Bestand. Und dann, wenn die Kräfte des physischen und ätherischen Organismus durch den rhythmischen Menschen so weit regeneriert sind, dass weitere rhythmische Prozesse nicht notwendig sind, dann kehren astralischer Leib und Ich zurück und durchsetzen den Stoffwechsel, der im Atmungs- und Blutzirkulationsprozesse pulsiert, und der Mensch ist dann wieder ein wacher Mensch.

So schaut man hin, wie das wahre Ich und der astralische Organismus im Stoffwechsel pulsieren. So lernt man diejenige Welt erkennen, welche die alten Religionen als die göttliche Welt bezeichneten, in der das Ich des Menschen, das wahre Ich, seine ihm ureigene Heimat hat. Und da das, was man so in der Intuition erfasst, sich wiederum in Spiegelbildern ergibt - an dem physischen, an dem ätherischen

Leibe, wie eben in einem Spiegel -, so kann man auch das, was in der rein spirituellen Welt unabhängig von aller Körperlichkeit des Menschen erfahren wird, wieder in Worte bringen, kann es in Bildern, in Begriffen zum Ausdruck bringen. Dann kann es wiederum von dem gesunden Menschenverstande aufgefasst werden, kann gefühlt und empfunden werden, kann im menschlichen Gemüt erlebt werden und bildet dann den Inhalt des religiösen Bewusstseins, der damit erkenntnismässig begründet ist.

Es ist nicht für jeden Menschen notwendig, durch Intuition sich hineinzuleben in die göttlich-geistige Welt. Das muss derjenige tun, der ein Geistesforscher wird. Wenn aber der Geistesforscher das, was er in der göttlich-geistigen Welt erfährt, auf die eben charakterisierte Art in Worte kleidet, dann nimmt das solche Formen an, dass man an dem, was auf diese Art zur Offenbarung kommt, im gewöhnlichen Menschen mit Bewusstsein erlebt: Da werden Worte gesprochen, die sich nicht auf diese Welt beziehen, die sich aber mit der Kraft der ihnen innewohnenden Wirklichkeit im menschlichen Gemüte ausleben. - Und das ist die Kraft, mit der religiös auf das Bewusstsein das wirkt, was durch die Geistesforschung aus der geistigen Welt herausgeholt wird durch das intuitive Erleben dieser geistig-göttlichen Welt.

Wenn die Menschheit wiederum zu einem ursprünglichen, auf Erkenntnis begründeten religiösen Leben kommen will, dann muss sie das gelten lassen, was der Geistesforscher durch wahre Intuition als seine Erlebnisse in der göttlich-geistigen Welt aus dieser zu verkünden vermag. Dann wird Religion wieder zurückkehren zu dem, was sie einst war. Jede Religion war an ihrem Ausgangspunkte Offenbarung aus der göttlich-geistigen Welt heraus, Offenbarung derjenigen Erlebnisse, die mit den Wesenheiten in der spirituellen Welt gemacht werden können, mit jenen Wesenheiten, die sich vorher der imaginativen und inspirierten Erkenntnis offenbaren, mit denen man aber erst in der Intuition zusammenkommt.

Das Denken, welches in Abstraktionen leben kann und das wir vorzugsweise heute im wissenschaftlichen Forschen anwenden, das wir unserem Beobachten und Experimentieren zugrunde legen, ist eigentlich erst im Laufe der Menschheitsentwicklung erworben worden. Es war nicht bei denjenigen Menschen vorhanden, aus denen jene alten philosophischen Forscher und Religionslehrer hervorgingen, welche die alte Philosophie, die alte Kosmologie, das alte religiöse Leben begründet haben und von denen vieles in einer Art Tradition sich erhalten hat. Damals waren vorhanden halbbewusste, traumhafte imaginative, inspirierte, intuitive Erlebnisse. Aus diesen heraus wurden die alten Erkenntnisse auf den verschiedensten Gebieten gewonnen, und eigentlich erst seit dem Entstehen der neueren Naturwissenschaft haben wir das, was wir heute als das abstrakte Denken erleben. Man darf

nicht glauben, dass dieses abstrakte Denken nur vorhanden ist bei den wissenschaftlichen Arbeitern. Es wird heute aufgenommen durch die gewöhnlichen Schulen und vom einfachsten, primitivsten Menschen, der noch fern von aller städtischen Bildung draussen auf dem Lande lebt.

So, wie das menschliche Bewusstsein durch dieses abstrakte Denken in der gesamten zivilisierten Welt ist, so war es noch im 8., 9. nachchristlichen Jahrhundert in keinem Teile der Menschheit. Überall lebte das, was aus den drei anderen Bewusstseinszuständen heraus gewonnen worden ist. Aber jene Vollbewusstheit, welche wir heute als den wahren Ausdruck des Menschlichen auffassen müssen, die konnte nur dadurch errungen werden, dass das abstrakte Denken, das heute eine Zierde des wissenschaftlichen Lebens ist, sich dem menschlichen Leben eingegliedert hat. Mit anderen Worten: Ein Denken in der Weise, dass man sich dazu der physischen Menschenorganisation bedient und diese physische Organisation zum Denken braucht, wie das heute der Fall ist, ein solches Denken hat es in den älteren Zeiten nicht gegeben. Da dachte der Mensch nur mit demjenigen in seiner Organisation, was ätherische, was astralische, was Ich-Organisation war. Durch das, was sich aus Imagination, Inspiration und Intuition offenbarte, wurden ihm die Gedanken mitgegeben. So ist es heute noch bei Menschen, die durch irgendwelche Umstände, die wir noch erwähnen wollen, eine Art Hellsehen haben, das nicht das moderne exakte Hellsehen ist, sondern das aus alten Zuständen vererbtes, traumhaftes Hellsehen ist. Solche Personen können niemals ihre seelischen Erlebnisse kontrollieren, aber sie können sie haben, so haben, wie die Menschen älterer Epochen sie hatten. Dann ist man manchmal erstaunt, welche scharfen Gedanken solchen Menschen in ihren traumhaften Visionen mitgegeben werden, Gedanken, denen manchmal eine weit geistreichere Logik zugrunde liegt, als sie sich selbst ein heutiger Philosoph machen kann. Das sind eben die Gedanken, die aus der geistigen Welt heraus offenbart werden. Einzig solche Gedanken gab es in älteren Zeiten der Menschheitsentwicklung, geoffenbarte Gedanken.

Das abstrakte Denken, das man heute allein kennt, ist mit dem Werkzeug des physischen Leibes erarbeitet. Es wird erlebt mit dem Werkzeuge des physischen Leibes, und das ist das Charakteristikon dessen, was die Menschheit in ihrer neueren Zeit, wo sie zu ihrem Vollbewusstsein aufgestiegen ist, sich errungen hat. Ein mit dem physischen Leibe errungenes Denken ist eigentlich gegenüber der geistigen Welt ein deplaciertes Denken. Denn gerade durch das, was ich eben charakterisiert habe, zeigt sich das Denken als angehörig der geistigen Welt. Es ist jetzt deplaciert, wenn sich der Mensch in seinem Denken der physischen Organisation bedient. Dadurch lebt das Denken in einem Element, das nicht sein ureigenes Element ist. Aber dadurch erlangt der Mensch auch in diesem Denken etwas, das er niemals erlangen könnte, wenn das Denken nur als Offenbarung aus Imagination, Inspiration

und Intuition sich ergeben könnte. Dadurch, dass das Denken durch den physischen Organismus erarbeitet wird, hat es in seinem substantiellen Gehalt nichts in sich von der geistigen Welt. Es ist im Grunde genommen eine Tätigkeit, die bloss im physischen Organismus ausgeübt wird. Mit anderen Worten: Dieses abstrakte Denken erlebt nichts Wirkliches; es ist wie herausgepresst, herausfiltriert aus der Imagination. Was erlebt wird, ist Schein. Was wir im abstrakten Denken erleben, ist Schein-Erleben gerade dadurch, dass wir vollbewusst werden in diesem Denken.

Zweierlei können wir in diesem Denken erleben. Einmal kann dasjenige, was wir in diesem abstrakten Denken als Schein-Erleben haben und was nicht selbst darauf Anspruch macht, etwas auszudrücken, Abbild der objektiven Natur werden. Dadurch erst hat der Mensch das errungen, worauf er heute so stolz ist: eine objektive Naturwissenschaft. Die Naturvorgänge draussen könnten von einem eigenen, mit Eigensubstanz erfüllten Denken nicht in einer objektiven Darstellung gegeben werden. Wir können solche Beschreibungen, wie sie in alten Zeiten von den Naturvorgängen gegeben sind, nicht als objektive Naturwissenschaft anerkennen. Gerade indem das Denken nur ein Scheinleben hat, bildet sich im Scheinleben die äussere Welt ab. In einem Denken, das nicht eine eigene Substanz hat, erscheint bildhaft die Substanz der äusseren Naturvorgänge. So verdankt die Menschheit in ihrem Fortschritt dem Umstände, dass sie sich ihr Vollbewusstsein in einem denkerischen Schein-Erleben errungen hat, die objektive Naturwissenschaft. Es wurde der Zeitraum, in welchem das abstrakte Denken heraufkam, auch die Zeit, in der die objektive Naturwissenschaft errungen worden ist.

Ein Zweites, das der Mensch diesem Aufschwünge zum abstrakten Denken verdankt, ist sein Erleben der Freiheit. Was man als moralische Impulse erlebt durch Imagination, Inspiration und Intuition, auch wenn man es so erlebt wie in alten Zeiten, traumhaft - wo es immer durch die Träume, die Instinkte und Emotionen des Organismus erlebt wurde, indem es ein Impuls zum Handeln wurde -, das übt immer auf den Menschen einen Zwang aus. Was immer man seinem Organismus als Trieb in seinem Handeln zugrunde legen muss, das treibt einen, zwingt einen da- und dorthin. Und das, was aus einer wirklichen ätherischen Welt herausgeholt wird in der Imagination als moralische Impulse, das zwingt mich; man kann nicht anders, als ihnen folgen. Ebenso ist es mit dem, was aus der Inspiration und aus der Intuition stammt. Nimmt aber der Mensch, indem er zwischen Geburt und Tod das Scheinleben des abstrakten Denkens erlebt - des reinen Denkens, das nichts ist als Denken, aber das durch den physischen Organismus ausgeführt wird -, nimmt er in dieses Denken die moralischen Impulse herein, so leben diese in dem reinen Denken, das nur ein Scheinleben hat und zu nichts zwingen kann, das ebensowenig zu etwas zwingen kann, wie Spiegelbilder zu etwas zwingen können. Was in der Wirklichkeit stösst, das zwingt mich; was aber bloss ein Scheinleben hat wie das, was

wir im reinen Denken erleben, das kann einen Menschen nicht zwingen. Da muss ich mich selber entschliessen, wenn ich ihm folgen will. Damit ist zu gleicher Zeit in diesem Schein-Erleben des Denkens die Möglichkeit der menschlichen Freiheit gegeben. Und indem moralische Impulse, die in der geistigen Welt wurzeln, hereinkommen und den Menschen erfüllen in diesem Schein erlebenden Denken, werden sie zu freien Impulsen.

Zweierlei also verdankt der Mensch seinem Aufschwünge zu dem Schein-Erleben im Denken: das Zeitalter der objektiven Naturwissenschaft und das Erringen der wirklichen Freiheit. Diese Beziehungen habe ich, ebenso wie ich das Erheben in die übersinnlichen Welten in dem Buche «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?», in meiner «Geheimwissenschaft» und in der «Theosophie» darstellte, so habe ich versucht, das Erringen des Freiheitsbewusstseins in der modernen Zeit in meiner «Philosophie der Freiheit» nach seiner Grundlegung hin darzustellen. So können wir sagen: In dem Zeitalter, in welchem der Mensch sein Vollbewusstsein dadurch errungen hat, dass das Denken heruntergeströmt ist bis zum physischen Organismus und sich dessen bedient, in dem Zeitalter hat dieses Denken abgelehnt das alte traumhafte Hellsehen, durch das einmal eine alte Philosophie, eine alte Kosmologie und das alte religiöse Leben begründet wurden. Der Mensch hat dadurch die Möglichkeit erlangt, in der physischen Organisation zwischen Geburt und Tod objektive Naturwissenschaft auszubilden. Er hat weiter die Möglichkeit erlangt, Freiheit auszubilden. Aber er steht heute an dem Punkt, wo er den Weg wieder beschreiten muss hinauf in die übersinnliche Welt - unter Beibehaltung seines Vollbewusstseins - in vollbewusster Imagination, Inspiration und Intuition, um zu dem, was er in objektiver Naturwissenschaft und Freiheit erleben kann, hinzu zu erringen eine auf Erkenntnis der übersinnlichen Welt gebaute neue Philosophie, eine neue Kosmologie und ein neues religiöses Leben. Sie genügen dem modernen Menschen in derselben Weise als Offenbarung einer übersinnlichen Welt, wie er durch seine Vollbewusstheit innerhalb der sinnlichen Welt befriedigt ist durch die Erringung der objektiven Naturwissenschaft und der Freiheit.

Damit ist auf der einen Seite durch die Kennzeichnung von Freiheit und objektiver Naturwissenschaft, auf der anderen Seite durch die Kennzeichnung einer modernen spirituellen Wissenschaft zugleich charakterisiert, wie die Menschheit aus dem gegenwärtigen Zeitalter in die Zukunft hinein fortschreiten muss, damit sie durch die Erringung einer übersinnlichen Erkenntnis sich einfügen kann in den von der Weltenordnung geforderten wahren Menschheitsfortschritt.

Dritter Vortrag, Dornach, 8. September 1922

Durch die Meditationsübungen, die zur imaginativen Erkenntnis führen sollen, wird das gesamte seelische Innenleben des Menschen verwandelt. Ebenso werden verwandelt die Beziehungen der Menschenseele zur umliegenden Welt. Es handelt sich ja darum, dass Meditieren in dem Sinne, wie es in den letzten Vorträgen hier gemeint war, besteht in einem Konzentrieren aller Seelenkräfte auf einen bestimmten, leicht überschaulichen Vorstellungskomplex. Es ist wichtig, dass man dies ins Auge fasst: ein leicht überschaulicher Vorstellungskomplex, ein solcher, auf den das Geistig-Seelische des Menschen in der unmittelbaren Gegenwart alle Aufmerksamkeit verwenden kann, so dass während des Ruhens der Seele auf diesem Vorstellungskomplex nichts in sie einfließt von irgendwie unterbewussten oder unbewussten oder irgendwie aus der Erinnerung herauf spielenden Seeleneindrücken.

Man muss, wenn die imaginative Erkenntnis in der richtigen Weise herbeigeführt werden soll, beim Meditieren den ganzen Vorstellungskomplex, dem man sich mit allen Seelenkräften hingibt, so vor sich haben wie etwa ein mathematisches Problem, so dass in das Meditieren nichts hineinspielt von gefühlsbetonten Vorstellungen oder von willensdurchzogenen Vorstellungen. Wenn man sich einem mathematischen Problem hingibt, weiss man in jedem Augenblick, dass man mit der Seelentätigkeit in dem verharret, was man unmittelbar vor dem Seelenauge hat. Man weiss, dass nichts Emotionelles, nichts Gefühlsmässiges, keine Reminiszenzen aus dem verflossenen Leben in das Hineinkommen dürfen, was man sich vorstellt und was zur Urteilsfällung in dem betreffenden Problem führt. In einer solchen Seelenverfassung muss man auch sein bei dem richtigen Meditieren.

Dann ist es am besten, wenn man sich möglichst einem solchen Vorstellungskomplex hingibt, der einem ganz neu ist, von dem man weiss, dass man ihn ganz gewiss noch niemals gedacht hat. Denn wenn man einfach aus der Erinnerung etwas heraufholen würde, so könnte man ja gar nicht wissen, was da alles an unbewussten, gefühlsmässigen Impulsen hineinspielt. Es ist daher für den Meditanten ausserordentlich gut, wenn er sich von einem erfahrenen Geistesforscher raten lässt, denn dieser wird darauf sehen, dass der Meditierende einen Vorstellungsinhalt habe, über den er ganz gewiss bisher nicht gedacht haben kann, so dass das-

jenige, was nunmehr meditiert wird, zum ersten Male in das Bewusstsein eintritt, nichts Erinnerungsmässiges, nichts von Instinktivem hineinspielen kann und nur das Geistig-Seelische bei diesem Meditieren engagiert ist.

Wenn dann eine solche Meditation, die an einem Tage nur kurz zu sein braucht, immer wiederholt wird, dann kommt endlich ein Seelenzustand zustande, der den Menschen ganz deutlich fühlen lässt: Jetzt lebst du in einer inneren Tätigkeit, die sich losgelöst hat von dem physischen Leibe; jetzt lebst du in einer Tätigkeit, die anders ist, als wenn du deine Denktätigkeit oder deine Gefühls- oder Willenstätigkeit innerhalb des physischen Leibes auslösest. - Was einem da besonders entgegentritt, das ist, dass man deutlich fühlt: Man lebt in einer von der physischen Körperlichkeit getrennten Welt. - Man lebt sich eben allmählich in die ätherische Welt hinein und das fühlt man daran, dass der eigene Organismus, der physische Organismus, den Charakter einer relativen Objektivität annimmt. Man schaut gewissermassen von aussen auf diesen physischen Organismus hin, so wie man sonst vom Innern dieses physischen Organismus auf äussere Gegenstände schaut. Aber was sich im inneren Erleben zeigt, dass das Meditieren von Erfolg begleitet war, das ist, dass die Gedanken gewissermassen dichter werden, dass sie nicht nur den Charakter tragen, den sie sonst haben, nämlich den des Abstrakten, sondern dass man in den Gedanken etwas erlebt, was ähnlich ist den Wachstumskräften, die einen vom kleinen Kinde zum erwachsenen Menschen gemacht haben, oder den Kräften, die täglich in einem tätig sind, wenn der Stoffwechsel den Leib versorgt.

Das Denken nimmt durchaus einen realen Charakter an. Und gerade weil das Denken einen realen Charakter annimmt, so dass man sich jetzt in dem Denken fühlt, wie man sich früher in seinen Wachstumsprozessen oder in seinen Lebensprozessen gefühlt hat, gerade aus dem Grunde muss dieses imaginative Denken auf die eben beschriebene Art erworben sein. Denn wenn man es so erworben hätte, dass Unbewusstes, vielleicht sogar Körperliches beim Meditieren mitgespielt hätte, so würden jene Kräfte, jene Realitäten, die man jetzt im übersinnlichen Denken erlebt, auch wiederum zurückspielen in den physischen und in den ätherischen menschlichen Organismus. Sie würden sich dort vereinigen mit den Wachstumskräften, mit den Ernährungskräften und man würde, indem man dann in einem solchen realen Denken verharrt, seinen physischen und seinen ätherischen Organismus verändern. Das darf aber auf keine Weise sein! Alle Tätigkeit, die man zum Ziele dieser imaginativen Erkenntnis ausführt, alle diese Kräfte müssen lediglich angewendet werden auf das Verhältnis des Menschen zu seiner Umwelt und sie dürfen in keiner Weise eingreifen in den physischen oder ätherischen Organismus. Diese beiden müssen völlig unverändert bleiben, so dass der Mensch, wenn er sich eine dahingehende Fähigkeit erwirbt, indem er jetzt gewissermassen mit seinem Denken in der ätherischen Welt schwebt, zurückblickt mit seinem Denken auf seinen unver-

änderten physischen Leib. Der ist so geblieben, wie er war; da greift dieses ätherische Denken nicht ein.

Man fühlt sich also mit diesem ätherischen Denken ganz ausserhalb seines physischen Leibes, aber es muss dieses Ausserhalbstehen stets durch freie Willkür wieder abgewechselt werden können mit dem völligen Drinnenstehen im physischen Organismus. Wer in der richtigen Weise durch Meditation das imaginative Erkennen herbeigeführt hat, der muss in dem einen Augenblick in diesem ätherischen Denken sein können, das sich innerlich wie ein Wachstums-, wie ein Ernährungsprozess erlebt und sich durchaus wie etwas Reales innerlich fühlt, und er muss im nächsten Augenblicke wieder, indem dieses Denken verschwindet, zurückkehren können in seinen physischen Leib und mit seinen Augen so sehen können, wie er gewöhnlich sieht, muss mit seinen Ohren so hören können, wie er sonst hört, muss so tasten können wie sonst. Dieses in völlig freier Willkür mögliche Hin- und Herschweben zwischen einem Sein im physischen Leibe und ausserhalb desselben im Ätherischen muss stets herbeigeführt werden können. Dann ist ein richtiges imaginatives Denken erreicht. Wie das nun wirkt, möchte ich im zweiten Teile des Vortrages darlegen.

Für den, der ein Geistesforscher werden will, ist notwendig, dass er lange Zeit hindurch in systematischer Weise die mannigfaltigsten Übungen durchmacht. Durch das, was ich soeben prinzipiell angedeutet habe, wird man aber immerhin dazu kommen, das ätherische Denken so weit zu erleben, dass man das, was ein Geistesforscher an Aussagen macht, kontrollieren kann, obwohl diese Kontrolle auch durch den gewöhnlichen gesunden Menschenverstand durchaus möglich ist, wenn er nur unbefangen und vorurteilslos genug ist.

Man muss das Meditieren, wenn es in der richtigen Weise zu einem Erfolg führen soll, unterstützen durch gewisse andere Seelenübungen. Vor allen Dingen müssen immer mehr und mehr solche Seeleneigenschaften ausgebildet werden wie Charakterstärke, innere Wahrhaftigkeit, eine gewisse Seelenruhe und vor allen Dingen eine völlige Besonnenheit. Das muss immer wiederholt werden: eine Besonnenheit, die sowohl die Meditationsübungen selbst wie dann auch alles, was in ihrer Folge als exaktes Hellsehen unternommen wird, in einer solchen Seelenstimmung und Seelenverfassung verrichten lässt, wie man beim Mathematisieren ist. Wenn man solche Eigenschaften wie Charakterstärke, innere Wahrhaftigkeit, Besonnenheit, eine gewisse Seelenruhe gewohnheitsmässig hat, dann ist der Meditationsvorgang imstande, wenn er immer wieder wiederholt wird - bei dem einen dauert es nach seinen Anlagen vielleicht nur wenige Wochen, bei manchem kann es Jahre dauern -, seine Ergebnisse dem ganzen physischen und ätherischen Menschenorganismus

einzuprägen, so dass der Mensch wirklich zu einer solchen inneren Tätigkeit im imaginativen Erkennen kommt, wie er sonst in einer Tätigkeit ist durch seinen physischen Leib im sinnlichen Anschauen der Welt und im Denken durch den Körper.

Wenn der Mensch ein solches imaginatives Erkennen erlangt hat, dann ist er zunächst imstande, den eigenen Lebenslauf, den er von Kindheit auf bis zum gegenwärtigen Augenblicke durchlebt hat, wie in einer Einheit, wie in einem Zeittableau zu überschauen. Man hat ein fortwährendes innerlich bewegtes Werdendes vor sich als seinen eigenen Lebenslauf. Das ist aber, indem man durch das imaginative Erkennen diesen Lebenslauf jetzt betrachtet, nicht etwa gleich dem, was man sonst wie Erinnerung an das Leben vor sich hat, sondern was man nun vor sich hat, ist so real, wie eben die Wachstums-, die Lebenskräfte sind, die aus dem Körper des kleinen Kindes heraus die ganze seelische Konfiguration treiben, dann im weiteren Verlaufe das Denken und so weiter treiben. Alles, was sich da innerlich herausarbeitet, was die Entwicklung des ätherischen Organismus des Menschen im Laufe des Lebens ist, das überschaut man. Von dem, was man so überschaut und was viel realer ist als das Tableau der Erinnerungen, von dem sind die Erinnerungen, die in das gewöhnliche Bewusstsein eintreten, nur wie eine Art Abglanz, wie eine obere Welle, die aufgeworfen wird von Tiefenvorgängen, in die man jetzt eindringt, Tiefenvorgängen des Lebens, ätherischen Vorgängen, die sonst gar nicht ins Bewusstsein eintreten, uns aber gestalten, formen, uns im Leben werden lassen von unserer Geburt bis zum gegenwärtigen Augenblick.

Diese Tatsachen, diese Prozesse treten vor dem imaginativen Bewusstsein auf. Das gibt dem Menschen eine wirkliche Selbsterkenntnis zunächst seines irdischen Lebens. Wie man zur Selbsterkenntnis des ausserirdischen Lebens kommt, wird sich uns noch in den nächsten Tagen zeigen. Denn eigentlich besteht der erste Schritt des übersinnlichen Erkennens darin, dass einem das eigene Ätherleben, wie man es von der Kindheit bis zum gegenwärtigen Augenblick verbracht hat, in seinem übersinnlichen Charakter entgegentritt. Man lernt sich dadurch erst richtig verstehen, und was man auf diese Weise erlebt, das spiegelt sich wiederum durch den eigenen physischen und ätherischen Organismus so, dass man in dem, was man auf diese Weise als die eigenen ätherischen Vorgänge erlebt, etwas hat, was einem zeigt, wie der gesamte ätherische Kosmos sich im einzelnen Menschen auslebt, wie die äussere ätherische Welt, ich möchte sagen, weiter wellt und schwingt in dem ätherischen Organismus des Menschen.

Jetzt kann man sagen, dass man das, was man so erlebt, in sprachlich- begriffliche Form kleiden kann, und aus dem imaginativen Erleben der Welt in dem ätherischen Menschen kann eine wahre Philosophie entstehen. Was man so erlebt, bleibt aber für das gewöhnliche Bewusstsein durchaus unbewusst. Voll in dieser Tätigkeit,

in die sich da der Mensch durch das imaginative Erkennen einfügt, lebt eigentlich nur das ganz kleine Kind, bevor es sprechen gelernt hat. Denn indem es sprechen lernt, indem sich die Sprache im Seelenleben herausbildet, sondern sich aus den allgemeinen Wachstums- und sonstigen Lebenskräften jene Kräfte ab, die dann als abstraktes Denken erlebt werden. Das Kind hat dieses abstrakte Denken noch nicht. Die Metamorphose eines Teiles der Wachstums- und Lebenskräfte zu Denkkraften hat sich noch nicht vollzogen. Daher ist das Kind gegenüber dem Kosmos in einer Tätigkeit, in die man sich wieder zurückversetzt fühlt durch das imaginative Erkennen, nur, dass das Kind es unbewusst erlebt. Der imaginative Denker erlebt es vollbewusst in klarer Besonnenheit.

Für den Menschen, der nicht das imaginative Denken erringt, ist es unmöglich, dasjenige zu überschauen, was da spielt zwischen dem menschlichen ätherischen Organismus und dem Ätherischen im Kosmos. Das Kind kann es nicht schauen, obwohl es das unmittelbar erlebt, weil es noch kein abstraktes Denken hat; der Mensch mit dem gewöhnlichen Bewusstsein kann es nicht schauen, weil er sein abstraktes Denken noch nicht durch Meditation vertieft hat. Vertieft er es durch Meditation, dann schaut er vollbewusst im Grunde genommen jenes Wechselspiel des ätherischen menschlichen Organismus mit dem Ätherischen im Kosmos, in dem noch ungeteilt das ganz kleine Kind lebt. Und so möchte man den paradoxen Satz aussprechen: Der allein ist ein wirklicher Philosoph, der als reifer Mensch wiederum in seiner Seelenverfassung zum ganz kleinen Kinde werden kann, der aber die Gabe sich erworben hat, diese Seelenverfassung des kleinen Kindes in einem wachseren Zustande zu erleben, als das Wachsein des gewöhnlichen Bewusstseins ist, und wiederum heraufzuholen in sein ganzes Seelenleben das, was man war als ganz kleines Kind, bevor man durch die Sprache zum abstrakten Denken übergegangen ist. - Und das, was man so erlebt, vollbewusst zu überschauen, das gibt den Philosophen der modernen Zeit. Der Philosoph der modernen Zeit lebt in der - vollbewussten — Verfassung des ganz kleinen Kindes, bevor es sprechen gelernt hat.

Das ist das Paradoxe, was, wie ich denke, ganz besonders deutlich machen kann, wie sich die Menschenseele tatsächlich innerhalb des modernen Geisteslebens zu einer wirklichen, realen philosophischen Seelenverfassung aufschwingen wird.

Zu einer vollständigen übersinnlichen Erkenntnis ist notwendig die Erweiterung der meditativen Übungen zu demjenigen, was zur Inspiration führen kann. Man kommt dazu, wenn man nicht nur jenes Ruhen der Seele auf Vorstellungskomplexen übt, wie es bisher beschrieben worden ist, sondern wenn man - prinzipiell ist das auch schon in diesen Tagen erwähnt worden - auch das Fortschaffen solcher

durch Meditation oder infolge der Meditation ins Bewusstsein getretener Bilder vermag. So, wie man durch völlig freie Willkür die Bilder des imaginativen Erkennens herbeigeführt hat, muss man auch in die Lage kommen, diese Bilder wiederum aus dem Bewusstsein, aus dem Seelenleben fortzuschaffen. Es ist eine grössere Energie der Seele notwendig, um Bilder, die entweder durch das meditative Leben oder infolge desselben auftreten, wieder fortzuschaffen, als etwa, um Vorstellungen fortzuschaffen, die ins Bewusstsein eingetreten sind entweder aus dem Gedächtnis heraus oder aus der gewöhnlichen sinnlichen Anschauung. Man braucht mehr Kraft, um meditative Vorstellungen, imaginative Bilder aus dem Bewusstsein fortzuschaffen als solche gewöhnliche Vorstellungen. Aber diese stärkere Kraft, welche die Seele anwenden muss, ist notwendig zum Fortschreiten in der übersinnlichen Erkenntnis.

Man erlangt diese Kraft, indem man sich immer mehr und mehr bemüht, wenn die imaginativen Bilder aufgetreten sind, das Bewusstsein davon frei zu machen und nichts anderes ins Bewusstsein eintreten zu lassen. Dadurch tritt das auf, was man nennen kann, ein blosses Wachsein, ohne dass irgendein Seeleninhalt da ist. Dieses blosse Wachsein führt dann zur Inspiration. Denn wenn die Seele auf diese Weise durch die starke Kraft ihrer Selbstbefreiung von imaginativen Bildern zum leeren Bewusstsein gekommen ist, dann strömen die geistigen Inhalte des Kosmos in diese leergewordene aber wache Seele ein. Dann hat man nach und nach vor sich und um sich einen geistigen Kosmos, wie man als sinnlicher Mensch im gewöhnlichen Bewusstsein einen physisch-sinnlichen Kosmos um sich hat.

Das, was man jetzt im geistigen Kosmos erlebt, stellt sich einem so dar, dass es auf dasjenige zurückweist, was man in der Sinneswelt erlebt hat. Man hat in der Sinneswelt erlebt Sonne, Mond, Planeten, Fixsterne und anderes Tatsächliches eben der physisch-sinnlichen Welt. Indem man jetzt den geistigen Kosmos aufzufassen vermag durch das leergewordene Bewusstsein, indem man die Inspiration durchmacht, erlebt man die Offenbarung des geistigen Wesens der Sonne, die Offenbarungen des geistigen Wesens des Mondes, des geistigen Wesens der Planeten und der Fixsterne. Und wiederum muss es so sein, dass der Mensch in freier Willkür das, was er im Geistigen als Kosmos erlebt, zurückbeziehen kann auf das, was er durch seinen physischen Leib als physisch-sinnlichen Kosmos erlebt hat. Man muss sagen können: Ich erlebe jetzt ein geistiges Wesenhaftes, das sich offenbart; das muss ich beziehen als den Sonnengeist auf das, was ich in der physisch-sinnlichen Welt als die physisch-sinnliche Sonne erlebe; und ich erlebe ein geistig-seelisches Wesen, das sich offenbart, und ich muss es als das geistige Wesen des Mondes zurückbeziehen können auf das, was ich in der physisch-sinnlichen Welt als den Mond erlebe und so weiter.

Wiederum muss der Mensch frei sich hin- und herbewegen können, aber indem er gleichzeitig in der geistigen Welt und in der physisch-sinnlichen drinnen ist. Er muss sich mit seinem Seelenleben frei hin- und herbewegen können zwischen den geistigen Offenbarungen des Kosmos und zwischen dem, was er als physisch-sinnliche Offenbarungen innerhalb des physischen Erdenlebens zu erleben gewohnt ist. Wenn man so das Geistige der Sonne bezieht auf das Physische der Sonne, das Geistige des Mondes auf das Physische des Mondes und so weiter, so ist das ein ähnlicher Seelenvorgang, als er etwa vorliegt, wenn man eine neue Wahrnehmung hat und sich an etwas erinnert, was man früher erlebt hat. Wie man etwas, was einem in einer neuen Wahrnehmung entgegentritt, um es sich zu verdeutlichen, mit dem zusammenbringt, was man schon erlebt hat, so bringt man im wirklich freien inspirativen Leben dasjenige, was man als Offenbarungen kosmischer geistiger Wesenheiten erlebt, mit dem zusammen, was man innerhalb der physisch-sinnlichen Welt erlebt hat. Es ist hier so, als ob das Erleben im Geistigen neue Ahnungen gäbe an das, was man früher in der Sinneswelt durch seinen physischen Leib erlebt hat. Und man muss die volle Besonnenheit haben, diesen höheren Grad der übersinnlichen Erkenntnis, der etwas Überwältigendes hat, in derselben ruhigen Seelenverfassung zu erleben wie das Zusammenbringen einer neuen Wahrnehmung mit einer alten Erinnerung.

Dieses Erleben durch Inspiration unterscheidet sich ganz wesentlich von demjenigen, was man früher haben können als bloße Imagination. Mit der Imagination lebt man in der ätherischen Welt. Man fühlt sich in dieser ätherischen Welt so lebend, wie man sich sonst in seinem physischen Leibe gefühlt hat. Aber man fühlt die ätherische Welt als eine Summe von allerdings mehr rhythmischen Vorgängen, als ein Vibrieren im Weltenäther, das man aber durchaus in Begriffen, in Ideen zu deuten in der Lage ist. Man fühlt eben im ätherisch-imaginativen Erleben ein Allgemeines geschehen, man fühlt übersinnliche, ätherische Tatsachen. In der Inspiration fühlt man nicht bloss solche ätherische übersinnliche Tatsachen, die ineinander übergehen, sich metamorphosieren, die auch alle möglichen Formen annehmen, sondern jetzt fühlt man durch die Inspiration, wie in dieser ätherischen wogenden Welt, in dieser rhythmisch vibrierenden Welt wie auf den Wellen eines ätherischen Weltenmeeres wirkliche Wesenheiten schweben und sich betätigen. Man fühlt so, was einen an die Sonne erinnert, was an den Mond, an die Planeten und Fixsterne erinnert und auch an die physischen Erdendinge erinnert, an Mineralien und Pflanzen, und das alles in dem Weltenäther drinnen.

So fühlt man den astralischen Kosmos. Was man hier in der physisch-sinnlichen Welt nur seiner Aussenseite nach hat, das erkennt man jetzt wieder in seinem geistigen Dasein, wesenhaft. Und man erlangt auch eine Anschauung von der inneren Wesenheit des menschlichen Organismus, sowohl der ganzen Form des menschl-

chen Organismus wie der Formen der einzelnen Organe, Lunge, Herz, Leber und so weiter. Denn alles, was dem menschlichen Organismus Form und Leben gibt, das rührt nicht bloss - das sieht man jetzt - von dem her, was draussen im physischen Kosmos um uns herum ist und tätig ist, sondern es rührt von dem her, was innerhalb dieses physischen Kosmos als geistige Wesenheiten - als Sonnenwesenheit, Mondwesenheit, als Tier- und Pflanzenwesenheiten - das physische Geschehen und das ätherische Geschehen durchseelt und durchgeistigt, und was dann so wirkt, dass es dem menschlichen Organismus Leben und Form gibt. Man begreift die Form und das Leben des physischen Organismus erst dann, wenn man zur Inspiration aufgestiegen ist.

Was man da erlebt, das bleibt dem gewöhnlichen Bewusstsein vollständig verborgen. Das würde man mit dem gewöhnlichen Bewusstsein nur wahrnehmen können, wenn man nicht nur durch seine Augen sehen, mit seinen Ohren hören, mit seinem Geschmacksorgan schmecken könnte, sondern wenn der Atmungsprozess, das Ein- und Ausatmen, ein Wahrnehmungsvorgang wäre, wenn wir im Ein- und Ausströmen *des Atems* so etwas hätten wie einen Wahrnehmungsvorgang, in dem wir innerlich im ganzen Organismus das Ein- und Ausströmen der Atemluft erleben würden. Weil das so ist, hat eine gewisse orientalische Schule, die Jogaschule, das Atmen zu einem Erkenntnisprozess umgebildet, in einen Wahrnehmungsprozess metamorphosiert. Dadurch, dass die Jogaphilosophie das Atmen zu einem bewussten, wenn auch halb träumerischen Erkenntnisprozess umbildet, also im Atmungsprozess etwas erleben will, wie wir es im Sehen und Hören erleben, dadurch bildet sie in der Tat eine Kosmologie aus, eine Einsicht, wie die geistigen Wesenheiten des Kosmos in den Menschen hereinwirken, und wie sich der Mensch als ein Glied des geistigen Kosmos erlebt. Aber solche Jogavorschriften auszuüben, widerspricht derjenigen Form der menschlichen Organisation, welche die abendländische Menschheit in der Gegenwart angenommen hat. Solche Jogaübungen waren der menschlichen Organisation nur in einem älteren Zeitabschnitt möglich, und was heute Jogis ausführen, ist im Grunde genommen schon in der Dekadenz.

Für einen ganz bestimmten, ich möchte sagen mittleren Zeitraum der Erdmenschheitsentwicklung war es sozusagen der menschlichen Organisation angemessen, durch solche Jogaübungen den Atmungsprozess zu einem Bewusstseins-, Erkenntnisprozess zu machen und auf diese Art eine traumhafte, aber immerhin geltende Kosmologie auszubilden. Was in jener Zeitepoche für die damals gebildete, im damaligen Sinne wissenschaftliche Menschheit zu einer richtigen Kosmologie geführt hat, das muss auf einer höheren Stufe von dem gegenwärtigen Menschen mit seiner körperlichen und seelischen Verfassung wiederum erreicht werden, aber nicht in jenem halb träumerischen, halb unbewussten Zustande wie damals, sondern in vollbewusster Art, wie ich es beschrieben habe, als ich über die Inspiration

sprach. Würde der abendländische Mensch Jogaübungen ausführen, so würde er unter allen Umständen - eben wegen seiner ganz anderen Organisation - mit solchen Atmungsübungen seine physische und seine ätherische Organisation nicht unberührt lassen, sondern verändern. Und in seinen Erkenntnisprozess träte das hinein, was aus seinem physischen und ätherischen Organismus käme und was sich als ein Unobjektives in die Kosmologie hineinmischen würde. Aber geradeso wie man als Philosoph die allererste Kindheit in das Seelenleben wiederum heraufholen muss, aber sie vollbewusst durchschauen muss, so muss man jene Seelenverfassung, die für die Menschheit in bezug auf Kosmologie geltend war, als das Jogasystem sich anwenden liess, wieder in das Seelenleben herauf rufen, aber man muss sie in voller Besonnenheit erleben, im Vollbewusstsein, in einem höheren Wachen, als das gewöhnliche Wachen ist.

So kann man also sagen: Der moderne Philosoph muss im vollerwachten Zustande die kindliche Seelenverfassung des einzelnen Menschen wieder heraufrufen in seine Seelenverfassung, und der Kosmologe im modernen Sinne muss die Seelenverfassung einer mittleren Epoche der Erdenmenschheitsentwicklung wieder heraufrufen, aber jetzt wiederum im vollbewussten Zustande. Einen individuellen Seelenzustand muss zur Vollbewusstheit bringen der moderne Philosoph. Ein Seelenzustand, der einmal bei den Kosmologen einer früheren Menschheit da war, er muss in vollbewusster Art heraufgerufen werden von dem modernen Kosmologen. Kind werden in vollbewusstem Zustande, bedeutet Philosoph sein. Jogamensch, wie er einmal im Verlaufe der ganzen Menschheitsentwicklung in einem mittleren Zeitraum leben konnte, das Wiederheraufrufen dieses Zustandes und dessen Verwandlung in Vollbewusstheit, bedeutet im heutigen Sinne Kosmologe werden.

Was es bedeutet, religiöser Mensch zu sein, möchte ich im letzten Teile schildern.

Ich habe gestern geschildert, wie die dritte Stufe der übersinnlichen Erkenntnis, die wahre Intuition, durch Willensübungen zu erreichen ist, durch solche Willensübungen, die Sie im genaueren nachlesen können in den gestern genannten Schriften, und die auch noch im einzelnen in den nächsten Tagen geschildert werden sollen. Hier wird der Mensch in eine Seelenverfassung gebracht, die als traumhafter Seelenzustand bei jener Menschheit vorhanden war, die als erste, als Urmenschheit, auf unserer Erde im Beginne der Menschheitsentwicklung lebte. Nur war bei dieser Urmenschheit eine traumhafte, eine halb unbewusste, instinktive Intuition vorhanden.

Diese Intuition muss der moderne Erkennen des religiösen Lebens wiederum zur Vollbewusstheit bringen. Die mehr instinktive Intuition der Urmenschheit tritt aller-

dings wie ein Nachklang noch bei einzelnen Menschen der Gegenwart auf, die das ausleben, was sie instinktivintuitiv in ihrer Umgebung als geistige Kräfte wahrnehmen, mit denen sie wie in der Aussenwelt leben. Sie verwenden diese Intuitionen, die Nachklänge der traumhaften Intuitionen der Urmenschheit sind, im dichterischen, im künstlerischen Schaffen. Diese Intuitionen spielen auch eine Rolle bei dem, was erste wissenschaftliche Einfälle sind; sie spielen im heutigen Phantasieleben der Menschheit eine ausserordentlich grosse Rolle.

Was hier als die wahre, vollbewusste Intuition beschrieben wird und was auf die gestern dargestellte Weise erreicht wird, ist etwas ganz anderes. Der Urmensch hatte ja eine ganz andere Seelenverfassung als der moderne Mensch. Er lebte gewissermassen in der ganzen Aussenwelt, in Wolken und Nebel, in Sternen, Sonne und Mond, in der Pflanzenwelt wie im Tierreich; er lebte in alledem fast mit derselben Intensität, wie er in seinem eigenen Leibe sich lebend fühlte. Es ist ausserordentlich schwierig, diese Seelenverfassung der Urmenschheit heute wieder für das gewöhnliche Bewusstsein anschaulich zu machen. Aber alles, was äusserlich historisch erkannt werden kann, weist uns zurück auf eine solche Seelenverfassung der Urmenschheit. Sie war dadurch begründet, dass der Urmensch nun nicht eigentlich seine körperlichen Zustände so im Unbewussten liegen hatte wie wir modernen Menschen. Wir modernen Menschen leben nicht mehr mit unserer Ernährung, mit unserem Wachstum, mit den Vorgängen in unserem physischen Organismus. Ausgebildet über dieses Erleben, das ganz im Unbewussten verbleibt, webt das mehr oder weniger bewusste Seelenleben in Wollen und Fühlen oder das ganz bewusste Seelenleben im Vorstellen. Aber unter dem, was wir da unmittelbar erleben als Vorstellen, Fühlen und Wollen, ist dasjenige, was der menschliche physische Organismus Vollbringt und was dem gewöhnlichen Bewusstsein ganz unbewusst bleibt.

Beim Urmenschen war das wesentlich anders. Er erlebte als Kind nicht solche deutlichen Vorstellungen wie wir. Sein Vorstellen war vielfach fast träumerisch, und erst recht im Unbestimmten verschwimmend war sein Gefühlsleben, wenn auch vehement. Das Gefühlsleben der Seele war viel ähnlicher einem körperlichen Schmerz oder einer körperlichen Lust, als es heute beim modernen Menschen der Fall ist. Dafür aber fühlte es der Urmensch in der Kindheit, wie er wuchs. Er fühlte sein Wachsen als Leibes- und Seelenleben, und er fühlte noch als Erwachsener, wie die Nahrungsmittel in ihm ihre Wege im Stoffwechsel nehmen, wie das Blut zirkuliert und den Nahrungssaft durch den Organismus trägt. Wer mit einer Organisation ausgerüstet ist, wie ich sie gestern in ihrem Werden geschildert habe, kann auch heute noch eine Anschauung, wenn auch auf einer niederen Stufe, von diesem körperlichen Erleben des Urmenschen haben, wenn er beobachtet, wie, nachdem sie gegrast haben, Kühe liegen, die verdauen, die den Stoffwechsel in seiner besonderen Regsamkeit erleben. Es ist ein körperlich-seelisches Leben in diesen Wesen,

das geradezu wie das Hineinschwingen und innerliche Aufleuchten von kosmischen Vorgängen erscheint. Sie erleben ein innerliches Wohlgefühl im Verdauen, im Ernähren, im Herumtragen der Nahrungsstoffe durch die Blutzirkulation, und man braucht nicht einmal Hellseher zu sein, um es der ganzen äusseren Verfassung, der Geste dieser Tiere anzusehen, wie sie mit ihrem Tierbewusstsein ihre Verdauung verfolgen.

So verfolgte der Urmensch, als er in die Erdentwicklung eintrat, seine physischen Prozesse, die unmittelbar vereinheitlicht waren, eine Einheit bildeten mit den seelischen Prozessen. Dadurch, dass er sein eigenes physisches Innere so erlebte, konnte der Urmensch auch die Aussenwelt fast ebenso intensiv körperlich-seelisch erleben, wie er sich, wenn ich mich so ausdrücken darf, in seiner Lunge, in seinem Herzen, in den Vorgängen des Magens, der Leber und so weiter fühlte. So fühlte er sich in dem zuckenden Blitze, in dem rollenden Donner, in der sich verwandelnden Wolke, in dem sich verändernden Mond. Er lebte da die Zeiträume mit, das Wachsen des Mondes, so wie er die Vorgänge seiner Verdauung erlebte. Es war ihm dieses Äussere fast so ein Inneres wie sein eigenes Innere. Und das, was man innerlich erlebte, war ihm so wie das, was er im dahinfließenden Strome und so weiter erlebte. Das Wellenspiel des Stromes war ihm ein innerlicher Vorgang, den er miterlebte, in den er untertauchte, wie er in seine eigene Blutzirkulation untertauchte.

So lebte sich der Urmensch in die Aussenwelt hinein, dass ihm die Aussenwelt ebenso erscheinen musste - sie ist ja auch so - wie das eigene Innere. Man nennt das heute Animismus. Man missversteht aber damit heute vollständig, was da eigentlich zugrundeliegt, indem man den Animismus so ansieht, als ob der Mensch das, was er in sich erlebte, in die Aussenwelt hinausprojiziert hätte. Was er in der Aussenwelt erlebte, das war eine ganz elementare Tatsache seines Bewusstseins, so selbstverständlich, wie uns die Bedeutung der Farben- und Tonscheinungen ist. Man darf nicht annehmen, dass der Urmensch in einer besonders phantasievollen Weise dasjenige in die Aussenwelt hineingeträumt hat, was uns von ihm als Bewusstseinsinhalte berichtet wird. Er nahm es wirklich wahr in einer so selbstverständlichen Weise, wie wir es heute tun. Die sinnliche Anschauung ist nur ein Umwandlungsprodukt dieser ursprünglichen Anschauung des Urmenschen, der tatsächlich in der Aussenwelt das wahrnahm, was im ätherischen, im astralischen Kosmos diejenigen Wesenheiten vollbringen, die den Kosmos in Tätigkeit, schaffend, erhalten. Das nahm er wahr, wenn auch wie im Träumen, ganz dumpf, aber er nahm es wahr, und dieses Wahrnehmen war zugleich der Inhalt seines religiösen Bewusstseins. Der Urmensch hatte eine gewisse Seelenverfassung gegenüber der Umwelt, aber diese Seelenverfassung steigerte sich so, dass er im ganzen ihn umgebenden Kosmos zugleich die geistigen Wesenheiten wahrnahm, mit denen er sein eigenes Menschenwesen verwandt fühlte. Für ihn war in seiner Anschauung

die Verbindung gegeben, die wir in abgeleiteten Formen in unserem religiösen Bewusstsein haben. Für ihn war das religiöse Bewusstsein nur die höhere Stufe seines primitiven Erkennens.

Wenn man ein neues religiöses Bewusstsein auf wahrer Erkenntnis begründen will, so kann man auch nicht anders, als sich wieder in diese Seelenverfassung der Urmenschheit zurückzusetzen. Nur darf sie beim modernen Menschen nicht traumhaft, nicht halb bewusst sein, sondern sie muss wacher sein als das gewöhnliche Bewusstsein, aufgewacht, so wie ich es für das Erringen der wahren Intuition geschildert habe, wo wir in der Tat die Fähigkeit erringen, mit unserem eigenen Ich aus uns herauszugehen und in die anderen geistigen Wesenheiten des Kosmos so unterzutauchen und so mit ihnen zu leben, wie wir im physischen Erdenleben in unserem physischen Organismus leben. Wir tauchen im Erdenleben unter in den physischen Organismus; wir tauchen in der wahren intuitiven Erkenntnis mit unserem Ich unter in die geistigen Wesenheiten des Kosmos. Wir leben mit ihnen und erringen uns dadurch die Verbindung unseres Ich mit der Welt, der eigentlich dieses Ich angehört. Denn dieses Ich ist Geistwesen wie die anderen Geistwesen, auf die ich eben hindeutete, und wir erringen auf unmittelbare Weise die Verbindung mit den Geistern, zu denen wir selbst gehören, durch ein religiöses Bewusstsein. Ein dumpfes, instinktives religiöses Bewusstsein war dem Urmenschen gegeben. Was des Urmenschen Seelenverfassung war, das müssen wir wieder heraufholen und in Vollbewusstheit erleben. Dann werden wir eine religiöse Erkenntnis, eine Erkenntnisreligion für den modernen Menschen gewinnen.

Wie wir die Seelenverfassung der Kindheit wieder heraufholen müssen und in Vollbewusstheit tauchen müssen, wenn wir moderner Philosoph werden wollen, wie wir die Seelenverfassung der Menschheit einer mittleren Epoche, die den Atmungsprozess in traumhafter Art zu einem wahrnehmenden Erkenntnisprozess machen konnte, wie wir diese Seelenverfassung wieder heraufheben in unsere eigene und in Vollbewusstheit tauchen müssen, um im modernen Sinne Kosmologen zu werden, so müssen wir auch die Seelenverfassung des Urmenschen in bezug auf sein Verhältnis zur Aussenwelt wieder in uns heraufholen und in Vollbewusstheit tauchen, damit wir zu einer Erkenntnisreligion im modernen Sinne des Wortes kommen können. Die Seelenverfassung der Kindheit in Vollbewusstheit wieder zu erleben, ist die Voraussetzung wirklicher moderner Philosophie. Eine mittlere Menschheitsepoche, in welcher der Atmungsvorgang zu einem Wahrnehmungsprozess werden konnte, in Vollbewusstheit wieder in unserem Seelenleben zu erleben, ist die Voraussetzung der modernen Kosmologie. Und die Seelenverfassung gar der Urmenschheit - der ersten Menschheit auf dieser Erde, die noch mit den Göttern in unmittelbarer Verbindung stand - wieder in die gegenwärtige Seelenstimmung des modernen Menschen heraufzuheben, sie darin regsam zu machen und in Vollbewusstheit zu tau-

chen, das ist die Voraussetzung einer Erkenntnisreligion für den modernen Menschen.

I • 04 ERKENNTNIS- UND WILLENSÜBUNGEN

Vor Mitgliedern – GA-215 Die Philosophie, Kosmologie und Religion in der Anthroposophie

Vierter Vortrag, Dornach, 9. September 1922

Die Übungen, um zur Inspiration zu kommen, welche ich charakterisiert habe, sind eigentlich für eine weitergehende übersinnliche Erkenntnis doch nur Vorübungen. Man kommt allerdings durch diese Übungen dazu, den eigenen menschlichen Lebenslauf in der Art, wie ich es charakterisiert habe, schauen zu können, das schauen zu können, was sich als ätherische Tatsachenwelt hinter dem Denken, dem Fühlen und dem Wollen des Menschen in der Weite des Erdendaseins entfaltet. Man kommt dann durch das Fortschaffen derjenigen Bildanschauungen, die entweder in der Meditation oder infolge der Meditation im Bewusstsein gewonnen werden, man kommt durch diese Herstellung des leeren Bewusstseins auch dazu, die ätherische Wesenheit des Kosmos und die darin waltenden geistigen Wesenheiten in ihren Offenbarungen kennenzulernen. Allein, wenn man in dieser Weise nur das menschliche Seelenleben kennenlernt, also die astralische Organisation des Menschen, so wird einem zunächst klar, was in der Vererbungsentwicklung für die physische Organisation des Menschen vorliegt, mit anderen Worten, was der Mensch in den fortlaufenden Vererbungstatsachen von seinen Vorfahren für den physischen Leib ererbt. Man bekommt auch eine Anschauung darüber, was in dem ätherischen Organismus vom Kosmos herein gewirkt wird, was dann nicht der Vererbung unterliegt, sondern was sich der Vererbung entwindet und eine Bedeutung hat für die menschliche Individualität, was also den Menschen schon in seinem ätherischen Leib und in seiner astralischen Organisation frei macht von dem, was er von seinen Vorfahren ererbt, von denen er seinen physischen Leib bekommt.

Es ist ausserordentlich wichtig, auf diese Art genau zu der Unterscheidung zwischen demjenigen zu kommen, was im fortlaufenden Strome der physischen Vererbung von den Vorfahren auf die Nachkommen übertragen wird und was dagegen aus der ätherisch-kosmischen Welt heraus dem menschlichen Individuum gegeben wird, wodurch dieses menschliche Individuum eigentlich erst persönlich, individuell ist und sich den vererbten Merkmalen entwindet. Dieses klar zu durchschauen, ist insbesondere wichtig für die Erziehungswissenschaft, für die Pädagogik; und gerade durch solche Erkenntnisse, auf die hier hingedeutet wird, können bedeutsame Grundlagen für den Pädagogen gewonnen werden. Ich darf dabei vielleicht verweisen auf das Büchelchen, das vorhanden ist in der Fassung von *Albert Steffen* über

den Pädagogischen Kursus, den ich hier in Dornach zu Weihnachten vorigen Jahres gehalten habe, und auch auf das, was in der letzten Juli/ August-Nummer der englischen Zeitschrift «Anthroposophy» enthalten ist, das auch mit Bezug auf das Erziehungswesen interessant ist.

Was an inspirierter Erkenntnis durch die charakterisierten Übungen entwickelt wird, macht den Menschen nur bekannt mit der astralischen Organisation des Erdenlebens. Man lernt erkennen, was man als geistig-seelisches Wesen in seiner Entwicklung ist von der Geburt bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt, aber von dem, was man auf diese Weise erkennt, ist man aus diesen Erkenntnissen heraus noch nicht in der Lage, zu sagen, dass es mit dem Erdenlauf beginnt und auch mit dem Erdenlebenslauf endigt. Man kommt da sozusagen zu dem Geistig-Seelischen in seinem Erdenleben, aber man kommt nicht dazu, dieses Geistig-Seelische als ein Ewiges, als den ewigen Wesenskern des Menschen zu durchschauen. Dazu ist notwendig, dass die Übungen im Fortschaffen der durch die Meditation herbeigeführten Bilder so fortgesetzt und erweitert werden, dass die Seele immer kräftiger und energischer wird in diesem Fortschaffen. Dieses Weiterführen kann zunächst in nichts anderem bestehen als in fortdauerndem energischem Üben. Man muss immer und immer wieder sich anstrengen, solche Bilder, die durch das imaginative Bewusstsein entweder herbeigeführt oder geschaffen werden, mit einer Kraft aus dem Bewusstsein fortzuschaffen, so dass das Bewusstsein ein leeres wird. Nach und nach verstärkt sich die Kraft der Seele in diesem Fortschaffen so, dass sie zuletzt eine so grosse ist, dass man jenes eine grosse Bild des Lebenslaufes selbst seit der Geburt, das man durch Imagination vor die Seele hingestellt erhält, nun auch wegschaffen kann.

Also wohlgedenkt: Es ist möglich, die Übungen für das Fortschaffen eines Seeleninhaltes und für die Herstellung eines leeren Bewusstseins so weit fortzuführen, dass die Seele so stark wird, auch von dem eigenen Lebenslauf zu abstrahieren. Und in diesem Moment, wo man dazu stark genug ist, lebt man in einem Bewusstsein, das nicht mehr vor sich hat den physischen Organismus, nicht mehr vor sich hat den ätherischen Organismus, damit aber auch alles dasjenige nicht mehr vor sich hat von der Welt, was durch den physischen und durch den ätherischen Organismus aufgenommen wird. Für dieses Bewusstsein ist nicht vorhanden die Sinneswelt mit allen ihren Sinneseindrücken, für dieses Bewusstsein ist aber auch nicht vorhanden die Summe alles ätherischen Geschehens im Kosmos, zu dem man sich ja erst durch das imaginative Erkennen aufgeschwungen hat. Man hat also alles das weggeschafft. Dadurch ist ein höherer Grad der Inspiration innerhalb der Menschenseele herbeigeführt. Was dann durch diesen höheren Grad der Inspiration auftritt, das ist der Zustand der Seele, in welchem sie war in einer geistig-seelischen Welt, bevor sie durch die Empfängnis, durch das embryonale Leben, durch die Ge-

burt herabgestiegen ist in einen menschlichen physischen Organismus. Man gelangt also auf diese Weise zu einer Anschauung des vorirdischen Daseins der Menschenseele. Man schaut hinein in diejenigen Welten, in denen die Seele war, bevor sie hier auf der Erde, ich möchte sagen, das erste Atom eines Physischen mit der Empfängnis überliefert erhalten hat. Man schaut zurück in die Entwicklung dieser Menschenseele in der geistig-seelischen Welt, man lernt das präexistente Leben dieser Menschenseele kennen. Damit erst hat man die eine Seite der Ewigkeit des menschlichen Seelenkernes ergriffen. Und wenn man das ergriffen hat, dann hat man im Grunde genommen erst die wahre Natur der menschlichen Ich-Wesenheit, des Geistesmenschen, erkannt. Der ist also erst jener Inspiration zugänglich, die auch abstrahieren kann nicht nur von dem eigenen physischen Leib und seinen Eindrücken, sondern auch von dem eigenen Ätherleib als Lebenslauf und seinen Eindrücken.

Ist man bis zu dieser Erkenntnis der präexistenten Menschenseele in ihrem rein geistig-seelischen Dasein vorgeschritten, dann kann man auch eine Anschauung erhalten von dem, was eigentlich das Denken ist, das Vorstellen, das wir als Menschen in der Seele für das gewöhnliche Bewusstsein im Erdendasein haben. Durch die Fähigkeiten und Kräfte des gewöhnlichen Bewusstseins kann man auch bei der sorgfältigsten Selbstanschauung der Seele nicht dazu kommen, die Wesenheit des Denkens oder des Vorstellens zu durchschauen.

Soll ich nun klarmachen, wie sich für diese Inspiration die Wesenheit des menschlichen irdischen Vorstellens darstellt, so muss ich mich eines Bildes bedienen, aber dieses Bild spricht die volle Realität aus. Denken Sie sich einen menschlichen Leichnam. Dieser Leichnam hat noch die Formen, die der Mensch im Leben gehabt hat. Die Organe sind noch so gegliedert, wie der Mensch sie im Leben gegliedert hatte. Dennoch müssen wir sagen, wenn wir den Leichnam anschauen: Er ist nur der Rest desjenigen, was der lebendige Mensch war. - Aber wenn wir diesen Leichnam nun seiner Wesenheit nach studieren, müssen wir uns sagen: So wie er als Leichnam vor uns liegt, kann er keine ursprüngliche Wirklichkeit haben. Er ist nicht denkbar als etwas, das so entsteht, wie er als Leichnam ist; er kann nur als Rest eines lebendigen Organismus da sein. Der lebendige Organismus muss zuerst dagesewen sein. - Die Formen des Leichnams, die Glieder, alles weist nicht nur auf den Leichnam hin, sondern auf das, aus dem der Leichnam geworden ist. Und wer den Leichnam in dem Zusammenhang des Lebens richtig anschaut, der wird durch den Leichnam verwiesen auf das, aus dem der Leichnam geworden ist, auf den lebendigen Menschen. Die Natur, der wir den Leichnam übergeben, kann diesen nur zerstören. Sie kann ihn nicht als solchen aufbauen. Wollen wir auf die aufbauenden Kräfte im Leichnam sehen, so müssen wir auf den lebendigen Menschen hinschauen.

Auf einer anderen Stufe, in einer ähnlichen Weise enthüllt sich für die inspirierte Erkenntnis die Wesenheit desjenigen Denkens oder Vorstellens, das wir im gewöhnlichen Bewusstsein haben. Dieses ist nämlich eigentlich ein Leichnam, wenigstens etwas, das fortwährend im Erdenleben in das Leichnamhafte des Seelischen übergeht. Das lebendige Denken war vorhanden, als der Mensch noch nicht sein Erdendasein hatte, sondern in der geistig-seelischen Welt ein geistig-seelisches Wesen war. Da war dieses Denken und Vorstellen etwas ganz anderes; da war es ein Lebendiges im Geistesgeschehen. Und was wir als unsere Denkkraft im gewöhnlichen Bewusstsein haben, das ist ein Übriggebliebenes von jenem Geistig-Lebendigen, das wir waren, bevor wir auf die Erde herabstiegen. Das ist übriggeblieben, so wie der Leichnam von dem lebendigen physischen Menschen übrigbleibt. Wie der Anschauung am Leichnam sich enthüllt, dass der Leichnam zurückführt auf den lebendigen Menschen, so stellt sich dem, der durch die inspirierte Erkenntnis jetzt auf das ersterbende, beziehungsweise schon tote Denken oder Vorstellen der Seele sieht, ihm stellt sich dar, wie er dieses Denken als den Leichnam des eigentlichen «Denk-wesens» behandeln muss, wie er dieses irdische Denken zurückführen muss auf ein übersinnliches, lebensvolles Denken.

Das ist es, was uns auch qualitativ das Verhältnis eines Teiles unseres Seelenlebens zu unserem vorgeburtlichen, rein geistig-seelischen Dasein enthüllt. Wir lernen einfach auf diese Weise wirklich erkennen, was das gewöhnliche Vorstellen und Denken bedeutet, wenn wir es zurückbeziehen auf seine lebendige Wesenheit, die nicht innerhalb des Erdendaseins zu finden ist, die im Erdendasein eben nur einen Abglanz hat. Und dieser Abglanz ist das gewöhnliche Denken oder Vorstellen. Daher steht dieses gewöhnliche Denken oder Vorstellen mit seiner Abstraktheit im Grunde genommen der wahren Wirklichkeit fern, wie der Leichnam des Menschen der wahren menschlichen Wirklichkeit fernsteht. Wenn wir von der Abstraktheit, von der blossen Intellektualität des Denkens sprechen, dann ist es eben so, dass wir dunkel fühlen: So wie uns dieses Denken im gewöhnlichen Bewusstsein entgegentritt, ist es nicht das, was es sein sollte; es ist aus etwas geworden, in dem eigentlich seine wahre Natur liegt. - Das ist das ausserordentlich Wichtige, dass eine wahre Erkenntnis nicht bloss in allgemeinen Redensarten, sondern in konkreten Bildern dasjenige, was der Mensch hier im physischen Leibe erlebt, zu beziehen versteht auf seinen ewigen Wesenskern, so wie es jetzt mit dem Denken, mit dem Vorstellen des gewöhnlichen Bewusstseins geschehen ist. Dann gewinnt eigentlich erst die Anschauung über die Bedeutung der Imagination und Inspiration das rechte Licht, denn dann weiss man, dass das tote oder ersterbende Denken im Grunde genommen durch jene Übungen, die man macht, um die Inspiration herbeizuführen, wiederum belebt wird, belebt wird innerhalb des physischen Erdendaseins. Inspirierte Erkenntnis erwerben ist also im Grunde genommen Belebung des ersterbenden

Denkens. Dadurch wird man nicht etwa vollständig zurückversetzt in das vorgeburtliche Dasein, aber man bekommt durch die seelische Anschauung ein wirkliches Bild dieses vorgeburtlichen Daseins, von dem man weiss, dass es nicht hier auf der Erde entstanden ist, sondern dass es hereinleuchtet aus einem vorirdischen menschlichen Dasein in dieses Menschendasein. Man erkennt es an dem Bilde, dass es das Erkenntniszeugnis ist für den Zustand der menschlichen Seele im vorirdischen Dasein.

Welche Bedeutung dies hat für die philosophische Erkenntnis, soll im nächsten Teil dieses Vortrages auseinandergesetzt werden.

Wie man auf diese Art in der Lage ist, die wahre Wesenheit des Denkens und Vorstellens des gewöhnlichen Bewusstseins zu erforschen, so kann man auch durch die hier gemeinte übersinnliche Erkenntnis die Wesenheit, die hinter dem Wollen steckt, zur Anschauung bringen. Nur ist dazu notwendig nicht bloss die höhere Erkenntnis der Inspiration, sondern die höhere Erkenntnis der Intuition, die ich gestern charakterisiert habe und von der ich sagte, dass, um sie auszubilden, gewisse Willensübungen notwendig sind. Wenn man diese Willensübungen ausführt, gelangt man dazu, die eigene seelisch-geistige Wesenheit hinauszutragen sowohl aus dem physischen wie aus dem ätherischen Organismus. Man trägt sie hinaus in die Geisteswelt selbst. Die eigene Wesenheit als Ich-Mensch und als astralische Organisation trägt man hinaus in die geistige Welt. Man lernt auf diese Art erkennen, was es bedeutet, ausserhalb seines physischen und seines ätherischen Organismus zu leben. Man lernt erkennen, in welchen Zustand die Menschenseele kommt, wenn sie den physischen und den ätherischen Organismus abgeworfen hat. Das aber heisst nichts Geringeres als: man bekommt auf diese Weise ein Vorgesicht desjenigen, was sich mit dem Menschen abspielt, wenn er durch das Ereignis des Todes geht.

Durch das Ereignis des Todes werden der physische und der ätherische Organismus abgestreift. Sie werden so abgestreift, dass sie in der Form, die sie im Erdenleben getragen haben, nicht mehr die Umkleidung des Menschen bilden können. Was aber dann mit dem eigentlichen menschlichen Wesenskern geschieht, das lernt man in der intuitiven Erkenntnis schon im Vorgesicht kennen, wenn man mit seinem Geistesmenschen, statt dass man in seinem physischen Leibe ist, draussen ist in der Welt der geistigen Wesenheiten. Denn das ist man. Durch die intuitive Erkenntnis kommt man in die Lage, ausserhalb seiner physischen und ätherischen Organisation so in anderen geistigen Wesenheiten drinnen zu sein, wie man sonst hier im Erdenleben in seinem physischen und in seinem ätherischen Leib drinnen ist. Was man also durch die Intuition bekommt, ist ein Erlebnisbild dessen,

was man durchzumachen hat, wenn man durch das Ereignis des Todes geht. Erst in dieser Art ist eine wirkliche Anschauung zu gewinnen von dem, was der Idee der unsterblichen Menschenseele zugrunde liegt. Diese Menschenseele ist - das lehrt schon die inspirierte Erkenntnis - nach der einen Seite ungeboren. Nach der anderen Seite ist sie unsterblich.

Das lehrt die Intuition. Auf diese Art aber, da man durch sie die wahre Wesenheit des menschlichen ewigen Wesenskernes kennenlernt, insofern er ein Leben nach unserem physischen Tode zu führen hat, lernt man auch dasjenige erkennen, was hinter dem menschlichen Wollen steckt. Was hinter dem menschlichen Denken steckt, ist soeben charakterisiert worden; das ist durch die Inspiration erkennbar. Was hinter dem menschlichen Wollen steckt, wird erkennbar, wenn man durch Willensübungen die Intuition herbeiführt. Dann enthüllt sich einem das Wollen so, dass hinter ihm etwas ganz anderes steckt, von dem das Wollen des gewöhnlichen Bewusstseins lediglich der Abglanz ist. Dann zeigt sich nämlich, dass das Wollen etwas hinter sich hat, das in gewissem Sinne ein jüngerer Glied des menschlichen Seelenlebens ist. Wenn wir vom Denken und vom Vorstellen als einem Ersterbenden, ja als von einem schon Toten sprechen und es ansehen als den älteren Teil der menschlichen Seele, dann müssen wir demgegenüber das Wollen als den jüngeren Teil der Menschenseele ansprechen. Wir können sagen, dass das Wollen, beziehungsweise das, was als eigentliches Seelisches hinter dem Wollen steckt, sich zu dem Denken so verhält wie ein junges Kind zu einem Greise. Nur ist, wenn wir auf Kind und Greis hinschauen, in der menschlichen Organisation die Greisenorganisation eigentlich zeitlich nach der kindlichen Organisation vorhanden. Im Seelischen dagegen bestehen das Kindliche und das Greisenhafte nebeneinander. Die Seele hat ihr Alter und ihre Jugend, ja sogar ihren Tod und ihre Geburt fortwährend in sich.

Gegenüber einer solchen, von Inspiration und Intuition getragenen Seelenerkenntnis, die ganz konkret ist, ist das, was man heute Philosophie nennt, etwas ausserordentlich Abstraktes, denn diese beschreibt einfach Denken und Wollen. Die wirkliche Seelenerkenntnis dagegen kann darauf hinweisen: wenn das Wollen alt ist, dann wird es ein Denken, und das altgewordene, ja erstorbene Denken hat sich aus einem Wollen entwickelt. Man lernt so wirklich das seelische Leben kennen, lernt auch hinschauen auf die Tatsache, dass dasjenige, was sich uns in diesem Erdenleben als ein Denken enthüllt, in einem früheren Erdenleben ein Wollen war, und was in diesem Erdenleben ein Wollen, also noch etwas Junges im Seelenleben ist, das wird im späteren Erdenleben ein Denken.

So lernt man auf diese Weise hineinschauen in die Seele und lernt sie eigentlich erst wirklich kennen. Dann enthüllt sich einem der wollende Teil der Menschenseele

als etwas, was ein embryonales Leben führt. Wenn wir mit dem, was wir als ein Wollen in uns haben, hinausgehen in die geistige Welt, dann haben wir eine jugendliche Seele, die uns durch ihren eigenen Charakter darüber belehrt, dass sie eigentlich ein Kind ist. Und ebensowenig, wie wir von einem Kinde annehmen können, dass es nicht weiter wachse zum Greise hin, wenn es nicht gerade krank ist, ebensowenig können wir von dem, was wir als jugendliche Seele erkennen, nun annehmen - das enthüllt uns die Intuition —, dass sie sich mit dem Tode auflöst, denn sie hat ja erst ihr embryonales Leben erreicht. Wir lernen durch die Intuition kennen, wie sie mit dem Todesmoment hinausgeht in die geistige Welt. Das heisst, wirklich den ewigen Wesenskern des Menschen erkennen nach seiner Ungeborenheit und nach seiner Unsterblichkeit. Demgegenüber arbeitet die moderne Philosophie nur in Ideen, die dem gewöhnlichen Bewusstsein entnommen sind. Was heisst das aber: Ideen, die dem gewöhnlichen Bewusstsein entnommen sind? Nun, wir können es ja aus dem Angeführten sehen: das sind tote Seelenwesenheiten.

Wenn also diese mit Ideen *des* gewöhnlichen Bewusstseins arbeitende Philosophie den denkenden Teil der Seele richtig anschauen will, um zu Ergebnissen zu kommen, so wird sie, wenn sie unbefangen genug dazu ist, rein durch die Untersuchung dessen, was im Denken und Vorstellen des gewöhnlichen Bewusstseins vorliegt, sich sagen: Das erklärt sein Dasein nicht aus sich selber -, gerade so, wie man bei einem Leichnam sich sagen muss: Der kann nicht aus einem Leichnam entstanden sein, der muss aus etwas anderem entstanden sein. - Die Physiologie weist durch Anschauung darauf hin. Die Philosophie sollte aus dem, was hier durch Intuition vorliegt, den Schluss ziehen: Gerade deshalb, weil das gewöhnliche Denken und Vorstellen einen ersterbenden Charakter hat, darf ich bei ihm auf ein Vorhergehendes schliessen. - Was die Inspiration durch Anschauung ergründet, das kann die Philosophie durch logische Schlüsse, durch Dialektik, das heisst auf indirekte, beweisende Art finden.

Was müsste also eine Philosophie tun, die innerhalb des gewöhnlichen Bewusstseins stehenbleiben will? Sie müsste sagen: Wenn ich mich nicht zu irgendeiner übersinnlichen Erkenntnis aufschwingen will, müsste ich wenigstens analysieren, was im gewöhnlichen Bewusstsein vorliegt. - Und wenn sie es unbefangen macht, findet sie, dass das Denken und Vorstellen des gewöhnlichen Bewusstseins etwas Leichnamhaftes hat. Sie müsste also sagen: Weil das etwas ist, was seine Wesenheit nicht aus sich selbst erklärt, darf ich darauf schliessen, dass die wirkliche Wesenheit der Sache vorangeht. - Dazu gehört aber allerdings jene Unbefangenheit in der Analyse der Seele, die erkennt, dass das Denken und Vorstellen etwas Leichnamhaftes hat. Aber diese Unbefangenheit ist möglich. Denn nur Befangenheit erkennt im Denken, wie es dem gewöhnlichen Bewusstsein gegeben ist, etwas Lebendiges. Unbefangenheit enthüllt dieses Denken als etwas, was für sich selber ab-

gestorben ist. Deshalb sagte ich auch im vorigen Vortrage: Es ist ganz gut möglich, in das erstorbene Denken den Inhalt der Naturwissenschaft hereinzunehmen. - Das auf der einen Seite.

Die intellektualistische Philosophie kann also nur auf indirektem Wege zu einem Erkennen des ewigen Wesenskernes des Menschen kommen, und zwar nur durch das Erkennen dessen, was dem Erdenleben gegenüber als ein Vorangehendes zu betrachten ist. Wenn dann eine solche Philosophie nicht nur auf das Denken eingeht, wenn sie nicht nur intellektualistisch sein will, sondern auch eingeht auf ein inneres Erleben des Wollens, überhaupt der anderen Seelenkräfte, die im Weltensammenhange jünger sind als das Denken, dann kann eine solche Philosophie sich eine Vorstellung machen von dem Wechselspiel zwischen dem Denken und dem Wollen. Sie kommt dann auf der einen Seite zu dem logischen Schluss von dem Zusammenhang des ersterbenden Denkens zu dem vorirdischen Seelendasein, das sie nicht anschauen kann, das sie seiner Wesenheit nach nicht erkennen kann, auf das sie aber schliessen kann als auf etwas, das in einem Unbekannten da ist. Und wenn sie eingeht auf das Wollen oder auf die Gemütskräfte und das Wechselspiel zwischen dem Denken und den Gemütskräften erlebt, dann wird sie darauf kommen, nicht nur ein Ersterbendes, sondern auch ein Embryonales im Wollen zu erkennen. Das können Sie, wenn Sie es nur unbefangen in die entsprechenden Worte kleiden, sogar bei *Bergson* finden. An der Art, wie er spricht, wie er philosophiert, merkt man bei ihm den Impuls, den er selber empfindet, und durch dessen Empfindung er sich selber hineinversetzt in die Erkenntnis eines ewigen Wesenskernes der Menschenseele. Aber da *Bergson* es ablehnt, zu einer übersinnlichen Erkenntnis zu kommen, so gelangt er nur zu einer Erkenntnis des menschlichen Wesenskernes, insofern er sich im Erdenleben offenbart; und er kann eigentlich nicht aus seiner Philosophie bündige Beweise bekommen für Ungeborenheit und Unsterblichkeit. Aber er charakterisiert auf der einen Seite, was alt geworden ist, als Denken - wenn er es auch anders benennt - und als Leichnamhaftes sich hinüberlegend über die Sinnesanschauungen. Auf der anderen Seite fühlt er - durch die lebendige Art, wie er es charakterisiert - das Embryonale im Wollen, in das er sich lebendig versetzen kann und dem man anfühlt: es ist ein Ewiges darinnen. Aber er kommt auf diese Art doch nur zu der Charakteristik des geistig-seelischen Wesenskernes des Menschen im Erdenleben, nicht darüber hinaus.

So kann man sagen: Alle bloss auf das gewöhnliche Bewusstsein bauende Ideen-Philosophie kann, wenn sie unbefangen ist, durch eine Analyse des Denkens und Wollens auf einem indirekten Wege nur zu einem Schlüsse darüber kommen, dass die Seele ein ungeborenes und unsterbliches Wesen ist, aber nicht zu einer direkten Anschauung darüber. - Diese direkte Anschauung, das heisst die Erfüllung der Ideenphilosophie, die Anschauung der wirklichen ewigen Wesenheit der Seele, die

kann nur gewonnen werden durch Imagination, Inspiration und Intuition, wie sie hier geschildert wurden. Daher wird ein wirklicher Inhalt über das Ewige der Menschenseele, wenn er auch heute in der Philosophie auftritt, doch nur traditionell aus älteren traumhaften Erkenntnissen geschöpft sein, wenn es auch die Philosophen oft nicht wissen und glauben, dass sie es aus sich selbst herausholen. Dieser Inhalt kann durchzogen sein von Dialektik und Logik. Aber eine wirkliche Erneuerung des philosophischen Lebens ist davon abhängig, dass das Geistesleben der Gegenwart anerkennt vollbewusste Imagination, vollbewusste Inspiration, vollbewusste Intuition, und dass es diese Erkenntnismethoden nicht nur anerkennt, sondern deren Ergebnisse für das philosophische Leben auch wirklich verwendet.

Wie sich das für Kosmologie und Religion ausnimmt, werde ich in den nächsten beiden Teilen der Betrachtung zu erläutern versuchen.

Wenn Sie bedenken, dass man erst durch eine höhere Inspiration zur Anschauung *des ewigen Wesenskernes* des Menschen kommt, wie dieser Wesenskern im ausserirdischen Dasein ist, so werden Sie sich sagen: Erst durch diese höhere Inspiration und - mit Rücksicht auf das, was ich über Intuition gesagt habe - erst durch die Intuition kann der Mensch sich selber eigentlich erkennen. - Also er kann das, was aus dem Kosmos in sein eigenes Wesen hereinspielt, erst durch die höhere Inspiration und durch die Intuition erkennen. Wenn er dasjenige, in das der Kosmos hereinspielt, nämlich sich selbst, eigentlich erst in Inspiration und Intuition kennenlernt, so kann eine wirkliche Kosmologie - das heisst ein Bild des Kosmos, das den Menschen nach seiner totalen Wesenheit mitumfasst - erst entstehen innerhalb der inspirierten und intuitiven Erkenntnis. Dadurch erst erlangt der Mensch eine Anschauung von dem, was auch in seinem Erdendasein an seinem physischen und an seinem ätherischen Organismus arbeitet.

In diesem physischen und ätherischen Organismus ist ja das Geistig-Seelische des Menschen nicht nur verborgen, sondern es ist während des Erdendaseins für das wache Tagesleben geradezu umgewandelt, metamorphosiert. Ebenso wenig kann eine Betrachtung des physischen und des ätherischen Organismus eine Anschauung von dem ewigen Wesenskern des Menschen geben. Diese gewinnt man nur, wenn man hineinschaut in das, was vom Menschen vor der Geburt und nach dem Tode liegt. Erst dann aber kann man die wahre Wesenheit des Menschen, die man ausserhalb des Erdendaseins zu konstatieren hat, auf einen Kosmos beziehen. Daher hat auch das moderne Geistesleben in der Zeit, in welcher es irgendeine Clairvoyance abgelehnt hat, gar nicht die Möglichkeit gehabt, zu einer Kosmologie zu kommen, die den Menschen mitumfasst, wie ich es schon angedeu-

tet habe, wie es aber insbesondere aus dem ersichtlich sein muss, was ich heute geschildert habe. Dennoch hat man von philosophischer Seite immer in früheren Zeiten, noch im Beginne des vorigen Jahrhunderts, namentlich aber am Ende des 18. Jahrhunderts, als einen Teil der Philosophie eine, wie man sagte, «rationelle Kosmologie» ausgebildet.

Diese rationelle Kosmologie, die ein Teil der Philosophie sein sollte, wurde von den Philosophen auch nur mit Hilfe des gewöhnlichen Bewusstseins ausgebildet. Aber wenn man schon mit der gewöhnlichen Philosophie die eben charakterisierten Schwierigkeiten hatte, zur wahren Wesenheit der Seele vorzudringen, so wird man verstehen, dass es ganz unmöglich ist, einen wirklichen Inhalt für eine Kosmologie zu gewinnen, die den Menschen mitumfasst, wenn man sich nur in den Ideen des gewöhnlichen Bewusstseins bewegen will. Die rationelle Kosmologie, welche die Philosophen noch bis vor kurzer Zeit ausgebildet haben, lebte daher ihrem Inhalte nach in Wahrheit von den aus der Tradition empfangenen kosmologischen Ideen, die von der Menschheit gewonnen worden sind, als noch ein traumhaftes Hellsehen vorhanden war, und die nur erneuert werden können durch das, was hier als exakte Clairvoyance geschildert wird. Die Philosophen haben auch auf diesem Gebiete nicht gewusst, dass sie eigentlich Anleihen machten bei der alten Kosmologie. Sie bekamen gewisse Ideen; diese nahmen sie auf aus der Geschichte der Kosmologie und glaubten, sie hätten diese Ideen aus sich selber heraus produziert. Aber was sie herausbrachten, waren nur logische Zusammenhänge, durch die sie die alten Ideen zusammenstellten und etwa eine neue Systematik brachten. So entstanden solche Kosmologien in früheren Zeiten als Teil der Philosophie, aber da man kein lebendiges Verhältnis mehr hatte zu dem, was man als Ideen aufnahm, was man aus dem alten Hellsehen herübernahm, so wurden die Ideen der Kosmologien immer abstrakter. Man sehe sich nur einmal die philosophischen Bücher früherer Zeiten an in den Kapiteln, die über die Kosmologie sprechen, und man wird finden, wie abstrakt und im Grunde genommen leer diese Ideen sind, die da über Weltenwerden, über Weltenende und so weiter entwickelt werden. Man kann sagen, die Ideen sind herübergenommen worden. In uralten Zeiten waren diese Ideen lebendig, weil der Mensch ein lebendiges Verhältnis hatte zu dem, was diese Ideen ausdrückten. Allmählich waren diese Ideen dünn und abstrakt geworden und man charakterisierte nur in äusserlicher Weise, was eine Kosmologie enthalten soll, die nicht nur auf die äussere Naturordnung geht, die den Menschen seiner ganzen Wesenheit nach mitumfassen kann und die auf das Geistig-Seelische des Kosmos geht. In dieser Beziehung hat der ausserordentlich geistvolle *Emile Boutroux* bedeutsame Charakteristiken gegeben, wie zu einer Kosmologie zu kommen sei. Da aber auch er nur auf das bauen will, was das gewöhnliche Bewusstsein umfassen kann, so kam er auch nur zu einer abstrakten Kosmologie.

So wurden die Kosmologien immer leerer und leerer an wirklichem Inhalt, wurden eine Summe von abstrakten Ideen und Charakteristiken. Daher ist es kein Wunder, dass diese rationale Kosmologie allmählich sehr in Misskredit gekommen ist. Die Naturforscher kamen herauf, welche die Natur so durchforschen konnten, als Triumph der Naturwissenschaft, wie das in der neueren Zeit geschehen ist. Sie können Naturgesetze formulieren, aus Beobachtung und Experiment eine innere Regelmässigkeit der Natur konstatieren und daraus eine naturalistische Kosmologie zusammenstellen. Was man so aus den Ideen über die äussere Natur als naturalistische Kosmologie zusammenstellte, hatte zwar nun einen Inhalt, den äusseren sinnlichen Inhalt. Gegen den kam die inhaltlose rationale Kosmologie, welche die Philosophen konstruierten, nicht auf. Sie kam daher in Misskredit; man liess sie allmählich fallen und spricht deshalb nicht mehr von einer rationellen, das heisst bloss logisch erschlossenen Kosmologie, sondern man begnügt sich jetzt mit einer naturalistischen Kosmologie, die aber den Menschen nicht umfasst.

So kann man sagen: Gerade die Kosmologie lehrt, noch mehr als die gewöhnliche Philosophie, wie man wiederum zur Imagination, Inspiration und Intuition seine Zuflucht nehmen muss. Die Philosophie kann wenigstens die Menschenseele beobachten und sie findet bei unbefangener Beobachtung des Denkens, das als Ersterbendes auf etwas anderes hinweist, dass ausserhalb des ganzen Menschendaseins etwas liegt, was den Menschen innerlich umfasst; und ebenso kann sie über den Tod hinausweisen. Also kann die Philosophie wenigstens aus Schlüssen, die aus dem reichen Seelenleben des Denkens, Fühlens und Wollens gezogen sind, ihre Abstraktionen reich und mannigfaltig machen. Das ist noch möglich. Die Kosmologie als geistige Wissenschaft kann nur begründet werden, wenn man ihr einen Inhalt auch aus der geistigen Anschauung heraus gibt. Da kann man nicht einmal mehr auf einen Inhalt schliessen. Will man einen Inhalt haben, muss man ihn aus den alten hellseherischen Anschauungen entlehnen, wie man ihn in den traditionell übernommenen Ideen hatte, oder man muss auf eine neue Art, wie es dargestellt worden ist, wiederum dazu kommen.

Ist also die Philosophie noch in der Lage, den logischen Weg durchmachen zu können, so ist eine Kosmologie dazu nicht mehr in der Lage. Daher hat sie auch nach und nach als rationale Kosmologie, die nur auf das gewöhnliche Bewusstsein bauen konnte, ihren Inhalt und damit ihren Kredit verloren. Und wollen wir wieder über die naturalistische Kosmologie hinaus zu einer neuen Kosmologie kommen, die den Menschen in seiner Totalität umfasst, so müssen wir uns dazu bequemen, durch Inspiration und Intuition dasjenige im Menschen anzuschauen, in das der geistige Kosmos sich hereinspiegelt. Mit anderen Worten: Noch mehr als die Philosophie ist die Kosmologie darauf angewiesen, dass das neue Geistesleben die Methoden der vollbewussten Imagination, Inspiration und Intuition anerkennt, und nicht

nur diese Methoden anerkennt, sondern die Ergebnisse dieser Methoden auch für eine wirkliche Kosmologie verwendet.

Was für die Religion von dieser Seite aus zu sagen ist, soll dann im letzten Teile dargestellt werden.

Zu einer erkenntnismässigen Grundlage des religiösen Lebens ist notwendig, dass die Erlebnisse, die der geistige Mensch unter den geistigen Wesenheiten machen kann, in das Erdenleben hereingetragen und innerhalb desselben geschildert werden. Man hat es in diesen Erlebnissen mit etwas zu tun, was dem irdischen Leben völlig unähnlich ist, von ihm ganz verschieden ist. Man hat es mit etwas zu tun, worinnen der Mensch eigentlich nur ausserhalb *des* irdischen Lebens steht, was daher auch nur erfasst werden kann mit denjenigen Menschenkräften, die ganz unabhängig sind von dem physischen und ätherischen menschlichen Organismus, die also ganz gewiss nicht innerhalb des gewöhnlichen Bewusstseins liegen können. Nur wenn dieses gewöhnliche Bewusstsein zu hellseherischen Fähigkeiten aufsteigt, kann es Schilderungen derjenigen Erlebnisse entwerfen, die der Mensch in der rein geistigen Welt macht. Daher ist eine «rationelle Theologie», eine Theologie, welche sich bloss auf das gewöhnliche Bewusstsein stützen will, in einer noch übleren Lage als eine «rationelle Kosmologie».

Die rationelle Kosmologie hat immerhin noch etwas, was wenigstens hereinleuchtet in das menschliche Erdendasein, da ja - allerdings auf indirekte Weise, auf einem Umwege - auch der physische und der ätherische Mensch etwas in ihrer Form, in ihrem Leben bewirkt werden von geistigen Wesenheiten. Die Erlebnisse aber, die der Mensch in reinen Geisteswelten hat und die durch exakte Intuition erfahren werden können, sie können nicht irgendwie aus dem gewöhnlichen Bewusstsein erschlossen werden, wie es in der Philosophie der Fall ist. Sie können auch nicht einmal geahnt werden, sondern sie können heute, wo man alles, was menschliche Erkenntnis ist, aus dem gewöhnlichen Bewusstsein heraus gestalten will, in einer noch deutlicheren Weise als dies bei den kosmologischen Ideen der Fall ist, nur traditionell aus jenen Zeiten übernommen werden, in denen die Menschen in traumhaftem Hellsehen sich hineingelebt haben in die geistigen Welten und in diese irdische Welt das herübergetragen haben, was sie dort erlebt haben.

Wenn sich jemand einbildet, er könne irgendwie in Ideen, die nur auf Grundlage des gewöhnlichen Bewusstseins errichtet sind, irgend etwas aussagen über die Wesenheit dessen, was der Mensch in der Gotteswelt erlebt, so irrt er sich gewaltig. Daher ist die Theologie immer mehr und mehr dazu gekommen, eine Art historischer Theologie zu bilden, und dabei noch mehr als die Kosmologie nur die alten, in

einem früheren Hellsehen erworbenen Ideen über das Gottesreich aufzunehmen. Diese werden dann durch Logik und Dialektik in ein System gebracht. Man glaubt dann, etwas elementar Ursprüngliches darin zu haben, aber es ist doch nur als Systematik das Eigentum derjenigen, die diese Theologie bearbeitet haben. Es ist ein historisches Produkt, zuweilen in neue Formen gegossen. Aber alles, was an wirklichem Inhalt vorhanden ist, das ist bei denen, die nur aus dem gewöhnlichen Bewusstsein schöpfen wollen, eben der Tradition, der Geschichte entlehnt. Dadurch aber ist das, was einzelne Philosophen, die in früheren Zeiten eine rationelle Kosmologie ausgebildet haben und auch als rationelle Theologie noch ausbilden wollten, noch mehr in Misskredit gekommen. Dort ist die rationelle Kosmologie in Misskredit gekommen gegenüber der naturalistischen Kosmologie; hier, auf religiösem Gebiete, ist die rationelle Theologie in Misskredit gekommen gegenüber dem, was sich als rein historische Theologie herausbildete, die auf die reine Wirklichkeit verzichtete, auf das, was unmittelbares Hervorbringen von Ideen über die geistige Welt ist, von einem Erleben der geistigen Welt.

Dieses unmittelbare Verhältnis, diese lebendigen Beziehungen zu dem Erleben in der geistigen Welt waren der neueren Menschheit eigentlich schon in dem Zeitalter hingeschwunden, als im Mittelalter die Gottesbeweise aufkamen. Solange ein unmittelbares Verhältnis zu dem im Gottesreich Erlebten vorhanden war, redete man nicht von dialektischen oder logischen Gottesbeweisen. Die Gottesbeweise selbst sind ein Beweis dafür, dass, als sie aufkamen, das lebendige Verhältnis zum Gottesreich erstorben war. Im Grunde genommen hatte die scholastische Theologie recht, die sagte: Die gewöhnliche Vernunft ist nicht imstande, etwas auszusagen über das Gottesreich; sie kann nur die Ideen, die schon da sind, verdeutlichen, in ein System bringen. Sie kann nur etwas beitragen, um die Lehrgestalt in eine dem Menschen annehmbare Form zu bringen.

In der neueren Zeit können wir beobachten, wie aus dieser Ohnmacht des gewöhnlichen Bewusstseins, über das Gottesreich etwas auszumachen, zwei Verirrungen entstanden sind. Da sind auf der einen Seite die Wissenschaftler, die über Religion, über Gott reden wollen, die aber die Ohnmacht des gewöhnlichen Bewusstseins gegenüber dem Gottesreich fühlen und dann bloss eine Religionsgeschichte begründen. Ein religiöser Gehalt kann in der unmittelbaren Gegenwart auf diese Weise nicht hervorgebracht werden. Daher betrachtet man die bestehenden Religionen oder die bestandenen Religionen geschichtlich. Was betrachtet man da eigentlich? Man betrachtet das, was einmal als religiöser Gehalt da war durch das alte traumhafte intuitive Hellsehen. Oder man betrachtet das vom religiösen Leben in der Gegenwart, was noch als Rest aus dem alten traumhaft hellseherischen Zustande sich erhalten hat. Das bezeichnet man als Religionsgeschichte und verzichtet völlig auf die Hervorbringung eines eigenen religiösen Lebens.

Andere wieder merken, dass dieses gewöhnliche Bewusstsein, dieses klare Alltagsbewusstsein im Menschen doch ohnmächtig ist, irgend etwas auszusagen über die Erlebnisse im rein geistigen Gottesreich. Daher wendet man sich an die mehr unterbewussten Regionen der Menschenseele, an die Gefühlswelt, an gewisse mystische Fähigkeiten und spricht von einem unmittelbaren, elementaren Gotteserleben. Das ist ja heute sehr verbreitet, dass man von einem unmittelbaren, elementaren Gotteserleben spricht. Ja, gerade die Vertreter dieses elementaren Gotteserlebens sind für den Zustand der Geistesverfassung der Gegenwart besonders charakteristisch. Sie fliehen mit aller Macht die Möglichkeit, ihr Gottesbewusstsein in klare Ideen, die logisch gestaltet sind, zu bringen. Sie machen lange Ausführungen darüber, dass eben dieses die wahre Religion nach ihrer Meinung enthaltende elementare Gotteserleben nicht in logische Beweise gebracht werden könne, dass man darauf verzichten müsse, den religiösen Gehalt in intellektualistischen Formen auszudrücken. Solche Vertreter eines elementaren Gottesbewusstseins geben sich aber doch nur Illusionen hin, denn das, was irgendwo in einer Seelenregion erlebt wird, kann auch in klare Ideen gebracht werden. Und stellt man nach dem Muster dieser Leute die Theorie auf, der religiöse Gehalt verliere, wenn er in klare Ideen umgesetzt wird, so zeigt man damit, dass man sich nicht einem wirklichen, sondern nur einem erträumten Ideengehalt hingegeben hat. Es ist ganz besonders charakteristisch für die Gegenwart in bezug auf das religiöse Leben, dass man an etwas appelliert, das, wenn es zur Klarheit gebracht werden soll, eigentlich in den Irrtum verfällt.

Daraus geht ganz besonders hervor, dass wir zur Erneuerung der Erkenntnisgrundlage des religiösen Lebens nur gelangen können, wenn wir eine Erkenntnis-methode nicht abweisen, die hineinführen kann in die lebendige Anschauung des Erlebens des Geistesmenschen und der geistigen Wesenheiten. Gerade für die erkenntnismässige Grundlegung der Religion brauchen wir diese Erkenntnismethode ganz besonders. Denn für die Religion kann das gewöhnliche Bewusstsein höchstens Erkenntnisse systematisieren oder verdeutlichen oder in eine Lehrgestalt bringen; finden kann es sie nicht. Sonst muss sich die Religion beschränken auf das bloss traditionelle Aufnehmen des aus ganz anderen menschlichen Seelenverfassungen in früheren Zeiten Hervorgegangenen. Damit müsste sie sich beschränken auf das, was dem an moderner Wissenschaft herangeschulten Bewusstsein niemals genügen würde.

Daher muss für die erkenntnismässige Grundlegung der Religion ein Satz ausgesprochen werden, den ich heute schon für andere Gebiete ausgesprochen habe, der aber für die einzelnen Zweige ganz besonders ausgesprochen werden muss. Ich muss ihn zum dritten Male jetzt für die erkenntnismässige Grundlegung der Religion aussprechen:

Soll das religiöse Leben aus den geistigen Bedürfnissen der Gegenwart heraus erneuert werden und eine lebendige Anfachung erfahren, so muss das Geistesleben der Gegenwart vollbewusste imaginative, inspirierte und intuitive Erkenntnis anerkennen — und insbesondere für das religiöse Gebiet nicht nur anerkennen, sondern für den lebendigen religiösen Gehalt muss dieses unser modernes Geistesleben diese geisteswissenschaftlichen Ergebnisse auch in entsprechender Weise verwenden.

I • 05 SCHLAFERLEBNISSE DER SEELE

Vor Mitgliedern – GA-215 Die Philosophie, Kosmologie und Religion in der Anthroposophie

Fünfter Vortrag, Dornach, 10. September 1922

In der neuesten Zeit ist die Idee des Unbewussten aufgetaucht und es wird von ihr in der Psychologie sehr viel gesprochen. Man verweist in die Region des Unbewussten alles das im menschlichen Seelenleben, das von dem gewöhnlichen Bewusstsein nicht erreicht, nicht beobachtet, nicht erklärt werden kann. Und wenn man von diesem Unbewussten spricht, dann setzt man doch voraus, dass dasjenige, wovon man eigentlich meint, es müsse ein Unbekanntes bleiben, Kräfte in sich enthält, die hereinwirken in das bewusste Seelenleben. Das Auftauchen dieser Idee des Unbewussten verdankt man allein dem Umstände, dass in der neueren Zeit eine gewisse Skepsis, ja ein Gefühl der Ohnmacht eingetreten ist gegenüber der Bewältigung der eigentlichen philosophischen, kosmologischen und Religionsprobleme. Die Erkenntnis, welche hier als imaginative, inspirierte und intuitive Erkenntnis geschildert worden ist, hat nun aber die Aufgabe, einzudringen in dieses unbestimmte Reservoir, das als «Unbewusstes» in der neueren Wissenschaft so vielfach figuriert. Durch diese übersinnliche Erkenntnis sollen ja gerade die konkreten Tatsachen, welche dem gewöhnlichen Bewusstsein nicht zugänglich sind, durch das Erreichen anderer Bewusstseinszustände, in denen eine andere Seelenverfassung und deshalb auch eine andere Wahrnehmungsfähigkeit da sind, erforscht werden. Ich möchte Ihnen heute ein Beispiel solcher Erforschung eines unbewussten Seelengebietes darstellen, nämlich die Erlebnisse, welche die Menschenseele durchmacht zwischen Einschlafen und Aufwachen.

Was mit der Menschenseele im Schlafzustande vorgeht, bleibt für das gewöhnliche Bewusstsein ein richtiges Unbewusstes. Allein man soll nur nicht glauben, dass die Erlebnisse der Seele während des Schlafzustandes weniger bedeutungsvoll, weniger einschneidend in das Leben des Menschen seien als die Zustände, die Erlebnisse während des Wachbewusstseins. Gewiss, für das äussere Erdenleben, für unser Schaffen und Arbeiten, für den äusseren Fortschritt der Menschheit kommt vor allen Dingen das wache Tagesleben in Betracht. Für die Konfiguration, für das Werden des eigenen menschlichen Inneren kommen aber vor allem die reichen Erlebnisse des Schlafzustandes in Betracht. Diese reichen Erlebnisse des Schlafzustandes, wenn sie auch unbewusst bleiben, sind deshalb doch real, und sie spielen in ihren Nachwirkungen herein in das wache Tagesleben. Nicht nur ist die allgemei-

ne Seelenstimmung des Menschen vom Aufwachen bis zum Einschlafen durchsetzt und durchzogen von den Nachwirkungen des Schlaflebens, sondern auch der physische und der ätherische Organismus, die ja durchkrafte sind von dem astralischen Organismus und von dem eigentlichen Geistesorganismus, dem Ich-Organismus, auch sie werden während des Wachlebens beeinflusst von den Nachwirkungen des Schlaflebens.

Die Erscheinungen stellen sich für das gewöhnliche Bewusstsein zunächst so dar, dass die äussere Sinneswahrnehmung abdämmert, dass sie zuletzt ganz erlöscht, dass ein solches Erlöschen auch stattfindet für das Denken, Fühlen und Wollen, und dass, mit Ausnahme jenes Übergangszustandes, in welchem sich die Träume ereignen, der Mensch in einen bewusstlosen Zustand versinkt. Aber was während dieses bewusstlosen Zustandes mit der Seele vor sich geht, das ist - das muss ja wohl betont werden - etwas durchaus Reales, und was dem gewöhnlichen Bewusstsein in dieser Beziehung unbewusst bleibt, das kann die imaginative, die inspirierte, die intuitive Erkenntnis beleuchten. So will ich Ihnen denn heute die Erlebnisse der Seele während des Schlafzustandes, die unbewusst bleiben, zunächst wenigstens skizzenhaft so schildern, wie Imagination, Inspiration und Intuition das dem gewöhnlichen Bewusstsein Unbewusste schauen können. Ich werde Ihnen also die Erlebnisse der Seele vom Einschlafen bis zum Aufwachen so schildern, als ob sie bewusst erlebt werden, denn sie werden von der höheren Erkenntnis bewusst erlebt. Nicht, als ob die Seele die ganze Nacht unbewusst wäre, aber auch auf das, was sonst unbewusst bleibt, kann eben in dem Zustande der Imagination, Inspiration und Intuition hingeschaut werden, so dass es beleuchtet werden kann und offenbar wird. Da zeigt sich dann das Folgende.

Indem der Mensch zunächst in den Schlafzustand eintritt, hört die Sinneswelt um ihn herum auf, für die Seele da zu sein. Der Mensch dringt ein in ein solches inneres Erleben, das in sich undifferenziert ist, in einem gewissen Sinne unbestimmt ist. Die Seele fühlt sich - ich sage: sie fühlt sich; sie fühlt sich nicht, aber wenn sie sich bewusst wäre, würde sie sich fühlen —, sie fühlt sich vergrössert wie in einem weit-ausgebreiteten Nebel. Es ist in diesem innerlichen Erfühlen und Erleben zunächst für den ersten Zustand des Schlafes nicht Subjekt und nicht Objekt zu unterscheiden. Es sind auch nicht einzelne Erscheinungen und Tatsachen zu unterscheiden, es ist ein allgemeines Erfühlen eines, wie gesagt, nebelhaften Weltempfindens. Und man fühlt dieses nebelhafte Weltempfinden wie sein eigenes Dasein. Nun tritt aber zugleich in dem schlafenden Menschen das auf, was man nennen könnte ein tiefes Bedürfnis, in der göttlichen Wesenheit der Welt zu ruhen. In *dieses* Ausfliessen des Erlebens in einem allgemeinen undifferenzierten Zustande mischt sich hinein eine unbestimmte Sehnsucht — man muss das Wort doch gebrauchen -, in Gott zu ruhen. Wie gesagt schildere ich so, als ob die unbewusst erlebten Ereignisse bewusst

durchgemacht würden. So ist für die Seele gewissermassen versunken die äussere Tageswelt, alles, was sie durch die Sinne bekommt. Versunken sind auch alle die Antriebe, durch welche die Seele im Körper fühlt, alle die Antriebe, durch welche die Seele ihre Willensimpule durch den Körper durchsendet. Vorhanden ist zunächst ein allgemeines Welterfühlen mit einer Gottesehnsucht.

In diesen Zustand, der als der erste nach dem Einschlafen eintritt, können sich die Träume hineinmischen, Träume, welche entweder Bilder, symbolische Bilder äusseren Erlebens sind, Erinnerungsvorstellungen, symbolische Bilder innerer körperlicher Zustände und so weiter, oder Träume, in die sich auch hineinmischen können gewisse wahre Tatsachen der geistigen Welt, ohne dass der nur mit dem gewöhnlichen Bewusstsein behaftete Träumer eine deutliche Erkenntnis von dem erwerben könnte, was diese Träume eigentlich enthalten. Auch für denjenigen, der durch imaginative Erkenntnis - denn durch diese kann man es schon - in diesen Seelenzustand hineinschaut, sind die Träume nicht etwa eine Aufhellung des inneren Tatbestandes, sondern eher eine Art Verhüllung der reinen Wahrheit. Denn diese reine Wahrheit in bezug auf das, was hier gemeint ist, kann von dem Menschen doch nur erkannt werden, wenn er durch Seelenübungen, wie sie geschildert worden sind, in der entsprechenden Weise sich in freiem Willen darauf vorbereitet. Nur als Erfolg dieser Seelenübungen kann das reine Anschauen auch dieses ersten Schlafzustandes auftreten.

Wenn man nun durch eine solche entsprechende Erkenntnis auf diesen ersten Schlafzustand hinblickt, wenn man ihn durchschaut, dann stellt er sich heraus, nicht ganz gleich, aber sehr ähnlich den unbewussten Erlebnissen in der allerersten Kindheit. Geradeso wie wenn der Mensch imstande wäre, die Erlebnisse der ersten Kindheit, die aber unbewusst bleiben, sich zum Bewusstsein zu bringen und sie hineinzugiessen in diejenigen Begriffe und Ideen des gewöhnlichen Bewusstseins, welche die Philosophie bearbeitet - dann würden diese Ideen der Philosophie ja Realität gewinnen, man würde sich in der Philosophie als in etwas Reales erheben -, so kann man auch sagen, dass in dem ersten Stadium eines jeden Schlafzustandes der Mensch zum unbewussten Philosophen wird, zu dem wird, was er im wachen Tagesbewusstsein an Ideen, dialektischen und logischen Gesetzen in seiner Seele verarbeitet. Könnte man das mit Wirklichkeitserleben durchsetzen, das in den Weltennebel der ätherischen Welt Ausgeflossensein und die Sehnsucht der Seele, in Gott zu ruhen, könnte man diese beiden Seelenerlebnisse sich zum Bewusstsein bringen und hineingiessen in die abstrakten philosophischen Ideen, so würden diese lebendig werden, und die Philosophie würde etwa das sein, was sie in Griechenland vor Sokrates war, und was sie in älteren Menschheitszeiten war, nämlich inneres Wirklichkeitserleben.

Wir haben nun zwei Stadien der Menschheitsentfaltung kennengelernt: das Stadium der allerersten Kindheit, das, wenn es zum Bewusstsein gebracht wird, darstellen würde die Realität der philosophischen Ideen; und wir haben jetzt verzeichnen können das Erlebnis des ersten Schlafzustandes, das sehr ähnlich ist dem unbewussten Kindheitserlebnis und das ebenfalls, wenn es zum Bewusstsein gebracht wird, der im Wachzustande errungenen Philosophie Wirklichkeitserleben gibt.

Das ist die Schilderung der ersten, nicht sehr lange dauernden Zustände, wie sie der Mensch durchmacht vom Einschlafen bis zum Aufwachen.

Nachdem die Menschenseele eine Zeitlang in dem geschilderten Zustande während ihres Schlafes war, setzt sich dieser Zustand in einen anderen hinein fort. Diese zweite Etappe des Schlafes stellt sich so dar, dass der Mensch statt des Erlebens im eigenen physischen und ätherischen Organismus, wie er es bei Tage hat, eine Art Erleben hat, so dass er den Kosmos, den er sonst bei Tage um sich hat, in sich fühlt. Und während in der ersten Etappe des Schlafes kein deutliches Unterscheiden im Erleben der Seele da ist zwischen Subjekt und Objekt, wird jetzt immer mehr und mehr diese Unterscheidung bedeutungsvoll, nur dass der Mensch während des Schlafes gewissermassen in den umgekehrten Zustand gekommen ist als während des Wachens. Er fühlt sich jetzt, erlebt sich im Kosmos und schaut zurück als auf ein Objektives auf seinen physischen und seinen ätherischen Organismus. So, wie er im Tagesbewusstsein seine Organe - Lunge, Leber, Herz und so weiter - in sich dumpf erlebt, so erlebt er jetzt während des Schlafzustandes den kosmischen Inhalt in sich; er wird gewissermassen seelisch selber Kosmos. Nicht, als ob er sich zum ganzen Kosmos ausdehnte, sondern er erlebt etwas wie eine Nachbildung des Kosmos in sich. Aber die erste unbewusste Erfahrung, die jedoch durchaus real ist, ist ein, ich möchte sagen, Zersplittertsein dieses inneren Erlebens der Seele, ein Verteiltsein der Seele auf viele Einzelheiten einer Mannigfaltigkeit. Die Seele erlebt sich nicht als Einheit, sie erlebt sich als eine Vielheit. So wie wir, wenn wir uns während des Tages erlebten, uns nicht als dieser einheitliche Mensch, sondern als eine Vielheit von Augen, Ohren, Lunge, Leber und so weiter im Gehirn erleben würden und vermischen würden die Einheit, so erlebt man gewissermassen die kosmischen Ingredienzien, ohne während des Schlafes ihre Einheit zunächst zu erleben. Das bewirkt einen Zustand der Seele, den man, wenn er bewusst wäre, bezeichnen müsste als eine die Seele durchsetzende Ängstlichkeit, als Angst. Wie gesagt, wenn man ihn im bewussten Erleben darstellen will, so stellt sich dieser Zustand als Angstzustand dar. Aber die Seele erlebt real das, was so an objektiven Vorgängen dieser nächtlichen Angst zugrunde liegt, wie etwa im Tagesleben die organischen Vorgänge des physischen und ätherischen Organismus demjenigen zugrunde liegen, was die Seele als von innen kommende Ängstlichkeit da oder dort

erleben könnte. Es sind in der Tat die Ereignisse, die, man möchte sagen, angstmachende Ereignisse sind, durch die sich da die Seele durchzuleben hat.

In diesem Stadium des Schlafes zeigt sich nun das Hineinwirken von Vorkommnissen des Tageslebens in das Schlafleben. Für den modernen Menschen, der nach dem Mysterium von Golgatha lebt, zeigen sich da die Nachwirkungen dessen, was er während des Tageslebens durchmacht an religiöser innerer Hingabe zu dem Christus und zu dem Mysterium von Golgatha. Alles Hinblicken und Hinschauen, alle Verehrung und Anbetung, die man für den Christus und für das Mysterium von Golgatha im wachen Tagesleben entwickelt, sind von einer Nachwirkung in diese zweite Etappe des Schlaflebens hinein. Für diejenigen Menschen, die im Erdendasein vor dem Mysterium von Golgatha lebten, war das anders. Sie bekamen von ihren religiösen Führern entsprechende Mittel, religiöse Verrichtungen, deren Wirkungen sie hineinnehmen konnten in das Schlafleben und die so wirkten, dass diese Ängstlichkeit im Schlafzustande nach und nach überwunden wurde. Für den Menschen, der nach dem Mysterium von Golgatha lebt, ist es so, dass seine innere Verbindung mit dem Christus Jesus, sein Gefühl der Zugehörigkeit zu dem Christus Jesus, die religiösen Verrichtungen, die er an den Christus Jesus richtet, überhaupt sein ganzes Verhältnis zu dem Christus Jesus und das tatsächliche Ausleben dieses Verhältnisses, dass dies alles nun hineinwirkt in das Schlafleben und gewissermassen jene Ängstlichkeit überwinden hilft, welche die Seele bedrückt.

Wie gesagt, schildere ich so, wie sich die Dinge vor dem inspirierten Bewusstsein ausnehmen, wie sie aber als real durchaus von der Seele erlebt werden. Daher stelle ich Begriffe auf, die eigentlich Begriffe des bewussten Lebens sind, aber die realen korrespondierenden Prozesse sind durchaus im Leben der Seele da. Wir begegnen in der Tat, wenn wir bei Tage ein Verhältnis zu dem Christus entwickelt haben, während dieser zweiten Etappe des Schlaflebens der führenden Macht des Christus. Diese führende Macht des Christus ist es, durch welche wir jene die Seele bedrückende Ängstlichkeit überwinden. Und es entwickelt sich heraus aus dieser Ängstlichkeit ein kosmisches Verhältnis zur Welt. Es stehen infolge der Entwicklung dieses Verhältnisses vor der Seele, aber eigentlich so, dass die Seele dies als ihr Innenleben erlebt, die Bewegungen des Planetensystems unseres Sonnenkosmos. Nicht, als ob die Seele sich während dieses Schlaflebens in die planetarische Welt hinaus ausdehnte, aber eine innere Nachbildung der planetarischen Welt lebt sich in der Seele aus. Sie erlebt tatsächlich den planetarischen Kosmos in einer Nachbildung. Wenn auch dasjenige, was die Seele also in jeder Nacht wie einen inneren kleinen Globus, Himmelsglobus, erlebt, nicht in das Bewusstsein des Tageslebens hereinstrahlt, so strahlt es doch in die Wirklichkeit des Tageslebens hinüber, und es lebt weiter vom Aufwachen bis zum Einschlafen im physischen und im ätherischen Organismus. Wenn wir nämlich den physischen und den ätherischen Orga-

nismus in dem Atmungssystem, in dem Blutzirkulationssystem, in dem ganzen rhythmischen System durchschauen, so leben darin, begleitend die Atmungsströmungen, begleitend die Blutzirkulation, Reize, Impulse, welche in das wache Leben herein wirken aus demjenigen, was als planetarisches inneres Erleben zwischen Einschlafen und Aufwachen von der Seele erlebt wird, so dass in der Tat während des Wachens in unserem Atmen, in unserer Blutzirkulation als nachwirkender Reiz die Planetenbewegungen unseres Sonnensystems pulsieren. Und während des Schlafzustandes - wo der astralische und der Ich-Organismus ausserhalb des physischen und des ätherischen Organismus sind, das erweist sich ja durch eine solche Beobachtung - da wirken die Planetenbewegungen nicht unmittelbar, da werden sie von der Seele ausserhalb des physischen und des ätherischen Organismus erlebt. Aber im Innern des schlafenden physischen Organismus zittern nach, vibrieren nach diese Reize, die von der vorhergehenden Nacht kommen, die während des Tages Atmungsprozesse und Blutzirkulation durchpulsiert haben. Während der folgenden Nacht ist dann eine Nachwirkung von ihnen da, und am nächsten Morgen erneuern sich diese Reize wiederum als die Folge dessen, was die Seele in der Nacht als innere Nachbildung des planetarischen Kosmos erlebt hat.

Neben diesem kosmischen Erleben tritt aber noch etwas anderes in dieser zweiten Etappe des Schlaflebens auf. Die Seele bekommt ein deutliches Erleben von allen den Beziehungen zu Menschenseelen, die sie jemals in den verschiedenen Erdenleben gehabt hat. Wir haben ja in unserem Inneren, ich möchte sagen, die «Zeichen» von allen den Beziehungen, die wir jemals in den aufeinanderfolgenden Erdenleben zu Menschenseelen gehabt haben. Diese alle treten in einer gewissen bildhaften Weise jetzt vor die Seele. Die Seele erlebt, wenn auch unbewusst, aber real alles, was sie einmal im Rechten oder Unrechten mit anderen Menschen zu tun gehabt hat. Und ebenso erlebt sie werdend ihre Beziehungen zu geistigen Wesenheiten, die den Kosmos bewohnen und die niemals in einem physischen Körper leben, die also gegenüber dem physischen Menschenleben immer ein übersinnliches Dasein leben. Die Menschenseele lebt sich also während des Schlafes auch hinein in ein reiches Netz von Beziehungen zu den Menschenseelen, zu denen sie solche Beziehungen angeknüpft hat. Diese Beziehungen erscheinen wiederum, und ebenso erscheint alles das, was in diesen Beziehungen geblieben ist als die Nachwirkung von Recht oder Unrecht, das man Menschen getan hat, Gutes und Böses, was man ihnen zugefügt hat. Kurz, was gewordenes Schicksal des Menschen ist, stellt sich in diesem Stadium des Schlafes vor die Seele hin.

Was eine ältere Philosophie Karma genannt hat, tritt in diesem Schlafzustande jede Nacht vor die Menschenseele. Und wenn die planetarischen Erlebnisse als Reize fortwirken in Atmung und Blutzirkulation, also im physischen und ätherischen Organismus des Menschen, dann zeigt sich für den, der durch die inspirierte Er-

kenntnis solches zu beobachten vermag, dass dieses Erleben der wiederholten Erdenleben auch hinüberspielt in das Tagesbewusstsein, wenn es auch in diesem nicht unmittelbar gegenwärtig ist. Für die inspirierte Erkenntnis, die das anschaut, was da die Seele erlebt, ist dann die Tatsache der wiederholten Erdenleben einfach gegeben, denn die wiederholten Erdenleben stellen sich in der Anschauung der Inspiration unmittelbar im Zusammenhange mit demjenigen dar, was man schaut an Beziehungen zu Menschen, die man je gehabt hat. Indem man diese Beziehungen überschaut, stellt sich einem die Entwicklung durch die wiederholten Erdenleben dar. Die eine Beziehung schaut man, die in ein bestimmtes Erdenleben zurückweist, die andere, die in ein anderes weist und so weiter. Ebenso stellt sich das Karma als eine Tatsache vor den Menschen hin.

Was so während des Schlafes von der Seele erlebt wird, das wirkt in das Tagesbewusstsein in der Weise herein, dass die allgemeine Seelenstimmung des Menschen, die als dumpfes Erfühlen seiner selbst während des Tages spielt, abhängig ist von dem, was wir in dieser Etappe des Schlaflebens durchmachen. Ob wir uns glücklich oder unglücklich im dumpfen Innendasein fühlen, ob wir uns frisch oder ermattet fühlen, das ist im weiten Umfange eine Folge dessen, was in diesen geschilderten Zuständen während des Schlafes erlebt wird. Und so befinden wir uns während dieser Etappe des Schlafzustandes tatsächlich in dem Kosmos draussen, wenn auch das, was wir als Innenleben in der Seele erleben, eine Nachbildung des Kosmos ist, und wenn auch das, was wir über die wiederholten Erdenleben und über das Karma erleben, in Bildern, in Nachbildern vor die Seele tritt. In dem, was wir da als solche Nachbilder, kosmische und schicksalgemässe Nachbilder vor der Seele stehend haben, ist das enthalten, was des Menschen Innensein im Kosmos genannt werden kann. Und wenn man das, was man auf diese Weise durch die inspirierte Erkenntnis erringen kann, nun, indem man es zurückstrahlen lässt ins gewöhnliche Bewusstsein, in Begriffe und Ideen fasst, dann hat man damit die wirkliche, auch den ganzen Menschen umfassende Kosmologie. Diese Kosmologie ist dann eine erlebte Kosmologie. Wir können sagen: Der Mensch lernt, wenn er mit Bewusstsein diese Etappe des Schlaflebens zurückstrahlt, sich selber erkennen als ein Glied der kosmischen Ordnung, wobei diese kosmische Ordnung sich planetarisch auslebt, also gewissermassen als kosmische Naturordnung.

Aber jetzt tritt innerhalb der kosmischen Ordnung auch die moralische Weltordnung auf. Es ist nicht so wie hier im Erdendasein, dass wir auf der einen Seite die Naturordnung haben, die ihre eigene Gesetzmässigkeit hat und moralfrei ist, und auf der anderen Seite die moralische Weltenordnung, die nur in der Seele erlebt wird für das Erdendasein, sondern wir haben eine einheitliche Welt vor uns. Was wir als planetarischen Kosmos erleben, ist durchlebt und durchgeistigt von moralischen

Impulsen in fortströmender Entwicklung. Wir leben zugleich in einem natürlichen und in einem moralischen Kosmos.

Sie erkennen die volle Bedeutung dieser Nachtereignisse auch für das Tagesleben. So können wir sagen, dass für die äussere Konfiguration *des* Menschen das, was die Seele zwischen Einschlafen und Aufwachen im Kosmos erlebt, wesentlicher und bedeutungsvoller ist als das, was sie während des wachen Tageslebens vor sich hat, denn sowohl die physischen und ätherischen Lebensfunktionen wie das moralische Sich-Befinden sind Ergebnisse des kosmischen Erlebens zwischen Einschlafen und Aufwachen.

Die dritte Etappe des Schlaflebens ist dadurch zu charakterisieren, dass das Erleben innerhalb des planetarischen Kosmos allmählich übergeht in ein Erleben der Fixsternwelt, so dass im Innenleben der Seele die Fixsternwelt in einer Art Nachbildung erlebt wird, aber so, dass nicht etwa Nachbildungen jener äusseren Sinnesbilder der Fixsternkonstellationen vorhanden sind, wie wir sie vor uns haben im wachen Tagesleben, sondern die Seele lebt sich ein in diejenigen Wesenheiten, von denen in den früheren Betrachtungen gesagt worden ist, dass die Intuition sie als die entsprechenden geistigen Wesenheiten für die Sterne erkennt. Wir erleben hier in der Sinneswelt die sinnlichen Bilder der Sterne im physischen Bewusstsein. Wenn die Intuition, wie ich es geschildert habe, übergeht in die geistige Welt, so erkennt sie wiederum in gewissen geistigen Wesenheiten dasjenige, wofür die Sonne und die anderen Fixsterne nur die physischen Nachbilder für unsere Tages-Sinneserkenntnisse sind. Innerhalb dieser geistigen Wesenheiten der Sterne lebt die Seele in der dritten Etappe des Schlafzustandes. Sie fühlt Nachbilder der Sternkonstellationen, das heisst aber eigentlich der Verhältnisse, welche zwischen den Betätigungen der geistigen Sternwesen bestehen. Sie erlebt solche Konstellationen.

In älterer traumhafter Wissenschaft hat man insbesondere das Hereinleben der Fixsternkonstellationen und des Tierkreises geschildert. Um diese handelt es sich ja hauptsächlich im seelischen Erleben des Schlafzustandes. Man bekommt in der Sinneswelt viel mehr ein Entsprechendes, ein Korrespondierendes für die entsprechenden einzelnen geistigen Wesenheiten, wenn man die Sternbilder ins Auge fasst statt der einzelnen Sterne. So lebt sich die Seele zwischen Einschlafen und Aufwachen, wenn sie frei vom physischen und ätherischen Leib ist, so frei, dass sie diese beiden als Objekte vor sich hat, wie wir sonst die äusseren Sinnesdinge als Objekte vor uns haben. So lebt sich die Seele tatsächlich als eine geistige Wesenheit in einen Kosmos von geistigen Wesenheiten hinein. Was sie da unbewusst durchmacht, das kann die intuitive Erkenntnis beleuchten. Aber was da durchgemacht wird, hat auch seine Nachwirkung in das wache Tagesleben herein, indem im wesentlichen

die Konstitutionsart der menschlichen Gesundheit, der Gesamtheit der Gesundheit und der Frische des menschlichen Leibes - nicht der Seele wie im ersten Stadium des Schlafes - eine Nachwirkung desjenigen ist, was die Seele jeweilig während der Nacht unter den Sternenwesen durchmacht.

Aber insbesondere stellt sich vor die Seele hin, sobald es erlebt wird, wenn auch nicht bewusst, das ganze Ereignis der Geburt im weitesten Sinne, das heisst das Hereinziehen der Seele durch die Empfängnis und durch das Keimesleben in einen physischen Menschenleib. Und wiederum stellt sich vor die Seele das Verlassen des Leibes im Tode, der Übergang in die geistig-seelische Welt von Seiten des Geisteswesens des Menschen. Dasjenige also, was die Wahrheit ist über die Ereignisse Geburt und Tod, das stellt sich wirklich jede Nacht vor die Menschenseele hin. Und auch das ist eine Nachwirkung dieser Nacherlebnisse, dass der Mensch während des Tageslebens ein inneres dumpfes Gefühl hat: Geburt und Tod bedeuten im menschlichen Leben nimmermehr das, als was sie sich nur für die Sinnesbeobachtung darstellen. Es ist einfach nicht richtig, dass der Mensch, wenn er ein gesundes Bewusstsein hat, glauben könnte, Geburt und Tod seien in Wirklichkeit nur diejenigen Ereignisse, als die sie sich im äusseren Sinnesleben darstellen. Es ist nicht wahr, dass der Mensch diesen Glauben nur deswegen nicht hat, weil er sich in seiner Phantasie ausmalt, ein ewiges Wesen zu sein, ein Dasein zu haben über den Tod hinaus. Nein, dass der Mensch dies nicht glauben kann, das rührt davon her, weil in das Tagesleben herein in der Form eines dumpfen Gefühls über die Welt und das Menschenleben dasjenige hereinstrahlt, was die Seele allnächtlich erlebt als Bild des Hereinziehens des Menschen aus einer geistigen Welt in das Erdenleben und des Wiederhinausziehens des Menschen in die geistige Welt.

Es ist also, was während des wachen Tageslebens als religiöse Sehnsucht, als religiöses Bewusstsein auftritt, eine Nachwirkung des Sternenerlebens der Seele während der Nacht. Und es ist dieses, was ich eben geschildert habe, die Etappe des tiefsten menschlichen Schlafes. Der Mensch lebt also eigentlich aus seinem Schläfe heraus sein religiöses Tageserfühlen. Ebenso, wie durch ein aus einem voll entwickelten Bewusstsein in Intuitionen gefasstes, durchzogenes Urmenschheitserleben erkenntnismässig das religiöse Leben heute begründet werden kann, ebenso kann gesagt werden, dass diese religiöse Erkenntnis gewonnen werden kann, wenn die menschliche übersinnliche Intuition das Stadium des tiefsten Schlafes erkenntnismässig beleuchtet. Denn das, was in den Tiefen des Schlafes ruht, war zugleich auch die das Göttliche bewahrende Quelle. Und da unser Tagesbewusstsein nur ein Abglanz ist von den Bewusstseinsmöglichkeiten, die es für den Menschen gibt, so erscheint eben auch das, was der Mensch als natürliches religiöses Gefühl in sich trägt, als ein solcher Abglanz dessen, was in Glorie und Grossartigkeit, wenn auch unbewusst, im dritten Stadium des Schlaflebens von der Seele durchgemacht wird.

Der Mensch taucht ins Schlafleben unter nicht nur, um seinen ermüdeten Körper zu erholen, nicht nur, um sich die Reize aus dem Schlafe zu holen, die seine Atmung und seine Blutzirkulation brauchen, nicht nur, um die anderen Anregungen, die er braucht, sich aus der geistigen Welt zu erwerben, sondern auch das, was den Menschen religiös durchzieht, dringt hinauf an die Oberfläche der Seele, an die bewusste Tagesregion aus den tiefen Unterschichten, durch welche das menschliche Seelenleben zwischen dem Einschlafen und Aufwachen hindurchströmt.

Man möchte sagen: So wie der Mensch während des ersten Stadiums des Schlafes, ähnlich wie in der ersten Kindheit, ein philosophisches Leben lebt - so paradox dies für das Bewusstsein der Gegenwart klingen mag -, so wie er im zweiten Stadium des Schlafes ein kosmologisches Leben lebt, so lebt er im dritten Stadium des Schlafes ein gottdurchtränktes Leben. Der Mensch muss dann aus diesem dritten Stadium des Schlafzustandes wieder zurückkehren zum Tagesbewusstsein.

Aus dem letzten Stadium des Schlafes kehrt der Mensch, indem er die angeführten Stadien in umgekehrter Reihenfolge durchmacht, wieder zum wachen Tagesbewusstsein zurück. Zunächst ist der Mensch ja als Seele, als Geist ausserhalb seines physischen und seines ätherischen Organismus, und man muss, indem man das Phänomen des Schlafes vollständig erkennen will, in intuitiver Erkenntnis sich die Frage beantworten: Warum wird der Mensch wiederum zu seinem physischen und ätherischen Organismus zurückgezogen? Welcher Impuls waltet da? - Man erkennt diesen Impuls, wenn man genügend weit die intuitive Erkenntnis des Schlafes fortsetzt. Man erkennt dann - so wie man jene Geistwesenheiten erkennt, welche dem Sonnenfixstern und den Konstellationen der anderen Fixsterne entsprechen - als Impuls dafür diejenigen Geistwesenheiten, deren Nachbildung in unserer physischen Sinneswelt der Mond ist. Die Kräfte des Mondes durchsetzen ja unseren ganzen Kosmos. Und wenn wir durch die Intuition nicht nur das physische Dasein des Mondes, sondern auch das geistige Korrelat dieses physischen Daseins erkennen, dann finden wir in diesen geistigen Wesenheiten, die dem physischen Mondendasein entsprechen, eben jene Wesen, welche in ihrem Zusammenwirken die Impulse abgeben, die uns, wenn wir das tiefste Stadium des Schlafes erreicht haben, wieder zurückbringen in unseren physischen und in unseren ätherischen Leib. Es sind überhaupt die Mondenkräfte, welche den astralischen und den Ich-Organismus des Menschen binden an den physischen und den ätherischen Organismus.

In jeder Nacht, in der die Seele aus der geistigen Welt einziehen will in einen physischen und ätherischen Organismus, muss sie sich einfügen in die Strömungen der Mondenkräfte. Es kommt dabei - das wird Ihnen ja natürlich erscheinen - nicht in

Betracht, ob Neumond oder Vollmond ist. Denn auch dann, wenn der Mond als Neumond sinnlich nicht sichtbar ist, wirken dennoch durch den Kosmos diejenigen Kräfte, welche die Seele aus den geistigen Welten zurückbringen in den physischen und ätherischen Organismus, obwohl den Verwandlungen, die das sinnliche Mondenbild durchmacht und die als Halbmond, Vollmond und so weiter gesehen werden, obwohl diesen sinnlichen Metamorphosenbildern Vorgänge in dem seelischen Wesen des Mondes entsprechen, die allerdings etwas zu tun haben mit dem Geist des Menschen und der Menschenseele im physischen und ätherischen Organismus. Man möchte sagen, die besondere Konfiguration des Zusammenhanges zwischen dem Seelisch-Geistigen und dem Physisch-Ätherischen des Menschen ist bedingt durch diejenigen Kräfte, die im Kosmos walten und weben und die ihren sinnlichen Ausdruck bekommen in jenem Sinneswesen, das wir in dem Mondenwesen in seinen verschiedenen Metamorphosen vor uns haben.

So können wir auch in die verborgenen Seiten des menschlichen Wachlebens und Schlaflebens hineinblicken und uns darüber unterrichten, was den Menschen am Morgen wieder zurückbringt in das wache Tagesleben. Er kehrt durch die selben Stadien in umgekehrter Folge wieder zurück. Und indem er durch das letzte Stadium durchgeht, das von Gottessehnsucht durchtränkt ist, mischen sich wiederum die Träume in das Schlafleben hinein, und der Mensch taucht allmählich wieder in seinen physischen und ätherischen Organismus unter.

Warum der Mensch, wenn er durch die Pforte des Todes geht, diesen Mondenkräften nicht mehr unterliegt, inwiefern er sich ihnen entzieht, indem er dann für lange Zeit in die geistige Welt eintritt, dieses, sowie überhaupt die Geheimnisse der Geburt, des Todes und der wiederholten Erdenleben zu betrachten, wird dann im wesentlichen der Inhalt des nächsten und des übernächsten Vortrages sein.

I • 06 DER ÜBERGANG VOM SEELISCH-GEISTIGEN DASEIN IN DER MENSCHENENTWICKELUNG ZUM SINNLICH-PHYSISCHEN

Vor Mitgliedern – GA-215 Die Philosophie, Kosmologie und Religion in der Anthroposophie

Sechster Vortrag, Dornach, 11. September 1922

Aus den Darstellungen, die ich über inspiriertes und intuitives Erkennen gegeben habe, wird ersichtlich geworden sein, dass es für das menschliche Innere, für das Geistig-Seelische des Menschen ein kosmisches Erleben gibt. Ich konnte gestern darauf hinweisen, dass ein solches kosmisches Erleben des Menschen vorhanden ist im Schlafzustande, nur dass es für das gewöhnliche Bewusstsein eben unbewusst bleibt. Der Mensch erlebt kosmisch, aber er weiss im gewöhnlichen Bewusstsein nichts davon. Man kann sagen, während der Mensch im sinnlichen Erfahren im physischen Erdendasein sich erlebt in seinem physischen und ätherischen Leib und das, was dieser physische und ätherische Leib als Organe in sich haben, als sein Innenwesen ansieht, wird während des kosmischen Erlebens, wie es zum Beispiel beim Schläfe geschieht, eine Nachbildung kosmischer Wesenheiten als Innenleben erfahren, so dass man tatsächlich sagen kann, schon für den gewöhnlichen Schlafzustand wird die gewöhnliche Innenwelt des Menschen eine Aussenwelt. Der Mensch hat einfach, wenn er schläft, den physischen und den ätherischen Leib, die sonst sein Wesen ausmachen, als eine Aussenwelt vor sich, und das, was in der sinnlichen Beobachtung Umwelt, Kosmos ist, das wird in einem gewissen Sinne zu einer Innenwelt.

Nur besteht während *des* Schlafzustandes in dem astralischen Menschen, in dem Ich-Menschen, ein fortlaufender Wunsch, wiederum in den physischen Leib zurückzukehren. Dieser Wunsch wird ganz besonders regsam in demjenigen Stadium *des* Schlafes, das ich gestern als das tiefste bezeichnet habe, als den Schlaf — wenn ich ihn nach der gestrigen Charakteristik so nennen darf - mit dem Fixsternbewusstsein. Dieser Wunsch, wieder in den physischen und in den ätherischen Leib zurückzukehren, hängt natürlich damit zusammen, dass lebensvoll während des Schlafzustandes vorhanden bleiben, da sind in der Welt der physische und der ätherische Leib. Und dass der Mensch wiederum zurückkehren will, eine Begierde in sich entwickelt, wieder zurückzukehren, das wird in ihm angefacht, wie ich gestern ausgeführt habe, durch die im Kosmos wirksamen geistigen Mondenkräfte.

Wenn man Geisteswissenschaft, Anthroposophie, in richtiger Weise verstehen will, muss man sich klar darüber sein, dass die einzelnen Verhältnisse von den verschiedensten Gesichtspunkten aus dargestellt werden müssen. Es könnte zum Beispiel jemand einmal hören, dass ich gesagt habe: Der Grund, warum der Mensch wiederum am Morgen in den physischen und in den ätherischen Leib zurückkehren will, liegt darin, dass die Seele sich zurücksehnt, den Wunsch hat, zurückzukehren. - Dann könnte jemand sagen: Diese Rückkehr hängt von den Mondenkräften ab. - Beides ist richtig, nur dass eben der Zusammenhang besteht, dass der Wunsch, wieder mit dem physischen Organismus verbunden zu werden, angefacht wird während des kosmischen Erlebens durch die Mondenkräfte, die eben auch den menschlichen astralischen und den Ich-Organismus zwischen dem Einschlafen und dem Aufwachen durchsetzen. Diese Mondenkräfte, das heisst ihr geistiges Korrelat, können nun nicht tätig sein, wenn der Mensch im vorirdischen Dasein ist, also bevor er aus der geistig-seelischen Welt heruntergestiegen ist und sich in einen physischen Menschenleib eingekleidet hat. Wenn der Mensch im vorirdischen Dasein in einem rein geistigen Kosmos ist, so ist da zunächst keine Beziehung vorhanden zu einem physischen und zu einem ätherischen Organismus, denn diese sind nicht da. Während des Schlafes jedoch warten gewissermassen der physische und der ätherische Organismus, wiederum durchseelt und durchgeistigt zu werden von dem eigentlichen inneren Menschen.

Ein solcher physischer und ätherischer Organismus sind im vorirdischen Dasein des Menschen nicht vorhanden. Aber etwas anderes ist dann vorhanden. Der Mensch erlebt in einem gewissen Stadium dieses vorirdischen Daseins eine Art Kosmos, die er eben auch als seine Innenwelt erlebt. Er fühlt sich gewissermassen selber als ein Kosmos. Aber dieser Kosmos ist in diesem vorirdischen Dasein etwas anderes als der Kosmos, der uns zwischen der Geburt und dem Tode für die sinnliche Beobachtung umgibt. Jener Kosmos, der da in einem gewissen Stadium des vorirdischen Daseins erlebt wird, ist nämlich eine Art kosmischer Keim des späteren physischen Menschenorganismus, desjenigen physischen Menschenorganismus, in den sich der Mensch einkleiden muss, wenn er zum Erdendasein heruntersteigt. Stellen Sie sich erweitert alles vor, was der Mensch als physischen Organismus im Erdenleben an sich hat, als ein Unermessliches erweitert, sagen wir die Lungen, die Leber, alle Prozesse - natürlich als Kräfte, nicht als physisch- materielle Organe -, also die Lungenprozesse, ebenso die Herzprozesse und so weiter erweitert, ins kosmisch Unermessliche erweitert, das erlebt der Mensch, nur dass er dann diesen Kosmos mit seiner Seele umfasst, dass er diesen Kosmos zugleich als Innenleben hat.

Wenn ich sage: Der Mensch erlebt seinen späteren physischen Organismus als Keim, so muss natürlich der Unterschied hervorgehoben werden zwischen dem

Gebrauch des Wortes Keim hier für das geistige Dasein und im anderen Falle für das physische Erdendasein. Wenn man im physischen Erdendasein von Keim spricht, so meint man irgend etwas Kleines, das sich dann entfaltet und ein grosser Organismus wird. Wenn ich jedoch jetzt davon spreche, dass der Keim des menschlichen physischen Leibes als ein Kosmos erlebt wird im vorirdischen Dasein, so ist dieser kosmische Keim unermesslich gross, zieht sich immer mehr und mehr zusammen und wird zuletzt klein. Man muss natürlich berücksichtigen, dass in diesem Falle, wenigstens für das Geistige, zunächst für das vorirdische Dasein, der Ausdruck «gross» im Verhältnis zu dem späteren «klein» in bildlicher Art gebraucht ist, denn im vorirdischen Dasein wird eben nicht so räumlich erlebt wie hier im sinnlich-physischen Dasein. Es wird alles qualitativ erlebt. Der Raum, so wie wir ihn aus unserer Sinneswelt kennen, ist eigentlich nur für diese Sinneswelt vorhanden. Nur um sich zu verdeutlichen, um aus der Menschensprache etwas nehmen zu können, was auch diese rein geistigen Verhältnisse des vorirdischen Daseins charakterisiert, kann zum Zwecke der Veranschaulichung diese Unterscheidung auch ganz gut genommen werden. So können wir eben sagen, der kosmische Menschenkeim ist gross und zieht sich immer mehr und mehr zusammen und erscheint dann zuletzt klein im physischen Organismus des Menschen.

So müssen wir uns also vorstellen: Der Mensch hat im vorirdischen Dasein nicht etwa einen solchen Sternenanblick vom Kosmos, wie wir ihn hier im physischen Dasein haben, sondern er hat einen Kosmos um sich. Dieser Kosmos enthält geistig-seelische Wesenheiten. Aber der Mensch fühlt sich mit diesen geistig-seelischen Wesenheiten verbunden, er fühlt diese gewissermassen in sich. Er fühlt sein Seelisches umfänglich ausgedehnt über diesen Kosmos. Dieser Kosmos ist eben nichts anderes als der zum Universum erweiterte spätere menschliche physische Leib. Der Mensch erlebt also seine spätere Innenwelt als eine kosmische Aussenwelt, die er aber mit seinem Inneren miterlebt. Daher kann man sagen: Dieser ganze Kosmos - ich möchte ihn den Menschen-Kosmos nennen -, dieser Menschen-Kosmos, den der Mensch als sein Eigenes erlebt, der ist sein individuelles Dasein. Aber zu gleicher Zeit erlebt der Mensch mit das Leben anderer Wesenheiten, anderer Menschenseelen und anderer geistiger Wesenheiten, die nicht in ein physisches Erdendasein kommen. Der Mensch lebt sich hinüber in andere Wesenheiten, so dass er gleichzeitig eine Art Universum für sich selbst erlebt und eine Art Zusammensein mit anderen Wesenheiten. Ich möchte dieses Zusammensein mit anderen Wesenheiten für dieses Stadium des vorirdischen Daseins eine tätige Intuition nennen, eine reale, eine erlebte Intuition. Was man sonst in der übersinnlichen Erkenntnis der Intuition nachbildet, das ist für dieses vorirdische Dasein lebendiges Dasein.

Während nun der Mensch im Schlafzustande in einer Nachbildung des Kosmos in der Art lebt, wie ich es gestern beschrieben habe, also auch seinen physischen Or-

ganismus ebenso wie seinen ätherischen Organismus ausser sich hat - aber als fertige, vollendete -, hat er im vorirdischen Dasein den werdenden physischen Organismus als sein Wesen, ich kann jetzt nicht einmal sagen ausser sich, sondern in sich. Aber dieses In-sich ist zugleich ein Ausser-sich, und sein Leben besteht in einem tätigen Arbeiten, in einem seelisch-geistigen Arbeiten an dem Werden dieses Organismus. Während wir hier im physischen Dasein unser Arbeiten so einrichten, dass die äusseren Sinnesdinge zielvoll verändert, verwandelt werden, während wir selbst hier im physischen Dasein mit den Sinnesdingen verwandelt werden, arbeiten wir in unserem vorirdischen Dasein unseren physischen Organismus zurecht. Wir gliedern ihm dasjenige ein, was dann weisheitsvolles Zusammenwirken der Organe sowie der Organe mit dem Seelischen und des Seelischen mit dem Geistigen im Erdendasein sein muss. Wir leben in einem Universum, dessen Werden darin besteht, dass es zielvoll hingestaltet wird auf unseren künftigen Erdenorganismus.

Dadurch, dass wir nicht nur mit unseren Anschauungen, sondern mit unserer seelischen und geistigen Tätigkeit in diesem Universum drinnen sind, dadurch haben wir in diesem vorirdischen Zustande ein Bewusstsein. Weil der physische und der ätherische Organismus während des Schlafzustandes fertig sind, vollendet sind, deshalb ist der Schlaf bewusstlos, denn wir können an dem Fertigen während des Schlafes nicht arbeiten, sondern wir erleben es, wie ich es gestern beschrieben habe. Im vorirdischen Zustande ist alles, was unsere Verbindung darstellt mit dem werdenden Universum, das sich aber immer mehr und mehr zusammenzieht, um später unser physischer Organismus zu werden, ist alles Kraft, ist innere Regsamkeit, die sich als eine andere Form des Bewusstseins auslebt, als das Bewusstsein des Erdenlebens ist. Aber es ist ein vollbewusster, ja hell-bewussterer Zustand als der, welcher in unserem Erdenleben im physischen Dasein zustande kommt. Wir erleben dieses unser eigenes Hinarbeiten auf das spätere Erdenleben. Ja, wenn wir hier im Erdendasein unseren physischen Organismus betrachten etwa so, wie der äussere Anblick oder die physische Anatomie oder Physiologie ihn uns vor Augen stellen, dann können wir ihn nicht recht mit der Herrlichkeit, mit der Grossartigkeit und der Majestät des Universums, das als Sternen weit, als Wolkenwelt und so weiter um uns ist, vergleichen. Dasjenige aber, was in diesen physischen Menschenorganismus zusammengezogen ist, das ist dann, wenn es von der Menschenseele im vorirdischen Dasein so als Universum angeschaut wird, grösser, ist gewaltiger, majestätischer als der Kosmos, der als physischer Kosmos im Erdendasein um uns herum ist. Denkt man sich alles, was im physischen Menschenorganismus materialisiert steckt, was also in dem Menschen, der hier auf der Erde steht, verborgen ist, weil es zusammengezogen und durch das Materielle verdeckt ist, denkt man sich dies alles ins Geistige umgesetzt, so hätte man an ein Universum zu denken, mit

dem sich das physische hier, trotz aller seiner Sterne, seiner Sonnen und so weiter an Grösse, an Gewaltigkeit und Majestät auch nicht im entferntesten messen kann.

Wir leben uns in das irdische Dasein herein aus einer geistigen, vorirdischen Anschauung, die einen grossen, gewaltigen Inhalt hat. Und alles, woran wir jemals hier auf der Erde auch an höchster Kulturarbeit mittun können, das ist eine Kleinigkeit gegenüber demjenigen, woran der Mensch während seines vorirdischen Daseins mittut. Ich sage: mittut, denn unzählige geistige Wesenheiten der verschiedensten Hierarchien arbeiten mit dem Menschen an der Herstellung dieses wunderbaren Gebildes, das den physischen Organismus darstellt. Und dieses Arbeiten ist, wenn es eben als solches betrachtet wird, ein beseligendes Arbeiten. Es wird wahrhaftig nicht auf etwas Kleines, Unbedeutendes hingedeutet, wenn auf die Frage: Was tut der Mensch zwischen dem Tode und einer neuen Geburt in seinem vorirdischen Dasein? - die Antwort gegeben wird: In einem gewissen Stadium arbeitet er mit den Geistern des Kosmos an der Zusammenfügung, an der inneren weisheitsvollen Ausgestaltung eines physischen Menschenleibes, indem er ihn als universellen Keim vorgestaltet. Dies ist schon gegenüber dem Erdendasein ein Himmelsdasein. Nur ist alles das, was da geschieht, in diesem physischen Erdenorganismus, in den der Mensch eingekleidet ist, in unermesslichen Tiefen verborgen, und es gehört das einmal für das gewöhnliche Bewusstsein zu dem Verborgensten gerade der menschlichen physischen Organisation. Das ist die Tragik des Materialismus, dass er glaubt, die Materie zu erkennen, dass er immerdar von der Materie und ihren Gesetzen spricht. Aber in aller Materie lebt ein Geist, und er lebt nicht nur so, dass wir ihn herauswickeln können im Augenblick, sondern er lebt so darinnen, dass, wenn wir ihn entdecken wollen, wir zurückschauen müssen in ganz andere Zeiten und Erlebnisarten. Wovon der Materialismus am wenigsten kennt, das ist der materielle physische Menschenorganismus. Es musste erst der Materialismus entstehen, damit die komplizierten materiellen Gebilde des physischen Erdendaseins so verborgen bleiben, wie sie für die sonst bewundernswürdige Naturwissenschaft der heutigen Zeit gegenwärtig verborgen sind. Über Weiteres im vorirdischen Dasein des Menschen werde ich gleich nachher sprechen.

Die Etappe des vorirdischen Erlebens, die ich soeben beschrieben habe, kann man auch dadurch charakterisieren, dass man sagt: Der Mensch erlebt dasjenige, was er als seine Umgebung hat, was zugleich sein eigenes Wesen ist, als ein Zusammensein zwischen ihm selbst und dem geistigen Universum. Aber das geistige Universum ist eben ein Zusammenhang von wirklichen, in sich lebendigen geistigen Wesen, in deren Kreisen sich der Mensch fühlt als Seele und als Geist. Dieses im höchsten Grade lebendige und helle Bewusstsein beginnt nun in einem bestimmten Zeitpunkt sich nach und nach zu verdunkeln, abzudämmern. Nicht, als ob es etwa dann als ein schwaches Bewusstsein erlebt wird, aber gegenüber der Helligkeit und

der Klarheit und Intensität in einem gewissen Zustande des vorirdischen Daseins dämmert es herab. Wenn ich durch eine Imagination dasjenige beschreiben soll, was ein sehr bedeutsames und intensives Erlebnis ist, so könnte ich es so aussprechen. Der Mensch fängt in einem bestimmten Punkte dieses vorirdischen Daseins an, sich zu sagen: Ich habe um mich zugleich als meine Wesenheit andere göttlich-geistige Wesenheiten gesehen. Jetzt kommt mir vor, als ob diese göttlich-geistigen Wesenheiten anfangen, nicht mehr ganz ihre Gestalt zu zeigen. Jetzt kommt mir vor, wie wenn sie eine äussere Bildhaftigkeit annehmen würden, in die sie sich einkleiden. Jetzt kommt mir vor, wie wenn die Wesenheiten Sternenhaft werden würden, so wie ich die Sterne im vorigen Erdenleben durch physische Anschauung kennengelernt habe. Noch nicht sind sie Sterne, aber Geistwesenheiten scheinen mir auf dem Wege zum Sternendasein zu sein. - Es ist eine Empfindung, wie wenn sich die eigentliche Geistwelt von dem Menschen etwas zurückzöge und immer mehr und mehr zurückzöge, und nun ein Abbild dieser Geistwelt, als eine kosmische Offenbarung derselben, vor dem Menschen stünde. An die Stelle des intuitiven tätigen Miterlebens der geistigen Welt tritt so etwas wie das Inspiriertwerden mit einem kosmischen Abbilde dieser geistigen Welt.

Parallel mit dieser Anschauung geht ein seelisches inneres Erleben, dass der Mensch gewissermassen erleben muss, wie sich die geistige Welt in ihrer ureigenen Lebendigkeit zurückzieht und ihm nur ihre Offenbarung zuteil wird. Das erweckt in seiner Seele im vorirdischen Dasein ein Erlebnis, das ich mit einem Ausdruck, der dem physischen Erdenleben entlehnt ist, bezeichnen möchte als ein Entbehren, das sich auch äussert, wieder mit einem physischen Erdenausdruck beschrieben, als ein Begehren desjenigen, was man im Verlieren ist. Man hat es in den ersten Stadien noch nicht verloren, aber man ist im Verlieren dessen, was man vorher hatte. In dem Masse, als man in diesem Stadium des Verlierens ist, entsteht innerlich ein Entbehren des in Verlust Kommenden und ein Begehren danach. Man will es wiederhaben.

In diesem Stadium des vorirdischen Daseins ist es nun, dass die Menschenseele für die geistigen Mondenkräfte zugänglich wird. Dieses Entbehren und Begehren präpariert die Menschenseele, für die geistigen Mondenkräfte im Kosmos zugänglich zu sein. Vorher waren diese geistigen Mondenkräfte wie nicht vorhanden für den Menschen. Jetzt, wo der geistige Kosmos abzdämmern beginnt, entsteht eine Zusammenbindung desjenigen, was kosmisch durch das Universum vibriert als Mondenkräfte, und der Wunschkräfte, die als Begehren und Entbehren im Menschen auftauchen. Und in demselben Masse, in dem sich der früher in innerer geistiger Lebendigkeit darstellende Kosmos in eine blosser Offenbarung verwandelt, in demselben Masse, in dem die früher tätige lebendige Intuition eine tätige lebendige Inspiration wird, in demselben Masse bewirken die Mondenkräfte, dass ein eigenes

Inneres des Menschen auftritt, und der Mensch sich nicht im Universum bloss fühlt, so dass Subjekt und Objekt für ihn eigentlich nicht vorhanden sind, sondern wo alles subjektiv ist. Er hat in anderen Wesenheiten drinnen gelebt, aber während dies bisher der Fall war, beginnt jetzt wieder für den Menschen Subjekt und Objekt eine Bedeutung zu haben. Er fühlt ein inneres seelisches subjektives Dasein, das ihm die Mondenkräfte zubereiten, und was Offenbarung des Kosmos ist, das fängt er jetzt an, als eine objektive Aussenwelt zu fühlen.

Wenn ich wiederum mit irdischen Ausdrucksformen das bezeichnen will, was eigentlich in diesem vorirdischen Dasein vorhanden ist, so könnte ich sagen, in dieser so durch die Mondenkräfte mit einer Innerlichkeit begabten Menschenseele entsteht etwa der lebendige Gedanke: Ich muss ihn haben, diesen physischen Leib, nach dem dasjenige hintendiert hat, woran ich selber mitgearbeitet habe als an einem kosmischen, geistigen Keim. - Und der Mensch wird auf diese Weise reif, zum Erdenleben herunterzusteigen. Die Entbehrung und das Begehren, in Verbindung mit den Mondenkräften, die machen ihn reif, eben gerade das Erdenleben zu begehren, nach dem Erdenleben sich herunter zu wünschen, welcher Wunsch eben die Nachwirkung des früheren Arbeitens an dem universellen, kosmischen Geistteil des physischen Leibes ist. Ich habe schon gestern gesagt: Die Mondenkräfte stellen immer dasjenige dar, was den Menschen wiederum für das Erdenleben präpariert. Während des Schlafzustandes stellen sie dasjenige dar, was den Menschen wiederum ins Erdenleben zurücktreibt. Im vorirdischen Dasein ist der Mensch zunächst in einer gewissen Etappe seines Erlebens, wie ich eben dargestellt habe, ohne Zusammenhang mit diesen Mondenkräften, aber er kommt in die Mondenkräfte hinein. Und in demselben Masse entsteht in ihm die Geneigtheit, sich dem Erdenleben wieder zuzuwenden. Wenn auch der physische Erdenleib und der ätherische Erdenorganismus noch nicht da sind, so sind doch in ihm die Nachklänge von demjenigen da, was er als das kosmisch-geistige Vorstadium des physischen Erdenleibes selber erarbeitet hat.

Über die weiteren Vorgänge bis zum Erdenleben hin werde ich dann gleich nacher sprechen.

Wenn ich in der Art, wie ich im Zusammenhange mit der inspirierten und intuitiven Erkenntnis die Verhältnisse des totalen Menschenlebens in den vorangehenden Tagen charakterisiert habe, weitersprechen soll, so muss ich nun sagen: Was der Mensch in der heute zuerst charakterisierten Etappe seines vorirdischen Daseins im klaren, hellen Bewusstsein erlebt, das ist dasjenige, was dann im irdischen Dasein im Abbilde, im gefühls- und gemütsmässigen Abbilde nacherlebt wird in der religiösen Anlage, in dem Fühlen eines Zusammenhanges des Menschen mit dem göttli-

chen Weltengrunde. Denn wenn der Mensch sich selber als Seele im vorirdischen Dasein Rechenschaft geben will darüber, wie diese Art und Weise der Seele sich hier in das Erdendasein hineinstellt, so könnte man sagen: In dem Augenblick, wo der Mensch von dem Miterleben eines lebendigen geistigen Kosmos übergeht zu dem Erleben dessen blosser Offenbarung unter dem Einfluss der Mondenkräfte, da müsste sich der Mensch in diesem Momente seines vorirdischen Daseins sagen: Ich gehe von einem gottdurchtränkten Dasein über zu einem kosmischen Dasein. Ich beginne jetzt, jenes helle kosmische Bewusstsein, das ich universell früher entwickelt habe, unter dem Einfluss der Mondenkräfte zu einem mehr innerlichen Bewusstsein zusammenzuziehen. - Ich sagte, es wird das helle kosmische Bewusstsein abgedämmert, aber je mehr es abgedämmert wird, desto mehr entsteht im Inneren der Menschenseele ein subjektives Bewusstsein, dem die Offenbarung des Kosmos als ein Objektives gegenübersteht. Und so können wir sagen: Der Mensch geht über zu einer Inspiration, in der er sich weiss als ein Glied des Kosmos. Er erlebt Kosmologie in dieser zweiten Etappe des vorirdischen Daseins.

Was der Mensch im Erdenleben als Streben nach einer kosmologischen Weisheit an sich trägt, das ist ebenso eine Nachwirkung dieser eben charakterisierten Erlebnisse des vorirdischen Daseins, wie das religiöse Bewusstsein Nachwirkung ist des zuerst geschilderten Stadiums, des gottdurchdrungenen Bewusstseins. Diese Dinge werden im vorirdischen Dasein durchlebt. Sie haben ihre Nachwirkungen im irdischen Dasein, in dem sie als religiöse beziehungsweise als kosmologische Veranlagung der Menschenseele sich darstellen, und sie werden - in der Art, wie ich das gestern geschildert habe - jede Nacht wieder aufgefrischt. Sie sind da, indem der Mensch geboren ist im irdischen Dasein. Er bringt sie als Anlagen mit; sie verdunkeln sich in der Aufeinanderfolge von Tag und Nacht, aber jede Nacht werden sowohl die kosmologischen Neigungen des Menschen wieder angefacht aus dem Erleben der Planetenwelt, der Sternenwelt, wie ich es dargestellt habe, und ebenso wird das gottdurchdrungene Dasein wieder angefacht, wie ich es gestern für das letzte Stadium des Schlafes dargestellt habe. Daher könnte man sagen: Will der Mensch zu einer erkenntnismässigen Grundlage des religiösen Lebens kommen und will er zu einer Erkenntnisgrundlage für Kosmologie kommen, so muss er im vollbewussten Erdendasein Bilder desjenigen hervorrufen können, was auf die geschilderte Weise im vorirdischen Dasein erlebt wird.

In dem Stadium, in dem der Mensch von den Mondenkräften ergriffen wird, in dem die äussere universelle Welt, die früher das Universum seines eigenen physischen Leibes war, nur in der Offenbarung noch erscheint, in diesem Augenblick tritt dasjenige ein, was ich nennen möchte, dem Menschen entfällt überhaupt der Zusammenhang mit demjenigen, was früher sein Menschenuniversum war. Dieser universelle Keim des physischen Leibes, an welchem der Mensch so lange mitgear-

beitet hat, entfällt ihm. Er hat ihn nicht in einem gewissen Stadium des vorirdischen Erlebens. Es stellt sich dann die Sache so dar, dass er ein Inneres hat, angefacht von den Mondenkräften, durchzuckt und durchzogen von der Begierde nach Erdenleben, umgeben von Bildern jetzt einer geist-kosmischen Welt. Wenn der Mensch jetzt geistig-seelisch nach diesen Bildern greift, so durchsticht er sie. Die Realität ist nicht mehr da, die Realität ist der Menschenseele im vorirdischen Dasein an einer bestimmten Etappe ihres Erlebens entfallen. Die Seele hat die Realität dieses Menschenuniversums nicht mehr um sich und in sich. Und kurz darauf, nachdem dem Menschen diese universelle Realität entfallen ist, kurz darauf tritt auf der Erde die Konzeption, die Empfängnis für den physischen Leib ein, der nun übernommen wird, zusammengezogen übernommen wird von dem Geistuniversum und weitergebildet wird im Laufe der physischen Vererbungsevolution. Was der Mensch lange Zeit in der geistigen Welt universell herangebildet hat, das entfällt ihm und es taucht wieder auf, indem die Konzeption des physischen Menschenleibes unten auf der Erde ausgeführt wird. Die Prozesse, die der Mensch geistig oben durchgemacht hat, an denen er mittätig war, sie finden unten auf der Erde ihre physische Fortsetzung. Das bleibt dem Menschen zunächst jetzt auch in seinem vorirdischen Geistdasein ein Unbewusstes. Das geht da unten auf der Erde vor sich. Da hinunter ist gewissermassen sein geist-physischer Organismus geströmt, zieht sich zusammen in den kleinen physischen Menschenleib. Da ist das ganze majestätische Universum zusammengezogen und durchsetzt und durchdrungen von demjenigen, was die physische Vererbung hinzubringt. Und das, was der Mensch früher als Realität gehabt hat, das hat er jetzt nur in Bildern um sich, gewissermassen eine kosmische Erinnerung an die kosmische Realität des Arbeitens am physischen Organismus.

In dieser Zeit seines vorirdischen Erlebens wird der Mensch reif, in alles das, was er da als Bilder seines Menschenuniversums um sich hat, in denen keine Realität mehr steckt, in diese Bilder von allen Seiten des Kosmos das Ätherische hereinziehen. Der Kosmos enthält auch ein Ätherisches, einen Äther-Kosmos. Aus dem kosmischen Äther zieht nun der Mensch in diese seine kosmische Bildwelt das Ätherische herein. Er zieht es zusammen; er füllt das, was nur noch als kosmische Erinnerung in ihm ist, mit Weltenäther aus, den er zusammenzieht, und er bildet sich so seinen ätherischen Organismus. Der Mensch bildet seinen ätherischen Organismus in der Zeit, in der ihm der physische Organismus entfallen ist, in der der physische Organismus unten seine Fortsetzung findet durch die Konzeption in der physischen Vererbungsevolution, und der Mensch kleidet sich ein in seinen ätherischen Organismus.

Jetzt ist alles das, was an Entbehrungen und Begehren, an Wunsch nach dem Erdenleben in der Seele lebt, das ist jetzt mit übergegangen in die ätherische Organisation. Diese ätherische Organisation ist ja gewöhnt, weil sie die physische Orga-

nisation des Kosmos durchdringt, zusammenzusein mit der physischen Leibesorganisation. Durch alles das entstehen die Kräfte, die nun den Menschen wiederum hinunterziehen zu dem, was ihm vorher kosmisch unbewusst war. Der jetzt mit dem ätherischen Leib umkleidete seelisch-geistige Mensch strebt durch seinen Wunsch hinunter zu dem, was der physische Organismus unten auf der Erde geworden ist, den er selber erst in seiner Geistesgestalt vorbereitet hat. Das gibt dann die Vereinigung des Geistig-Seelischen nach den geschilderten Erlebnissen mit dem physischen Leib.

Was darüber noch weiter zu sagen ist, werde ich in der letzten kurzen Betrachtung noch anfügen.

Ich glaube, dass deutlich geworden ist, wo in diesem letzten Stadium des vorirdischen Erlebens, das ich geschildert habe und das dem irdischen Erleben unmittelbar vorangeht, die Grenze ist zwischen dem, was der Menschenseele vorirdisch bewusst ist und was ihr unbewusst ist. Bewusst ist dasjenige, was die Mondenkräfte in der Menschenseele als Subjektives bewirkt haben; bewusst ist das universelle Tableau, das nur noch in Bildern vorhanden ist wie eine kosmische Rückerinnerung an das Arbeiten am Menschenuniversum, und bewusst ist das, was vor sich geht als Zusammenziehen der Kräfte aus dem Weltenäther zu dem menschlichen ätherischen Organismus. Unbewusst bleibt alles das, was - wenn ich mich des Ausdruckes bedienen darf - unten auf der Erde vor sich geht mit dem physischen Menschenorganismus, der eben erst jetzt durch seine physische Metamorphose sich herausgebildet hat und der durch die Konzeption in der physischen Vererbungsevolution weitergebildet wird. Aber es findet da, wie ich angedeutet habe, eine Vereinigung des letzten kosmisch Bewussten mit diesem Unbewussten statt, ein Untertauchen in dieses Unbewusste.

Damit erlischt das kosmische Bewusstsein, und es tritt auf in dem ganz kleinen Kinde etwas wie eine unbewusste Erinnerung an das, was im vorirdischen Dasein erlebt worden ist. Eine unbewusste, aber tätige Erinnerung ist dann im intensiven Arbeiten des ganz kleinen Kindes, unbewusst natürlich. Diese tätige Erinnerung braucht als eine noch undifferenzierte oder sehr wenig differenzierte Materie das menschliche Gehirn und den übrigen menschlichen Organismus. Schon während des embryonalen Zustandes, während dessen die erwähnte Vereinigung nach und nach geschieht, aber auch noch später, nach der Geburt, arbeitet der Mensch als ein Plastiker an der Ausbildung des Gehirns und der übrigen Organe. Die unbewusste, aber tätige Erinnerung an das vorirdische Dasein arbeitet am intensivsten in den ersten Kindesjahren am menschlichen Organismus. Das Wesentlichste ist allerdings schon früher vorbereitet worden und realisiert sich im Nachwirken, aber es

muss noch vieles hineingearbeitet werden in diesen zum physischen Menschenleib zusammengezogenen kosmisch-physischen Geistorganismus. Das ist zwar ein Widerspruch, aber aus dem Zusammenhang, den ich heute vor Ihnen entwickelt habe, ist das zu verstehen. In diesen Organismus ist noch vieles hineinzuarbeiten. Es arbeitet also die unbewusste, aber tätige kosmische Erinnerung an dem Säugling eine innere Menschenplastik.

Könnte dasjenige, was im letzten Stadium des vorirdischen Daseins bewusst erlebt wird, hereingeholt werden ins Erdendasein, dann würde die bloße Ideenphilosophie den übersinnlichen Inhalt haben. Denn gerade das, was als das Hereinspielen des Kosmisch-Ätherischen in die Bilder des Menschenorganismus sich erweist, das gibt eine wirklich lebendige philosophische Anschauung. Nur dass, wenn das so ist, dieser philosophischen Anschauung trotz aller Lebendigkeit etwas fehlt. Sie entspricht ja einem Stadium des vorirdischen Erlebens, wo der Mensch gerade seinem physischen Organismus entfremdet ist, wo der physische Organismus ihm unbewusst ist. Das gibt auch der lebendigsten Philosophie, zum Beispiel der, die aus dem traumhaften Hellsehen uralter Zeiten entstanden ist, etwas Erdenfremdes. Weil nämlich gerade die Philosophie, wenn sie lebendig ist, einem Erleben entspricht, dem das Erdenleben entfallen ist, deshalb hat die Philosophie immer auch eine starke Sehnsucht, das Erdenwirken zu begreifen, aber sie fühlt sich auch immer als über dem Erdendasein schwebend. Die Philosophie hat immer etwas Idealistisches, das heißt nicht von Irdischem Getragenes, gerade wenn sie recht innerlich lebendig ist. Eigentlich ist man nur Philosoph im letzten Stadium des vorirdischen Erlebens. Man müsste sich hier im Erdenleben erinnern an das, was im letzten Stadium des vorirdischen Lebens selbstverständlich bewusst ist. Da ist man richtiger Philosoph, wie man richtiger Kosmologe etwas vorher ist, wo man die kosmischen Offenbarungen vor sich hat, aber wo die kosmischen Wesenheiten sich schon von einem zurückgezogen haben, und wie man richtiger religiöser Erkennen in dem ersten vorirdischen Stadium, das ich heute geschildert habe. Aber weil beim Säugling eine unbewusste, aber tätige Erinnerung auftritt, so durfte ich in den letzten Tagen hier auch sagen: Wenn man das, was unbewusst beim Säugling auftritt, in die Ideenphilosophie hereinziehen und zur Vollbewusstheit bringen könnte, würde auch Philosophie entstehen. Das ist ganz natürlich, weil das, was der Säugling erlebt, die unbewusste Erinnerung dessen ist, was im letzten vorirdischen Stadium vor der Vereinigung mit dem physischen Menschenleib von der Seele erlebt wird.

So müssen Religionserkenntnis, Kosmologie und Philosophie, wenn sie richtig sein sollen, dennoch Gaben aus der übersinnlichen Welt sein. Nur wenn sie das wiederum werden und als solche von dem Menschen erkannt werden, werden sie wiederum als Religionserkenntnis, als Kosmologie, als Philosophie auch die Menschheit in ihren geistigen Bedürfnissen voll befriedigen.

Heute habe ich versucht, Ihnen diejenigen Dinge zu schildern, die mit dem Mysterium der Geburt zusammenhängen. Ich werde in den folgenden Tagen die andere Seite darzustellen haben, dasjenige, was mit dem Mysterium des Todes zusammenhängt, um das Bild immer mehr und mehr zu vervollständigen, das uns darstellen soll, wie das geistig Wertvollste hier im Erdendasein eben sein muss ein Abglanz, ein Abbild, eine Wirkung dessen, was der Mensch erleben, erkennen, erfahren kann im übersinnlichen Dasein, weil er nicht bloss ein sinnliches Erdenwesen, sondern ein seelisch-geistiges übersinnliches Wesen ist, daher auch der Geistwelt, der Seelenwelt angehört und, wenn er sich vollständig als Mensch in seinem Menschendasein in jedem Stadium des Sinnlichen erfüllen will, auch das Übersinnliche in sein Dasein hereinbeziehen muss.

I • 07 CHRISTUS IN SEINEM ZUSAMMENHANG MIT DER MENSCHHEIT

Vor Mitgliedern – GA-215 Die Philosophie, Kosmologie und Religion in der Anthroposophie

Siebenter Vortrag, Dornach, 12. September 1922

Es wurde gestern versucht, auseinanderzusetzen, wie der Übergang des Menschen aus der geistigen Welt, in der er selber als ein geistig-seelisches Wesen im vorirdischen Dasein verweilt, in diese physische Erde ist. Dieses Verständnis des ewigen Wesenskernes des Menschen aus der Anerkennung des vorirdischen Daseins ist nun durchaus notwendig, wenn man das ganz wesenhafte Eingreifen des Christus und des Mysteriums von Golgatha in die Entwicklung der Erdenmenschheit sich vor die Seele stellen will. Denn man muss, um zu einem Verständnis des eigentlichen Wesens des Mysteriums von Golgatha zu kommen, doch verfolgen können, wie mit diesem Ereignis ein Wesen der geistigen Welten, der Christus, aus ausserirdischen Regionen in das Erdendasein selbst herabgestiegen ist als eine Wesenheit, die vorher nur in denjenigen Regionen war, in denen wir selbst unser vorirdisches Dasein zubringen, wie diese Wesenheit dann heruntergestiegen ist und in dem Menschen Jesus eine irdische Gestaltung und ein irdisches Wirken angenommen hat.

Will man zu einem solchen Verständnis des Christus kommen und des Mysteriums von Golgatha im Zusammenhange mit dem Ereignisse der Geburt des Menschen, von dem ich gestern skizzenhaft gesprochen habe, so muss man vor allen Dingen berücksichtigen, dass die menschliche Seelenverfassung, das innere menschliche Erleben im Verlaufe der Menschheitsentwicklung auf Erden eine sehr bedeutungsvolle Wandlung, sehr bedeutsame Veränderungen durchgemacht hat. Heute wird ja die Sache oftmals so angesehen, als ob diejenige Seelenverfassung und diejenigen Bewusstseinsformen, in welchen der heutige Mensch im Wachzustande und auch im Schlafzustande ist, immer in der Menschheit dagewesen wären, wenigstens im wesentlichen so, seit es eine Geschichte der Menschheit gibt. Höchstens, dass man im naturwissenschaftlich- kosmologischen Weltbilde zurückweist auf primitive, halb tierähnliche Gestaltungen der früheren Menschheit - wir werden davon noch zu sprechen haben -, in denen natürlich auch das menschliche Innere anders vorgestellt werden müsse in bezug auf Denken, Fühlen und Wollen als das eines heutigen Menschen. Aber auf die Wandlungen, welche das Menschheitsbewusstsein, die ganze innere Seelenverfassung des Menschen seit den Urzeiten der

Erdenentwicklung durchgemacht hat, weist man heute ausserordentlich wenig hin. Und doch liegt da etwas unermesslich Wichtiges und Wesenhaftes vor.

Wenn wir in sehr alte Zeiten der Menschheitsentwicklung zurückgehen - wir brauchen nicht bis zu den Urzeiten der Erdenentwicklung zu gehen, sondern nur etwa bis in das 2., 3. Jahrtausend vor dem Mysterium von Golgatha -, so finden wir, dass damals die Menschen ein ganz anderes Bewusstsein, eine ganz andere innere Seelenverfassung gehabt haben als später. Jener schroffe Unterschied, der beim gegenwärtigen Menschen besteht zwischen Wachen und Schlafen, war zwar auch vorhanden, allein er war nicht das einzige im menschlichen täglichen Bewusstseins Wechsel. Heute kennt der Mensch nur den Wachzustand und den Schlafzustand, zwischendurch die Träume. Aber von diesen Träumen muss man sagen, dass zwar in ihnen ein Bewusstseinsinhalt vorhanden ist, der aber vielfach trügerisch ist, und dass jedenfalls dieser Bewusstseinsinhalt der Träume nicht auf irgendeine Wirklichkeit hinweist, die der Mensch ohne weiteres durch sein Tagesbewusstsein unmittelbar kontrollieren kann; mittelbar ja gewiss. Aber ausser diesen drei Bewusstseinszuständen, von denen der eine, der Traumzustand, ein sehr fragwürdiger ist, wenigstens für die Erkenntnis, war bei den Menschen eines älteren Zeitalters ein Zwischenzustand vorhanden, der nicht der Traumzustand von heute war, der nicht ein so volles Wachen war wie das heutige Wachen, der aber auch nicht ein volles Schlafen oder halbbewusstes Träumen war, wie es heute da ist, sondern ein bildhaftes Wach-Träumen, könnte man sagen. In diesem Wach-Träumen liefen Bilder ab, wie in unserem Wach-Bewusstsein Gedanken ablaufen. So liefen in gewissen Zeiten bei einer älteren Menschheit im Bewusstsein Bilder ab. Diese Bilder waren in ihren Formen allerdings den Traumbildern von heute ähnlich, aber das, was sie enthielten, wies auf eine ganz ausgesprochene übersinnliche Wirklichkeit hin, wie unsere Wahrnehmungen auf eine physische Wirklichkeit hinweisen. Wie wir wissen, wenn wir ein physisches Wesen mit Farben und Formen wahrnehmen, dass dies ein physisch Wirkliches ist, so erlebte der frühere Mensch Bilder, die sich ebenso frei im Bewusstsein bewegten und ebenso leicht waren wie unsere Traumbilder, die aber durch ihren Inhalt einen Hinweis auf eine geistige Wirklichkeit selber verbürgten. So wie wir heute, wenn das Auge etwas wahrnimmt, ganz bestimmt wissen: da ist etwas Physisch- Sinnliches draussen in der Welt - so wusste der frühere Mensch, wenn solche Bilder von einer bestimmten Art in seinem Bewusstsein abliefen, dass er etwas Geistig-Wirkliches wahrnimmt.

Unter diesem, was der Mensch einer älteren Zeitepoche als Geistig- Wirkliches erlebte, war auch ein Nachklang des vorirdischen Daseins. Der Mensch dieser Zeitepoche hatte einfach jeden Tag in seiner Seele innere Erlebnisse, die ihm ein voller Beweis dafür waren: Du warst, bevor du dein Erdendasein angetreten hast, in einem geistig-seelischen Dasein, in einer rein geistigen Welt. - Und jeden Tag wusste das

dieser einer älteren Zeitepoche angehörende Mensch. So war für diese Menschen etwas völlig Klares die Annahme eines ewigen Wesenskernes des Menschen und einer Welt, die ausserirdisch ist, welcher der Mensch ebenso angehört wie der irdischen. Und diejenigen, die in jenen älteren Zeiten als die Initiierten der Mysterien in diesen ganzen Sachverhalt auch noch eingeweiht waren in seinen tieferen Gestaltungen, die konnten dann zu denjenigen, die ihre Bekenner waren, aus ihrer Initiationswissenschaft heraus so sprechen, dass diese Bekenner, diese Gläubigen zu der Überzeugung kommen konnten, dass sie in einen Nachklang ihres vorirdischen Daseins hineinschauen und damit zu gleicher Zeit in eine geistige Welt, welcher der Mensch angehört mit seinem ewigen Wesenskern. Das ist eine Gnade des geistigen Wesens, dem als seinem physischen Abbilde die physische Sonne entspricht. - So konnte also der Bekenner zur alten Mysterienweisheit sich sagen: Ich schaue zur Sonne hinauf, aber diese äussere physische Sonne ist nur ein Abbild eines geistigen Sonnenwesens. Dieses geistige Sonnenwesen durchdringt die geistige Welt, aus der ich selber zum irdischen Dasein heruntergestiegen bin, und die Kraft dieses Sonnenwesens hat meiner Seele für das Erdendasein dasjenige mitgegeben, was bewirkt, dass ich unter den Erlebnissen meiner Seele während der Erdenzeit auch das habe, durch das ich im Rückblicken auf mein vorirdisches Dasein des ewigen Wesenskernes in meiner Seele gewiss bin.

Wer also in älteren Zeiten, unterstützt durch die Kraft seiner Eingeweihten, die Gnade des Sonnenwesens empfand und damit durch sein Bildbewusstsein von seinem vorirdischen Dasein und damit von seinem ewigen Wesenskern wusste, für den war der Menschentod auf Erden noch kein besonderes Rätsel. Denn von diesem Menschentod wusste er, der betrifft nur den physischen Menschenorganismus. - Aber er kannte etwas in sich, was zu diesem physischen Menschenorganismus erst heruntergestiegen ist. Der Tod wurde für ihn nur ein Ereignis, von dem dasjenige, was er ja durch seine äussere Bewusstseinsform kannte, nicht berührt wurde. Dieses war also die Seelenverfassung der Menschen in einer sehr alten Zeitepoche, in jenen Zeitepochen, die dem Mysterium von Golgatha vorangegangen sind. Da lag im Grunde genommen vor einem nach innen gewendeten Blick, der zu der Gnade des Sonnenwesens sich hinaufarbeitete, das Geheimnis der Geburt offenbar, und da war im Zusammenhange mit dem Durchschauen dieses Geheimnisses der Geburt das Rätsel des Todes noch nicht in solcher Art vorhanden, wie es für die späteren Menschen dann vorhanden war.

Wie sich das dann im Laufe der Zeit änderte, werde ich gleich im zweiten Teile dieses Vortrages auseinandersetzen.

Dieses in Bildern lebende Bewusstsein im Zusammenhang mit dem, was es für die übrige Seelenverfassung bewirkte, stellte die menschliche Seele jener älteren Menschheit so vor sich hin, dass jenes aktive, intensive Ich-Bewusstsein, welches die heutige Menschheit hat, in jener älteren Zeit eben noch nicht vorhanden war. Der Mensch hatte einen Einblick in seinen ewigen Wesenskern, nicht aber ein ausgesprochenes inneres Fühlen seiner Ich-Wesenheit. Das hätte er auch nicht erlangt, wenn die Gabe jenes älteren Bildbewusstseins geblieben wäre. Aber diese Gabe jenes älteren Bildbewusstseins hörte auf. Gerade in derjenigen Zeit, in der das Mysterium von Golgatha innerhalb der Menschheitsentwicklung heranrückte, dämmerte dieses Bildbewusstsein immer mehr und mehr ab. Und immer mehr stellte sich dann jener Zustand ein, wie ihn das gewöhnliche Bewusstsein heute noch erlebt in dem Unterschiede zwischen Schlafen und Wachen als schroffe Gegensätze und in der dazwischenliegenden fragwürdigen Traumwelt. Die Menschen hatten also jenes Stück der Selbsterkenntnis verloren, das in unmittelbarer Anschauung hinwies auf das vorirdische Dasein und damit auf den ewigen Wesenskern des Menschen. Aber gerade das war notwendig, um immer mehr und mehr zum vollen Ich-Bewusstsein zu kommen. Zwar trat in jener mittleren Zeit der Menschheitsentwicklung zur Zeit des Mysteriums von Golgatha das volle Ich-Bewusstsein noch nicht auf bei der gesamten Menschheit, aber es bereitete sich langsam vor. Damit war aber auch vor die Menschheit in vollem Umfange und in starker Intensität hingestellt das Rätsel des Todes, denn die Menschheit wusste jetzt durch einen unmittelbaren Eindruck nichts von derjenigen Welt, aus der sie heruntergestiegen ist in das irdische Dasein.

In der Zeit, in der die Menschheitsentwicklung dieses Stadium durchmachte, erschien nun, aus derselben Welt heruntersteigend, aus der die Menschenseele immer durch die Geburt heruntersteigt, der Christus und vereinigte sich durch die Ereignisse von Palästina mit dem Menschen Jesus. Und diejenigen, die in jener Zeit noch alte Traditionen, namentlich aber alte Methoden aus den Initiationsstätten her bewahrt hatten, Methoden, die allerdings nur noch ein Rest der alten Initiation waren, die aber doch auch in ihrem abgeschwächten Zustande zu einem Wissen darüber führten, wie es in der geistigen Welt aussieht und welchen Zusammenhang der Mensch mit dieser geistigen Welt hat - diese Initiierten konnten zu der Menschheit so sprechen, dass sie denen, die es aufnehmen wollten, sagten: Das Sonnenwesen, das früher den Menschen begnadet hat mit dem Anschauen eines Nachklanges eines vorirdischen Daseins und das seinen physischen Abglanz in der physischen Sonne hat, dieses Sonnenwesen ist herabgestiegen. Denn in dem Menschen Jesus wohnte oder hat gewohnt dieses Sonnenwesen. Es hat menschlichen Körper angenommen, um von dieser Zeit an nun nicht bloss mit der geistigen Welt in Verbindung zu stehen, die der Mensch zwischen dem Tode und einer neuen Geburt durchmacht, sondern um in der Menschheitsevolution der Erde selber mitzuleben

Aus den Resten der alten Initiation heraus haben also die Initiierten, die Zeitgenossen des Mysteriums von Golgatha waren, über das Geheimnis Christi zu denjenigen gesprochen, die es aufnehmen wollten, die Vertrauen hatten zu diesen Initiierten. Und es konnten die Menschen, die dieses Vertrauen hatten, lernen, wie der Christus in einen Erdenleib eingetreten ist, um jetzt nicht durch irgend etwas Lehrhaftes, sondern durch seine Tat den Menschen jenes Rätsel zu lösen, das eben erst jetzt in voller Intensität über die Menschheit gekommen ist: das Rätsel *des* Todes. Darauf haben eben diese Initiierten die Menschen verwiesen, dass der Christus gekommen ist, um auf Erden das Rätsel des Todes in entsprechender Weise für den Menschen zu lösen. Denn in der Zeit, in welcher das Mysterium von Golgatha im Erdbereich stattfand, hat man vor allen Dingen durch den Besitz jener Reste alter Initiationsmethoden gesprochen von der geistigen Wesenheit des Christus, wie sie sich ausnimmt in der geistigen Welt selber. Den Weg hat man beschrieben, den der Christus, der früher niemals zum Erdendasein heruntergestiegen war, aus der geistigen Welt zur Erde herunter genommen hatte. In allen diesen Betrachtungen der initiierten Zeitgenossen des Mysteriums von Golgatha hat das die Hauptlehre gespielt, wie der Christus seinen Weg zu dem Menschen Jesus herunter genommen hat und selber in dem Jesus Mensch gewesen ist. Da hat man nicht etwa bloss auf den historischen Jesus hingeschaut und gefragt: Was ist dieser historische Jesus inmitten der Menschheitsentwicklung? - Diesen Jesus hatte das gewöhnliche Bewusstsein allerdings vor sich. Die Zeitgenossen hatten ihn zum Teil vor sich, die Späteren hatten ihn durch die historische Tradition vor ihrem physisch-sinnlichen Bewusstsein. Aber das, was von älterer Initiationswissenschaft vorhanden war bei denen, die etwas über die geistigen Welten wussten, das konnte sagen: Dasjenige Wesen, das einstmals als das hohe Sonnenwesen, als der Spender der Gnade, die ich geschildert habe, angesehen worden ist, das hat seinen Weg genommen zum Menschen Jesus auf Erden. Das ist durch die Ereignisse von Golgatha gegangen. Weil für den Menschen in seinem Bewusstsein die Möglichkeit aufgehört hat, hineinzuschauen in das vorirdische Dasein und dadurch das Rätsel des Todes eigentlich damit zu lösen, dass man dieses Wesen gar nicht empfand: jenes hohe Sonnenwesen, das den Menschen die Kraft, den Tod auf Erden zu besiegen, mitgegeben hat in diesem Erschauen des Nachklanges aus dem vorirdischen Dasein. Das ist heruntergestiegen selbst in das irdische Dasein, hat Menschengestalt angenommen, ist durch das Mysterium von Golgatha gegangen, um durch den Sinn dieses Ereignisses den Menschen hier auf Erden von aussen herein das wiederzugeben, was es ihnen früher für das Innere des Seelenlebens als einen Nachklang an das vorirdische Dasein im Bildbewusstsein hat mitgeben können. - So etwa sprachen die initiierten Zeitgenossen des Mysteriums von Golgatha. Der Mensch war früher begnadet, in seinem Bewusstsein eine Kraft zu haben, durch die er seinen ewigen Wesenskern im Hinschauen auf ein vorirdisches Dasein unmittelbar erleben konnte.

Der Mensch musste sich weiterentwickeln. Er entwickelte ein klares Erden-Ich-Bewusstsein, das nur an der sinnlichen Welt entzündet und herausgebildet werden kann. Dadurch muss zurückgedämmt werden jenes alte Bewusstsein, durch das der Mensch früher seinen ewigen Wesenskern erkannte. Aber jenes Wesen, das ihn diesen ewigen Wesenskern aus der geistigen Welt herein einst hat erkennen lassen, das hat nach seinem Herabstieg auf die Erde vollbracht das Mysterium von Golgatha, damit der Mensch im Anschauen und im Verstehen dieses Mysteriums von Golgatha von aussen her dasjenige erleben kann, was er früher von innen her erlebt hat. Von dem Christus auf Erden soll der Mensch dasjenige weiter erleben, was er früher durch den Christus aus der geistigen Welt herein erlebt hatte.

Was dieses in bezug auf die weitere Evolution der Menschheit dann für eine Bedeutung hatte, werde ich im dritten Teil der heutigen Betrachtung berichten.

Die Reste alter Initiationsmethoden, durch die es den Zeitgenossen des Mysteriums von Golgatha, wenn sie initiiert waren, oder auch noch Nachfolgern derselben möglich war, in sachgemässer Weise von dem Herabsteigen des Christus zu reden und von dem Wege, den er bis zu seinem Herabstieg in den Menschen Jesus genommen hat, diese Reste pflanzten sich fort, indem sie immer mehr und mehr abdämmerten in der Kraft der Menschheit bis in das 4. nachchristliche Jahrhundert. Im 4. nachchristlichen Jahrhundert hörten die alten Initiationsmethoden auf, in der menschlichen Organisation in rechter Art Kräfte hervorzurufen, die einwandfreie Einsichten in die geistige Welt ergaben. Die Menschheit trat zunächst in eine Periode ihrer Entwicklung ein, in der sie im wesentlichen angewiesen war auf jene Erkenntnisse und Anschauungen, die nur aus der Sinnen weit gewonnen werden können und aus dem Denken, das auf den Eindrücken und Beobachtungen der Sinnenwelt gebaut ist. Diese durch einige Jahrhunderte dauernde Periode der Menschheitsentwicklung brachte das zustande, was ich eben angedeutet habe als die Entwicklung, als die Entfaltung des Ich-Bewusstseins.

Man kann Geschichte nicht richtig studieren, wenn man nicht die Zeit vom 4. nachchristlichen Jahrhundert ab bis etwa in das 15. Jahrhundert hinein gerade *in* der zivilisierten Menschheit daraufhin anzusehen vermag, wie sich das Ich-Bewusstsein allmählich heraus gestaltet. Gewiss, Vorläufer in der Gestaltung dieses Ich-Bewusstseins waren auch schon früher vorhanden, aber im wesentlichen ist ein grosser Unterschied zwischen selbst dem gebildetsten, dem gelehrtesten Menschen des 4., 5. Jahrhunderts und jenem des 15. oder 16. Jahrhunderts. Wer hineinschauen kann - ich möchte nicht einmal sagen in die Seele des *Augustinus*, in dem das Ich-Bewusstsein in seinem Heranreifen recht anschaulich, nämlich seelenanschaulich studiert werden kann -, sondern wer hineinschauen kann in die Seele zum Bei-

spiel des *Scotus Erigena* aus dem 9. Jahrhundert, der sieht, wie da jenes Ich-Bewusstsein, das später dem einfachsten Menschen eigen ist, sich erst herausbildet, sich herausbildet, indem zugleich jenes alte Anschauen aufhört, durch das man zum Beispiel dasjenige ausbilden konnte, was Alchimie war: ein Durchsetzen desjenigen, was Augen sehen, mit demjenigen, was die Seele in den Dingen erlebte. Das rein sinnliche Anschauen als Grundlage der menschlichen Erkenntnis erstand ja erst etwa im 15. Jahrhundert. Aber es hat sich herausgebildet. Und in dieser Hinlenkung des Menschen auf die rein sinnliche Anschauung, die dann einen Gipfel erreichte im Zeitalter Kopernikus', Galileis und Giordano Brunos, in diesem Hinlenken auf die sinnliche Welt bildete sich zugleich das Sinnesbewusstsein, das Ich-Bewusstsein aus.

Dieses Ich-Bewusstsein aber liess das Hineinschauen in die geistigen Welten gewissermassen hinunterfallen in dunkle Tiefen. Was alte Mysterienanschauung, Initiationserkenntnis war, das dämmerte mit dem 4. nachchristlichen Jahrhundert hinunter und fand kaum eine Fortsetzung in der weiteren Zivilisation der Menschheit. Denn die sehr verborgene Fortsetzung blieb der äusseren, auch der gelehrten abendländischen Menschheit fast ganz unbekannt. In dem allgemeinen Bildungsleben, Zivilisationsleben war eine Initiationswissenschaft eigentlich nicht wirksam. Dadurch konnte sie auch nicht wie in den ersten christlichen Jahrhunderten - wenn es auch Reste waren, so doch noch Reste der alten Initiationswissenschaft - über den Weg des Christus aus den geistigen Welten zur Erdenmenschheit hin aufklären. Und es stand vor der Menschheit, auch vor der gelehrten Menschheit, daher nur der historische Jesus, jener Jesus, von dem die Geschichte berichtete, die jedoch nicht hinzufügte - weder im menschlichen Anschauen noch durch eine Initiationsbelehrung - zu diesem historischen Jesus das Bild des Christus, der mit ihm verbunden war.

Daher konnte die kirchliche Entwicklung für diese Jahrhunderte nichts anderes tun, als ihre Gläubigen immer wieder und wieder auf den historischen Jesus zu verweisen, lebendig zu machen das Bild des historischen Jesus. Aber über alles, wovon noch in den ersten christlichen Jahrhunderten diejenigen sprechen konnten, die von der geistigen Welt etwas Wirkliches wussten, über alles das konnte jetzt unmittelbar nichts Wirkliches gewusst werden. Nur das, was in der Tradition von den Zeiten her bewahrt war, als es noch solche Menschenseelen gegeben hat, die aus der Initiationswissenschaft heraus etwas über die geistige Welt wirklich wussten, nur das, was sich aus der Tradition aus altem christlichem Wissen bewahrt hatte, konnte als Dogmen über den Christus von der Kirche hingestellt werden, und nicht wurde hingewiesen auf solche, die noch eine Anschauung hatten von dem geistigen Inhalt dieser Dogmen, sondern diese Dogmen wurden zum Gegenstand eines blossen Glaubens gemacht. In der Zeit, in der sich mit Bezug auf die Sinneswelt das Wissen

immer mehr und mehr ausbildete und vertiefte, wurde neben dieses Wissen von der Sinneswelt hingestellt ein Glaubensinhalt, ein Dogmengehalt, der nur durch eine äusserliche Festsetzung an die Jesusgestalt anknüpfte, die eben durch die äussere Geschichte vor dem gewöhnlichen Bewusstsein der Menschheit dastand und diese Gestalt angenommen hatte. Dieses Verhalten fand ja dann seine Fortsetzung auch durch das 17., 18., 19. Jahrhundert und hatte endlich sogar zu einer auch noch christlich sein wollenden Theologie geführt, die nur noch auf den Menschen Jesus hinweisen wollte, weil der nur durch die historische Tradition vor dem gewöhnlichen Bewusstsein dastand. Aber in der Zwischenzeit hatte dasjenige Bewusstsein, welches das Ich-Erlebnis ausgebildet hatte, das sich umgesehen hatte in den Gesetzmässigkeiten der Sinneswelt, immer weniger und weniger Neigung, sich an den festgestellten Glaubensinhalt zu halten. Gerade bei den führenden Menschenpersönlichkeiten, bei denen sich dieses neue Bewusstsein am meisten ausgebildet hatte, emanzipierte man sich von den Neigungen zum Glaubensinhalt, vom Christus. Und so kam es, dass namentlich stark im 19. Jahrhundert die auch christlich sein wollende Theologie heraufkam, die den Christus über dem Jesus völlig für die Erkenntnis verloren hatte, die nur noch von dem Jesus von Nazareth sprach, die den Jesus erkennen wollte als einen der Menschen, vielleicht auch als den vorzüglichsten, der sich in die Menschheitsentwicklung hineingestellt hat.

Hatte man in den ersten christlichen Jahrhunderten aus den Resten der alten InitiationsWeisheit heraus, wenn vom Mysterium von Golgatha gesprochen wurde, den Weg zu beschreiben gesucht, den man fand von der Anschauung der Christus-Wesenheit angefangen bis zu der Verkörperung dieser Christus-Wesenheit in dem Jesus von Nazareth, ging man für das Verständnis des Mysteriums von Golgatha in diesen ersten christlichen Jahrhunderten von dem Christus aus, um zu dem Jesus zu kommen, so ging man jetzt von dem Jesus aus, den man zunächst als Menschen anschaute, und wollte dann von dem Jesus aus zu dem Christus kommen. Das aber nahm naturgemäss den Weg, dass man zuletzt sich nur seine Ohnmacht entweder gestand oder auch nicht gestand, von dem historischen, für das gewöhnliche Bewusstsein vorhandenen Jesus-Wesen, von dem «schlichten» Jesus-Wesen in Palästina aufzusteigen zu dem Christus. So hat die Theologie eines Teiles der Menschheit den Christus über dem Jesus verloren.

Dies kann erst anders werden durch die moderne Initiation, durch jene Initiation, die ich in diesen Tagen in ihren Hauptzügen charakterisiert habe, die zur Imagination, Inspiration und Intuition in einer neuen Form führen kann. Durch diese neue InitiationsWeisheit ist es wiederum möglich, über das bloss historische Jesusbild hinaus zu einem unmittelbaren Anschauen des vorirdischen Menschendaseins und der Welt, in der dieses vorirdische Menschendasein verläuft, zu kommen, und damit auch den Christus in seiner ausserirdischen Geistwesenheit anzuschauen, also

wiederum von dem Christus aus den Jesus und damit das Mysterium von Golgatha zu verstehen. Damit kann der Weg, zu dem die moderne Theologie geführt hat und der über dem Jesus den Christus verloren hat, wiederum umgelenkt werden. Man kann wiederum aus der geistigen Anschauung heraus den Christus erkennen und durch die Erkenntnis des Christus den Jesus, in welchem der Christus Mensch geworden war, anschauen und hinschauen mit der im Geiste gewonnenen Christus-Erkentnis auf das Mysterium von Golgatha. Durch anthroposophische Anschauung muss der Christus, der für einen Zweig der modernen Theologie schon verlorengegangen ist, wiederum gewonnen werden. Was das für die innere Entwicklung des Menschen zu bedeuten hat, will ich in dem vierten Teile dieser heutigen Betrachtung berichten.

Es ist schon gesagt worden, dass durch das Heraufleuchten des Ich- Bewusstseins das Rätsel des Todes sich vor die Menschenseele hinstellte. Dieses Rätsel des Todes musste sich ja vor diese menschliche Seelenverfassung hinstellen aus dem Grunde, weil, indem das Ich mit voller Klarheit im inneren seelischen Erleben anwesend wurde, dadurch der physische Menschenorganismus die eigentliche Grundlage für dieses menschliche gewöhnliche Bewusstsein geworden ist. Dieses Ich-durchtränkte Bewusstsein hat zu seiner Grundlage den physischen Menschenorganismus, und der Mensch lernte instinktiv fühlen, wie nur dasjenige in sein seelisches Erleben hereingeht, das zur Grundlage diesen physischen Menschenorganismus hat. Er hatte ja jetzt durch unmittelbares Bildbewusstsein keine Anschauung von seinem ewigen Wesenskern. Gerade durch das, was ihm ein Höchstes für das Erdendasein gab, sein Ich-Bewusstsein, gerade dadurch wurde er auf seinen physischen Leib verwiesen, wurde darauf verwiesen, wie ihm sein physischer Leib aus seiner Konstitution heraus das volle Ich-durchtränkte Bewusstsein aufleuchten liess.

In diesem Bewusstsein lässt sich nicht sagen: Wir haben etwas innen in unserer Seele, das wir durch die Pforte des Todes tragen. - Gerade das, was die Gnade des hohen Sonnenwesens einer älteren Menschheit gab an Rückblick auf das vorirdische Dasein, das strahlte ja in das gewöhnliche Bewusstsein dasjenige hinein, was über den Tod auch hinaus weisen konnte. Jetzt war das Bewusstsein gerade dadurch besonders klar geworden, dass es in seinem ganzen Umfange ein Erlebnis des physischen Menschenorganismus geworden ist. Damit aber war es für den Menschen nur noch möglich zu sagen: Du hast Kräfte in dir, die dir dein Bewusstsein erhellen, dir dein Bewusstsein erleuchten, die aber von dem physischen Leibe kommen. Dieser physische Leib zerfällt mit dem Tode. In demjenigen, von dem du weißt in deinem gewöhnlichen Bewusstsein, verspürst du nichts von etwas, was dich hinübertragen kann in eine andere Welt. Mag es so etwas geben - aber du ver-

spürst, du weisst durch dein gewöhnliches Bewusstsein nichts von einem solchen Dasein.

Diese Rätselhaftigkeit des Todes war allerdings mit einer besonderen Intensität, als die Menschen in bezug auf diese Dinge noch sensitiver waren, hervorgetreten in den ersten christlichen Jahrhunderten. Allein die Initiierten hatten den Menschen hingewiesen auf das Mysterium von Golgatha, und in den folgenden Jahrhunderten hatte die christliche Entwicklung in ihren Führern dem Menschen durch die Glaubensdogmen einen Hinweis gegeben auf das Mysterium von Golgatha. Was sollte dieses Mysterium von Golgatha dem Menschen sein?

Wer ein inneres menschliches Verhältnis zu dem Christus gewinnen kann, wer hinblicken kann in Anerkennung und Bejahung zu dem Mysterium von Golgatha, der muss in sein Bewusstsein etwas hereinnehmen, das ihm keine Sinneswelt geben kann. Gerade der, der am allermeisten in die Konstitution der Sinneswelt hineinschaut, kommt ja aus dieser Konstitution der Sinneswelt nur zu einer Widerlegung des Mysteriums von Golgatha, denn mit keinem Sinnesverständnis kann man das Mysterium von Golgatha verstehen. Kann man es jedoch in sein Herz aufnehmen, ist man dennoch in der Lage, als Mensch ein im Gemüte wurzelndes Verständnis für dieses einmal im Erdenlaufe sich vollziehende, nur aus dem Geiste heraus verständliche Ereignis zu fassen, so reisst man sich in diesem seinem gewöhnlichen Bewusstsein heraus aus dem blossen Sinnesverständnis, das gerade das Ich-Bewusstsein in seiner besonderen Klarheit und Intensität ausmacht.

Keiner, der nur innerhalb der Sinneswelt stehenbleiben will, kann zu einem Verständnis des Mysteriums von Golgatha kommen. Verzichtet man dagegen auf ein Verständnis in der Art, wie man dies aus der Sinneswelt erfahren kann gegenüber dem Mysterium von Golgatha, und bekommt man dennoch ein Verhältnis der Gläubigkeit, ein Verhältnis der Anerkennung, ein Verhältnis *des* verehrungsvoll andächtigen Aufschauens zu dem Mysterium von Golgatha, bekommt man ein Verständnis dafür, was der Christus der Menschheit geworden ist durch sein Herabsteigen aus einem geistigen Dasein in das Erdenleben, dann reisst man sich in seinem irdischen Bewusstsein durch das, was gerade durch das sinnliche Verständnis als ein Höchstes erworben wird, heraus aus dem blossen Sinnesverständnis. Dadurch lässt man keimen, entfaltet man in diesem gewöhnlichen Bewusstsein eine Kraft, die nicht durch natürliches Entwickeln des Menschen im Bewusstsein sein kann. Man muss sich innerlich mehr vertiefen, man muss das Bewusstsein intensivieren, wenn man zu dem Sinnesverständnis innerlich soviel Kraft aufbringen will, dass das Mysterium von Golgatha in seiner geistigen Bedeutung für die Seelenverfassung des Menschen eine Wahrheit sein kann. Und mit diesem auf das sinnliche Verständnis verzichtenden Wahrheit-Anerkennen des Mysteriums von Golgatha, mit diesem Aner-

kennen, dass der Christus in dem Jesus wirklich auf Erden gewesen ist, dass mit dem Mysterium von Golgatha mitten im irdischen Dasein eine himmlische, eine ausserirdische Tatsache sich vollzogen hat, die bleibende Bedeutung gewonnen hat, mit der Anerkennung dieser Wahrheit ersetzt man jetzt diejenige Kraft, die im natürlichen Bewusstsein einmal vorhanden war, doch jetzt nicht mehr vorhanden ist.

Einmal war im natürlichen Bewusstsein die Kraft vorhanden, hinzuschauen auf das vorirdische Dasein und aus diesem Hinschauen heraus die Bewusstseinskraft zu gewinnen, die Seele hindurchzutragen durch die Pforte des Todes. Das, was so nicht mehr da war, sollte nun in die Seele einziehen durch das Mysterium von Golgatha und durch jene Erkräftung, die in der Seele stattfinden konnte, wenn man sich zu der Wahrheit des Mysteriums von Golgatha durch inneres Seelenerleben bekennt. Dann konnte, indem in einem selber lebendig wurde das Paulinische Wort «Nicht ich, sondern der Christus in mir», dann konnte einen der Christus mit der Kraft, die von seinem Mysterium von Golgatha ausstrahlte, hinwegtragen über dasjenige, in das der physische Tod den Menschen allein durch sein Bewusstsein hineinversetzen konnte. Dadurch konnte man wieder eine Kraft gewinnen, von der man wusste, mit dieser Kraft lässt sich über die Pforte des Todes hinauskommen.

Wie sich die Geheimnisse des Todes, als der andere Pol der Geheimnisse der Geburt, von denen ich gestern gesprochen habe, im Zusammenhange mit der Christus-Wesenheit weiter schildern lassen, davon wird morgen die Rede sein. Heute möchte ich aber diese Betrachtung dadurch abschliessen, dass ich auf dasjenige hinweise, was schon in den ersten christlichen Jahrhunderten, als das ganze Rätsel des Todes sich vor die Menschenseele stellte, ein alter Initiierter zu denen sagte, vor denen schon das ganze Todesrätsel stand. Er sagte: Sehet hin auf das Stadium des menschlichen Leibes, wo der Mensch zu dem Gebrauch des Ich-Bewusstseins bereits gekommen ist, in diesem Stadium deckt einem der physische Menschenleib zu die gesamte menschliche Wesenheit. Wo der Mensch zur Entfaltung seines Ich-Bewusstseins kommt, da ist er so beschaffen, dass er durch den physischen Leib und bloss in dem physischen Leib niemals zum Ergreifen desjenigen Wesens in ihm kommen könnte, das dem Geiste angehört. Sehet hin - so sagte also ein solcher Initiierter in den ersten christlichen Jahrhunderten zu seinen Bekennern -, sehet hin auf den physischen menschlichen Organismus; da, wo ihr in das Stadium kommt, wo der physische Leib das Höchste für das Ich-Bewusstsein zu bringen hat, da erweist er sich als unvollkommen. Dieser physische Menschenorganismus ist daher krank, denn gesund wäre er nur, wenn er dem Menschen ein Bewusstsein geben könnte von seiner geistigen Bedeutung. Dieser physische Organismus hat sich so entwickelt, dass in ihm die Krankheit gegenüber dem Geistesleben von Anfang an war. Da ist der Christus heruntergestiegen in das Mysterium von Golgatha, nicht nur

als ein Lehrer, sondern als der Seelenarzt, der den Menschen von der Seele aus heilt für das, was an seinem physischen Organismus krank ist.

So haben diese Initiierten der ersten christlichen Jahrhunderte, die von der heutigen Theologie nicht mehr anerkannt werden, deren Andenken man sogar verschüttet hat, den Christus hingestellt als den Seelenarzt, als den Heiler, als den Heiland der Menschheit. Dadurch haben sie ihn in den Sinn der ganzen Erdenentwicklung versetzt, indem sie gezeigt haben, wie die Erdenentwicklung der Menschheit in einer absteigenden Linie verläuft - bis zur völligen Erkrankung des physischen Organismus gegenüber den höchsten Aufgaben des menschlichen Bewusstseins und bis zum Eingreifen des göttlichen Heilandes als Seelenarzt mit Bezug auf die menschliche Seelenverfassung gegenüber einer geistig-göttlichen Welt. So bekam durch die Initiierten der ersten christlichen Jahrhunderte die Anschauung von dem Christus einen tiefen Sinn: Christus als der Seelenarzt der Welt, als der Heiler der Menschheit, als der Heiland.

Auf Grund von alledem kann man sagen: Wenn man das, was die Initiierten einer alten Zeit, bevor das Mysterium von Golgatha auf der Erde eingetreten war, weiteren Menschheitskreisen, zu denen diese Lehren Zugang fanden, sagen konnten von einem geistigen, einem göttlichen Dasein, das alles sinnliche Dasein durchsetzt und ihm zugrunde liegt, wenn man das im modernen Bewusstsein wiederum ganz lebendig macht durch eine imaginative Einsicht, dann wird das, was sonst abstrakte Gedankenphilosophie ist, nicht nur in dem Sinne belebt, wie ich das in den letzten Tagen hier charakterisiert habe, sondern es wird dann abstrakte Gedankenphilosophie auch durchchristlicht. Und in derjenigen Erkenntnis, in der die moderne Imagination den Menschen wiederum hinführt zu einer Erkenntnis der geistigen Welt, durchchristlicht sich die Philosophie, und es kann in die Menschheit einziehen, was einst in der alten Menschheit da war: das Bewusstsein von dem göttlich-geistigen Vater alles physischen Daseins. Dieses göttliche Vaterbewusstsein war es im wesentlichen, zu dem mit der übrigen Menschheit die alten vorchristlichen Initiierten hinstrebten. Der höchste Initiationsgrad war der, wo der Initiierte als der «Vater» repräsentierte in den Mysterien den göttlich-geistigen Weltenvater.

Macht man diese Anschauung in sich rege, dann entsteht das, was man eine christliche Philosophie nennt. Und lernt man dadurch des weiteren durch die moderne Inspiration das kennen, was mit den Resten einer alten Inspiration schon vorahnend die Initiierten der ersten christlichen Jahrhunderte gesagt haben, so lernt man erkennen, wie ein geistig-göttliches Wesen, der Christus, aus geistigen Welten sich in die Erdenevolution der Menschheit hineinversetzt und den Mittelpunkt dieser Erdenevolution bildet. Man bringt einen sinnvollen Geist in die Erdenevolution der Menschheit und in ihre Gesetzmässigkeit dadurch hinein, dass man durch das Mys-

terium von Golgatha diese Erdenevolution der Menschheit anknüpfen lernt an den Kosmos, indem man zu dem kosmischen Christus-Wesen hinaufzusehen vermag. Wie der Himmel sich weiter um die Erdenevolution gekümmert hat, wie der Kosmos weiter für die Angelegenheiten der Menschheit gesorgt hat, das lernt man erkennen und das erweitert denjenigen Charakter der Kosmologie, den ich hier schon charakterisiert habe, den Charakter einer geistigen Kosmologie zu dem einer christlichen Kosmologie.

Und wenn dann der Mensch im Sinne des Paulinischen Wortes «Nicht ich, sondern der Christus in mir» ein lebendiges Verhältnis zu dem Christus und dem Mysterium von Golgatha gewinnt, dann führt ihn der Christus dadurch, dass er ihm über das Rätsel des Todes hinweghilft, hinein in ein erneuertes Leben im Geiste, und man lernt den neuen Geist kennen, der jetzt wiederum der Menschheit klarmachen soll, dass es über die physische Welt hinaus eine sie regelnde, ordnende, sie durchpulsende geistige Welt gibt. Man lernt, als von Christus ausgehend, die Sendung des heilenden, von Christus selbst geheiligten Geistes kennen, man lernt als die Grundlage einer neuen Religionserkenntnis das Mysterium des Heiligen Geistes kennen.

Die Trinität, von der so lange als von einem Dogma gesprochen worden ist, geht wieder lebendig vor dem Menschen auf. Und hinblickend auf die vorchristlichen Mysterien kann man sagen: In ihnen lebte der Vatergott, der auch für uns die Weltbedeutung beibehält. Durch das Mysterium von Golgatha trat der Menschheit nahe der Sohnesgott in Christus, und als das, was der Sohnesgott in die Menschheit hineingebracht hat, der Zusammenhang mit dem heilenden, mit dem Heiligen Geist. Die Trinität wird wieder eine anschaulich lebendige, kein Dogma. Durch die Verlebendigung des Vaterbewusstseins entsteht eine durchchristete Philosophie. Durch die Verlebendigung des Sohnesbewusstseins entsteht eine durchchristete Kosmologie, und in Anlehnung an das, was der Christus unter dem heilenden Geist verstanden hat und über die Menschheit gnadenvoll ergossen hat, entsteht eine neue, erkenntnismässige Grundlage einer christlichen Religion.

Anknüpfend an eine solche christliche Philosophie, an eine christliche Kosmologie und an eine christliche Religionserkenntnis wollen wir dann über das Geheimnis des Todes im Zusammenhang mit der Christus-Wesenheit und dem Verlaufe der Menschheitsentwicklung morgen weitersprechen.

I • 08 DAS EREIGNIS DES TODES IM ZUSAMMENHANG MIT DEM CHRISTUS

Vor Mitgliedern – GA-215 Die Philosophie, Kosmologie und Religion in der Anthroposophie

Achter Vortrag, Dornach, 13. September 1922

Indem ich dazu übergehe, in den nächsten Vorträgen Ihnen zu schildern das Problem des Todes des Menschen, der Seelenunsterblichkeit im Zusammenhange mit dem Christus und der Entwicklung des Christentums, wird es heute notwendig sein, dass ich einiges von dem, was ich hier schon vorgebracht habe, von einem anderen Gesichtspunkte aus noch einmal beleuchte.

Wenn wir auf die beiden Zustände sehen, die im täglichen Menschenleben abwechseln, den Wachzustand und den Schlafzustand, dann tritt uns zunächst für das gewöhnliche Bewusstsein das entgegen, dass der Mensch während des Schlafzustandes ausgeschaltet hat seine Sinneswahrnehmung, aber auch gewissermassen ausgelöscht hat, was er im Seelenleben als Denken, Fühlen und Wollen erlebt. Alles, was wir im Wachzustande als Menschen zusammenfassen als unser Selbst, ist eigentlich im Schlafzustande ausgelöscht.

Das, was hier ausgelöscht ist, wird nun Stück für Stück durch die Imagination, Inspiration und Intuition wiederum entzündet. Zuerst muss sich die Meditation, um das imaginative Denken hervorzurufen, an das gewöhnliche Denken wenden. Ich habe dargestellt, wie man Gedanken verwendet, um meditierend zur imaginativen Erkenntnis zu kommen. Gerade mit Bezug auf das Problem des Todes ist es notwendig, dass noch einmal klarer dasjenige hingestellt wird, was die Initiationserkenntnis auf ihrem Wege erlebt, weil dadurch eben erst anschaulich wird, in welches Verhältnis der Mensch zu seinem physischen Leib und zu seinem geistig-seelischen Wesen mit dem Eintritt des Todes kommt.

Wenn man in der Art, wie ich es geschildert habe, das Denken behandelt, so macht man zuerst die Erfahrung, dass, indem man sich mit seiner ganzen Seele ausserhalb des physischen Organismus fühlt, man eigentlich eine Weile nicht denken kann. Das Denken entfällt einem gewissermassen für eine kurze Weile. Es gehört ein gewisser Mut dazu, eine innere Energie und auch eine gewisse Geistesgegenwart, um diesen Moment in voller Besonnenheit zu erleben. Dann aber bemerkt man, wie man aufwachend in sich eine viel stärkere seelische Aktivität erlebt, als man früher gehabt hat. Das Denken beginnt wiederum. Der Fortschritt liegt also so, dass man zuerst das gewöhnliche Bewusstsein hat - ich bemerke ausdrücklich: die-

ses gewöhnliche Bewusstsein bleibt bei dem wirklichen Imaginieren erhalten -, aber man muss ja immer sich hinüberleben in den anderen Zustand und sich wieder zurückleben. In diesem anderen Zustande aber - für das gewöhnliche Bewusstsein behält man natürlich das gewöhnliche irdische Bild -, in diesem anderen Zustande, in den man eintreten kann, verliert man gewissermassen die Fähigkeit, Gedanken hervorzubringen; aber es tritt beim weiteren Meditieren eine stärkere Aktivität auf, und man bekommt jetzt ein stärkeres inneres Gedankenerleben. Und während für das gewöhnliche Bewusstsein die Gedanken so erlebt werden, dass sie zumeist Gedanken über die äussere Sinneswelt sind und Erinnerungsgedanken, dumpfe Gedanken, die aus allerlei Gefühlserlebnissen und Emotionen heraufkommen, hat man jetzt ein Denken, durch das man in der Art, wie ich es auch schon geschildert habe, den eigenen Lebenslauf, den man hier auf der Erde von der Geburt bis jetzt verbracht hat, in aktiven Gedanken in das Bewusstsein aufnehmen kann, und zwar ist es eine tiefere Schicht des Lebenslaufes, um die es sich da handelt. Ich habe schon gesagt, es sind nicht die Erinnerungen, die man auch im gewöhnlichen Bewusstsein hat, sondern es ist eine tiefere Schicht. Man sieht tatsächlich hinein in ein ätherisches Geschehen, das den physischen Organismus aufbaut* durchsetzt und durchdringt und ihn immer durchdrungen hat. Alles, was sich da vollzogen hat seit der Geburt, indem im physischen Organismus Wachstum bewirkt wurde, die einzelnen Organe plastisch ausgebildet wurden, unsere denkerischen Fähigkeiten, unsere Gefühlsmöglichkeiten und unsere Willensmöglichkeiten aus den Tiefen der Organisation heraufgeholt wurden, alles, was im Zusammenhange mit einem realen Leben, das sonst dem Bewusstsein verborgen ist, das schiesst auf in Form von aktiven, innerlich erlebten substantiellen Gedanken. Man geht also gewissermassen von dem gewöhnlichen Denken über einen Abgrund hinüber zu einem Denken, das den eigenen Ätherleib erlebt.

Man muss, indem man in dieser Weise das imaginative Denken enthüllt, sehr stark darauf achten, was einem für die Momente, wo man in diesem imaginativen Denken ist, entfällt. Das erste, was einem entfällt, sind eigentlich die Erinnerungen. Man hat die Erinnerungen im gewöhnlichen Bewusstsein, aber neben dem gewöhnlichen Bewusstsein entwickelt sich *dieses* andere, das imaginative Bewusstsein. In diesem gibt es keine Erinnerungen. Wie das ist, bitte ich Sie, durch folgendes sich klarzumachen: Auch wenn man sich erinnert, wie in allen Erlebnissen *des* gewöhnlichen Bewusstseins, lebt man eigentlich in der Gegenwart. Man nimmt das wahr, was gegenwärtig vor einem steht, man denkt Gedanken über das Gegenwärtige, und wenn man sich erinnert an Vergangenes, so hat man ja auch im gegenwärtigen Augenblick ein Bild, das nur auf die Vergangenheit hinweist. Also das gewöhnliche Bewusstsein erlebt Gegenwart. Das imaginative Bewusstsein erlebt den eigenen Lebenslauf so, dass die einzelnen Partien auf einmal übersehen werden, wie wenn

also die Dinge, die in der Zeit sind, so waren wie im Raum. Die Geschehnisse, die man im dreissigsten, achtzehnten, ein Ding neben dem anderen gleichzeitig erlebt, so erlebt man seine eigene irdische Vergangenheit gleichzeitig. Die Zeit wird wie der Raum. Die Geschehnisse, die man im dreissigsten, achtzehnten, zehnten, siebenten, fünften Jahre erlebt hat, stehen da vor der Seele; nebeneinander stehen sie.

Dadurch unterscheiden sich diese Erlebnisse des imaginativen Bewusstseins von denen des gewöhnlichen Bewusstseins. Das gewöhnliche Bewusstsein lebt in der Gegenwart; für die Vergangenheit hat es nur die Erinnerung. Das imaginative Bewusstsein durchlebt Zeiten, aber so, dass die Zeiten vor der Seele auf einmal stehen. Die Erinnerungen, die Erinnerungsgedanken, sagte ich, entfallen einem zuerst. Es ist in der Tat so. Das, was einem im gewöhnlichen Bewusstsein ausserordentlich viel im Leben hilft, nämlich, dass man ein Gedächtnis hat, dass man Erinnerungen hat, das hat man im imaginativen Bewusstsein nicht. Man behält selbstverständlich, weil man den natürlichen Menschen neben sich hat, das Erinnerungsvermögen im gewöhnlichen Menschen so, wie es vorhanden war; aber für das, was man neu hat, also den gewöhnlichen menschlichen Lebenslauf, hat man keine Erinnerung. Nehmen Sie an, ein Imaginierender erlebt in einem bestimmten Augenblick seinen Lebenslauf. In drei Tagen will er ihn wieder erleben. Da kann er sich nicht zurückerinnern an das, was er heute erlebt hat. Er muss wieder dieselben Verrichtungen machen, die ihn dazu führen, den Lebenslauf zu erleben. Er muss sich wieder hin-üben zu diesem Erleben. Geradeso wie ein reales physisches Ding nicht einfach für die Erinnerung einem da sein kann, sondern man wieder zu ihm hingehen muss, so kann man auch das, was man jetzt erlebt, nämlich seinen ätherischen Leib, nicht bloss durch die Erinnerung hervorrufen, denn es ist ein Reales; es muss immer wieder neu hervorgerufen werden.

Das ist etwas, was viele, die solche Seelenübungen machen, enttäuscht. Sie nehmen ihre Übungen in Angriff, erreichen auch etwas, können etwas schauen. Sie glauben, dass ihnen nun dieses Schauen bleibt, dass sie es immer wieder in der Erinnerung hervorrufen können. Sie können es nicht und sie sind enttäuscht. Es müssen immer wieder Anstrengungen gemacht werden, um die Erlebnisse innerlich neuerdings zu produzieren. Ein Beispiel dafür. Nehmen Sie an, einer, der aus der neueren Meditationswissenschaft heraus spricht, hält einen Vortrag. Er hält ihn so, dass er nicht alles in abstrakte Ideen umgesetzt hat, sondern er wird aus der lebendigen Anschauung heraus reden. Daher kann er sich nicht so vorbereiten, dass er etwas, was er im Konzept hat, auswendig lernen würde. Man kann auswendig lernen die Dinge, die sich auf die physische Welt beziehen, aber man kann nicht die Dinge auswendig lernen, die sich auf ein imaginatives Bewusstsein beziehen, denn diese müssen immer wieder aufs neue produziert werden. Man kann sich auch vorbereiten, aber dieses Vorbereiten ist eine Art von Üben.

Es ist so, wie wenn Sie durch ein Üben sich eine Fähigkeit aneignen. So hilft Ihnen das Durchmeditieren, das Durchüben für das, was Sie aus der übersinnlichen Welt hervorbringen wollen. Aber produziert werden muss es, wenn es wirklich aus der geistigen Welt heraus leben soll, im unmittelbaren Augenblick. Es muss entstehen im unmittelbaren Augenblick. Dann hat es in seinem Ausdruck, in seiner Formulierung den unmittelbaren Nachklang des Spirituellen. Sie verzeihen, wenn ich dabei als etwas Persönliches dieses vorbringe. Ich habe schon über ein Thema dreissig-, vierzigmal gesprochen. Es hilft mir gar nichts zu meiner Erleichterung, das dreissigste Mal über ein Thema zu sprechen. Es ist genau so schwer wie beim ersten Male; es handelt sich dabei immer wiederum um denselben Prozess. Was man braucht, um eine Grundlage für dieses Produzieren zu haben, das ist Sammlung, Ruhe, damit aus der beruhigten Seele das Produzieren hervorgehen kann. Vielleicht wäre es nicht nötig, aber um mich zu verdeutlichen, möchte ich da doch die Bemerkung machen, dass in dieser Beziehung ein Auditorium gegen den, an den es Anspruch macht, dass er aus der spirituellen Welt etwas vorträgt, oftmals geradezu grausam ist, indem - selbstverständlich sind die Anwesenden immer ausgenommen -, was bei einem professoralen Vortrag ganz gut gehen mag, bei einem spirituellen Vortrag vorher alle möglichen Zuhörer kommen und alle möglichen Fragen stellen und gar keine Rücksicht darauf nehmen, dass im nächsten Augenblick Dinge aus der spirituellen Welt herausgeholt werden sollen.

So habe ich versucht, das subjektive Erlebnis des Imaginierens Ihnen darzustellen. Dadurch, dass man in sich weiss, wie dieses aktive, dieses lebendige Denken, das nun den eigenen Lebenslauf zum Inhalt hat, hinauftaucht, dadurch weiss man auch, was seiner Wesenheit nach das gewöhnliche Denken ist. Man kann jetzt, vom imaginierenden Bewusstsein aus, auf dieses gewöhnliche Denken zurückschauen, und da kommt man zu der Erkenntnis: dieses gewöhnliche Denken hat ja in sich gar keine Realität. - In Wirklichkeit imaginiert nämlich jeder Mensch. Er imaginiert unbewusst und hat dieses substantielle Denken in sich. Aber weil er die Seelenkräfte nicht genügend verstärkt hat, deshalb ist er seelisch zu schwach, um das, was da in ihm drinnen ist, ins Bewusstsein heraufzuholen, und so ergreift er, wenn er denken will, immer seinen physischen Leib. Der wird ihm die Grundlage für das gewöhnliche Denken. Aber was entsteht da eigentlich? Nun, indem diese innere Aktivität, die ein unbewusstes Imaginieren ist, auch beim gewöhnlichen Bewusstsein, sich an den physischen Organismus wendet, schlüpft sie in diesen physischen Organismus hinein. Das, was man nicht weiss, was unbewusst bleibt, was dann in der imaginativen Erkenntnis als aktives Denken heraufleuchtet, das schlüpft beim gewöhnlichen Bewusstsein in den physischen Organismus hinein, bedient sich desselben und es wird nun als das, was es ist und das nicht weiss, weil es unbewusst bleibt, zurückgeworfen als innere Spiegelbilder. Das sind die gewöhnlichen Gedanken. Sie haben

ebensowenig eine Realität, wie Spiegelbilder eine Realität haben gegenüber den Dingen, die vor dem Spiegel stehen. Es wird uns etwas zurückreflektiert von unserem physischen Leib, und das sind die Gedanken, die ins gewöhnliche Bewusstsein kommen - lediglich Spiegelbilder. Wer sie daher erlebt, diese Gedanken, der erlebt in ihnen kein Substantielles. Es ist kein Saft und keine Kraft in diesen Gedanken des gewöhnlichen Bewusstseins. In dem Augenblick dagegen, wo das aktive Denken im Imaginieren eintritt, da ist Substanz im Denken. In jedem imaginierten Gedanken ist Substanz, ist Saft und Kraft drinnen. Man weiss: Man lebt mit diesem imaginierten Denken in einer solchen Kraft, wie die ist, die uns vom Kinde auf zum erwachsenen Menschen gemacht hat.

Es ist eben der Übertritt von der gewöhnlichen Wirklichkeit zuerst in die ätherische Wirklichkeit, wenn man sich zum imaginativen Denken hindurchringt. Dadurch aber bekommt man jetzt den ersten Anflug zu einer Erkenntnis des physischen Leibes. Man sieht den physischen Leib an wie einen Spiegelapparat, der einem die Gedanken zurückwirft. Damit fängt man an, an das Problem *des* Todes heranzutreten, denn ehe man nicht seinen physischen Leib als Objekt hat, kann man nicht an das Problem des Todes herantreten. Ist der Mensch nach dem Tode noch wesentlich vorhanden, so ist er ganz gewiss nicht in seinem physischen Leibe vorhanden. Und so muss man, wenn man während des Lebens das Problem des Todes lösen will, den physischen Leib so ausser sich haben und ihn objektiv anschauen, wie man ihn relativ im Tode neben sich, ausser sich hat. Das ist die Charakteristik dessen, wie man im ersten Anhub zu einer Lösung des Problems des Todes kommt. Was man dazu weiter braucht, soll im zweiten Teile unserer heutigen Betrachtung dargestellt werden.

Durch eine solche Erkenntnis, wie ich sie Ihnen geschildert habe, kommt der Mensch in die Lage, wirklich beurteilen zu können, wie sich das Seelisch-Geistige im Menschen zu dem Körperlich-Physischen verhält. Erst dadurch, dass man mit der imaginativen und auch mit den folgenden Erkenntnismethoden des übersinnlichen Anschauens objektiv überschauen kann den physischen Organismus, den ätherischen Organismus und das Seelisch-Geistige, erst dadurch kann man auch erkennen, wie sich in den verschiedenen Lagen des Lebens die beiden Teile verhalten. Daher ist es von unermesslicher Wichtigkeit, zu berücksichtigen, dass bei derjenigen übersinnlichen Erkenntnis, von der ich hier spreche, der Mensch das gewöhnliche Bewusstsein, das er sonst im tagwachen Leben hat, neben allen sonstigen Erkenntniserlebnissen beibehält. Wenn man also, schon im imaginativen Bewusstsein, irgend etwas aus seinem Lebenslauf vor sich hat, zum Beispiel die Art und Weise, wie, als man noch ein Kind im neunten oder zehnten Lebensjahr war,

damals gewisse Anlagen aus den Wachstumsverhältnissen heraus sich gezeigt haben, wie moralische Neigungen und so weiter aufgetreten sind, so schaut man das ja an, indem man die Einheit des Physischen und des Seelischen in diesem neunten oder zehnten Lebensjahre vor sich hat. Man schaut hin, was sich da im Organismus mit dem neunten oder zehnten Lebensjahre abgespielt hat. Man muss aber daneben das gewöhnliche Bewusstsein beibehalten, das heisst, man muss jetzt das Hinschauen auf das neunte, zehnte Lebensjahr haben, das einem etwas überliefert, was sonst ganz unbewusst bleibt, und man muss andererseits sogleich durch Willkür den Übergang dazu finden, wie im gewöhnlichen Bewusstsein vorzustellen die Erinnerungen, die einen zurückverweisen in der ganz gewöhnlichen Art auf sein neuntes, zehntes Lebensjahr. Man muss immer das eine mit dem anderen vergleichen können: höheres Bewusstsein und gewöhnliches Bewusstsein. So, wie man im gewöhnlichen Bewusstsein von dem einen Gedanken zum anderen hinübergeht, so muss man von dem im imaginativen Bewusstsein Erlebten zu dem im gewöhnlichen Bewusstsein Erlebten herüber- und hinübergehen.

Diese Charakteristik des hier gemeinten höheren Bewusstseins ist ganz besonders wichtig. Alle diejenigen, welche die anthroposophische Forschung nur von aussen beurteilen, glauben oftmals, was als Imagination auftritt, könne abgewiesen werden wie irgendein Bewusstseinsinhalt eines Visionärs, eines Halluzinanten. Man muss aber den radikalen Unterschied bemerken, der zwischen der richtigen Imagination und der Vision besteht. Die Vision liefert allerdings dem Menschen auch einen bildhaften Inhalt, aber der Mensch geht ganz auf in seiner Vision. Während er diese Vision hat, hat sich sein Bewusstsein hinüberverwandelt in diese Vision, und er kann nicht willkürlich von der Vision zum gewöhnlichen Bewusstsein hin und zurück. Der Imaginierende dagegen hat nicht sein gewöhnliches Bewusstsein in eine Vision hineinverwandelt, sondern er hat das gewöhnliche Bewusstsein bereichert um die Imagination. Es ist einfach zu dem, was man im gewöhnlichen Bewusstsein schon hat, das Imaginierte hinzugetreten. Daher weist gerade der Imaginierende das gewöhnliche Visionserlebnis weit von sich, aber er kann auch einsehen, in welcher Lebenssituation der Visionär ist. Denn wer die hier gemeinte Höhe des Erkennens erlangt hat, kann ganz genau anschauen, wie die Seele innerlich aktiv ist, wie sie sich des physischen Organismus bedient, damit er ihr die Gedanken zurückspiegele. Der Imaginierende und Inspirierte kennt die Art des Verhältnisses der Seele zum physischen Leibe im gewöhnlichen normalen Bewusstsein. Deshalb kann er auch den Visionär beurteilen. Beim Visionär ist das der Fall, dass die Seele nicht etwa freigeworden ist vom physischen Leibe. Der Imaginierende weiss, was das heisst, frei sein der Seele vom physischen Leibe, denn er hat die Seele wirklich herausgeholt aus dem physischen Leib und zur Aktivität getrieben. Wenn er aber den

Visionär anschaut, so steckt bei diesem die Seele tiefer im physischen Leibe drinnen als sonst, wenn sie im gewöhnlichen Bewusstsein die Aussenwelt wahrnimmt.

Das ist der Unterschied zwischen dem Imaginierenden und dem Visionär: Der Visionär taucht in seine Körperfunktionen tiefer ein, als man im gewöhnlichen Leben in sie eintaucht, während bei dem Imaginierenden ein wirkliches Heraustreten aus dem physischen Organismus der Fall ist, und es bleibt daneben der gewöhnliche Bestand der Seele in dem physischen Organismus bewusst erhalten. Wenn man diesen Unterschied nicht in seiner ganzen eminenten Bedeutung durchschaut, wird man immer das, was man in einer scharfen Kontrolle durch das gewöhnliche Denken neben sich hat, die Imagination, verwechseln eben mit dem visionären Leben, das gar keine Kontrolle neben sich hat, wo einfach der Mensch tiefer in seinen physischen Leib hinuntersteigt, so dass, was ihm als seine Visionen erscheint, vielleicht nur die Indispositionen seiner Leber oder seines Magens sind, die er schon im gewöhnlichen Leben hat, aber jetzt ist er in diese Indispositionen untergetaucht. Der Imaginierende dagegen hat in seinen Imaginationen nichts mit seinen Organen zu tun, aber er schaut bewusst hin auf einen Teil der Seele, der vorher unbewusst war. So führt das imaginierende Bewusstsein nicht von dem gewöhnlichen Bewusstsein ab und zu etwas Visionärem hin, wie manche glauben, sondern die Schulung, die Übung zum imaginativen Bewusstsein ist gerade ein Gegenmittel gegen alles unkontrollierbare Visionäre. Man entwickelt sich nicht nach der Richtung der Visionen hin, sondern nach der entgegengesetzten Richtung: frei zu werden vom physischen Organismus, zu dem physischen Organismus in der Imagination selbst das Seelische, zunächst das Ätherische, benutzen zu können, um zu einem substantiellen Erleben zu kommen. Im gewöhnlichen Leben ist das Substantielle der physische Leib, und was man über den physischen Leib hinaus hat, sind im Denken Spiegelbilder, die keine Substanz haben, die nicht eine innere wirkliche Aktivität haben. Gerade an dem Gegensatz der übersinnlichen Schauungen, wie sie hier gemeint sind, zu dem visionären Leben kann dasjenige ganz besonders deutlich werden, was eben unter dem Imaginierten, unter dem Inspirierten und unter der Intuition im höheren Bewusstsein hier gemeint ist.

Wiederum sehen Sie dann, wie man durch eine solche Erkenntnis allmählich lernt, welches das Verhältnis des Seelisch-Geistigen zum Physisch-Leiblichen ist. Man sieht ein, wie ein visionäres Leben dann entsteht, wenn bei jemandem im Erdendasein die Seele tiefer heruntersteigt in den physischen Leib. Man sieht aber auch ein, was es heisst, ausserhalb seines Leibes zu sein, und wie dann das seelische Erleben ist, wenn man ausserhalb seines Leibes ist. Durch dieses psychisch-geistige Erleben ausserhalb seines Leibes empfindet man und erlebt man vor, wie man leben muss, wenn man keinen physischen Leib mehr hat. Es handelt sich darum, das Problem des Todes innerhalb des physischen Erdendaseins zu lösen, in-

dem man in einem Dasein leben muss, in dem man ist, wenn man einen physischen Leib nicht mehr hat. - Ich bitte Sie, zu begreifen, dass es mein Bestreben ist, zu zeigen, wie mit aller Vorsicht des Denkerischen charakterisiert werden kann diese Hinlenkung zum Problem des Todes, denn das Problem des Todes wird ja heute vielfach in einer laienhaften Weise behandelt. Aber es soll anschaulich werden, wie gerade in der anthroposophischen Forschung beim Behandeln dieses Problems alle Vorsicht des Denkens, die man nur verlangen kann, wirklich auch angewendet wird. Deshalb habe ich nicht davor zurückgeschreckt, den heutigen Vortrag etwas exakter zu gestalten, damit für das Erfassen des Problems des Todes eine gute Grundlage da ist. Weiteres darüber soll im dritten Teile der heutigen Betrachtung folgen.

Wenn man im Aufsteigen zur imaginativen, inspirierten Erkenntnis und so weiter eine Anschauung bekommt des Seelisch-Geistigen auf der einen Seite, des Physisch-Körperlichen auf der anderen Seite, so kann man für jede Lebenssituation des Menschen - so sagte ich - überschauen, in welchem Verhältnis das Seelisch-Geistige zum Physisch-Leiblichen steht. Ich habe vor einigen Tagen hier charakterisiert, wie im Herabsteigen aus der seelisch-geistigen Welt der Mensch an dem Zustandekommen seines eigenen physischen Organismus arbeitet, wie dieser ihm dann entfällt und wie er ihn durch Konzeption und Geburt wieder auf eine andere Weise findet. Da habe ich weiter dargestellt, wie sich das Problem der Geburt ausnimmt, wenn man es anschaut vom Gesichtspunkte des vorirdischen Daseins. Wollen wir jetzt einmal in diesem Moment mehr in das Erdendasein hereinschauen, denn dieses Erdendasein stellt sich ja hinein zwischen das Ereignis der Geburt und das Ereignis des Todes, und wenn man allmählich zum Verständnis des Todes kommen will, muss man durch das Erdendasein hindurch den Tod knüpfen können an die Geburt, beziehungsweise an die Empfängnis des Menschen.

Gerade, wenn man überblickt, wie das Seelisch-Geistige des vorirdischen Daseins sich verhält zu dem, was man als physischen Leib während des Erdenlebens an sich hat, dann kommt man darauf, zu sehen, wie ein Teil des Geistig-Seelischen - ein Teil, den man auch im vorirdischen Dasein hat - eigentlich sich vollständig umwandelt durch die Empfängnis und Geburt hindurch. Es verschwindet eigentlich dieser eine Teil des seelisch-geistigen Daseins. Er ist noch da im vorirdischen Dasein; es ist derjenige Teil, aus dem sich das Denken entwickelt hat. Er ist da im vorirdischen Dasein, aber er verschwindet als Seelisch-Geistiges in dem Zeitpunkt, in dem man die Erde betritt. Reste sind noch da beim ganz kleinen Kinde, aber allmählich verschwindet dieser Teil des seelisch-geistigen Lebens ganz. Was ist mit ihm geschehen?

Der Teil, der da verschwindet, hat sich umgewandelt in Leben und Form der menschlichen Kopf Organisation. Also man verstehe es recht: Es ist nämlich durchaus unrichtig, wenn jemand glaubte, das ganze Seelisch- Geistige des Menschen sei als solches einmal da im vorirdischen Dasein. Dann würde ihm auf der Erde mit dem Leibe, mit dem Körper eine Art Haus gegeben, und dann ziehe das Seelisch-Geistige da hinein und wäre dann dort drinnen. Es ist durchaus unrichtig, für den Teil der Seele, den ich jetzt meine, so zu denken. Dieser Teil klingt ab, verschwindet und verwandelt sich in ein wirklich Physisch-Materielles, das unsere Kopforganisation ist. Leben und Form unserer Kopforganisation ist eine physische Metamorphose eines Geistig-Seelischen unseres vorirdischen Daseins. Sehen Sie sich ihre Kopf Organisation an - und ich meine jetzt nicht bloss den Kopf, der einem wegkommt, wenn man enthauptet wird, sondern den Kopf mit seinem ganzen inneren Gehalt, mit allen den Nervensträngen, die da hineingehen, auch mit der Blutzirkulation, insofern sie Kopfblutzirkulation ist -, das alles ist ein Umwandlungsprodukt eines Teiles des vorirdischen Daseins des Menschen. In diese Kopforganisation hinein verschwindet dieser Teil des vorirdischen seelischen Lebens. Und dadurch, dass wir in unserer Kopf Organisation eine richtige Umwandlung dessen haben, was wir in unserem vorirdischen Leben haben, deshalb, weil wir in dem menschlichen Haupt ein richtiges physisches Abbild unseres vorirdischen Daseins anschauen, deshalb ist dieser Kopf ein richtiger Spiegel, um Gedanken zu reflektieren. Dadurch ist er es geworden, dass er aus den erlebten Gedanken des vorirdischen Daseins heraus sich geformt und belebt hat als Physisches. Dadurch ist er ein Spiegel für diejenigen Gedanken, die wir uns an den Wahrnehmungen bilden.

Dagegen taucht, ich möchte sagen, auf der anderen Seite des Seelenlebens derjenige Teil der Seele auf, der in dem Menschen durch Empfängnis und Geburt schreitet, nicht sich verwandelt in einen physischen Leib, sondern der nur in eine lose Verbindung mit unserer Stoffwechsel- und Gliedmassenorganisation kommt. Das ist derjenige Teil des Seelenlebens, den man im gewöhnlichen Bewusstsein in seinem Abglanz als Wollen erlebt. Vergleichen Sie das Wollen mit dem Vorstellungslieben, mit dem Denken. Im Denkleben sind wir eigentlich als Mensch immer vollbewusst, wenn wir wachen. Ja, Wachen heisst eigentlich, in Vorstellungen leben. So ist es nicht mit dem Wollen. Nehmen Sie das einfachste Wollen. Sie heben einen Arm oder eine Hand. Was haben Sie zunächst davon im wachen Bewusstsein? Sie haben im wachen Bewusstsein zuerst den Gedanken: ich hebe die Hand. - Dann geht etwas vor, das in den Tiefen Ihrer Menschheitsorganisation sich abspielt. Sie erleben allerdings allerlei unbestimmte Gefühle, auch Emotionsreste und dergleichen, aber das, was Sie wieder klar und völlig wach erleben, ist der Erfolg: der Arm ist aufgehoben. - Sie können es anschauen. Was zwischen diesen beiden Zuständen in den Tiefen des Organismus als die eigentliche Wesenheit des Wollens vor

sich geht, bleibt dem gewöhnlichen Bewusstsein so unbewusst, wie die Geschehnisse während des Schlafes. Wir wachen in unserem Gedankenleben; in unserem eigentlichen Willensleben schlafen wir, auch wenn wir wachen.

Dieses partielle Schlafesleben, das sich in unserem Wollen darstellt, ist also ein Schlaf, der auch unseren Wachzustand durchsetzt. Wir schlafen immer in einem Teil der Seele, auch wenn wir wach sind, in dem Teil der Seele nämlich, in dem das Wollen wurzelt. Das ist aber gerade derjenige Teil der Seele, der nicht in physische Organisation sich umwandelt, wenn er durch Empfängnis und Geburt des Menschen schreitet. Der eine Teil der Seele erscheint wiederum hier in der physischen Welt nach der Geburt als die menschliche Kopforganisation. Der Gliedmassen- und Stoffwechselorganismus ist nun nicht ein direktes Abbild des anderen Teiles der Seele, sondern der ist aus der physischen Welt herausgeboren, und in einer losen Weise hat sich der andere Teil der Seele mit ihm verbunden, so dass also dieser Gliedmassen-Stoffwechselorganismus nicht das spiegelt, was die Seele erlebt. Daher schläft der Mensch in bezug auf sein Wollen und auch in bezug auf seinen Gliedmassen- und Stoffwechselformen. Er schläft in dieser Beziehung, auch wenn er wacht. Und für das übersinnliche Anschauen ist dieser Teil der Seele, wenn man ihn im Zusammenhange mit dem physischen Organismus betrachtet, ganz ähnlich, wie das Ich und der astralische Leib, die ganze Seele, vom Einschlafen bis zum Aufwachen im ganzen physischen Organismus sind. Der Mensch ist eben ein viel komplizierteres Wesen, als man gewöhnlich meint. Es gibt gewisse Darstellungen des Übersinnlichen, die reden einfach davon: Wenn der Mensch wacht, dann ist sein Seelisch-Geistiges in seinem physisch-ätherischen Organismus drinnen; wenn er schläft, ist es draussen. - Aber so einfach ist die Sache nicht, denn so kann man höchstens reden in bezug auf die Kopforganisation, nicht aber in bezug auf die übrige Organisation des Menschen. Denn in bezug auf diese übrige Organisation ist ein Teil des Seelenlebens schlafend, auch wenn der Mensch wacht.

Diesen Teil des Seelenlebens, der da schläft und der nur in ganz bestimmten Vorstellungen aus dunklen Tiefen der menschlichen Organisation heraufschlägt, diesen Teil bekommt man als Anschauung in dem Moment vor sich, wo man bis zur Intuition aufsteigt, denn diese Intuition ist, wie ich dargestellt habe, ein Ergebnis von Willensübungen. Man lernt dadurch in das hineinschauen, was sonst im Wachleben immer verhüllt ist, man lernt in die Mysterien des menschlichen Wollens hineinschauen. Auch für das Wachleben ist das menschliche Wollen ein Mysterium, das zum Teil die Inspiration offenbart, das aber erst die Intuition enthüllt. Und so paradox es klingt: Wenn es einmal der Mensch dahin gebracht hat, die wahre Wesenheit seines eigenen Wollens zu durchschauen, so durchschaut er auch die göttlich-geistige Welt. - In der Kopforganisation steckt in physischer Verwandlung die geistige Welt; da ist überhaupt nicht viel von geistiger Welt zu entdecken. Der menschli-

che Kopf ist eigentlich das Ungeistigste am Menschen. Aber in der übrigen Organisation steckt das unveränderte Seelenleben, wie es auch ist, wenn der Mensch im vorirdischen Dasein ohne eine physische und ohne eine ätherische Organisation ist. In diesem, was unter dem Wollen lebt, da ist der Mensch auch zwischen Geburt und Tod durchaus Geist, so dass man durch die Intuition sehen kann, wie es nun mit diesem Geist ist.

Dieser Geist, der sich als die dem Wollen zugrunde liegende Wesenheit für die Intuition enthüllt, stellt sich dar als der Sammler für alles, was man an intellektuellen Seelenarbeiten und -Impulsen, an moralischen Neigungen und Impulsen in der Seele während des Erdendaseins durchgemacht hat. Das wird, wie ich schon einmal von einem anderen Gesichtspunkte aus bemerkt habe, der jüngere Teil der Seele, der Seele, die sich innerhalb unseres gegenwärtigen Erdendaseins embryonal verhält; es wird derjenige Teil, der im Anfange eines Werdens ist. Schaut man diesen Teil der Seele, dann schaut man damit hin auf etwas im menschlichen Inneren, das dem Tode entgegenlebt so, um durch den Tod erst richtig geboren zu werden, wie die Seele im vorirdischen Dasein dem Erdendasein entgegenlebt, um durch Konzeption und Geburt in diesem Erdenleben geboren zu werden. Unter unserem Wollen lebt der seelische Embryo, der, wenn man ihn in seinem Wesen erkennt, sein embryonales Leben darstellt und dem man es ebenso ansieht, dass er im Tode geboren wird zu einem neuen geistigen Leben, wie man es der Menschenseele im vorirdischen Dasein ansieht, dass sie mit der Geburt in das Erdenleben eintritt. So handelt es sich also darum, dass man zur Erkenntnis des physischen Daseins zunächst innerhalb des übersinnlichen Daseins die dem Willen zugrunde liegende Seelenwesenheit kennenlernt. Damit haben wir uns wiederum einen Schritt dem Problem des Todes genähert. - Ich werde diese Betrachtung im letzten, vierten Teile abschliessen, und sie wird uns dann am nächsten Tage in eine Zusammenfassung des Problems des Todes im Zusammenhange mit dem Christus-Problem führen.

Man überschaut durch eine solche Erkenntnis, wie der ewige Wesenskern des Menschen seine Evolution hat durch vorirdisches Dasein, irdisches Dasein und Dasein nach dem Tode. Vor der unbefangenen Betrachtung ergibt sich aber nun ein gewaltiges Rätsel. Es ergibt sich dieses Rätsel dadurch, dass man hinschaut auf die Erwerbung des Ich- Bewusstseins. Nun wird Ihnen aus dem gestrigen Vortrage hervorgegangen sein, dass das Ich-Bewusstsein abhängig ist vom physischen Organismus, denn es entsteht ja im Laufe der menschlichen Erdenentwicklung erst in dem Augenblicke, wo der Mensch im gewöhnlichen Bewusstsein sich lediglich seines physischen Organismus bedienen kann. Gerade hier lehrt die imaginative, inspirierte und intuitive Erkenntnis mit aller Deutlichkeit, dass wir als Menschen zunächst

unser Ich-Bewusstsein hier in der physischen Welt erwerben zwischen Geburt und Tod, und dass die Erwerbung dieses Ich-Bewusstseins verbunden ist mit dem Gebrauch des physischen Leibes. Der aber entfällt uns mit dem Tode.

Was die Menschheit der Erde vor der Entwicklung des Ich-Bewusstseins als seelisches Leben erfahren hatte, das kann seiner ewigen Wesenheit nach einer solchen Anschauung, wie ich sie auch heute wieder charakterisiert habe, nur so erscheinen, dass es geht vom vorirdischen Dasein durch irdisches Dasein zum nachirdischen Dasein, was ja mit anderen Worten heisst: durch wiederholte Erdenleben. Von dem aber, was als Ich-Bewusstsein erworben wird, liegt zunächst die völlige Bestimmtheit vor: Dieses Ich-Bewusstsein erwirbst du dir durch den Gebrauch des physischen Leibes, ja, du lernst erst im Laufe der Menschheitsentwicklung - in der Zeit, als auch das Mysterium von Golgatha in diese Menschheitsentwicklung eingetreten ist - deinen physischen Leib so gebrauchen, dass das Ich-Bewusstsein in dir aufleuchtete.

Daher ist es ebenso gewiss, dass, indem wir durch den physischen Organismus zum Ich-Bewusstsein kommen, wir fürchten müssen, dass uns dieses Ich-Bewusstsein mit dem Tode entfällt. Das ist eines der Probleme des Todes. Wenn wir auch schon alles das, was sich als ewiger Wesenskern uns enthüllt im Denken, Fühlen und Wollen, in seiner Verwandlung sehen als dasjenige, was im Denken nur im Spiegelbilde erscheint und eigentlich das verschwundene Seelenleben ist, das sich in die Kopforganisation verwandelt hat, wenn wir im Wollen den Abglanz desjenigen sehen, was im übrigen Menschenorganismus ein seelisches Embryonalleben führt, um mit dem Tode erst geboren zu werden, wenn wir in dieser Beziehung durchaus das seelische Leben durchschauen können, dann muss uns angst werden, und zwar nicht angst aus einer Gemütseigenschaft untergeordneter Art heraus, sondern ängstlich aus Erkenntnis müssen wir werden, wenn es sich darum handelt: Was bringen wir denn von dem physischen Organismus durch den Tod hindurch? - Denn der physische Leib zerfällt mit dem Tode. Haben wir durch ihn unser Ich-Bewusstsein erworben, dann entsteht die Ängstlichkeit, die durchaus eine wissenschaftlich begründete Ängstlichkeit ist: Wie bringen wir unser Ich-Bewusstsein durch den Tod?

Diese Frage löst nur das Mysterium von Golgatha. Niemals könnte eine Menschheit das Ich-Bewusstsein durch den Tod durchtragen, wenn sich nicht dieses im physischen Leibe entwickelte Ich-Bewusstsein mit dem Christus verbindet, der es hält, wenn es mit dem physischen Leibe von der Menschenseele abschmelzen würde. Erworben ist das Ich-Bewusstsein durch den physischen Leib. Im Tode würde es mit dem physischen Leibe von der Menschenseele abschmelzen, wäre nicht im Sinne des Pauluswortes «Nicht ich, sondern der Christus in mir» dieses Ich mit dem

Christus-Wesen verbunden; denn der Christus nimmt es und trägt es durch den Tod hindurch. - Wie das im einzelnen geschieht, das soll in den weiteren Vorträgen geschildert und gezeigt werden, wie der Christus diejenige Wesenheit ist, die uns unser Ich-Bewusstsein hindurchtreten lässt durch die Todespforte.

Erst einer anthroposophischen Forschung, wie sie hier gemeint ist, enthüllt sich die ganze Bedeutung des Christus-Problems für das menschliche Leben. Fängt ja doch die Bedeutung einer solchen Erkenntnis schon mit der gewöhnlichen Philosophie an! Diese gewöhnliche Philosophie wird erst dann zu einem inneren Leben erweckt und erlangt erst eine Erkenntnis ihrer selbst, wenn sie aus der imaginativen Erkenntnis heraus gespeist werden kann. Sehen Sie das an, was ich heute im Anfange meines Vortrages Ihnen dargelegt habe. Indem man durch Meditation zum imaginativen Erkennen hinüberschreitet, geht man gewissermassen über einen Abgrund. Das Denken hört auf, ein Nichtdenken ist zwischen dem gewöhnlichen Denken und dem aktiven, lebensvollen, imaginativen Denken; ein Nichtdenken ist dazwischen. Dieses Nichtdenken haben einzelne Philosophen gefühlt, zum Beispiel *Augustinus* und *Descartes*, aber sie haben es nicht richtig deuten können. Sie sprechen von dem Zweifel, der im Beginne des Philosophierens liegt. Dieser Zweifel, von dem Augustinus und Descartes reden, ist nur die ins gewöhnliche Bewusstsein hereingerufene Reflexion dieses Zustandes, in dem man ist im Nichtdenken zwischen dem gewöhnlichen Denken und dem imaginativen Denken. Weil weder Augustinus noch Descartes in dieses eigentliche Nichtdenken ihre Seele eingetaucht hatten, kamen sie nicht auf das wahre Erlebnis, sondern nur auf die Rückspiegelung dessen, was man erlebt, wenn einem zwischen dem gewöhnlichen Denken und dem imaginativen Denken einfach das Denken überhaupt entfällt, namentlich das Erinnerungsdenken entfällt. Der Zweifel des Augustinus und des Descartes ist nur das Reflexbild dieses Erlebnisses, das erst beim Übergang in das imaginative Bewusstsein auftritt, ins gewöhnliche Bewusstsein herein. So kann man eigentlich das, was undeutlich in der blossen Ideenphilosophie auftritt, richtig verstehen, wenn man es im Lichte der imaginativen Philosophie betrachtet.

Ebenso haben Sie gesehen, wie man durch die Erkenntnis, durch die man sich in den eigenen Ätherleib hineinlebt, dasjenige, was Lebenslauf ist, als eine Einheit vor sich hat, wie dasjenige nebeneinander dasteht, was in der Zeit wird als Lebenslauf. Was man sonst nacheinander sieht, das sieht man durch diese Erkenntnis ebenso nebeneinander wie sonst die Dinge des Raumes. Das hat zum Beispiel *Bergson* gefühlt, indem er seine Idee von der «Dauer» ausgebildet hat. Diese Idee von der Dauer spielt in der Bergsonschen Philosophie eine grosse Rolle; aber so, wie er sie hat, ist es nur eine Ahnung von dem, was die Wahrheit ist. Die Wahrheit ist die imaginative Anschauung der Zeit als eines Nebeneinander. Bergson kommt nur zur abstrakten Empfindung davon, dass, wenn man sich tiefer in die Sache hineinlebt,

man über diese Welt jetzt, aber in der Gegenwart, hinauskommt, so dass man die Dauer als solche erlebt. Da aber Bergson nicht den Boden einer anthroposophischen Erkenntnis betreten will, so kommt er auch nur wieder zu einem Reflexbilde dessen, was man mit imaginativer Erkenntnis in bezug auf die Zeit als dieses Nebeneinander erlebt, und er nennt dieses Etwas, was man so als Reflexbild erlebt, die Dauer, *durée*. Sie spielt eine grosse Rolle bei Bergson. Überall, wo man die Philosophie anpackt, zeigt sich: Substanz, Lebendigkeit wird sich Philosophie erst wieder erringen, wenn diese Substanz auf die Weise erfasst wird, wie sie auch heute wieder erfasst wurde.

Dass auch Kosmologie und Religionserkenntnis dadurch Substanz erhalten, habe ich schon angedeutet und werde ich auch in den nächsten Tagen im Zusammenhang mit dem Christus-Problem weiter ausführen. Da wird sich zeigen, wie im Grunde genommen für den modernen Menschen alles höhere Erkennen für seine eigene Wesenheit ein Appell ist an das Mysterium von Golgatha. Und in dem Wollen dieses Mysteriums von Golgatha, indem die Christus-Wesenheit wiederum in ihrer vollen, übersinnlichen Realität hereintritt in das Menschenbewusstsein, wird auch durch eine spirituelle Philosophie, durch eine spirituelle Kosmologie die moderne übersinnliche Erkenntnis zu einer Grundlegung nicht nur des übersinnlichen Lebens überhaupt, sondern des spirituellen Christentums führen.

I • 09 DAS SCHICKSAL DES ICH-BEWUSSTSEINS IM ZUSAMMENHANG MIT DEM CHRISTUS-PROBLEM

Vor Mitgliedern – GA-215 Die Philosophie, Kosmologie und Religion in der Anthroposophie

Neunter Vortrag, Dornach, 14. September 1922

Das gewöhnliche irdische Seelenleben fließt ab in den innerlich erlebten Erscheinungen des Denkens, Fühlens und Wollens. In Wirklichkeit liegt dem allem zugrunde, dass mit dem Aufwachen in dem physischen Organismus des Menschen enthalten sind - wie wir in den vorangegangenen Betrachtungen gesehen haben - ein ätherischer Organismus, ein astralischer Organismus und eine Ich-Wesenheit. Mit seinem astralischen Organismus und seiner Ich-Wesenheit ist der Mensch im Schlafzustande in einer gewissen Beziehung ausserhalb seines physischen Organismus, klar gesprochen, eigentlich nur ausserhalb der Kopf Organisation des physischen Organismus. Wenn aber der Mensch im Erdendasein in seinem Wachzustande ist, so sind ätherischer Organismus, astralischer Organismus und Ich-Wesenheit vollständig in dem physischen Organismus drinnen, mit ihm verbunden. Sie sind in dem physischen Organismus tätig. Während des Schlafens ist die Seele in ihrem eigenen Kräftesystem nicht stark genug, um dasjenige vor das Bewusstsein hinstellen, was sie innerlich im astralischen und im Ich-Organismus erlebt. Im Wachzustande kommt aber klar in das gewöhnliche Bewusstsein nur dasjenige herein, was von der Tätigkeit des ätherischen, des astralischen Organismus und der Ich-Wesenheit als Gedanken vom physischen Organismus reflektiert wird.

Wenn der Mensch in seinem Wachzustande in vollem Sinne fähig wäre, die eigene Tätigkeit seines Gesamtseelenwesens zu erleben, so würde er dasjenige erleben, was zunächst sein eigener Lebenslauf ist, das heisst das, was als das Reale des Lebenslaufes den Erinnerungen zugrunde liegt. Er würde aber auch alles das erleben, was wir kennengelernt haben als kosmische Welten während des Schlafzustandes, wo ja das entsprechende kosmische Erleben auch unwahrgenommen, unbewusst bleibt. Es würde, wenn der Mensch die volle Fähigkeit des Gebrauchs seines astralischen Leibes hätte, in das Wachbewusstsein das hereinsteigen, was der Mensch nächtlich als Abbildung der Planetenbewegungen erlebt. Er würde sein Atmungs- und Zirkulationssystem durchströmen fühlen Nachbildungen der Planetenbewegungen. Er würde, so paradox das zunächst für das gewöhnliche Bewusstsein klingt, sagen können: Durch meine Adern strömt die Gewalt der Sonne, die sich verstärkt durch die Kraft des Mars, die sich durchdringt mit der substantiellen Kraft

des Jupiter und so weiter. - Der Mensch würde das so aussprechen können, dass er in seinem eigenen Wesen nachströmen fühlen würde die Planetenrichtungen. Und würde der Mensch seine volle Ich-Wesenheit während des Tagesbewusstseins in sich erleben, so würde er auch den Fixsternhimmel in seiner geistigen Wesenheit sich selber durchsetzen fühlen.

Das alles fällt während des gewöhnlichen wachen Bewusstseins weg. Nicht die Tätigkeit des ätherischen Leibes kommt im Wachbewusstsein zum Erlebnis, die das dem eigenen Lebenslauf zugrunde liegende reale Geschehen bedeutet, nicht die Impulse der Planetenbewegungen, die in unseren Atmungsströmungen als Reize leben, die in unserer Blutzirkulation pulsieren, nicht diese ganze Tätigkeit des astralischen Organismus kommt im gewöhnlichen Wachbewusstsein zum Erlebnis, und auch nicht das, was sich in den Konstellationen der Fixsterne ausspricht und sich nachbildet in dem ewigen Wesenskern des Menschen, in seiner Ich-Wesenheit, was den Menschen, wenn er es erlebte, dazu veranlassen würde, zu sagen: Ich bin gottdurchdrungen. - Auch das kommt nicht im gewöhnlichen Bewusstsein zum Erlebnis, denn die Tätigkeit des ätherischen Organismus, die Tätigkeit des astralischen Organismus, die Tätigkeit der Ich-Wesenheit, die im gewöhnlichen Wachzustande ausgeführt werden, beziehen sich in dieser Weise auf den physischen Organismus, wie ihn der Mensch mit dem Erwachen jeden Morgen neu um sich kleidet. Mit denjenigen Kräften jedoch, die der Mensch sich im Schlafesleben angesammelt hat aus den Sternenswelten heraus, die ihm aus den Planetenbewegungen geworden sind, durchdringt er tätig seinen physischen Organismus. Und gerade dadurch, dass der Mensch tätig seinen physischen Organismus durchdringt, dass diese Tätigkeit seiner drei seelischen Teile - ätherischer Organismus, astralischer Organismus und Ich-Wesenheit - auf den physischen Organismus vom Aufwachen bis zum Einschlafen wirkt, dadurch wird der physische Organismus so bearbeitet, dass in dem, was dann in ihm selber als reine Tätigkeit entsteht, die Veranlassung dazu liegt, dass sich alles Seelenleben ausgestalten kann in den Vorstellungen, in den Gedanken, die vom physischen Leibe in die Seele zurückgeworfene Reflexbilder sind. Der Mensch hat von seinem eigenen wirkenden Lebenslauf, von den Planetenbewegungen und von der Fixsternwelt kein Bewusstsein, weil während des Wachlebens alle Tätigkeit seines Inneren auf den physischen Leib reflektiert wird. Dieser physische Leib trägt durch seine Sinne die Wirkungen der Aussenwelt in das physische Innere hinein: durch das Auge strömen die Erscheinungen des Lichtes herein, durch das Ohr die Erscheinungen der Tonwelt, durch den Wärmesinn strömen die Realitäten von Wärme und Kälte herein und so weiter. Das alles wird im physischen Organismus durch diejenige Tätigkeit, die das Seelische ausübt, als Gedanken gespiegelt, und die Seele erlebt diese Reflexgedankenwelt in ihrem klaren gewöhnlichen Bewusstsein.

So ist der Tatbestand für das seelische Erleben im gewöhnlichen Wachen. Dieses gewöhnliche Wachleben stellt an uns die Frage: Was tut denn nun eigentlich die Seele an dem physischen Organismus, damit die Gedanken als Reflexe erscheinen? - Halten wir aber dieses zunächst fest: Der physische Organismus ist eigentlich der Verhinderer eines Bewusstseins der Seele von den kosmischen Tatsachen, die eigentlich in ihr nachklingen und nachwirken können. Wie im einzelnen dieses Wachbewusstsein verläuft, das soll uns gleich nachher beschäftigen.

Studieren wir einmal, was eigentlich diese Dreiheit von ätherischem Organismus, astralischem Organismus und Ich-Wesenheit in ihrem Zusammenwirken im physischen Kopforganismus des Menschen zunächst bewirken. Da stellt sich nämlich heraus, dass die Tätigkeit, welche durch diese Dreiheit am menschlichen Kopforganismus ausgeübt wird, eine abbauende ist. Würde allein der menschliche ätherische Organismus den physischen Organismus durchdringen, dann würde in dem physischen Kopforganismus auch eine fortwährende aufbauende Lebenstätigkeit sein; es würde sozusagen die Kopftätigkeit von Leben ganz erfüllt sein. Aber in diesem Falle käme kein physisches Bewusstsein zustande. Ein physisches Bewusstsein kommt nur dadurch zustande, dass der astralische Organismus eingreift in die Kopforganisation. Und dieser astralische Organismus ist auf dasjenige eingestellt, hinorganisiert, das wir ja schon kennengelernt haben: er ist hinorganisiert auf das vorirdische Dasein des Menschen. Wenn ich es so ausdrücken darf, der astralische Organismus muss es gewissermassen als seine Aufgabe betrachten, nicht diesen stoffgefüllten physischen Organismus zu bearbeiten, sondern diesen physischen Organismus in seiner kosmischen Geistgestaltung mit seiner Tätigkeit zu erfüllen, wie er das im vorirdischen Dasein getan hat. Dieser astralische Organismus des Menschen ist ja ein Nachklang dessen, was die Seele getan hat aus den Geheimnissen der Planetenbewegungen, aus *den* Geheimnissen der Fixsternkonstellationen heraus, um dasjenige zu gestalten, was ich in den vorangehenden Betrachtungen genannt habe den kosmischen Keim des physischen Organismus. Also nicht auf die irdische Metamorphose *des* physischen Organismus, sondern auf die kosmische, auf die Geistmetamorphose des physischen Organismus hin ist die Tätigkeit des astralischen Organismus orientiert. Daher will der astralische Organismus, indem er im physischen Organismus tätig ist, diesen physischen Organismus, insofern dieser Gehirn- beziehungsweise Kopforganisation ist, fortwährend vergeistigen. Ja, in unserer Kopforganisation wirkt fortwährend unser astralischer Organismus, um diese Kopforganisation ins Geistige umzubilden. Es kommt nicht zu einer wirklichen, äusserlich sichtbaren Umbildung, es kommt zu dem Umbildungs-Bestreiben.

Dieses Bestreben aber ist fortwährend vorhanden. Fortwährend kommen durch die Kopforgorganisation des astralischen Organismus zu den aufbauenden Kräften der menschlichen Kopforgorganisation, die frisches, sprudelndes Leben, aber unbewusstes Leben in der menschlichen Kopforgorganisation bewirken würden, abbauende Kräfte hinzu, die versuchen, den physischen Organismus, insofern er Kopforgorganisation ist, abzubauen, zu zerstören, so dass aus ihm hervorleuchten würde ein Geistorganismus, denn an den ist der astralische Leib gewöhnt vom vorirdischen Dasein her. Aber der physische Organismus leistet Widerstand. Er lässt sich nicht abbauen, und er führt diesen Widerstand dadurch aus, dass jedesmal, wenn gerade der Moment herbeigeführt würde, dass dieser physische Organismus des Kopfes durch die Tätigkeit des astralischen Organismus ins Unorganische zerfiele, ins Leblose überginge, dass jedesmal in diesem Moment der Schlaf eintreten muss, und dann müssen einzig und allein in dem Kopforganismus wieder die Kräfte des ätherischen Leibes tätig sein.

So ist das Wechselgeschehen zwischen Wachen und Schlafen auch dadurch zu charakterisieren, dass man sagt: Während des Wachens setzen die astralischen Kräfte die menschliche Kopf Organisation fortwährend dem Sterben aus. In dem Moment, wo - wenn man so sagen darf - diese Tätigkeit der abbauenden astralischen Kräfte aus dem latenten Zustande in den realen Zustand übergehen würde, in diesem Moment tritt der Schlaf ein. Das imaginative Bewusstsein der modernen Initiationserkenntnis kann diesen Tatbestand an dem Aussehen des ätherischen Organismus des Menschen während des Wachens und während des Schlafens bemerken.

Während des Wachens wird der ätherische Leib, der als ein Geistgeschehen den physischen Leib des Menschen durchdringt, für die Kopforgorganisation immer undifferenzierter. Man hat also im wachen Menschen einen ätherischen Organismus vor sich, der stark innerlich differenziert, mit komplizierten Gestaltungen ausgerüstet in denjenigen Partien des physischen Organismus ist, wo die Lunge, die Leber, der Magen sitzen, wo die Gliedmassen sitzen. Dort ist der ätherische Organismus innerhalb des Wachlebens vielgegliedert. In der Kopforgorganisation dagegen wird während des Wachlebens, je länger das wache Leben dauert, der Ätherleib immer undifferenzierter und undifferenzierter. Er wird zuletzt einfach wie eine gleichförmige Wolke im Kopfe, weil die aufbauenden Kräfte, die sonst in diesem Ätherorganismus sind, ihre Bedeutung verlieren und die abbauenden Kräfte des astralischen Organismus im Wachzustande ersterbend auf die Kopforgorganisation wirken.

Im Schlaf zustande ist das ganz anders. Da sieht man mit dem imaginativen Bewusstsein, wie diese Differenzierung, die mannigfaltige Vielgliederung des Ätherorganismus hineinschiesst in die ätherische Kopforgorganisation. Da wird der Ätherorga-

nismus des Kopfes ebenso gegliedert wie während des Wachzustandes der übrige ätherische Organismus. Da wachen eben während des Schlafens die Lebenskräfte, die Gestaltungskräfte, die Bildekräfte des ätherischen Organismus für den Kopf auf, und der Kopf wird eine unbewusste, aber sehr lebendige Organisation.

So sehen Sie, dass der Mensch - im Erdendasein aus einem Wachbewusstsein - in seiner Kopforganisation fortwährend den latenten Tod trägt. Die Tendenz zum Sterben ist fortwährend in der Kopforganisation vorhanden. Der astralische Organismus will die Kopforganisation fortwährend in das Geistige umsetzen. Er will sie zu einem planetarischen Bewegungsorgan machen, will sie zu einem Abbild der Sternkonstellationen machen; er ist ein fortwährender Zerstörer der physischen Kopforganisation.

Würde man in der heutigen Wissenschaft diesen Tatbestand wissen, so würde man es überhaupt ganz unmöglich finden, in den Materialismus verfallen zu können. Denn was haben denn jene Leute zu sagen, welche die menschliche Totalorganisation materialistisch deuten wollen? Sie sagen: Die organischen Vorgänge gehen eben auch im Kopfe vor sich; sie spielen sich dort als organische Lebensprozesse ab, wie sich in der Leber oder im Magen Lebensprozesse abspielen, so eben auch im Gehirn, und dieses Abspielen der Lebensprozesse im Gehirn lebt sich als Gedanke, als Seelentätigkeit aus. - Aber dies ist ja den Tatsachen gegenüber ein völliger Unsinn. Denn wir denken nicht dadurch, wir erleben im gewöhnlichen Bewusstsein die Seele nicht dadurch, dass aufbauende Lebensprozesse stattfinden, sondern dadurch, dass unser Nervensystem fortwährend in dem Zustande ist, abgebaut zu werden, dass der Tod fortwährend in uns sitzt. Waches Seelenleben im gewöhnlichen Bewusstsein haben, heisst: organische Prozesse nicht entwickeln, sondern abtöten. Die organischen Prozesse müssen erst in sich ersterben, sie müssen Platz machen der Seele, wenn sie sich im gewöhnlichen Bewusstsein entfalten wollen. Würde man das richtig einsehen, so würde man sagen müssen: Aus den organischen Prozessen kann ganz gewiss das Seelenleben nicht hervorgehen, weil diese organischen Prozesse erst in die Situation des Ersterbens kommen müssen. Sie müssen sich erst zurückziehen aus der Kopforganisation, wenn die Seele darin tätig sein will.

Das ist eben der wahre Tatbestand in bezug auf das Zusammenwirken der menschlichen seelischen Organisation und der menschlichen physischen Organisation. Dieser wahre Tatbestand zeigt aber auch, wie der Mensch, indem er geboren wird, sogleich in seiner Kopforganisation die Anlage zum Tode, zum Sterben in sich trägt. Wir lernen durch die übersinnliche Erkenntnis verstehen, dass das Sterben fortwährend in uns geschehen will und nur durch den Schlaf fortwährend überwunden wird. Das einmalige Sterben, das Sterben im physischen Sinne, ist ja nur eine

Summierung, ein stärkerer Prozess gegenüber den fortwährenden, wenn ich so sagen darf atomistisch kleinen Sterbeprozessen, die im Wachbewusstsein fortwährend stattfinden. Solange wir den physischen Organismus haben, wehrt sich dieser eben gegen sein Zerstörtwerden, das bewirkt wird durch den astralischen Organismus. Das ist so mit der Kopforganisaton.

Aber die astralische Organisation des Menschen hat nicht bloss diese Wirkung im Wachleben. Nur ein Teil von ihr hat diese Wirkung. Ein anderer Teil lebt sich mehr in derselben Art, wie er im vorirdischen Dasein tätig ist, auch in das irdische Dasein herein. Dieser Teil des astralischen Organismus des Menschen ist nicht in der Kopforganisaton tätig, sondern er ist in alledem tätig, was im Menschen rhythmische Organisation ist, das heisst in denjenigen Organen des physischen Leibes, in denen sich Atmung, Blutzirkulation und die anderen rhythmischen Prozesse abspielen. Dieser Teil des astralischen Leibes, von dem ich jetzt spreche, lebt zwar im rhythmischen menschlichen Organismus, aber er verbindet sich nicht so mit diesem physischen rhythmischen Organismus, wie der andere Teil, der in der Kopf Organisation tätig ist. Dieser andere Teil, der in der Kopforganisaton tätig ist, ergreift diese Kopforganisaton so stark, dass er sie fortwährend zum Sterben, zum Tode geneigt macht, weil er sie zerklüftet. Jener Teil des astralischen Leibes dagegen, der sich mit dem rhythmischen Organismus im Menschen vermischt, durchsetzt diesen rhythmischen Organismus; er lebt in der Atmung, lebt in der Blutzirkulation, aber weil er nicht in einer so intensiven Weise die Organisation ergreift, lässt er sie auch in einer gewissen Beziehung unbehelligt. Er ergreift sie nicht so, dass er sie zerstören will. Dadurch kommt aber auch kein Gedankenleben durch diese Verbindung des astralischen Organismus des Menschen mit der rhythmischen Organisation zustande. Was als Seelisches sich auslebt, das wird reflektiert an dem fortwährend nach dem Sterben hin tendierenden physischen Kopf Organismus. Das bewirkt das vollbewusste Denken. Dasjenige aber, was immer im Durcheinanderströmen des Astralischen und der rhythmischen Organisation sich abspielt, das reflektiert sich nicht in derselben Weise, so dass es ein klares Bewusstsein gäbe wie das Gedankenleben; das lebt sich in der unbestimmteren Art des Seelenlebens als das Gefühlsleben des Menschen aus. Das ist das Fühlen. Es entsteht also dadurch, dass der astralische Organismus im Wachleben durchpulst das Atmen, die Blutzirkulation, dass er sie aber nicht zerklüftet, nicht so tief sich in sie hineinsetzt, sondern dass durch seine Wechselwirkung mit der rhythmischen Organisation sich dasjenige entzündet, was das Gefühlsleben des Menschen ist.

So lebt im rhythmisch-organischen Systeme etwas zwar von dem, was der Mensch im vorirdischen Dasein kosmisch erlebt hat, nur kommt es zu keinem deutlichen Bewusstsein. Das hat aber etwas ganz Bestimmtes zur Folge. Im Unbewussten unten geht nämlich durch diese Wechselwirkung, die ich geschildert habe, zwi-

schen der astralischen Organisation und der physisch-rhythmischen Organisation fortwährend etwas vor, das nur in einem schwachen Abglanz in das volle gewöhnliche Tagesbewusstsein eintritt. Studieren wir das im einzelnen! Sagen wir, der Mensch begeht seine Tätigkeiten, seine Handlungen im physischen Dasein. Diese Handlungen, die er vollbringt, leben sich ja in ihm nicht aus wie blosse Naturerscheinungen, sondern er ist genötigt, aus einem gewissen Impuls, der aus dem Unterbewussten heraufdringt, diese Tätigkeiten als moralische oder unmoralische, als wertvolle oder nicht wertvolle, als weise oder unweise zu beurteilen. Die moralische Wertung, die moralische Beurteilung mischt sich hinein in das sonst amoralische - nicht antimoralische - Gedankenleben.

Was ist das, was nun unbestimmt aus den Tiefen des seelischen Erlebnisses heraufleuchtet und uns sagt: diese Tätigkeit ist gut, jene Tätigkeit ist böse, diese Handlung ist weise, jene ist töricht? - Das ist eine seelische Tätigkeit, die so geblieben ist, wie sie im vorirdischen Dasein war, die das Rhythmische des Menschen, Atmung und Blutzirkulation, durchdringt, die aber nicht voll heraufströmen kann in das Gedankenleben, sondern es nur färbt, so dass wir im Gedankenleben auch Reflexe dieses inneren Erlebens haben, die für unsere Tätigkeit, die wir in der physischen Welt ausführen, wertvoll sind. Wir tragen nicht allein das in uns, was wir als bewusstes Gedankenurteil in unserer Tätigkeit ausführen. Nein, in dem rhythmischen System des Menschen lebt und pulst ein astralisches Geistiges, das in einer ähnlichen Gestalt, wie es im vorirdischen Dasein schon war, für sich deutlich, für das gewöhnliche Bewusstsein nur undeutlich, Ja oder Nein sagt zu unseren menschlichen Betätigungen. Da drinnen ist ein Beurteiler der Wertigkeit unserer Seele und dieser Beurteiler lebt so real, wie unsere Seele real als denkende Seele in unserer Kopforganisation lebt.

In den älteren Zeiten der Menschheitsentwicklung suchten daher die, welche auf die alte Art zu einer höheren Erkenntnis kommen wollten, das rhythmische System, das Atmungs-, aber auch das Blutzirkulationssystem sich zum Bewusstsein zu bringen. Sehen Sie sich an, was da für solche Menschen aus einer älteren, heute nicht mehr zu erarbeitenden Methode, in die geistige Welt sich einzuleben, herauskam. Da kam heraus, dass diese Menschen ihren eigenen Menschenwert aus dem, was der Kosmos in ihr Atmungsleben einschrieb, als gut oder böse ansahen, als weise oder töricht. Das Urteil über einen moralisch-natürlichen Menschen und über einen natürlich-moralischen Menschen atmete sich beim alten indischen Jogi aus dem rhythmischen System herauf in das Gehirn hinein. Er machte für eine Weile während seiner Joga-Erkentnis das Gehirn zu einem Atmungsorgan und lebte mit, was der Kosmos über seine Tätigkeit sagte.

Dieses Urteil des Kosmos über unsere Tätigkeit ist ganz real in der astralischen Menschheitsorganisation. Und wenn der physische Menschenleib mit dem Tode abgelegt ist, dann ist jenes Hindernis hinweggeschafft, das bewirkt, dass der Mensch das, was da in seiner Atmung und Blutzirkulation lebt, nicht im Bewusstsein hat. Der physische Organismus ist etwas, was wie ein Undurchsichtiges dasjenige verdeckt, das im astralischen Organismus in der Art vor sich geht, wie ich es eben geschildert habe. Daher lebt sich das, was da als astralische Erlebnisse in Atmung und Blutzirkulation von der Geburt bis zum Tode lebt, über den Tod hinaus fort in der menschlichen Wesenheit. Wie das der Fall ist, das werden wir einsehen, wenn ich gleich nach der Übersetzung dieses Teiles schildere, was die menschliche Seele durchmacht, wenn sie wirklich durch die Pforte des Todes geht.

Wenn nun der physische Organismus des Menschen im Tode zerfällt, abfällt von dem menschlichen Wesen, dann bleibt zunächst dieses menschliche Wesen im ätherischen Organismus, im astralischen Organismus und in seiner Ich-Wesenheit. Indem der physische Organismus für die Entfaltung der Menschenseele in das Kosmische hinaus nicht mehr ein Hindernis bietet, insofern er die Menschenseele nicht mehr zurückzieht in seine Sphäre, tritt für die Menschenseele sogleich die Möglichkeit eines kosmischen Bewusstseins auf. Diese Menschenseele hat jetzt den ätherischen Organismus an sich, ohne diesen ätherischen Organismus an einen physischen Organismus gebunden zu haben. Aber dieser ätherische Organismus ist ja, indem er auf der einen Seite den menschlichen Lebenslauf darstellt, zugleich das fortwährende Hereinspielen kosmischer Kräfte, der Kräfte des kosmischen Lebens. Indem die Menschenseele sich allmählich mit dem Ätherleibe durch den Tod durchlebt, erlebt sie in dem Ätherleibe den kosmischen Weltenäther mit. Was im kosmischen Weltenäther sich abspielt, das strömt jetzt in den ätherischen Organismus herein, denn die Abhaltung dieses Hereinströmens geschah ja bisher nur durch den physischen Organismus. Diese Abhaltung ist jetzt weg. Der ätherische Organismus ist in seinem Geschehen nicht so getrennt von den äusseren kosmischen Ereignissen und Tatsachen wie der physische. Was draussen im kosmischen Weltenäther vor sich geht, das strömt wirkend herein in den menschlichen ätherischen Organismus, und was im menschlichen ätherischen Organismus vor sich geht, das pulst hinaus in die Welt durch die ätherische Organisation. Der Mensch lebt sich nach dem Tode unmittelbar ein nicht nur in seinen ätherischen Organismus, sondern, indem er seinen ätherischen Organismus befreit hat von der physischen Organisation, lebt er sich in dasjenige ein, was da fortwährend ein- und ausströmt; er lebt sich in das Kosmisch-Ätherische hinein.

Da aber die Menschenseele eine Einheit ist, wird mitgezogen in das Kosmisch-Ätherische das Astralische des Menschen und die Ich-Wesenheit. Immer mehr und mehr leuchtet in der Menschenseele als ihr Inneres die kosmisch-ätherische Bewusstheit auf. Aber gegenüber diesem mächtigen, grossen kosmischen Bewusstsein bildet der eigene Ätherleib des Menschen nur ein ganz kleines, und in diesem ganz kleinen Ätherischen lebt eigentlich der Weltenäther darinnen. Daher ist es, dass die eigenen ätherischen Menschenerlebnisse, die zusammengehalten wurden immer wieder und wieder durch die physische Organisation, nun in dem grossen Weltenmeere des Ätherischen mit dem kosmischen Bewusstsein keine Bedeutung mehr haben. Das heisst aber nichts anderes als: dieser ätherische Menschenorganismus löst sich sehr bald nach dem Tode auf. Der Mensch behält jetzt mit dem kosmischen Bewusstsein, das er sich errungen hat, seine astralische Organisation und seine Ich-Wesenheit zurück.

Aber in dieser astralischen Organisation ist die Nachwirkung desjenigen, was diese astralische Organisation im physischen Erdendasein innerhalb des physischen Leibes erlebt hat. Ich habe ja gekennzeichnet, wie ein Teil der astralischen Organisation gewissermassen den kosmischen Charakter beibehält, indem er sich nur lose vereinigt mit dem Atmungs- und Zirkulationsrhythmus. Jetzt, nachdem die physischen Organe des Atmungs- und Zirkulationsrhythmus abgeworfen sind, lebt aber dasjenige weiter, was während des physischen Erdendaseins sich da mit dem physischen Atmungs- und physischen Zirkulationsvorgang herausgebildet hat als Menscheninneres mit moralischer Qualitätswertung. Das lebt sich also, durchsetzt von kosmischem Bewusstsein, nach dem Tode aus. Das, was während des Erdendaseins seinen Abglanz hatte in der physischen Atmung, in der physischen Blutzirkulation, das lebt in einem kosmischen Rhythmus sich aus nach dem Tode. Ein Rhythmus ist wieder da, aber ein Rhythmus, durch den der Mensch fühlt dasjenige waltend, was er sich aus dem irdischen Dasein mitgebracht hat an moralischer Qualitätswertung. Er fühlt seinen astralischen Inhalt als moralische Qualitäten, wie sie im physischen Erdenleben gut oder böse geworden sind, weise oder töricht. Das ist gewissermassen ein innerer Pulsschlag.

In diesen inneren Pulsschlag strömt fortwährend von aussen der noch nicht vom Moralischen durchströmte kosmische Vorgang ein, der sogar ein rein Kosmisches darstellt, in welchem man noch amoralisches - nicht antimoralisches - Geschehen vor sich hat, wie es seinen Abglanz hier auf der Erde in dem Naturgeschehen hat. Da unterscheiden wir nicht gut oder böse, da geht alles nach neutralem Naturgeschehen vor sich. Das alles, was so vor sich geht, ist ein Abglanz eines kosmischen Geschehens, und dieses kosmische Geschehen schlägt rhythmisch herein in die Nachwirkung des rhythmisch-moralischen Bewertens. Der Mensch fühlt sich so in einem kosmischen Rhythmus nach dem Tode, gewissermassen einatmend den

Kosmos in seiner moralischen Unschuld, ausatmend in den Kosmos das, was er angehäuft hat in sich an moralischen Bewertungen. An die Stelle des physischen Rhythmus ist ein kosmischer Rhythmus getreten, und in diesem kosmischen Rhythmus erlebt die Menschenseele, wie im Kosmos, der für die äussere Natur amoralisch angelegt ist, ein moralischer Teil entsteht, der durch die menschlichen Erlebnisse hinausgetragen wird durch die Todespforte des einzelnen Menschen in den Kosmos.

Was da die Menschenseele an moralischer Bewertung ihrer Taten hinausträgt in den Kosmos durch die Todespforte, das gliedert sich in das Amoralische des Kosmos ein. In den Schoss des Kosmos wird jetzt dasjenige gesenkt, was moralische Folgen des Menschenlebens sind und durch den Tod getragen sind, und der Mensch wird durch sein Bewusstsein, an dem ihn nichts mehr hindert, Zeuge dessen, wie sich im Schösse des amoralischen Kosmos ein moralischer Teil ausbildet für eine künftige Welt. Unsere Welt ist in ihrem natürlichen Abglanz moralisch neutral. Aus unserer Welt wird eine künftige Welt entstehen, die in ihrem natürlichen Abglanz nicht moralisch neutral sein wird, sondern wo alles Moralische natürlich und alles Natürliche moralisch sein wird. Den Keim dazu trägt der Mensch durch seine moralischen Taten hinein in den Kosmos. Und die grosse Frage steht während dieses Erlebens bewusst vor der Menschenseele: Bin ich durch die Qualitäten, die ich mir moralisch angeeignet habe, auch würdig, einmal im Weiterleben teilzunehmen an jenem künftigen Kosmos, der nicht mehr ein bloss natürliches Abbild haben wird, sondern der ein moralisch-natürliches Abbild haben wird?

Was von der Menschenseele an Empfindungen und Gefühlen - wir können diese Ausdrücke gebrauchen, obwohl sie nicht eigentlich das übersinnliche Erleben darstellen - nach dem Tode erlebt wird in dem geschilderten Weltenrhythmus, das ist die Bewahrheitung des moralischen Einschlages in die physische Welt. Das gibt eine Zeitlang nach dem Tode den menschlichen Seelenerlebnissen ihre eigene Nuance. Ich habe diese Erlebnisse, die ich jetzt von einer anderen Seite aus schildere, einmal in meiner «Theosophie» geschildert und nannte sie dort die «Seelenwelt».

Aber wenn der Mensch nach dem Tode immer in diesen Erlebnissen bleiben müsste, könnte er nicht dazu kommen, richtig den Geistteil seines künftigen physischen Organismus vorzubereiten. Denn dieser Geistteil des künftigen physischen Organismus, den ich in den verflossenen Darstellungen geschildert habe, den der Mensch in einem neuen Erdenleben an sich tragen muss, dieser Geistteil könnte nicht in gesunder, nicht in richtiger Weise aus einem Seelenleben heraus erarbeitet werden, das behaftet ist mit den Unvollkommenheiten des Moralischen aus dem vorhergehenden Erdenleben. Daher muss eine gewisse Zeit nach dem Tode die Menschenseele eintreten in eine Welt, in der sie nur in dem gereinigten Kosmos

lebt, wo herabgedämpft sind die Erlebnisse des Rhythmus, den ich eben geschildert habe; denn in diesen Rhythmus spielen hinein alle moralischen Bewertungen der Handlungen der Menschenseele. Aus dem heraus könnte nur ein dekadenter Geistteil für den künftigen physischen Organismus gebildet werden. Ein gesunder physischer Organismus kann nur gebildet werden, wenn die Seele eintreten kann in eine Welt, wo sie von den Nachwirkungen des menschlich-seelischen Erlebens aus dem vergangenen Erdenleben nicht mehr berührt wird, sondern wo die aussermenschlichen geistigen Impulse des Kosmos wirken, wie ich es eben geschildert habe.

Diese Erlebnisse, die so im gereinigten Kosmos des Geistes von der Menschenseele erlebt werden müssen, habe ich in meinem Buche «Theosophie» wiederum von einer anderen Seite aus geschildert, als ich es hier tue. Ich habe sie dort das «Geisterland» genannt. In dieses Geisterland der Seele muss der Mensch eintreten, denn dann erst wird er fähig, an einem universell umfassenden Gestalten des Geistorganismus, der aber künftig sich metamorphosiert in den physischen Organismus, mitzuwirken. Dem Menschen müssen für eine Zeit die Unvollkommenheiten aus einem früheren Dasein abgenommen werden, sonst würde er in einem missgeborenen physischen Organismus sich im nächsten Erdenleben zum Dasein bringen müssen.

So kommen wir aus einer inneren Anschauung heraus zu einer Schilderung dessen, was der Mensch durch seine Seelenkräfte nach dem Tode im geistigen Kosmos erlebt. Mit dem astralischen Leibe trägt der Mensch natürlich das, was nun auch in seiner Ich-Wesenheit ist, in die kosmische Geistwelt hinein. Aber diese Ich-Wesenheit muss noch in einer anderen Weise bereitet werden. Das kann dann Gegenstand des morgigen Vortrages sein. Heute werde ich in einem letzten Teile noch zu schildern haben, wie sich die Gestaltung, die das Menschenwesen nach dem Tode annimmt, zu der christlichen Entwicklung und zu dem Mysterium von Golgatha verhält. Sie werden einsehen, dass eine wahre Kosmologie nur dadurch zustande kommen kann, dass man in sie auch dasjenige einbezieht, was die Inspiration wissen kann über die Eingliederung eines solchen moralischen kosmischen Keimes, wie ich ihn geschildert habe. Jede Kosmologie bliebe unvollständig, die nicht wissen würde, wie der gegenwärtige Kosmos, der in der Natur einen neutralen, amoralischen Abglanz hat, einstmals durch das Leben der Menschen ein solcher werden wird, wo das Natürliche zugleich moralisch und das Moralische natürlich ist. So kann eine wahre Kosmologie auch aus diesem Grunde nur aus der Bereicherung der gewöhnlichen Erkenntnis durch Inspiration entstehen, wie eine wahre Philosophie einen lebendigen Inhalt nur dadurch erhalten kann, dass sie die Ergebnisse der Ima-

gination aufnimmt, wie ich das gestern auseinandergesetzt habe. Eine solche Kosmologie braucht aber auch das Christentum.

In jener Zeit, die dem Mysterium von Golgatha vorangegangen ist, gab es Initiierte, die nach anderen Methoden arbeiteten, als die heutige Initiation arbeiten muss. Diese alten Initiierten, die vor dem Mysterium von Golgatha lebten und die das wussten, was in den geistigen Welten vor sich geht, die der Mensch nach dem Tode betritt, diese Initiierten haben schon ihren Bekennern sagen können: Ihr tretet nach dem Tode ein in eine Seelenwelt, in der ihr den Nachklang eurer moralischen Qualitäten und der den moralischen Qualitäten ähnlich gearteten zu erleben habt. Ihr könnt aber nicht mit denselben Seelenkräften, die in dieser Seelenwelt sich entfalten, in das Geisterland eintreten, denn auch wenn ihr einträtet, so würde dasjenige, was in eurem Bewusstsein als Nachwirkung der moralischen Bewertung im astralischen Organismus vorhanden ist, dumpf machen und auslöschen euer Ich-Bewusstsein, das Bewusstsein eures Selbstes, das ihr euch sonst nach dem Tode im Geisterlande erringen würdet.

In der physischen Welt hat sich, wie ich gesagt habe, das Ich-Bewusstsein hier auf der Grundlage des physischen Organismus entwickelt. Aber gerade für die Ausarbeitung jenes Geistkeimes des Menschen musste ein Ich-Bewusstsein da sein, auch in den alten Zeiten der Menschheitsentwicklung, beim Durchleben des Geisterlandes.

Das kann der Mensch nicht durch seine eigenen Kräfte haben - so sagten die alten Initiierten ihren Bekennern, die sie hören wollten -, das kann der Mensch nur haben, wenn in einem gewissen Momente, nachdem er durch die Seelenwelt hindurchgegangen ist, jenes hohe Geistwesen, das in der physischen Sonne seinen physischen Abglanz hat, an die Seite des Menschen tritt und ihn aus der Seelenwelt hineinführt in das Geisterland und dort fortan sein Führer ist. Wie der Mensch hier in der physischen Welt seine physisch besten Kräfte unter dem Einfluss der physischen Sonne erlebt - so sagten die alten Initiierten -, so muss der Mensch an die Hand genommen werden, bildlich gesprochen, beim Übergang aus der Seelen weit in das Geisterland, damit er dort seine besten Kräfte aus den Impulsen jenes Sonnenwesens haben kann, das seinen physischen Abglanz hier in der physischen Sonne hat. - So stellten die alten Initiierten als den erhabenen Begleiter der Menschenseele durch das Geisterland das geistige Sonnenwesen dar.

Und die Initiierten, die zur Zeit des Mysteriums von Golgatha und noch drei bis vier Jahrhunderte nachher lebten, sie sagten zu denen, die ihre Bekenner sein wollten und sie hören wollten: Durch die Art, welche die physische Entwicklung, der physische Organismus des Menschen genommen hat, ist der Mensch, nachdem er

durch die Seelenwelt durchgegangen ist, mit seinem inneren Wesen so verstrickt in das Wahrnehmen des moralischen Nachklanges, dass, wenn er auf seine eigenen Kräfte angewiesen bliebe, sein Bewusstsein sich dort verdunkelte und er den Einfluss jenes Sonnenwesens gar nicht erlangen könnte. Dafür ist dieses Sonnenwesen selber auf die Erde herabgestiegen, hat im Leibe des Jesus von Nazareth menschliches Wesen angenommen und hat die Tat des Mysteriums von Golgatha verrichtet.

Und wenn dann der Mensch auf der Erde zu demjenigen, was er durch seine Sinnesanschauung und durch die Entwicklung des Ich- Bewusstseins entfalten kann, noch hinzunimmt die Anschauung des Christus-Wesens in sein Fühlen, wie er es hier haben kann zwischen Geburt und Tod, wenn er in dieses Fühlen, das ja an den astralischen Organismus gebunden ist, aufnimmt die Anschauung des Mysteriums von Golgatha, dann übt das auf diesen astralischen Teil des Menschen - der in solcher Weise nach dem Tode weiterlebt, wie ich es geschildert habe - auch diejenige Wirkung aus, welche die Nachwirkung des Verhältnisses des Erdengeschehens zum Christus und zum Mysterium von Golgatha ist. Und durch diese Nachwirkung wird das sonst trübe und finster bleibende Bewusstsein für das Geisterland beim Übergang aus der Seelenwelt in dieses Geisterland nach dem Tode gestärkt und fähig gemacht, dasjenige in der geistigen Welt anzuschauen, was die Menschenseele zwischen dem Tode und einer neuen Geburt in die Lage bringt, den physischen Organismus in seinem Geisteile vorzubereiten.

So haben die Initiierten, welche Zeitgenossen des Mysteriums von Golgatha waren oder welche noch einige Jahrhunderte danach lebten, zu ihren Bekennern gesagt: Hat sich der Mensch dahin entwickelt, dass er durch den Tod hindurch nicht die Kräfte trägt, die ihn aus der Seelenwelt in das Geisterland führen können, so ist doch der Christus auf die Erde herabgestiegen, hat die Tat von Golgatha vollbracht, und durch die Wirkung dieser Tat von Golgatha in die Menschenseele hinein können die Kräfte dieser Menschenseele so verstärkt werden, dass der Mensch nach dem Tode beim Übergang von der Seelenwelt in das Geisterland die kosmische Welt so reich erlebt, dass er aus ihren Impulsen heraus den physischen Organismus seines nächsten Erdenlebens gestalten, mitgestalten kann. Durch Christi Tat wird die Menschenseele beim Übergang aus der Seelenwelt in das Geisterland gereinigt.

So sagten die initiierten Zeitgenossen des Mysteriums von Golgatha, wie schon die alten Initiierten gesagt haben: Durch die Führung des hohen Sonnenwesens wird die Menschenseele beim Übergang von der Seelenwelt in das Geisterland gereinigt.

Sie sehen daraus, wie das, was gerade als das Mysterium des Todes angesprochen werden muss, zusammenhängt mit der christlichen Evolution der Erdmenschheit. Nach dem 4. Jahrhundert jedoch - das habe ich ja auseinandergesetzt - dämmerte jene Initiationserkenntnis herab, welche in dieser Weise, wie ich es eben anführte, zu den Menschen, die ihre Bekenner haben werden wollen, hätte sprechen können. Aber jetzt ist wieder die Zeit da, wo eine neue Initiationswissenschaft wiederum den Zusammenhang zwischen den Menschen und dem Christus Jesus enthüllen kann. Und diese neue Initiationswissenschaft muss wieder sagen: Derjenige, der das Geheimnis des Mysteriums von Golgatha während des Erdenlebens in sein Gefühlsleben aufnimmt, verstärkt und erkräftet dadurch sein inneres Seelenwesen, so dass dieses beim Übergang von der Seelenwelt in das Geisterland mächtig werden kann, nicht einen solchen physischen Organismus zu bilden, wie er sonst entstehen müsste, wenn kein solcher Impuls durch ein erneuertes Christentum käme. Denn ohne diesen Impuls müssten solche Organismen in der künftigen Erdenorganisation entstehen, die krankhaft sind. Durch das erneuerte Christentum tauchen wir ein in jenen Impuls, durch den für den Rest des Erdenlebens gesunde, kraftvolle physische Organismen entstehen können.

So hängt das, was menschliche Entwicklung durch den Tod hindurch ist, tief zusammen mit dem Christus-Wesen, und in einer wahren Kosmologie steht der Christus als eine Weltenkraft, als eine kosmische Kraft darinnen, und seine Kraft kann angeschaut werden beim Übergang des Menschen aus der Seelenwelt in das Geisterland nach dem Tode.

Wie dann dasjenige, was nun auch in der Menschenseele ist und für das gewöhnliche Bewusstsein sich in dem Willen auslebt, durch den Tod hindurchgeht und zwischen Tod und neuer Geburt die Keimanlage zu gewissen Kräften werden kann, die erst im nächsten Erdenleben zum Ausdruck kommen, wie sich das Menschen-schicksal, das man früher Karma genannt hat, hindurchlebt von Erdenleben zu Erdenleben, das wird die Betrachtung des nächsten Vortrages sein, die zu der heutigen Betrachtung der menschlichen Gedankenwelt und der menschlichen Gefühls-welt hinzufügen wird die Betrachtung der menschlichen Willenswelt. Da wird sich aber wiederum ergeben, wie mit Bezug auf den Willensteil der Mensch seine bedeutsame Beziehung entwickeln muss zu der Christus-Wesenheit und zu dem Mysterium von Golgatha, zu der ganzen christlichen Entwicklung. Und wie wir heute den Christus hineingestellt haben in die kosmologische Entwicklung, in die wahre kosmologische Erkenntnis, so wird es uns noch obliegen, in dem morgigen Vortrage den Christus hineinzustellen in eine erneuerte Religionserkenntnis .

I • 10 DAS ERLEBEN DES WILLENTTEILS DER SEELE

Vor Mitgliedern – GA-215 Die Philosophie, Kosmologie und Religion in der Anthroposophie

Zehnter Vortrag, Dornach, 15. September 1922

Was die menschliche Seele im gewöhnlichen Bewusstsein während des Erden-daseins erlebt, drückt sich aus in Denken, Fühlen und Wollen. Den eigentlichen realen Hintergrund für dieses Denken, Fühlen und Wollen müssen wir aber in dem suchen, was ich in diesen Tagen hier charakterisiert habe als den astralischen menschlichen Organismus und als die Ich-Wesenheit. Nun habe ich gezeigt, wie der denkende Seelenteil in einer gewissen Beziehung steht zur Kopforganisation, und wie der fühlende Seelenteil in einer etwas andersgearteten Beziehung steht zu der rhythmischen Organisation des Menschen, zum Atmungsrythmus, Zirkulationsrythmus und zu anderen rhythmischen Vorgängen im Menschenwesen. In einer viel loseren Weise steht der Willenteil der menschlichen Seele in Verbindung mit dem physischen und dem ätherischen menschlichen Organismus.

Wenn wir studieren, wie der denkende Seelenteil mit der Kopf Organisation in Verbindung steht, so kommen wir darauf, dass er gewissermassen ganz an die Kopf Organisation hingegeben ist; er ist gewissermassen in die Kopforganisation umgebildet. Die Kopforganisation bildet ein physisches und ätherisches Abbild des denkenden Seelenteiles, so dass man, wenn der Mensch im wachen Tagesleben wirklich denkt, den Vorgang des Denkens an sich nicht eigentlich schauen kann, sondern in seinem Abbilde in den physischen und ätherischen Vorgängen des Gehirns und des übrigen Nervensystems suchen muss. Deshalb ist ja auch für diesen physischen Teil der Seelenerkenntnis die Gehirnanatomie und -physiologie die eigentliche Domäne, weil man so recht schon im Aufbau des Gehirns und dadurch auch in den Vorgängen des Gehirns deutlich die Abbilder dessen sehen kann, was im Denken vor sich geht. Nicht in derselben Weise an den physischen und ätherischen Organismus hingegeben und auch nicht in diesen eingeflossen ist der fühlende Teil der menschlichen Seele. Von ihm können wir sagen: Er ist bald ganz hingegeben an die Atmung, an die Blutzirkulation, strömt in sie ein, so dass er für das imaginative Schauen und für die Inspiration wie unsichtbar wird. - Man schaut hin: der fühlende Teil der Seele schlüpft in die Atmungsvorgänge und in die Blutzirkulationsvorgänge hinein, dann wieder entreisst er sich ihnen, wird selbständig, hat eine eigene gestaltenbildende Tätigkeit in sich. So schlüpft gewissermassen der fühlende Seelenteil in

das Zirkulationssystem hinein, zieht sich wieder davon zurück, schlüpft wieder hinein, und so fort.

Ganz anders verhält sich der Willensteil der Seele. Er ist weder fortdauernd hingegeben an den physischen und ätherischen Organismus, noch auch gerät er in ein abwechselndes Ausgegossensein und sich wieder Zurückziehen, sondern er hält sich eigentlich durch seine eigenen Kräfte von dem physischen Teil und dem ätherischen Teil des menschlichen Organismus zurück. Er hat ein eigenes selbständiges Dasein durch seine eigenen Kräfte. Er bleibt durch diese Kräfte eigentlich im Seelischen, Geistigen und würde es bleiben, wenn nicht etwas anderes eintreten würde. Wir können also sagen: In diesem Willensteil der Seele bleibt das Seelische immer seelisch-geistig auch während des Erdenlebens. Und wenn man durch Intuition einen Einblick erhält in das, was hinter diesem Willensteil der Seele als das eigentlich Wirkliche liegt, dann kann man das, was bleibende geistig-seelische Wesenheit des Menschen ist, an diesem Willensteil studieren. Nur gibt es doch auch eine Art Hingegebenensein des Willens an den physischen Organismus, ein Ausfließen in denselben, aber nicht, dass dies fortwährend ist, wie beim denkenden Teil der Seele, und auch nicht in rhythmischer Abwechslung, wie beim fühlenden Teil, sondern es ist folgendermassen. Wenn zum Beispiel unser denkender Seelenteil durch die Kopforgansation den Gedanken fasst, der in sich selber durch seinen Inhalt der Antrieb zu einem Wollen ist, dann geschieht nicht das, was beim blossen Nachdenken geschieht. Beim Nachdenken über die Dinge der Welt, ohne dass es zu einem Wollen kommt, wird bloss die Kopforgansation engagiert, und es wird die Organisation des menschlichen Kopfes durch die Denktätigkeit in der Weise abgebaut oder wenigstens in die Neigung zum Abbau, zum Auflösen, zum Sterben gebracht, wie ich es gestern dargestellt habe. Fassen wir aber den Gedanken: Ich will dies oder jenes -, dann verbreitet sich die Tätigkeit, die dem denkenden Teil der Seele angehört, von der Kopforgansation aus in das Stoffwechselsystem und in das Gliedmassensystem des Menschen hinein. Wenn ein Mensch einen Gedanken hat, der eine Willensabsicht darstellt, dann sieht man in der Intuition, wie eine astralische Tätigkeit hineinpulsiert in irgendeinen Teil der menschlichen Stoffwechselorganisation oder bis in die Gliedmassenorganisation, und da wird dann durch einen solchen den Willen beabsichtigenden Gedanken nicht nur in der Kopforgansation abgebaut, sondern es wird abgebaut auch in den Stoffwechselorganen und in den Gliedmassenorganen. Da entstehen durch solche Gedanken Zerstörungsprozesse. Diese Zerstörungsprozesse veranlassen, dass sich nun auch das, was als Reales dem Willensteil der Seele zugrundeliegt, hineinergießt in den Stoffwechselorganismus oder in den Gliedmassenorganismus und wiederum das ausgleicht, was der Gedanke abgebaut hat, wiederum aufbaut, was durch den Gedanken abgebaut wird.

Wenn ich mich anschaulich ausdrücken will, so ist folgendes der Fall. Ich habe den Gedanken, meinen Arm aufzuheben. Dieser Gedanke schiesst aus der Kopfororganisation in die Armorganisation hinein, bewirkt dort einen Abbau, einen Zerstörungsprozess. Man kann ihn eine Verbrennung nennen. Da wird im Laufe meiner Armorganisation etwas zerstört. Derjenige Teil des astralischen Organismus, der dem Willensteil der Seele entspricht, flutet nach, stellt wiederum her, was abgebaut ist, baut es wieder auf. Und in diesem Aufbauen vollzieht sich das Heben meines Armes. Es wird also das, was verbrannt ist, wiederum hergestellt, und in dieser Wiederherstellung vollzieht sich der eigentliche Willensakt.

Nun ist in dem Teil des astralischen Organismus, der den Willensimpulsen der menschlichen Seele zugrundeliegt, auch die eigentliche Ich-Wesenheit enthalten, so dass immer, wenn eine Willensentfaltung geschieht, auch eine Entfaltung der Ich-Wesenheit vor sich geht. Indem man sieht, wie der Mensch seinen Willen entfaltet, schaut man also hinein, wie auf eine gewisse Veranlassung hin der menschliche astralische Organismus und die Ich-Wesenheit hineinfluten, sich hineineingießen in den physischen und ätherischen Organismus. Das geschieht auch, wenn eine Willensentfaltung sich abspielt, die eigentlich nicht nötig macht, dass ich meine Gliedmassen bewege, sondern die vielleicht deren Ergänzungsteil ist, oder die vielleicht selber nur ein etwas lebhafter Wunsch ist. Da geschieht so etwas auch, nur werden da viel innerlichere Teile des menschlichen Organismus von dem realen Willensteil der Seele durchflutet.

Sie sehen, man kann ganz genau die Willensentfaltung studieren, aber man braucht dazu die Erkenntnis der eigentlichen seelischen und geistigen Wesenheit *des Menschen*. Ohne diese Erkenntnis kann man den Willensteil der Seele nicht studieren und eigentlich auch nicht auf die Ich-Wesenheit kommen, weil diese im Denken sich nur in einem schwachen Abbild zeigt, im Fühlen nur als ein Impuls auftritt und im Willen erst für das Erdendasein ihre wirkliche Realität hat. Abgesehen von dieser Willensentfaltung auf eine gewisse Veranlassung hin ist dasjenige, was dem menschlichen Willen als etwas Reales entspricht, im menschlichen Organismus ein fortwährendes Begehren der physischen Organisation. Man wünscht sozusagen im Willensteil der Seele, unterbewusst, eingekleidet zu sein in den Stoffwechsel- und Gliedmassenorganismus des Menschen. Wenn man dann gerade auf dieses in der menschlichen Seele näher eingeht, was ich eben beschrieben habe, so schaut man durch diesen Willensteil in Tiefen, in Untergründe des menschlichen Seelenlebens, in Vorgänge der Seele hinunter, die dem gewöhnlichen Bewusstsein sehr verborgen sind.

Ich habe ja schon ausgeführt, wie das, was da im Organismus als Abbau und Aufbau sich vollzieht, dem gewöhnlichen Bewusstsein ganz unbewusst bleibt. Aber

ausser diesen für die gewöhnlichen Willensimpulse in Betracht kommenden Tätigkeitsentfaltungen der Menschenseele gibt es noch Vorgänge, unterbewusste Vorgänge im menschlichen Wesen, die sehr reale sind, aber während des Erdendaseins ihre Wellen gar nicht in das gewöhnliche Bewusstsein herauf werfen. Das sind die folgenden.

Wir haben gestern gesehen, wie im Gefühlsteil der Seele unbewusst ein fortwährendes Bewerten des moralischen und moralisch-geistigen Menschen stattfindet. Das, was nur in einem schwachen Abglanz in das Bewusstsein herauf schlägt als Gewissensregungen, als Beurteilungen der eigenen Tätigkeit, das ist im Unterbewussten eine sehr bedeutsame, einschneidende Tätigkeit. Alles, was der Mensch tut, bewertet er auch in seinem unterbewussten Seelenorganismus. In diesem kommt es nur zu einer Bewertung. Aber in dem, was dem Willensteil der Seele entspricht, kommt es noch zu etwas ganz anderem. Da sehen wir im Laufe des Erdenlebens, wie der astralische Leib und das Ich, die diesem Willensteil entsprechen, richtig aufbauen mit den astralischen und den Ich-Kräften des Kosmos eine ein dumpfes Leben führende innere Wesenheit des Menschen. Ja, es ist so: Indem wir innerlich unsere eigenen Fähigkeiten bewerten, gebären wir ein astralisches Wesen aus, das in uns sitzt und immer mehr und mehr wächst. Dieses Wesen enthält nun als Tatsachen jene Bewertungen, und der Gefühlsteil der Seele bewirkt nur, dass die Bewertung gewissermassen da ist, gleichsam wie ein ideeller Vorgang oder - nach der Zeit, wo es geschehen ist - wie eine unterbewusst ideelle Erinnerung. Nach dem Geschehen entsteht in dem Willensteil etwas, was mehr ist. Das Urteil: Ich habe eine böse Tat vollbracht - wird zu einem Wesen in uns. Wir haben in diesem Wesen etwas in uns, das tatsächlich realisierte Bewertung des tätigen Menschen ist.

Nun liegt, wie Sie soeben aus der Darstellung gesehen haben, in diesem Willensteil der Seele etwas, was bleibt, was auch schon vorhanden war, bevor der Mensch aus der geistig-seelischen Welt herabgestiegen ist in einen physisch-ätherischen Organismus. Da wirkt der Nachklang in diesem Geisteil der Seele, wiederum einen menschlichen Organismus aufzubauen, denn das war seine Tätigkeit im vorirdischen Dasein. Er wird jetzt nur gehindert, weil der physische Organismus da ist, weil die Tätigkeit sich nicht entfalten kann, denn sie stösst gewissermassen überall an die Ecken und Wände des physischen Organismus, aber sie bleibt als Tendenz vorhanden. Und es gliedert sich nun ein in diese Tendenz jene Realität, die ich eben beschrieben habe: das Wesen, welches die realisierte Bewertung des moralischen und moralisch-geistigen Menschen darstellt; so dass wir in uns tragen ein Wesen, in dem zusammenfliessen die Anregung, einen neuen Organismus zu bilden, und die realisierte moralische Bewertung. Dieses Wesen tragen wir durch die Todespforte, wenn unser physisches Erdendasein zu Ende ist.

Aus meiner Darstellung haben Sie gesehen, dass im menschlichen Organismus fortwährend abbauende und aufbauende, Sterben bewirkende und belebende, abdämpfende und erweckende Kräfte vorhanden sind. In dem denkenden Teil der Seele haben wir ablähmende, in dem wollenden Teil erweckende Kräfte zu sehen. Dieser Kampf zwischen Tod und Leben begleitet uns durch unser ganzes Erdendasein. Wenn wir dieses Erdendasein beschliessen, so tragen wir das unbewusst ausgebildete Ergebnis unserer moralischen Qualitäten in eine geistige Welt hinein.

Sie haben aus den Darstellungen, die ich in diesen Tagen gegeben habe, gesehen, dass in dem Augenblick, wo der Mensch durch die Todespforte tritt, sein Bewusstsein, das sonst nur ein irdisches Bewusstsein war, sich zu einem kosmischen erweitert. So wie der Mensch hier auf der Erde sich einlebt in einen physischen Organismus, wie er innerhalb der Haut dieses physischen Organismus sich begrenzt fühlt, so lebt er sich in die Weiten des Kosmos ein, wenn er durch die Todespforte geht. Das, was er sonst um sich hat, wird nun sein eigener Inhalt. Sein Bewusstsein wird ein kosmisches. Und die Frage entsteht: Wie ist die Bewertung von dem, was der moralische Mensch ist, wenn der Mensch, nachdem er durch die Pforte des Todes geschritten ist, dieses kosmische Bewusstsein aufgenommen hat und das Bestreben hat, einen neuen physischen und ätherischen Organismus zu bilden? - Die Antwort darauf soll im zweiten Teile der heutigen Betrachtung gegeben werden.

Bevor ich zur Beantwortung der eben aufgestellten Frage übergehen kann, habe ich noch einiges über den irdischen Lebenslauf des Menschen aus den geschilderten Verhältnissen heraus zu charakterisieren.

Sie haben gesehen, dass ein fortwährendes Abbauen und Aufbauen im menschlichen Organismus vor sich geht. Dieses Abbauen und Aufbauen, Zerstören und Wiederbeleben findet während des ganzen Lebenslaufes zwischen Geburt und Tod statt. Indem wir denkende Seelenwesen sind, müssen wir abbauen, indem wir wollende Wesen sind, müssen wir aufbauen, und indem wir fühlende Wesen sind, vollbringen wir ein Wechselwirken zwischen Abbauen und Aufbauen, so dass, was sich nach innen, seelisch, im Menschen als Denken, Fühlen und Wollen darstellt, ein Zerstören und Wiederentstehen und ein Wechselspiel zwischen Zerstören und Wiederentstehen ist. Diese Prozesse im menschlichen Organismus, die ausserordentlich kompliziert sind, sind für jedes Lebensalter anders. Anders sind sie beim Kinde, anders beim erwachsenen Menschen. Insbesondere ist es für den Erziehenden und Unterrichtenden wichtig, dass er aus einer geistigen Menschenerkenntnis heraus dieses Wechselspiel zwischen Abbauen und Aufbauen, dieses Hineinfluten von aufbauenden Prozessen in abbauende, von abbauenden in aufbauende, wie diese in gewissen Organisationen des Menschen fortwährend durcheinanderspielen, in ihren

Wirkungen auf den Organismus durchschauen kann. Denn nur dadurch kann man richtig erziehen und unterrichten, wenn man durchschauen kann, wie im kindlichen Organismus die aufbauenden und abbauenden Kräfte wirken, und was für eine Wirkung auf sie durch Erziehung und Unterricht ausgeübt werden kann.

Dafür nur ein Beispiel. Es ist etwas ganz anderes, ob man ein Kind gerade so viel, als ihm gut tut, oder ob man es zuviel gedächtnismässig auswendig lernen lässt, so dass das Gedächtnis überlastet ist. Man könnte bei der Art, wie man heute das Wechselspiel zwischen aufbauenden und abbauenden Vorgängen nimmt, leicht glauben, das übe nur einen Einfluss auf die seelische Organisation des jungen Menschen aus. Das ist nicht der Fall. Wenn wir ein Kind zuviel auswendig lernen lassen, so bildet es in einer unregelmässigen Weise Erinnerungsgedanken aus, die sich in die Kopforganisation einleben, die aber dann Unregelmässigkeiten bewirken, indem sie sich in Willensgedanken fortsetzen, auch in den Stoffwechsel- und Gliedmassenorganismus. Und wir können es erleben, dass wir vielleicht das Kind in einer falschen Weise in bezug auf sein Gedächtnis unterrichtet und erzogen haben, und dass sich dieser Fehler vielleicht erst im dreissigsten, vierzigsten oder fünfundvierzigsten Jahre zeigt in einer schlechten inneren Verdauung und Stoffwechselstörungen.

Ich führe dies nur als ein naheliegendes Beispiel an. Die Dinge sind sehr kompliziert, und es ist so, dass tatsächlich aus einer geistigen Erkenntnis des Menschen heraus der wirkliche Pädagoge die Tragweite dessen, was er physisch und seelisch mit dem Kinde vornimmt, ermessen und überschauen kann. Daher kann eine wirkliche, wahre Pädagogik nur auf einer Menschenerkenntnis aufgebaut werden, die auf den physischen Körperorganismus, auf Seele und Geist sieht, und die auch die Wechselwirkung dieser drei Glieder der menschlichen Totalorganisation durchschaut. Eine solche Pädagogik ist innerhalb unserer anthroposophischen Bewegung ausgebildet worden. Sie wird Realität in der Waldorfschule; auch hier in gewissen, allerdings nur fortbildungsschulmässigen Versuchen. Aber es ist einmal zu sagen, dass die blosse Sinneswissenschaft, die heute allgemein anerkannt wird, niemals eine wahre Pädagogik begründen kann, und dass daher auch eine wahre Pädagogik nur möglich wird durch eine anthroposophische Vertiefung des wissenschaftlichen Lebens. In einigen Einzelheiten werde ich das hier angeschlagene Thema in den Vorträgen von morgen und übermorgen dann weiter auszuführen haben.

Ferner stellt sich vor den schauenden Blick hin ein gewisses Wechselspiel von Abbau und Aufbau, von Zerstören und Wiederherstellen, von Ineinanderschieben zerstörender und wiederherstellender Tätigkeit im ganzen menschlichen Organismus, in den einzelnen Organen, in der einen oder anderen Weise, je nachdem, ob der Mensch mehr oder weniger gesund oder krank ist. Das Kranksein in seinen ein-

zelen Erscheinungen lernt man nur erkennen durch ein Verfolgen der Art und Weise, wie im ganzen menschlichen Organismus oder in irgendeinem Organ oder in einer Organgruppe Abbauprozesse die Oberhand gewinnen und dadurch der Organismus spröde, verhärtet wird, oder wie Aufbauprozesse die Oberhand gewinnen und dadurch ein wucherndes Leben entsteht. Oder man lernt auch erkennen, wie Abbauprozesse sich in unrechtmässiger Weise hineinschieben in Aufbauprozesse und sie durchsetzen mit nicht verarbeiteten Stoffwechselprodukten und dergleichen. Kurz, ebenso wie es für den Erzieher wichtig ist, den normalen Verlauf dieser Aufbau- und Abbauprozesse beim Kinde beurteilen zu können, so ist es wichtig für den, der mit dem kranken Menschen zu tun hat, hineinzuschauen in die abnormen Aufbau- und Abbauprozesse.

Nun ist es so: Wenn wir die umliegende physische Welt in ihren verschiedenen Naturreichen, im Mineralreich, Pflanzenreich, zum Teil auch im tierischen Naturreich durchschauen, so finden wir alles durchsetzt von verborgenem Geistig-Seelischem. Wir finden zum Beispiel in irgendeiner Pflanze Aufbaukräfte, die, wenn sie in einer gewissen Weise bereitet und in den menschlichen Organismus eingeführt werden, solchen zerstörenden Prozessen, die krankhaft abnorme sind, entgegenarbeiten. Kurz, man findet für abnorme Abbau- oder abnorme Aufbauprozesse in der Natur draussen Heilmittel, und den Zusammenhang zwischen dem Heilmittel und der Krankheit kann man eben nur dadurch durchschauen, dass man in der eben charakterisierten Weise in den menschlichen Organismus hineinsieht. Durch alles das, was mit einem in einer gewissen Weise erkrankten Organismus vorgenommen werden kann, sei es, dass man ihm äussere Heilmittel zuführt, sei es, dass man ihn so behandelt, wie man ihn sonst als gesunden Organismus nicht behandelt oder wie er sich selbst nicht behandelt, sei es also, dass man in dieser Weise richtig angewandte Massnahmen trifft oder dasjenige macht, was wir als Heileurythmie ausgeführt haben - immer wirkt man durch solche Anwendung so, dass man versucht, wuchernde Aufbauprozesse oder über das Normalmass hinausgehende Zerstörungsprozesse wieder im Organismus ins Gleichgewicht zu bringen.

Sie sehen, dass die auf der blossen Sinneswissenschaft bauende Medizin ergänzt und erweitert werden muss durch das, was aus der geistigen Anschauung, aus der Erkenntnis der totalen Menschenorganisation folgen kann. So, wie die Sinneswissenschaft in ihrem physiologischen, in ihrem anatomischen Teil nur die Aussenseiten der menschlichen Organisation zu beurteilen vermag, so vermag sie auch nur durch ein äusserliches Probieren die Beziehung eines Heilmittels zu einer Erkrankung zu finden. Inspiration, Imagination und Intuition bringen es dahin, den inneren Zusammenhang eines Heilmittels oder Heilprozesses mit dem Wesen des Krankheitsprozesses zusammenzuschauen und an die Stelle der bloss probierenden empirischen Therapie eine den Menschen und die Heilprozesse durchschauende

de rationelle Therapie zu setzen. Auch dieses kann ich hier nur ganz skizzenhaft andeuten, aber Sie sehen daraus, wie in dem, was als anthroposophische Erkenntnis begründet werden soll, auch der Ausgangspunkt liegt für ein weiteres Ausgestalten sowohl der Pathologie wie der Therapie nach den charakterisierten Gesichtspunkten, und diese Dinge haben ja bei uns innerhalb unserer Bewegung schon praktische Form angenommen. In unseren Therapeutischen Instituten in Stuttgart und hier in Arlesheim wird nicht etwa medizinischer Dilettantismus getrieben. Was heutige Medizin ist, wird voll anerkannt und auch angewendet; aber durchdrungen werden diese Dinge von dem, was eine Geist-Erkenntnis, eine Geistanschauung in sie hineinlegen kann. Kritiker, die bloss auf die Sinneswissenschaft bauen wollen, sagen heute noch, das, was diese Geisteswissenschaft, die aus Anthroposophie heraus arbeitet, über Krankheit und Heilprozesse zu sagen hat, sei kindlich. - Nun, es ist dies ganz begreiflich bei Menschen, die nur aus der Sinneswissenschaft heraus denken und arbeiten wollen. Aber gesagt muss doch werden, dass eben solche Menschen keine Ahnung haben von den wahren Verhältnissen, wenn sie die Dinge «kindlich» nennen, und dass dasjenige, was die Sinneswissenschaft anatomisch, pathologisch und therapeutisch hervorbringt, nur ein Unterbau ist für das, was sich aus der geistigen Anschauung heraus gerade für die Medizin ergibt. Und ich möchte es nicht in einem abfälligen Sinne, sondern nur in bezug auf manche Kritiker sagen: Wenn schon etwas kindlich ist in mancher Beziehung, dann ist es die Medizin, die nur auf das Sinnesding sich aufbauen will, wobei ich nicht das Kindliche absprechen will, sondern nur darauf verweisen, wie es ergänzt wird durch das, was aus einer Geist-Erkenntnis in bezug auf den totalen Menschen herauskommt. - Wenn Sie dies bedenken, werden Sie einsehen, wie man in die Details gehen muss, wenn man die Betätigungen des ätherischen, des astralischen Organismus und der Ich-Wesenheit des Menschen im physischen Leben durchschauen will.

Im Tode legt nun der Mensch den physischen Organismus ab, der entfällt ihm. Es tritt dann ein Zustand ein, in welchem der Mensch den physischen Organismus nicht mehr an sich trägt, sondern in welchem die Ich-Wesenheit und der astralische Organismus noch den ätherischen Organismus an sich tragen. Ich habe schon ausgeführt, wie das, was den ätherischen Organismus des Menschen ausmacht, nicht streng getrennt ist durch feste Grenzen von der allgemeinen Organisation des Ätherisch-Kosmischen. Da fließt fortwährend Strömendes aus dem Kosmisch-Ätherischen in den menschlichen ätherischen Organismus hinein und wieder hinaus. Daher ist es auch so, dass in dem Augenblick, wo der Mensch durch die Todespforte tritt, er aber noch seinen ätherischen Organismus an sich hat, sein Bewusstsein sich erweitert in die ätherischen Weiten hinaus, dass er aber als sein Eigenes noch dasjenige empfindet, was sich aus dem physischen Organismus eben herausgezogen hat als sein ätherischer Organismus. Während dieses Zustandes ist

der Mensch ganz hingegeben den Äthererlebnissen des Kosmos, die sich für sein Bewusstsein zuweilen zusammenziehen in das bloße Äthererleben des eigenen Organismus. Der Mensch ist, nachdem er durch die Todespforte geschritten ist, gewissermassen überwältigt von dem, was ihm das kosmische Bewusstsein ist. Da tritt noch nichts auf von einem bewussten Hinschauen auf das, was ich als eine Wesenheit bezeichnet habe, die sich in uns ausbildet und welche die realisierten Bewertungen des moralischen Menschen darstellt. Wir tragen diese moralisch-geistige Wesenheit, die sich in den astralischen Organismus eingegliedert hat, durch die Todespforte durch, nehmen aber in der allerersten Zeit nach dem Tode nicht viel davon wahr, sondern sind jetzt hingegeben - aus dem Kosmischen heraus und in dasselbe hinein - dem Lebenslauf, den wir gerade auf der Erde durchgemacht haben, denn der ist ja der Inhalt des ätherischen Leibes. Wir schauen eine Weile zurück auf den irdischen Lebenslauf, den wir eben vollbracht haben. In seinem Inneren - wie ich es in diesen Tagen schon geschildert habe, wie er sich darstellt dem imaginativen Bewusstsein - erscheint jetzt dieser Lebenslauf unmittelbar nach dem Tode. Doch dauert dieser Zustand nur einige Tage. Er dauert ungefähr so lange, als für den einzelnen Menschen - es ist individuell verschieden - die Tageserlebnisse anregend sind zur Traumbildung.

Mit der Traumbildung ist es ja so, dass eigentlich die Träume immer unmittelbar anklingen an die Erlebnisse des soeben vergangenen Tages oder an die des zweitvergangenen oder des drittvergangenen Tages. Und ebenso wie wir etwas träumen aus dem vergangenen Tage, dies aber in einer Gedankenassoziation mit anderen, früheren unserer Erlebnisse steht, so kommen auch diese anderen Erlebnisse des Menschen im Traume herauf. Wir träumen zum Beispiel, dass wir gestern mit einem Menschen dies oder jenes gesprochen haben. Das gestrige Erlebnis tritt noch unmittelbar ins Traumleben ein. Aber wir haben mit diesem Menschen in lebendiger Weise von jemandem geredet, den wir vielleicht vor zehn Jahren und seitdem nicht wieder gesehen haben. Indem dieses Erlebnis sich in das Gespräch hineingesponnen hat, träumen wir von jenem Menschen allerlei herauf. Es werden eben die Träume nicht ordentlich studiert, sonst würde man diese Erlebnisse des Traumlebens kennen. Es ist nun bei den einzelnen Menschen verschieden. Der eine träumt nur, was am letzten Tage war; ein anderer träumt, was er am vorher vergangenen Tage erlebt hat; wieder ein anderer träumt, was drei, vier Tage vorher war. Und so weit diese Möglichkeit für den einzelnen individuellen Menschen besteht, so lange dauert der Zustand nach dem Tode, wo man noch in dem ätherischen Leibe ist. Ich könnte es auch anders charakterisieren und sagen: Es fällt die Länge dieser Zeit zusammen mit der Zeit, in welcher der Mensch nicht genötigt ist, zu schlafen, wo er es also aushalten kann, wach zu bleiben, durch Tage und Nächte hindurch, ohne zu schlafen. - Der eine fällt schon in Schlaf, wenn er nur eine Nacht nicht geschlafen

hat. Der andere kann es vertragen, zwei, drei oder vier Nächte hindurch zu wachen. Ebenso lange dauert dann das Erlebnis, wo der Mensch nach dem Tode noch in seinem Ätherleib ist.

Dann aber kommt es so, dass wir immer mehr und mehr hingenommen werden von unserem Bewusstsein, das sich eingelebt hat in die kosmisch-ätherische Welt. Und weil unser ätherischer Organismus jetzt nicht streng getrennt ist von der kosmisch-ätherischen Welt, so flutet er gewissermassen in dieselbe hinaus. Und es ist so, wenn wir uns im Kosmisch-Ätherischen fühlen und wieder auf unseren ätherischen Leib zurückblicken, dann kommt er uns schon grösser vor. Und so geht es weiter. Schliesslich haben wir den ätherischen Organismus nicht mehr, und wir leben uns nun mit dem astralischen Organismus in den Kosmos und in unser kosmisches Bewusstsein hinein. Da tritt dann im Menschen das herauf, was ich als ein Wesen charakterisiert habe, das die realisierte Bewertung der moralisch-geistigen Qualität des Menschen darstellt. Mit diesem Wesen fühlt man sich behaftet. Man ist also ein Zusammenfluss dessen, was sich von einem in den Kosmos hineinlebt, und dessen, zu dem man immer wieder und wieder in den Erlebnissen nach dem Tode zurückkehren muss, des Wesens, das eigentlich unser moralisches Fazit darstellt.

Und jetzt entsteht, weil gewissermassen aus dem kosmischen Bewusstsein heraus fortwährend real die ausgleichenden Kräfte wirken, eine ausserordentlich starke Tendenz: Dem, was du unrichtig, töricht gemacht hast, dem musst du die richtige Handlung gegenüberstellen! - Deshalb bildet sich im weiteren Verlaufe desjenigen Lebens, das ich gestern als die Seelenwelt charakterisiert habe, das Hineinleben in den Rhythmus zwischen den moralisch-geistigen Qualitäten des Menschen und den kosmischen Qualitäten. In diesem Rhythmus bildet sich aus eine Summe von Tendenzen, wieder die Möglichkeit zu erleben, Ausgleiche zu schaffen für das, was man moralisch minderwertig oder dergleichen findet. Es bildet sich die Tendenz aus, wenn man zum Beispiel einem Menschen etwas zugefügt hat, was ihn in der einen oder anderen Weise berührt hat, dann dafür eine im anderen Erdenleben ausgleichende Handlung zu schaffen. Kurz, es bildet sich der Keim des Schicksals, das durch die verschiedenen Erdenleben hindurchgeht, auf diese Weise aus. Aber zugleich wird das rein kosmische Bewusstsein sehr verfinstert, verdämmert dadurch, dass wir diesen Bestandteil in uns tragen, und es muss während des ganzen Durchganges durch die Seelenwelt die Menschenseele in einem dumpfen - wenigstens dumpferen - Bewusstseinszustand bleiben, bis an sie die Notwendigkeit herantritt, in das Geisterland einzutreten, dasjenige abzustreifen, was sich als die geschilderte Wesenheit ergeben hat, und eine Weile rein zu leben in dem Kosmos, der amoralisch ist, in den wir nicht das mitbringen können, was wir als das Fazit unseres moralischen oder unmoralischen Geisteswesens in der Seelenwelt erlebt haben.

Wenn man diesen Übergang aus dem seelischen Erleben zu dem geistigen Erleben nach dem Tode schildern will, so kann man ihn vom Standpunkte des menschlichen Erdenlebens so darstellen, dass man sagt: Solange der Mensch durch die Seelenwelt durchgeht, das heisst, diesen Zustand erlebt vom Rhythmus des Kosmischen und des Moralisch-Geistigen, das in ihm selber im verflochtenen Erdendasein war, des Ineinanderschlagens dieser beiden Wesenhaftigkeiten, so lange ist der Mensch mit einer Art von Hinneigung wie gebannt an sein letztes Erdenleben. - Das, was er sich da mitgebracht hat als eine Wesenheit, die seine moralisch-geistigen Qualitäten darstellt, diese Wesenheit ist ja herausgeflossen aus seinem letzten Erdenleben. Er hängt mit seinen Seelentendenzen an derselben und erst, wenn er sich von diesem Hängen, von diesen Tendenzen innerlich freigemacht hat, kann er in das reine Erleben des Kosmos übergehen, in dem jene geistigen Wesenheiten mit ihm so zusammenleben können, dass er aus ihren Kräften für sich die Kräfte gewinnt, welche den universellen, den kosmischen Geistteil für einen kommenden menschlichen physischen Organismus ausarbeiten können.

Das ist vom Standpunkte des menschlichen Erdenerlebens aus gesprochen. Man kann aber dieselben Verhältnisse vom Standpunkte des kosmischen Bewusstseins und des kosmischen Erlebens aus charakterisieren und muss dann sagen: Nachdem der Mensch seinen ätherischen Leib abgelegt hat und während in seiner Ich-Wesenheit und in seinem astralischen Organismus in jener Art, wie ich es charakterisiert habe, noch weiterleben die Hinneigungen zum Erdenleben, da ist er innerlich durchdrungen von den geistigen Mondenkräften, die den Kosmos durchfluten. - Von diesen Mondenkräften musste ich schon bei der Gelegenheit sprechen, als ich den Schlafzustand charakterisierte. Jetzt treten sie uns im nachirdischen Dasein des Menschen wieder entgegen. Diese Mondenkräfte sind immer das, was den Menschen in eine gewisse Verbindung bringt oder bringen will mit dem Erdendasein. Hier, nach dem Tode, äussern sie sich so, dass sie den Menschen gewissermassen nicht herauslassen wollen aus dem Erdendasein. Er hat seinen physischen Leib abgelegt, aber er will wieder zurück ins irdische Dasein. Das kommt davon, weil ihn die Mondenkräfte des Kosmos durchsetzen. Das gewöhnliche irdische Denken hat ja nach dem Tode aufgehört; das ist an die Kopforgorganisation des physischen Körpers gebunden. Der vorirdische Mensch ist in diese Kopforgorganisation ausgeflossen. Indem wir den menschlichen physischen Organismus abgelegt haben, hört das auf zu funktionieren, was eigentlich nur auf materielle Weise bewirkt wurde. Der Mensch ist dadurch unmittelbar, direkt, nicht mehr ein erdgebundenes Wesen, aber indirekt, mittelbar, ist er es dadurch, dass in ihm noch die Mondenkräfte fortwirken. Sie bringen gewissermassen auf lange Zeit nach dem Tode noch in ihm eine Tendenz hervor, zurückzukehren zum Erdendasein, in dem er sich ein solches Wesen bereitet hat, wie er es jetzt eingeschlossen in sich enthält.

Der Mensch hat es aber nach dem Tode notwendig, sich den Mondenkräften zu entringen, über sie hinauszukommen, sich innerlich freizumachen von den hereinflutenden und hereinwirkenden Mondenkräften. Diese Mondenkräfte erhalten in ihm immer eine Art kosmischer Erinnerung an die rhythmischen Kräfte, das heisst, sie führen ihm immer wieder und wieder in Inspirationen und Imaginationen dasjenige vor, was in den Planetenbewegungen und in dem Verhältnis der Planeten zu den Fixsternen vor sich geht. Aber zurückgehalten wird der Mensch durch die Mondenkräfte von dem Erleben derjenigen geistigen Wesenheiten, die ihr physisches Abbild in den Fixsternkonstellationen haben. Und der Mensch steht nun vor der Notwendigkeit, einzutreten in eine rein geistige Welt. In diese lassen ihn die Mondenkräfte, solange sie auf ihn wirken, nicht hinein. Er soll aber gewissermassen den Kosmos, den er erlebt, nicht nur von der Seite sich anschauen, die ihm im physischen Dasein zugeneigt ist, sondern er soll sich ihn von der anderen Seite ansehen. In diesen Zustand kommt der Mensch tatsächlich, wenn er ein rein geistiges, kosmisches Bewusstsein entwickelt. Da kommt er in eine Lage, wo er gewissermassen an der Peripherie des Kosmos ist. Und wie wir hier im Zentrum sind und überall hinausschauen in den Kosmos, so schauen wir in diesem geistigen Schauen von der Peripherie in den Kosmos hinein. Wir sehen aber jetzt nicht die physischen Abbilder der Geistwesen, um die es sich handelt, sondern wir schauen diese Geistwesen selber. Wir schauen nicht auf räumliche Weise von der Peripherie in den Kosmos hinein. Wie wir hier von einem Augenpunkte herausschauen in den Kosmos, so schauen wir dort von einer ganzen Kugelfläche aus hinein. Aber die Sache ist doch wieder räumlich. Wir schauen sie qualitativ. Wir schauen hinaus in den Bereich des Fixsternhimmels und schauen uns diesen Fixsternhimmel von aussen an.

In diese Unabhängigkeit von der physischen Welt, wo wir unser irdisches Dasein vollbringen, in diese Unabhängigkeit müssen wir zwischen dem Tode und einer neuen Geburt hineinkommen. In einer ganz anderen Weise kam der Mensch in diese Welt hinein in der Zeit der Menschheitsentwicklung, die vor dem Mysterium von Golgatha liegt, und in einer anderen Weise in derjenigen Zeit, die nach diesem Ereignis liegt. Es ist eben durchaus im Laufe der Menschheitsentwicklung auf Erden mit dem Innenleben des Menschen eine gewaltige Metamorphose vorgegangen. Das Christus-Ereignis bildet einen Wendepunkt in der Entwicklung der irdischen Menschheit. Deshalb will ich heute im letzten Viertel meiner Auseinandersetzungen noch dieses Eintreten des menschlichen Seelisch-Geistigen in das Geisterland durch die christliche Entwicklung schildern, als Beschluss des Abends.

Ehe der Mensch die eigentliche geistige Welt betritt, das heisst, in das Zusammenleben mit anderen Menschenseelen kommt, die nicht verkörpert sind, die auch

in einem ähnlichen Zustande sind - er lebt übrigens schon früher mit solchen Seelen zusammen -, aber namentlich ehe er eintreten kann in das Zusammenleben mit denjenigen geistigen Wesenheiten höchster Art, die in den Sternkonstellationen ihr physisches Abbild haben, muss er im Bereiche der Mondensphäre die Wesenheit zurücklassen, die seine moralische Bewertung ausmacht. Er muss ohne sie in die Region eintreten, die nicht die Mondenregion, sondern die Sternenregion ist, in welcher aus dem Zusammensein mit anderen geistigen Wesenheiten höchster Art sich die Kräfte ihm in der Seele ergeben, durch die er nun wirklich den Geistteil des künftigen menschlichen physischen Organismus vorbereiten, erarbeiten kann.

Wenn in der Zeit vor dem Mysterium von Golgatha die alten Initiierten die Art und Weise charakterisieren wollten, wie sich für die damalige Menschheit dieser Übergang in das Geisterland vollzog, so mussten sie zu denen, die es hören wollten, sagen: Wenn ihr nach dem Tode übergehen sollt aus der Seelenwelt in das Geisterland, so müsst ihr das zurücklassen in der Mondensphäre, was aus euren guten und bösen Taten heraus schicksalbildend ist. Aber ihr habt durch eure eigenen Kräfte der Menschenorganisation allein nicht die Macht, den Übertritt zu bewirken aus der Mondensphäre in die Sternensphäre. Deshalb tritt für euch das Sonnenwesen ein, das seinen physischen Abglanz in der physischen Sonne hat. Und so wie euer äußeres Leben unter dem Einfluss des physischen Sonnenlichtes und der physischen Sonnenwärme vor sich geht, so nimmt dann nach dem Tode eure Wesenheit das hohe Sonnenwesen in Anspruch, befreit euch von eurem Schicksalskern und nimmt euch auf in die Sternensphäre, so dass ihr darin mit der Hilfe eures Sonnenführers ausarbeiten könnt den Geistteil eures künftigen physischen Organismus. Dann könnt ihr wiederum, nachdem ihr genügend unter Anleitung eures Sonnenführers an der Gestaltung eures physischen Organismus im Geistigen gewirkt habt, zum Erdenleben zurückkehren. Auf dieser Rückkehr zum Erdenleben nimmt euch auch wieder die Mondensphäre auf. In ihr findet ihr die Schicksalswesenheit, die ihr aus eurem früheren Erdenleben durch die Todespforte getragen habt. Ihr vereinigt euch mit ihr und könnt sie jetzt ganz anders beherrschen, nachdem ihr mit dem hohen Sonnenwesen zusammen den Geistteil eures künftigen physischen Organismus bereitet habt. Ihr könnt diesen Schicksalskern zusammenfügen mit dem, was als Kräfte in euch ist nach dem physischen Erdenorganismus hin. Ihr durchschreitet wiederum die Mondensphäre. - Und dann erfolgt der Eintritt in das Erdenleben so, wie ich das in den vorangehenden Darstellungen geschildert habe.

Die Initiierten, welche Zeitgenossen des Mysteriums von Golgatha waren, oder die in den darauf folgenden Jahrhunderten bis zum 3. und 4. Jahrhundert lebten, konnten zu ihren Bekennern sagen: Die Form, die der menschliche physische Organismus im Erdenleben annimmt, die bildet immer mehr und mehr das Ich aus. Aber der Mensch verliert die Kraft, in jene Region einzutreten, in der das hohe Son-

nenwesen oben sein Führer sein könnte in den geistigen Sternenregionen. Daher ist Christus heruntergestiegen auf die Erde, hat das Mysterium von Golgatha vollbracht. Und die Kraft, welche der Menschenseele dadurch wird, dass sie eine Gefühlsverbindung mit dem Mysterium von Golgatha hat, diese Kraft wirkt nach dem Tode nach und entreisst die Seele dem Schicksals-Wesenskern und der Mondensphäre, und unter der Nachwirkung des Christus bildet die Seele ihren künftigen physischen Organismus mit den anderen Wesen der Sternenwelt aus und findet dann wiederum den Schicksalskern, in den die Tendenz hineingelegt wird zur Schicksalsbildung der kommenden Erdenleben. Was die Menschenseele als Kraft aus dem Christus-Impuls aufgenommen hat, das befähigt sie wiederum, in der richtigen Weise durch das Geisterland durchzugehen und den Schicksalskern in der richtigen Weise aufzunehmen.

Derjenige, der heute aus der Initiationswissenschaft heraus redet, muss dazu noch das folgende sagen: Ja, es ist der Christus-Impuls, der über den Tod hinaus nachwirkt, unter dessen Einfluss der Mensch sich der Mondensphäre entringt, in die Sternen-Sonnensphäre eindringt und dort aus den Impulsen, die ihm die Wesen der Sternenwelt geben, arbeiten kann an der Herausgestaltung des physischen Organismus seines nächsten Erdenlebens. Aber er entringt sich der Mondensphäre durch die Kräfte, die er in seinem Ich aufgespeichert hat durch die Hinneigung zu dem Christus-Wesen und zu dem Mysterium von Golgatha. Er entringt sich der Mondensphäre in einer solchen Art, dass er nun auch in der Sternensphäre so arbeiten kann, dass er, wenn er wieder zur Mondensphäre zurückkehrt und ihm sein Schicksalskern begegnet, in einer freien Weise als eine freie Geistestat sich diesen Schicksalskern eingliedert, weil er sich sagen muss: Die Weltentwicklung kann nur in der richtigen Weise verfließen, wenn der Mensch sich diesen seinen Schicksalskern eingliedert und dasjenige, was er als sein Schicksal zubereitet hat, auch in ausgleichenden künftigen Erdenleben wiederum zurechtbringt.

Das ist das Wesentliche im Neu-Erleben des nachtodlichen Mondensphären-Erlebens, dass es da im kosmischen Dasein einen Augenblick gibt, wo der Mensch in selbständiger Weise sein Schicksal, sein Karma, mit seiner fortschreitenden Wesenheit in Zusammenhang bringt. Und das irdische Abbild dieser im Überirdischen vollbrachten Tat im nachherigen irdischen Leben ist die menschliche Freiheit, das Freiheitsgefühl während des Erdendaseins. Das richtige Verstehen der Schicksalsidee und ihr Verfolgen bis in die geistigen Welten hinauf begründet nicht eine Determinationsphilosophie, sondern eine wirkliche Philosophie der Freiheit, wie ich sie in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in meinem Buche «Philosophie der Freiheit» zu geben hatte.

So bringt sich der Mensch, wenn er sich einlebt in die geistigen Regionen nach dem Tode - eingegliedert in seinen Organismus und verbunden mit seinem Weltenschicksal —, mit die Nachwirkungen der Durchdrungenheiten der geistigen Welten, die er im Geisterlande erlebt hat. Und der neuzeitliche Mensch kann erleben, indem er den Christus in sich erlebt, die Freiheit, und im Zusammenhange mit der Freiheit auch das Gefühl der Gottdurchdrungenheit, jener Gottdurchdrungenheit, die auf der Erde ein Abglanz desjenigen sein kann, was beim Durchgang durch die Sternenwelt zur Mondensphäre und in der Mondensphäre durchgemacht wird.

Die Geisteswissenschaft ringt sich hinauf zu einer Erkenntnis aller dieser Verhältnisse, indem durch Willensübungen der Seele die Intuition hergestellt wird. Diese Intuition war in älteren Zeiten nach der Anweisung der damaligen Initiierten so hergestellt worden, dass der Mensch vorzugsweise durch Askese seinen äusseren physischen Organismus abtötete. Indem er seinen äusseren physischen Organismus abtötet und ablähmt, lebt der ja unabhängige Wille, der eigentlich sonst nur ein Begehren nach dem physischen Organismus auslebt, sich mit nur um so grösserer Energie aus. Durch die Askese wird der physische Organismus so abgetötet, dass es dem Willen nun schwer wird, sich bei der Willensentfaltung hineinzubegeben in diesen physischen Organismus. Der Wille wird gleichsam zurückgetrieben, und je schwerer es ihm wird, sich in den physischen Organismus untertauchend hineinzu- leben, um so mehr lebt er sich in die geistige Welt hinein und bildet Intuitionen aus. Das ist es, was durch die Askese hervorgerufen wurde. Aber diese alte Askese wird zu Unrecht in die neuere Zeit hinein fortgesetzt. Der menschliche physische Leib hat nach dem Mysterium von Golgatha eine Form angenommen, durch die er eine Askese nicht mehr vertragen würde, die erfolgreich wäre. Der neuere Mensch würde durch eine solche Askese zugleich seinen physischen Organismus so weit ablähmen, dass das Ich-Bewusstsein, das sich ja entwickeln muss, sich nicht in der richtigen Weise entwickeln könnte. Der Mensch würde dann nie zum Freiheitsbewusstsein kommen. Er würde auch nicht in einer richtigen Weise, in einer freien Weise sich mit dem Christus-Impuls verbinden können.

Daher müssen diese Willensübungen so vorgenommen werden, dass nicht der physische Leib herabgestimmt wird, wie es in alten Zeiten geschah, sondern dass durch die Willensübungen die rein geistig-seelischen Fähigkeiten des Menschen verstärkt werden, so dass nicht der Leib sich der Seele entzieht, sondern die Seele sich hineinlebt in die geistigen Welten. Nicht nur das, was die alten Initiierten ihren Bekennern zu sagen hatten als Kunde über das Erleben zwischen Tod und neuer Geburt, sondern auch das, was sie über die Übungen zu sagen hatten, die der Mensch vorzunehmen hat, um zu einer solchen Erkenntnis zu kommen, die in diese übersinnlichen Welten hineinführt, auch diese Übungen sind im Sinne der fortschreitenden Menschheitsentwicklung anders geworden. Der alte Asket konnte nicht zu

dem königlichen Freiheitsbewusstsein kommen, zu dem der moderne Mensch durch seine Organisation kommen muss. Der alte Asket konnte aber auch nicht zwischen Tod und Geburt dem Sonnenwesen begegnen, das Handlungen mit ihm vornahm, die er jetzt, nachdem der Christus das Mysterium von Golgatha vollbracht hat, selbst vornehmen kann, wodurch er Kraft bekommt, nach dem Tode das Entsprechende auszuführen.

So ist mit dem Eintritt des Christentums in die Menschheitsentwicklung das religiöse Bewusstsein ein anderes geworden, weil dieses religiöse Bewusstsein der irdische Nachklang dessen ist, was der Mensch in Gottdurchdrungenheit zwischen Tod und neuer Geburt in der geistigen Welt zu erleben hat. Überall werden wir gerade durch die moderne Initiationswissenschaft hingeführt zu einer tieferen Erfassung der Christologie. Von einer Erneuerung des religiösen Bewusstseins durch anthroposophische Vertiefung kann man daher ebenso reden, wie in den verfloßenen Tagen hier geredet worden ist von einer Erneuerung der Philosophie zu einem lebendigen philosophischen Wissen, und wie gesprochen worden ist von einer Vertiefung der Kosmologie durch Aufnahme desjenigen, was nur in der Intuition und Inspiration aus den höheren Welten erfasst werden kann. Für die ganze Menschheit kann durch diese anthroposophische Vertiefung ein Gewinn auch in der Erneuerung des religiösen Bewusstseins erstehen, das dadurch erst ein vollbewusstes christliches Bewusstsein wird. Die richtige weitere Entwicklung des Christentums möchte die Anthroposophie mitbewirken in dem Sinne, dass sie nicht eine neue Religion werden will, sondern helfend dastehen will zur Ausgestaltung der durch das Mysterium von Golgatha in die Welt gekommenen christlichen Religion. Diese hat in sich die Kraft, sich weiter zu entwickeln, und Anthroposophie möchte das in der richtigen Weise verstehen und für diese Weiterentwicklung eine richtige Helferin sein.

So habe ich versucht, Ihnen in diesen Vorträgen zu schildern, wie aus der Anthroposophie heraus befruchtet werden sollen Philosophie, Kosmologie und Religionserkenntnis. Selbstverständlich ist Religionserkenntnis nicht Religion. Religion kann auch erlebt werden, wenn man bloss mit dem Gemüt in unbefangener Art an das sich hingibt, was die intuitive Erkenntnis liefert, aber verstehen kann man es im Gemüt. Und so kann von der Erneuerung einer Religionserkenntnis eine neue Vertiefung des religiösen Lebens ausgehen.

Das alles konnte ich in diesen Tagen nur skizzenhaft schildern. Selbstverständlich dringt man in diese Dinge erst vollständig ein, wenn man auch die Details kennenlernt. Dann würde sich auch manches, was in diesen Tagen skizzenhaft hat bleiben müssen, erst in seinen vollen Farben, mit allen möglichen Farbnuancen darstellen. Dadurch würde sich erst ein vollständiges Bild ergeben.

Sehr verehrte Anwesende! Ich bin, indem ich jetzt diese Vorträge beschliesse, von tiefer Befriedigung erfüllt, wenn ich daran denke, dass Sie, von auswärts wirklich kommend, diesen Vorträgen folgten. Dieses Gefühl der Befriedigung veranlasst mich, Ihnen herzlichsten Dank zu sagen für Ihre Aufmerksamkeit, insbesondere auch Herrn Dr. Sauerwein herzlichsten Dank zu sagen für seine Mühewaltung, für eine getreuliche Übersetzung und ihn zu bitten, mir jetzt auch diesen Wunsch noch zu erfüllen: diese Danksagung an ihn ebenfalls zu übersetzen, wie er das andere übersetzt hat. Ich werde mich glücklich schätzen, wenn Sie das Gefühl mit nach Hause nehmen, dass die Zeit, die Sie hier zugebracht haben, keine verlorene für Sie ist. In diesem Sinne möchte ich Ihnen den Abschiedsgruss gesagt haben.